Turtmanntal

Gruben – Meiden



Zeitzeugen kommen zu Wort - eine Dokumentation

Jean-Pierre MEYER

Juni 2026

Dieses Dossier kann auch als PDF-Datei heruntergeladen werden:

www. turtmanntal-meyer.ch

Vorwort

Wie wir zahlreichen Dokumenten entnehmen können, ist das Turtmanntal schon seit Jahrhunderten besiedelt. Bis Ende des 19. Jahrunderts aber wurde es rein alpwirtschaftlich genutzt, dies obwohl es Hinweise auf einen regen Handelsaustausch über die Pässe des Turtmanntales gibt.

Zahlreiche kleinere Alpstafel - gebräunt durch die grosszügige Sonne und den kräftigen Atem der Bergluft - verteilen sich im Talgrund des hinteren Turtmanntales von der Alpe Grindji bis zum Senntum, vor allem der Turtmännu entlang. Vor mehr als einem Jahrhundert gab's Anfänge eines sanften Tourismus und ein erstes Gasthaus eröffnete in Gruben seine Türen. Heutzutage benutzt jedoch vor allem die einheimische Bevölkerung die verschiedenen Stafel und Alphütten als geruhsamen, vor allem sommerlichen Ferienort.

Das Turtmanntal, im Gegensatz zu bekannteren Ferienorten, bietet keine Zerstreuungen an, die ein mondänes Leben erfüllen und es ist demnach ein Kleinod unter den Walliser Alpentälern! Die Abgeschiedenheit, die dem Tal einen gewissen Grad von Unberührtheit bewahrt hat, sowie die herbe Schönheit sind seine Trümpfe und stellen dementsprechend Wahrzeichen dar, die seit jeher für dieses Tal charakteristisch sind: eine überwältigende Natur mit einer reichen und intakten Flora, die das Entzücken des Blumenfreundes erweckt; wuchtige Wälder, die zur Entdeckung einladen; saftige Wiesen mit grasenden Milch- oder stechenden Eringerkühen; atemberaubende Berge; stolze Gipfel und schliesslich Gletscher in ihrer wilden Einsamkeit, die aber leider eine immer kleiner werdende Eiskulisse zu ihrem Besten geben. Diese kennzeichnenden Merkmale, gepaart mit majestätischer Ruhe, vereinen demnach Naturliebhaber wie auch Personen, für die entspannende Momente, persönlicher Austausch und gemütliches Beisammensein wesentlich sind.

Das Turtmanntal ist ein Tal,
wo Geschichte und Geschichten noch ein Gesicht
und die Zeit noch Zeit hat !

Um sich weiterhin an die zahlreichen Bilder, Sagen und Anekdoten des Turtmanntales zu erinnern, habe ich mich entschlossen, in einigen Dossiers vor allem frühere sowie neue Fotos, aktuelle wie auch ältere Texte festzuhalten. Es handelt sich hier also um eine Sammlung zahlreicher Begebenheiten, ohne persönliche Kommentare, denn die Zeitzeugen sollen zu Wort kommen. Diese Auslese soll auch allen interessierten Personen – jeden Alters – von Nutzen sein, um eventuell mehr über das Turtmanntal zu erfahren, um über Erlebtes auszutauschen oder ganz einfach um verschwundene Traditionen (wieder-) zu entdecken. Man könnte also sagen, dass es sich mit dieser Dokumentation wie um einen nostalgischen «Abusitz», sozusagen eine Verschnaufpause in unserer heutigen hektischen Welt, handelt, welche vor allem - und dies immer stärker - von Oberflächlichkeit, Schnelllebigkeit und allgegenwärtigen sozialen Medien geprägt ist.

Diesen regen Austausch im Tal, es gab ihn - vor nicht allzulanger Zeit, als man das Fernsehen noch nicht empfing – so unter anderem am späteren Nachmittag auf den «Champs Elysées» des Turtmanntales, d.h auf der Strecke Gruben-Brändjisee retour, wie auch in den gastlichen Beizen oder gemütlich in seiner heimeligen Alphütte. Heute sind's vor allem nur noch Erinnerungen!

Jean-Pierre MEYER Gruben-Meiden Juni 2026

Insgesamt habe ich folgende Dossiers erstellt :

- Berge und Pässe, Gletscherwelten, Klubhittu
- Alpen, Stafel und Sagen
- Blumatt und Erzminen
- Gruben/Meiden
- Betteltag
- Turtmännu, Wege und Strassen, Bäume und Wälder, Flora
- Ergänzende Bilder und Texte zu einigen spezifischen Themen

Gewisse Texte, aber vor allem Fotos, finden sich in mehreren Dokumenten wieder und sollen es den Lesern ermöglichen, sich ein genaueres Bild der jeweiligen Situation zu machen, ohne regelmässig auf andere Dossiers zurückgreifen zu müssen. Zahlreiche französische wie auch englische Artikel betreffend Turtmanntal wurden ins Deutsche übersetzt, was uns weitere aufschlussreiche Begebenheiten liefert.

Die vorliegenden Arbeiten – die selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben - stützen sich also u.a. auf das reiche Erbe unserer Ahnen und diese Sammlung soll, wenn auch in bescheidener Art und Weise, einen Beitrag zur Erhaltung dieses vom Verschwinden bedrohten Gutes leisten. Es geht mir hier also gewissermassen ums Bewahren des kollektiven Gedächtnisses und mögen diese Dossiers zugleich Hüter der Vergangenheit wie auch Brückenbauer für die Zukunft sein.

Und man verzeihe mir meinen Anspruch, zahlreiche geschichtliche wie auch alltägliche Begebenheiten zu vermitteln, was schliesslich zu einer gewissen Detailfülle führte, welche jedoch m.E. die einschneidenden Wechsel in diesem abgeschiedenen Tal über die vergangenen Jahrzehnte hinweg wiederum hervorhebt. Diese Dossiers sollten also dementsprechend eine anschauliche Lektüre für alle darstellen, die sich u.a. für Regionalgeschichte, spezifisch derjenigen des Turtmanntals, interessieren.

Bei meinen Recherchen stützte ich mich u.a. auf die Arbeiten von Alt-Kantonsarchivar Dr. Leo Meyer, gebürtigem Turtmänner, einem grossen Liebhaber sowie ausgezeichneten Kenner der Region. Danken möchte ich hier auch den Personen und Institutionen, wie z.B. der Mediathek Wallis, die mir ihre Bilder, Fotos, Texte u.ä zur Verfügung gestellt haben und mir auch beratend zur Seite standen.

Natürlich sind diese Dossiers weder vollständig noch fehlerfrei; aus diesem Grund bin ich allen dankbar, die mir Korrekturen und/oder weitere Informationen sowie Dokumente, Fotos wie auch Erinnerungen aus früheren Zeiten zukommen lassen (meyer@netplus.ch), damit wir sie mit interessierten Personen teilen können und darüber auch «chänna hängertu».

Abschliessen möchte ich diese Sammlung mit einem über hundert Jahre alten Zitat von Leo Meyer aus seinem wegweisenden Werk: «Das Turtmanntal. Eine kulturgeschichtliche Studie», erschienen 1923 im Jahrbuch des Schweizer Alpenclub:

«Mögen die lieben Tal- und Alpenleute

und namentlich die geehrten Freunde der stillen Alpenwelt,

diese Aufzeichnungen gütig annehmen als treue Freundesgabe!

Inhaltsverzeichnis

Gruben – Grüobu 8
- Post-Ablage 62
- Lawinen und Verbauungen 79
- Flössereí auf der Turtmänna 89
- Grüobu Mittelstafel 92
- Grüobu Oberstafel 96
- Augstbordpass 99
- Berge/Gipfel in der Region Grüobtälli 103
- Goldbrunnji 114

Meiden – Meidu 115
- Meidu Mittelstafel 139
- Meidu Oberstafel 142
- Meidsee 159
- Meidpass 170
- Berge/Gipfel in der Region Meidtälli 176

Hotels/Restaurants in Gruben – Meiden 190
- Hotel Weisshorn – Hotel Schwarzhorn 192
- Hotel du Glacier 243
- Café Meiden - Z'Michisch 272
- Restaurant Pensíon Waldesruh/Kinderheim 279
- Restaurant Zer Trächa 285

Kapelle der Heiligen Familie 287

Betteltag in Gruben – Meiden 318

Teiltag/Frowutag am 8. September in Gruben 330

Zum Turtmanntal

Wie Sphynxen bewachen Ergisch, Unter- und Oberems den Eingang zum Turtmanntal. Sie lagern mit ihren Bäumen, Roggenfeldern und Holzhäusern auf Bergausläufern. Sprungbretter, auf denen die Schneemänner ausruhen und sich akklimatisieren, ehe sie den Gump aus den Höhen der Viertausender in die Niederungen des Rhonetals wagen.

Man vergleicht die Seitentäler des Wallis mit Kammern. Das Rhonetal wäre demnach die längliche Stube oder der Hausflur. Der Schlüssel zur Kammer des Turtmanntals war früher nicht leicht zu finden und noch schwerer zu erlangen. Mit der Schwebebahn ist das anders geworden. Ein patenter Lift vom Entresol in den zweiten Stock. Mit der neu erbauten Fahrstrasse wittern auch die Autos Höhenluft. Sie werden dem Turtmanntal nicht viel antun können. Die Gegend eignet sich nicht fürs Kilometerfressen. Sie ist zu eng, zu abgeschlossen, zu einsam, zu naturwüchsig. Ihre Eigenart und verstohlene Schönheit erschliesst sich am ehesten dem Fussgänger und Bergsteiger.

Vom Fendant zur Gletschermilch.

Mehl- und andere Säcke hebt die Schwebebahn auf eine Höhe von 1342 Meter über Meer. Von dort tummelt sich ein Fahrsträsschen ins Turtmanntal. Der alte Weg, der, wie der Saumweg über den Gotthard, mit romantischen Partien und naturhafter Urwüchsigkeit nicht geizt, ist darob in Vergessenheit geraten. Die Werkstrasse, so genannt, weil sie ihr Werden dem Stauwerk hinten im Tal verdankt, hat die Tugend, dass sie keine bevorzugten Beziehungen zu Automobilen pflegt. Die Strassenbreite reicht nicht aus, um zwischen Bergwand und Bachtobel den Breitspurigen und Siebenplätzigen zu spielen. Nur Jeeps und deren nächste Verwandte finden hier den Rank.

Wir waren zu müde, entweder vom Kofferschleppen oder vom Durstlöschen, um den zweieinhalbstündigen Weg zu unserem Ferienort unter die Füsse zu nehmen. Also liessen wir uns nicht viel anders als Zement- und Rucksäcke auf einen Jeep verladen. Ueber Stock und Stein japste und gumpte das Gefährt. Widerstandsfähig und bei bester Laune. Wir hielten uns an der Wagenwand oder an den Mitfahrenden fest und liessen uns wie Medizinflaschen vor dem Gebrauch schütteln. In der Schlucht zu unserer Linken blinkte dann und wann ein gischender Wildbach auf.

Da wären wir!

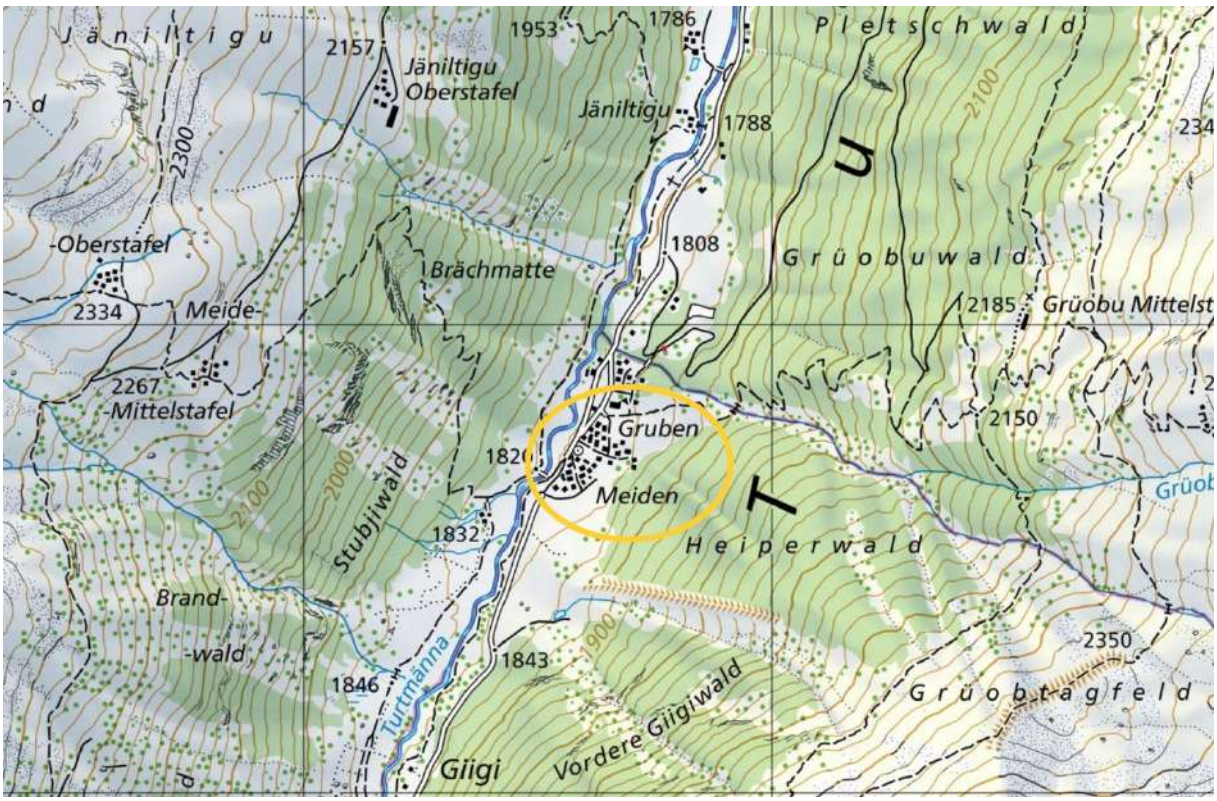
Noch nicht am Ende der Welt. Aber ziemlich weit hinten im Turtmanntal. Auf Rigihöhe. Den Gletschern nah. Gruben-Meiden, der «Hauptort» des Turtmanntals, ist, wenn man hoch angeben will (wir stehen immerhin 1800 Meter über Meer), so etwas wie ein Alpdörflein. Eine Kapelle steht da, ein Hotel und ein Beizlein. Haupt- und Nebenstrassen fehlen. Weder Laternenpfähle noch Verkehrspolizisten stehen im Weg. An einer Postablage fehlt es zur Sommerszeit nicht. Nach dem Steueramt hat hier noch keiner gefragt. Den Boden beanspruchen fünfzehn (es können auch achtzehn sein) Hütten oder Häuschen aus Holz. Echte Walliserhäuschen, zum Teil so schön und sonnverbrannt wie auf Plakaten und Prospekten. Wie eine braune Kuhherde stehen sie beisammen. Zwischen Fels und Fluss verbringen sie auf einer Wiese, die von Alpenkräutern wonniglich duftet, den Sommer. Nur sommersüber sind die holzheimeligen Behausungen bewohnt.

Und was für eine Rarität: Das Ausland ist hier nicht vertreten. Hier erholt sich einheimisches Volk, das aus der Sonnenglut des Rhonetals herauf zügelte mit Kind und Kegel und Leintuch und Brotsack, um die frische Bergluft zu geniessen. Müde Mütter erholen sich. Die Väter tubäkeln. Scharen frohgemuter Buben und Mädchen spielen Kaltotsch. Dann und wann tauchen Bergsteiger auf, Professionalisten, SAC-Alpinisten. In Schritt und Haltung, Ausrüstung und Bepackung wahre Dhaulagiri-Helden. Die Hotelgäste gehören einer verschwindenden Minderheit an. Von Fremdenverkehr spürst du kaum einen Hauch.

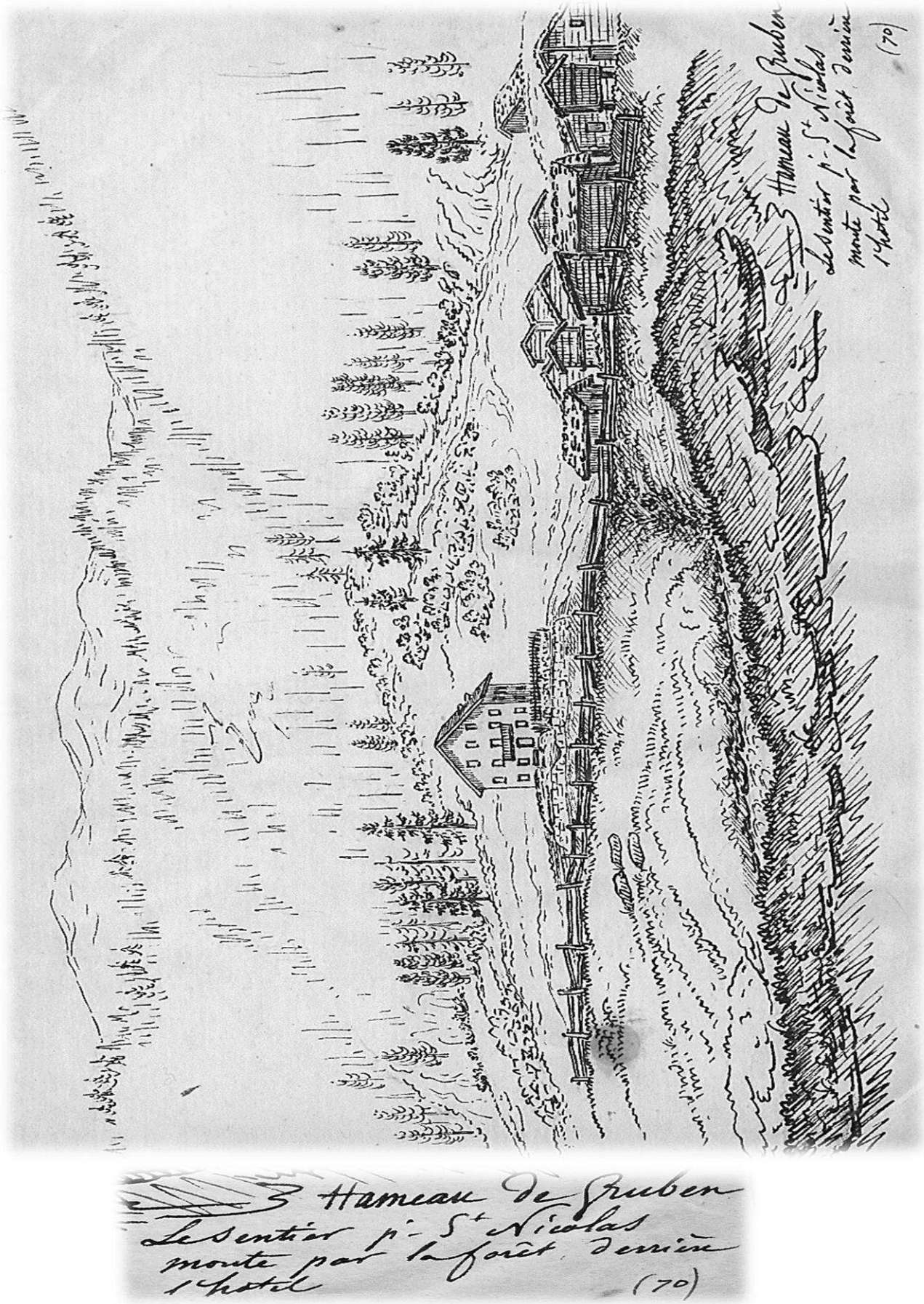
Die Gegend hat Charakter. Walter Kessler

Freiburger Nachrichten 29. Juni 1968

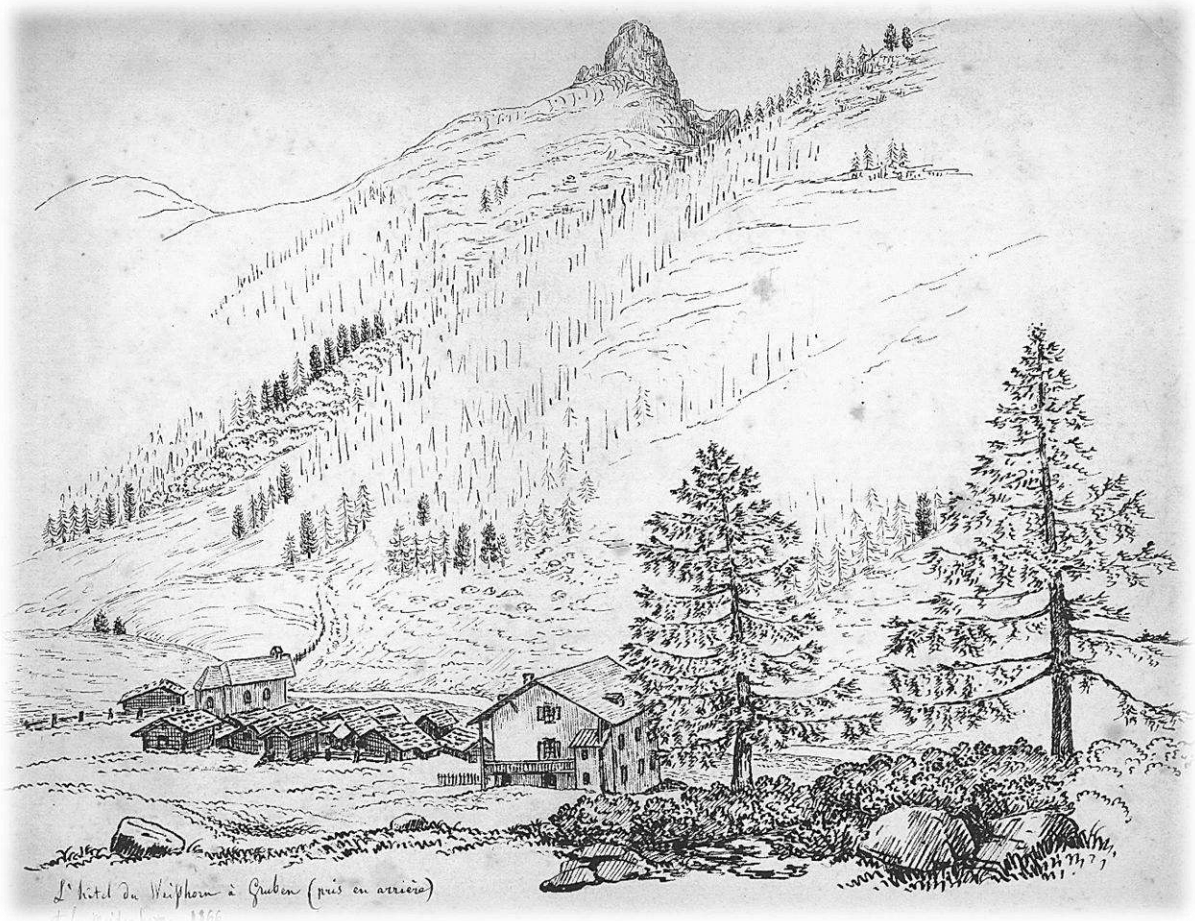
Gruben - Grüobu

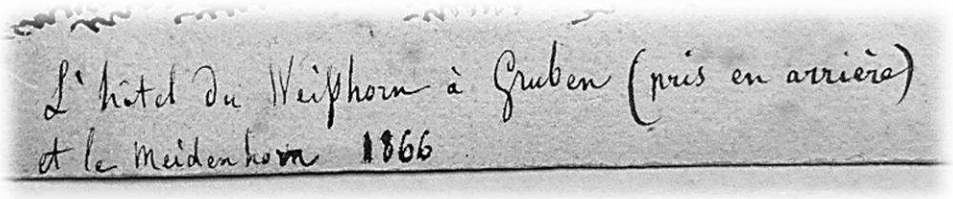




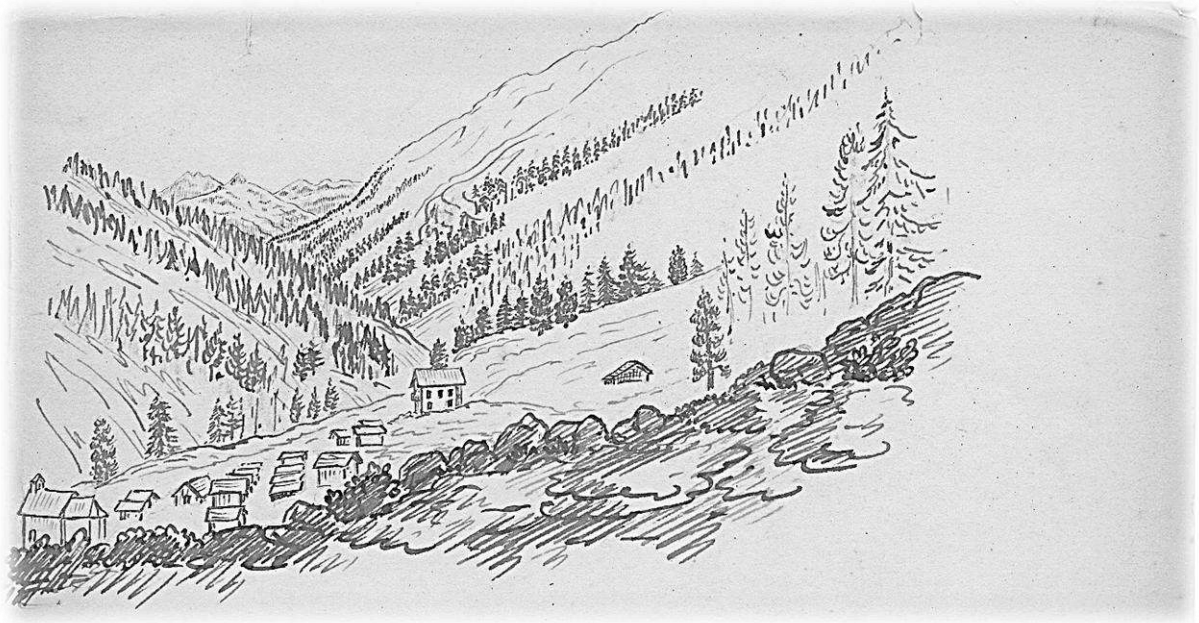


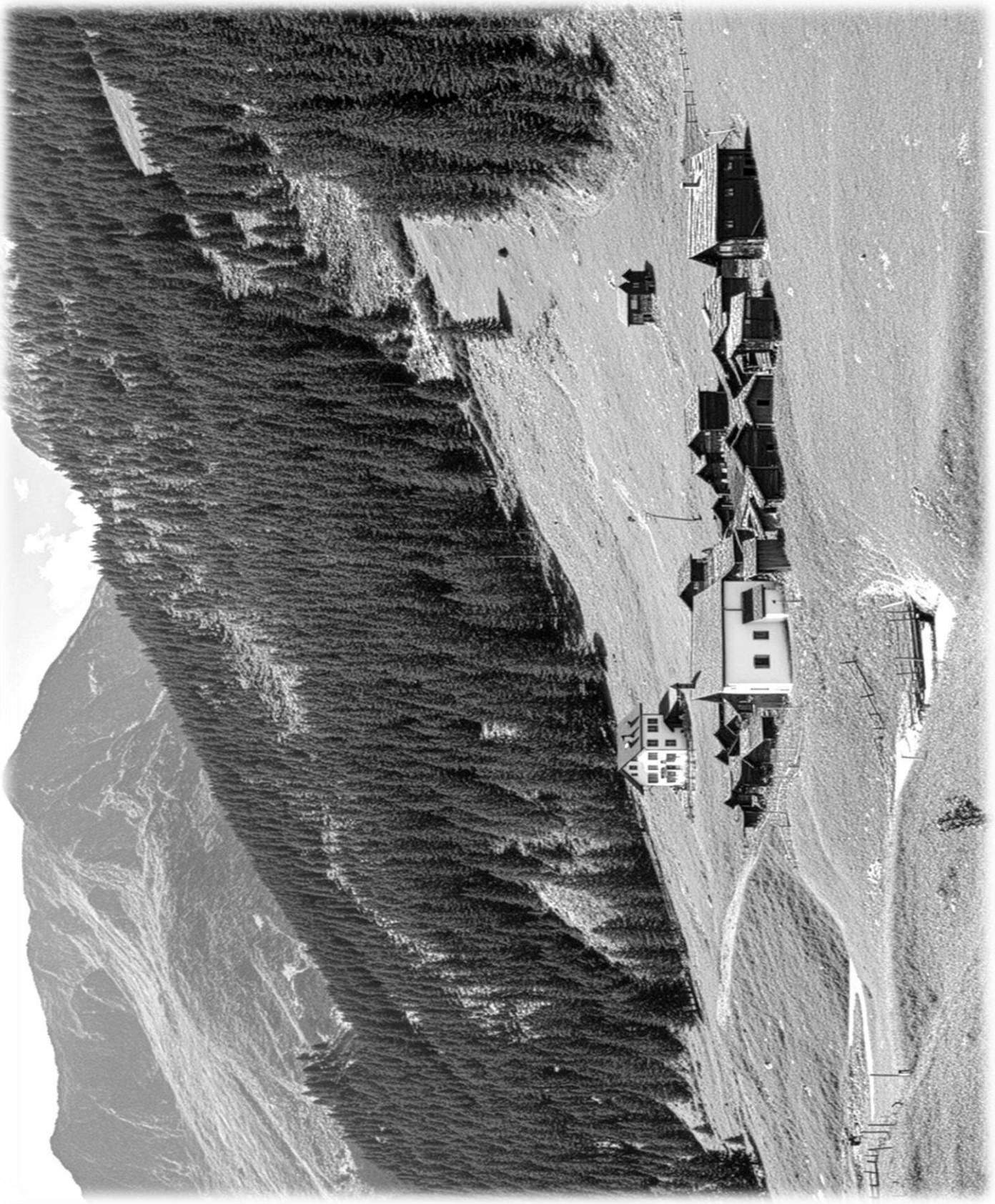
Zeichnung von Paule Calame 1870. Privatsammlung JP Meyer





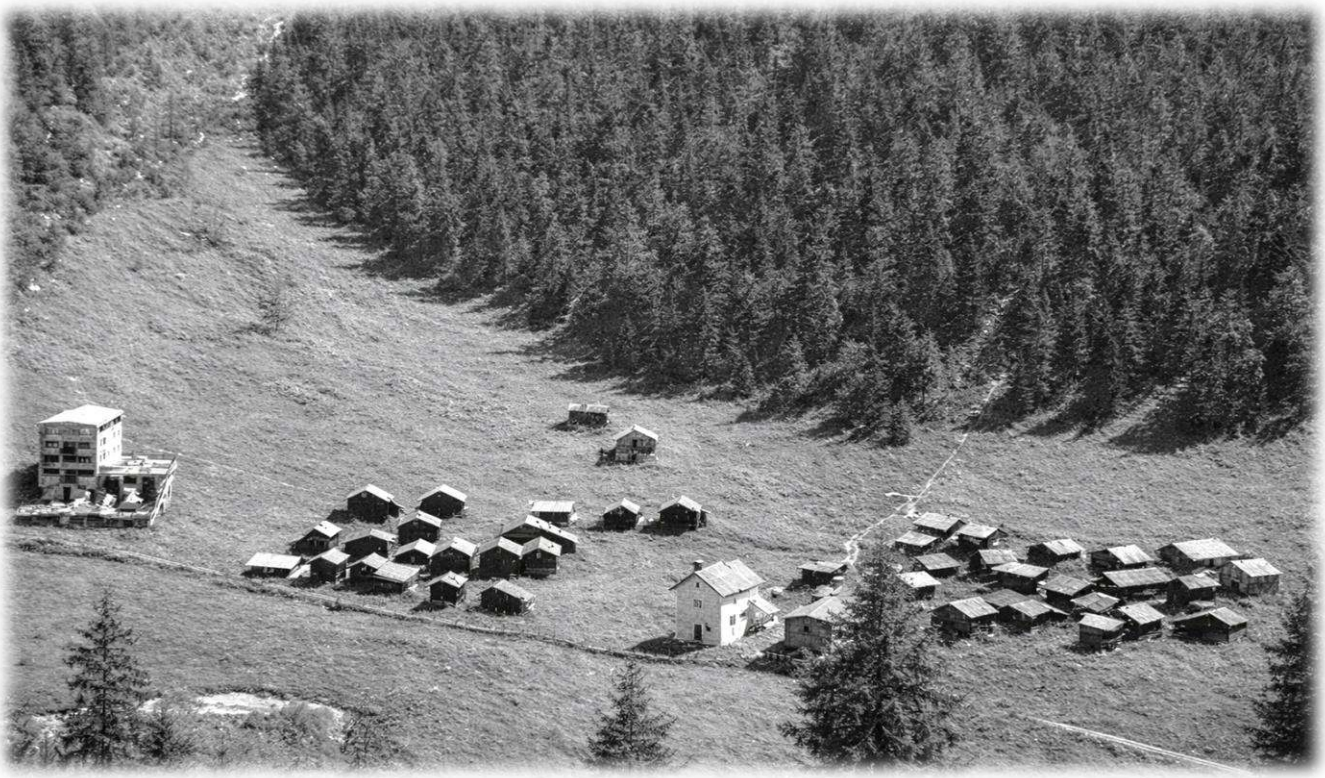
2 Zeichnungen von Paule Calame 1866. Privatsammlung JP Meyer





GRUBEN '(VALLÉE DE TOURTEMAGNE)

Jules Monod. In: Grand Guide du Valais pittoresque et illustré, erschienen 1901



Aufnahme 1920er Jahre. Fotograf unbekannt. Privatsammlung JP Meyer

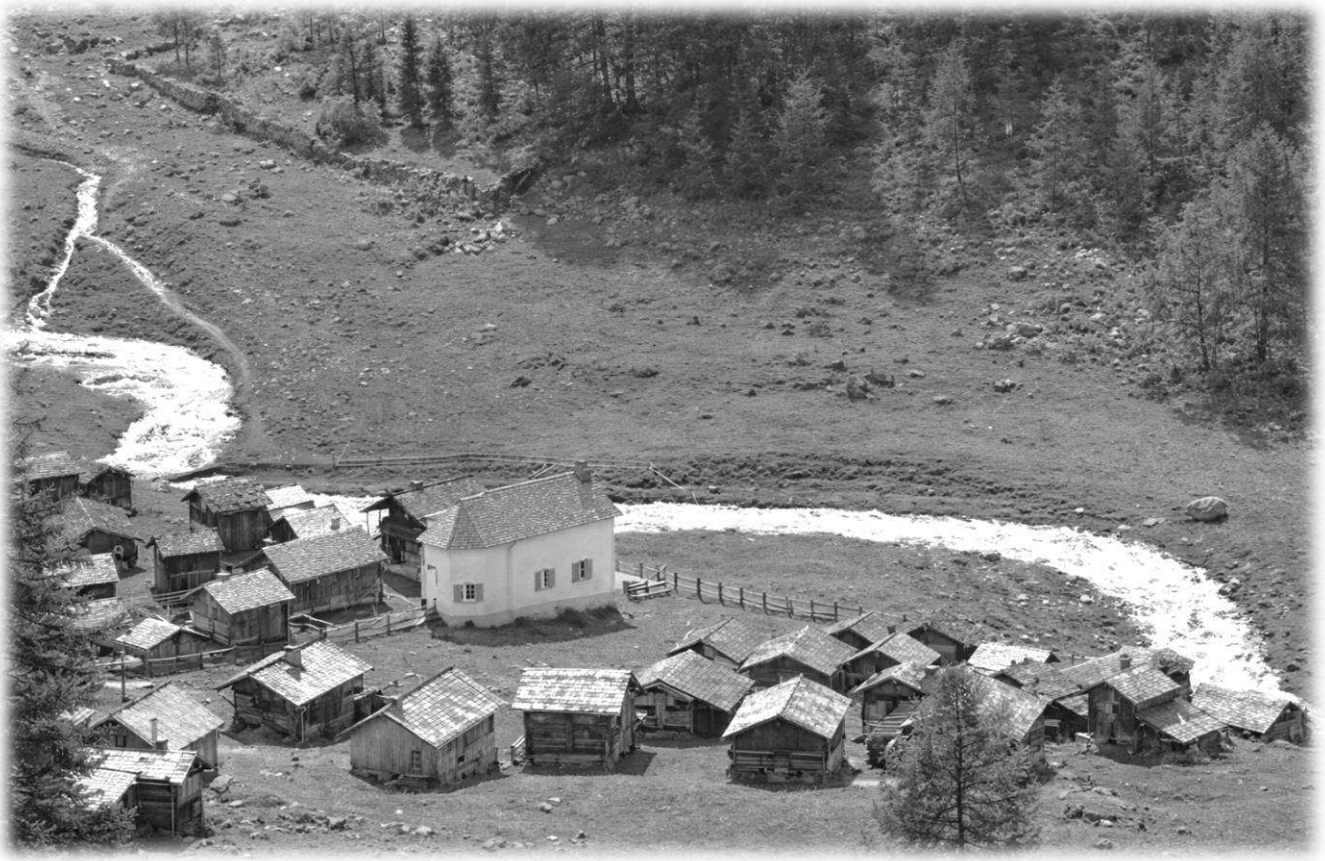
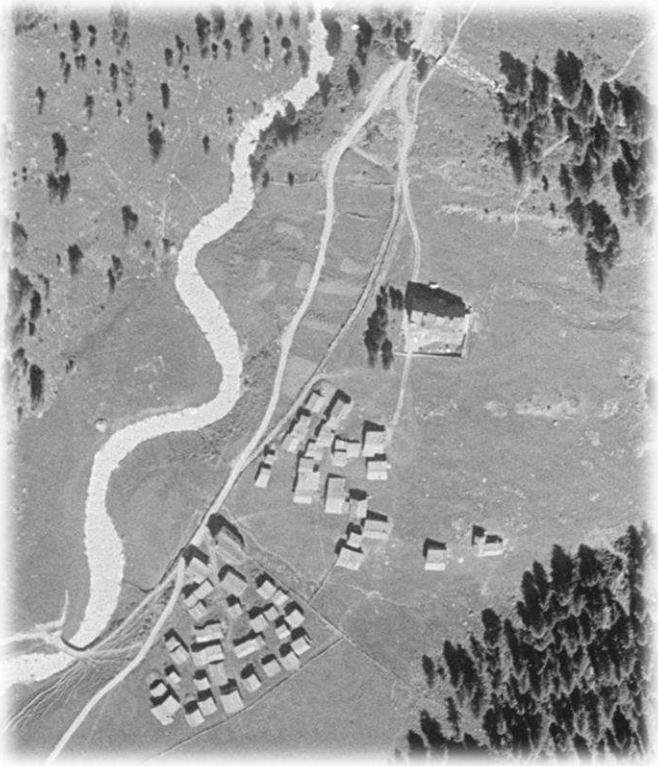


Foto von Ernst Brunner um 1940

Verschiedene Luftaufnahmen von Swisstopo



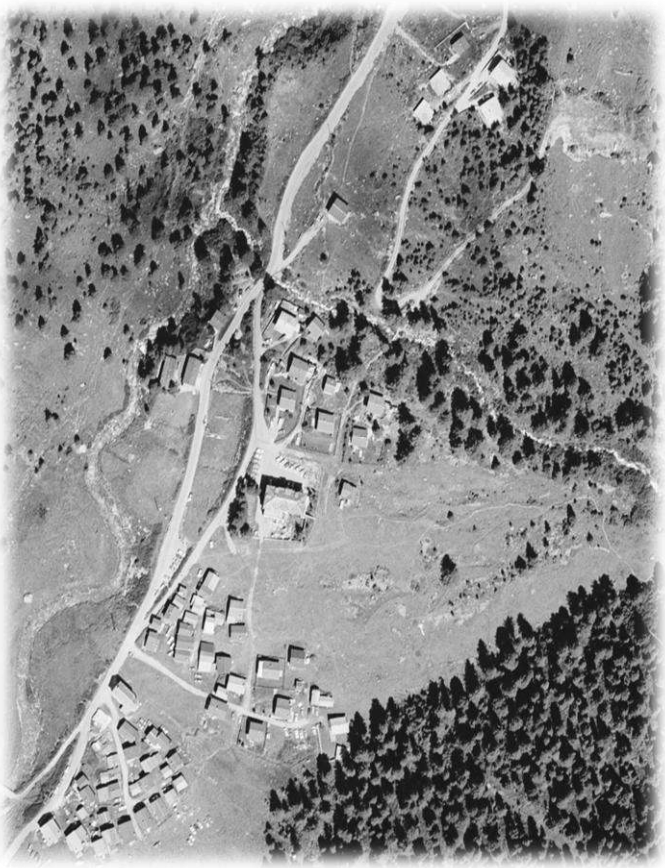
1941



1958



1968



1987

Hier liegt der eigentliche Kernpunkt des ganzen Tales, in diesem Doppel-Weiler, dessen braune Hütten sich auf dem rechten Ufer der Turtmänna um eine kleine Kapelle scharen.

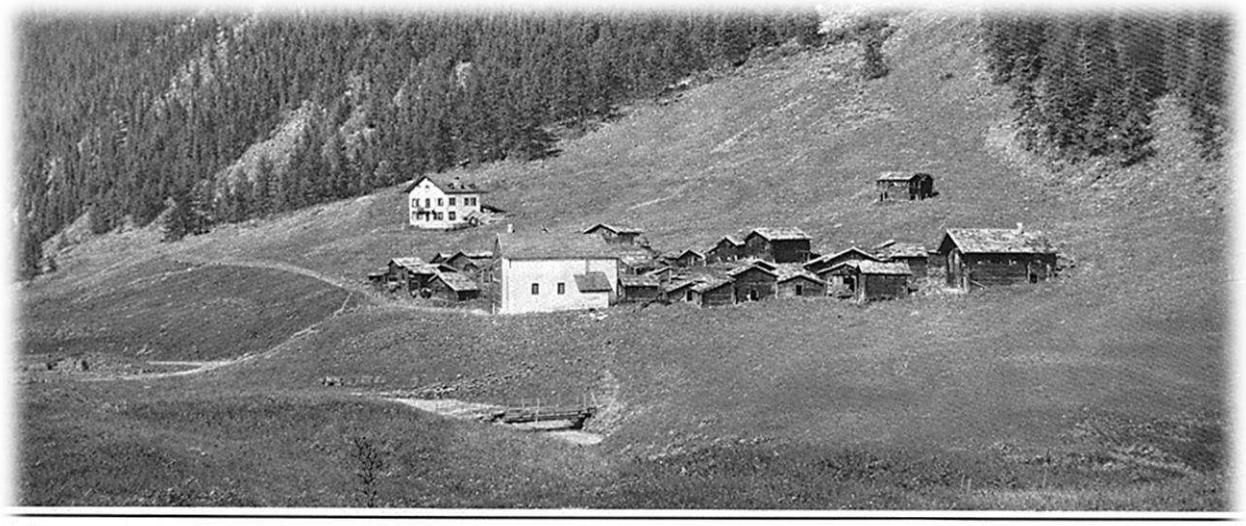
Die Kapelle ist alt, was eine Inschrift am Altarstock mit der Jahrzahl 1708 bezeugt.

Ein kleines « Beizlein » liegt ganz versteckt hinter der Kapelle auf Meidener Boden, während das Hotel, das etwas weiter hinten auf einer mit Lärchen und Arven durchsetzten Weide steht, zu Gruben gehört.

Das Postbureau, wo die täglichen Maultierkurse eintreffen, ist in einem Chalet untergebracht ; die Fremden finden sich gerne bei Ankunft und Abfahrt der Post dort ein.

Leo Meyer, SAC 1923

3. Z'Gruben kostete 1636 eine Kuh Alprecht 60 Pf. Z'Gruoben galten 1651 2 Pfennige Alprecht 4½ Pf., und 1657 war ein Fuss in der Alpe, genannt Gruben, um 18 Pf. angeboten. Der Name Grube ist eine schon im Gotischen (grôba) und im Althochdeutschen (gruoba) bekannte Sachbezeichnung (Grube, Graben). Er mag wie Schafel an Ortsbeschaffenheiten angeknüpft worden sein.



GRUBEN (VALLÉE DE TOURTEMAGNE)

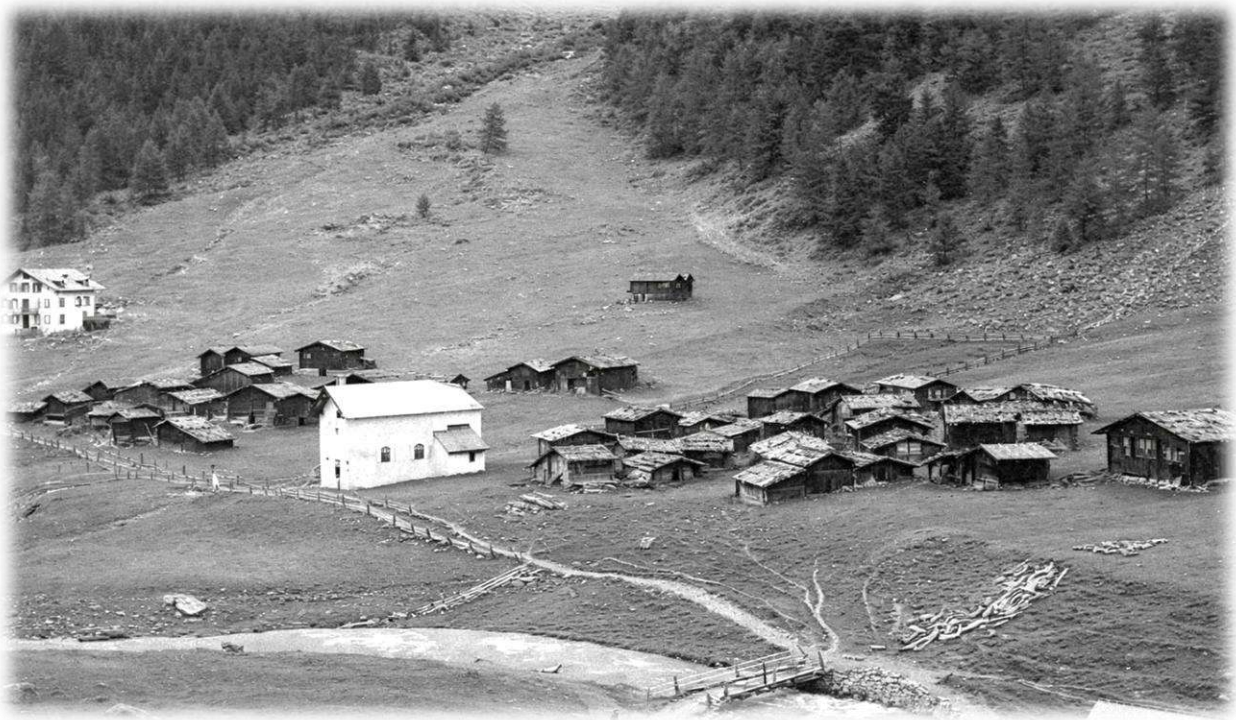
Jules Monod, zw 1890-1900

Die beiden Alpen Gruben und Meiden befinden sich im hinteren, offeneren Bereich des Tals. Die beiden Siedlungen werden nur durch ein kleines Bächlein getrennt und bilden zusammen die grösste Siedlung im Tal. Bei beiden Alpen handelt es sich nicht etwa um Zweitwohnungssiedlungen aus den Boomjahren der 70 er Jahre: Erste Dokumente betreffend Gruben und Meiden gehen auf das 17. Jahrhundert zurück und bereits 1708 ist der Bau einer kleinen Kapelle belegt. Heute sind die beiden Alpsiedlungen ein beliebter Aufenthaltsort der einheimischen Bevölkerung und zahlreicher Feriengäste. In Gruben und Meiden bestehen heute rund 65 Chalets -teils ehemalige Wirtschaftsgebäude, teils Neubauten aus den 50 er und 60 er Jahren. Zudem befindet sich in Gruben auch ein grösseres Hotel und eine Postannahmestelle.

In: Verbauungsprojekte. M.Wyer und A.Brigger, 1996



Links, erstes Gasthaus, erbaut 1860 von den Alpgeteilen Gruben.
Foto v. A.Desmeules 1892.



Links auf dem Foto erkennt man das erste Gasthaus. Dieses Hotel wurde von der Familie Steiner-Brunner geführt, die später dann das Hotel du Glacier linksufrig errichtete. Die Gebrüder Fridolin und Leo Jäger haben das Hotel Schwarzhorn um 1900 gekauft und umgebaut.
In : Erinnern Sie sich : Gampel – Steg – Turtmann. Bernhard Borter, 2004



Foto v. A.Desmeules 1892



Foto v. Jules Amann, 1909



Foto v. Jacques de Brouwer 1911

Das ist Meiden ... Was sagen Sie? Aber das ist doch Gruben und nicht Meiden! Und die Diskussion zwischen den beiden Freunden, die scheinbar nichts trennen kann, wird immer härter. Wer hat Unrecht? Wer hat Recht? Wie in sehr vielen Diskussionen ist es eine einfache Sache der Worte, oder, wenn Sie so wollen, eine unmerkliche geografische Nuance. Das schwarze Chalet, das Sie auf der Wiese um eine sehr bescheidene weiße Kapelle herum sehen, eine niedliche Post-Ablage, ist Gruben. Gehen Sie noch ein paar Schritte weiter und überqueren Sie den Zaun, der ganz in der Nähe ist, um auf das Gelände des Hotels Schwarzhorn zu gelangen ... und schon sind Sie in Meiden. Meiden oder Gruben, zwei Alpen auf 1817 m, sind eigentlich eine Ortschaft. Lage, Bäche, Wälder, Flora, Fauna, Spaziergänge zum Grubensee, zum Turtmanngletscher, zur Meidenalp, zur Pipialp (wo 1859 der berühmte Weilenmann aus St. Gallen, einer der ersten Erforscher unserer Alpen, eine Nacht verbrachte), die völlige Entfernung von der Zivilisation, von Geschäften, Straßenbahnen, Autos, lärmenden Motorrädern, eine wohltuende Gastfreundschaft, etc. all dies zusammen macht Meiden-Gruben zu einer Perle.

Eugène de la Harpe. Les Alpes valaisannes, 1911 (übersetzter Text)



Foto von Joseph Sterren um 1910. Ansichtskarte, verschickt 1924. Privatsammlung JP Meyer



2 Fotos v. Max Kettel, um 1940





Rechts im Bild die Ruinen des 1902 verbrannten Hotels du Glacier. Foto Joseph Sterren um 1910



Foto v. Joseph Sterren um 1910

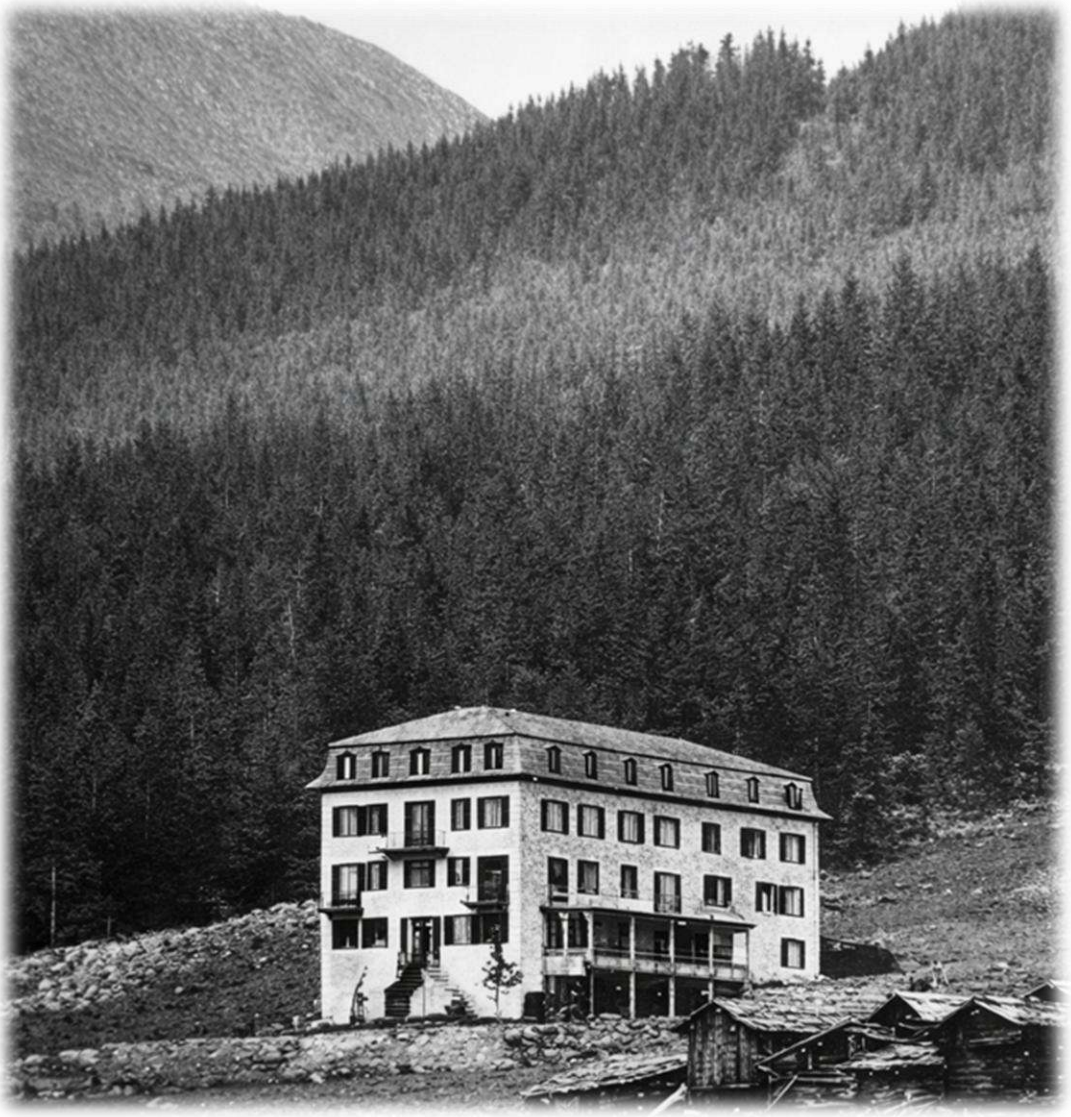
Joseph Sterren (1883–1958), Rektor in seiner Heimatgemeinde Visp, war auch als Amateurfotograf tätig, wie die 350 Negative auf Glasplatten belegen, die sein Kollege, Pfarrer Gustav Mengis, gerettet hat. Von 1909 bis 1914 war Joseph Sterren Pfarrer in Ergisch, wo er den Alltag seiner Gemeindemitglieder verewigte. Während des Ersten

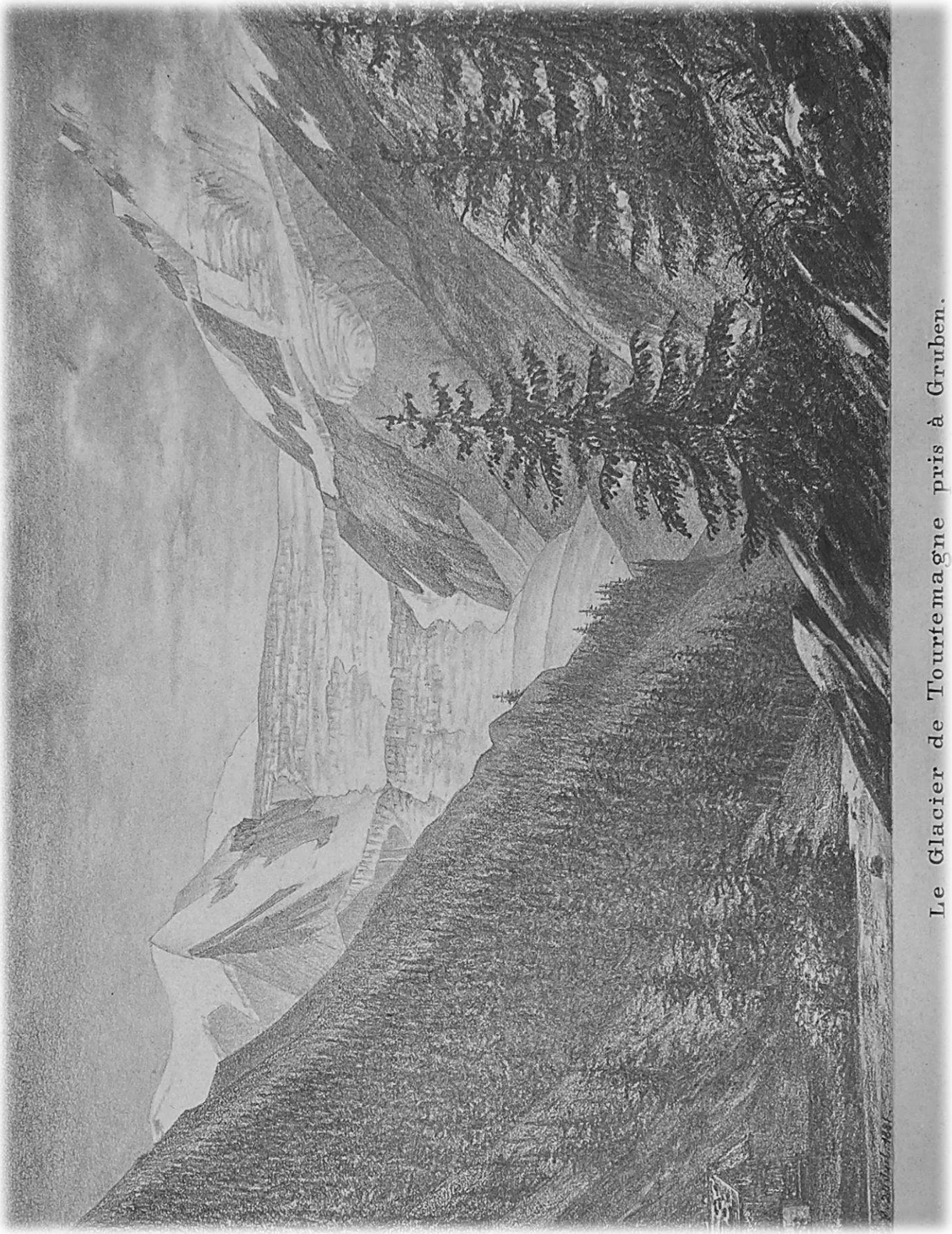


Ansichtskarte, verschickt 1905



2 Fotos von Joseph Sterren um 1910





Zeichnung von Rudolf Freuler (1839-1889) aus dem Jahre 1881. In: Staatsarchiv Wallis

Gruben.

(1847 *m* über dem Meer.)

Die Mayensässe von Gruben liegen am rechten Ufer des Baches, in Mitte grasreicher Matten, auf welchen überall vereinzelte Gruppen von mächtigen Arven und Lärchen umherstehen, an deren Fuss herrliche Rhododendron-Büsche erblühen. Gruben eignet sich aus diesem Grunde und wegen seiner abgeschiedenen stillen Lage in stärkender Alpenluft vorzüglich zum Sommeraufenthalte schwächlicher und nervöser Personen; aber auch dem Touristen ist das vortrefflich gehaltene Hotel „Zum Weisshorn" ein beliebtes Absteigequartier, ein Centralpunkt mannigfaltiger Exkursionen.

Die nächste Umgegend bietet dem Sommerfrischler manche Gelegenheit für kleinere Spaziergänge, hinauf zur *Meidenalp* und auf den *Kaltenberg*, oder thaleinwärts zur *Blummatt*, zu den Hütten *„Vorsass"* und *„im Zehnten"*. Ueberall erfreut uns ein reicher Alpenflor, allenthalben durchrieseln krystallhelle Bächlein die gras- und blumenreiche Bergeshalde, Felsblöcke im Schatten uralter Arven laden zur Ruhe ein und in jeder Hütte finden wir köstliche Milch, fette Nüdeln und sonstige Aelpler-Leckerbissen. Der beliebteste Spaziergang (1½ St.) aber führt uns hinein an den Fuss des Turtmangletschers. Ehe man ihn erreicht, muss man bei den Alphütten *„im Zehnten"* einen Hügel ersteigen, einen Querriegel, welcher das ganze Thal durchschneidet und durch welchen



In : Wallis und Chamonix, von F.O. Wolf. Illustration von J.Weber, 1888, Zürich

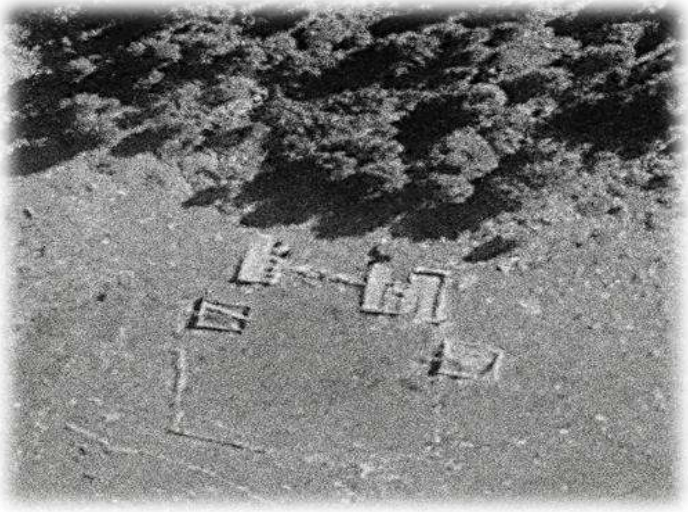
Im Pfaffenholz



Pfaffenholz links und Gruben rechts im Bild. Swisstopo 1931



Swisstopo 1931



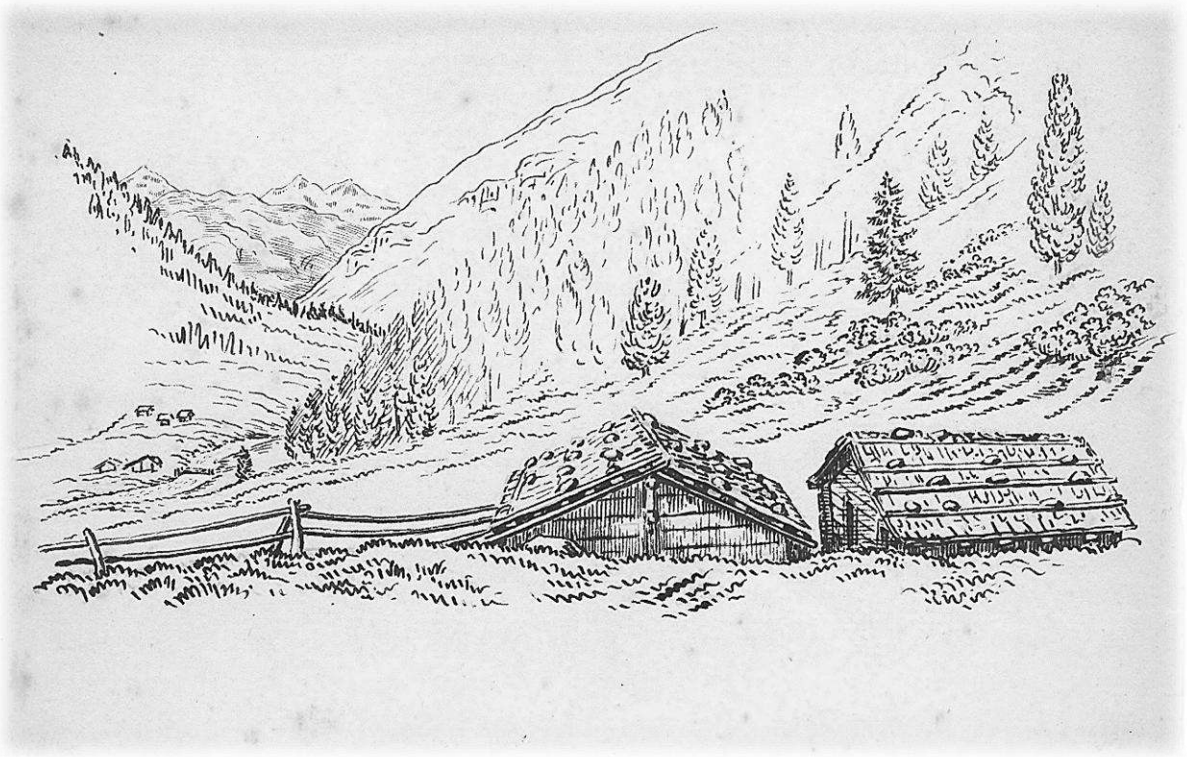
Swisstopo 1958



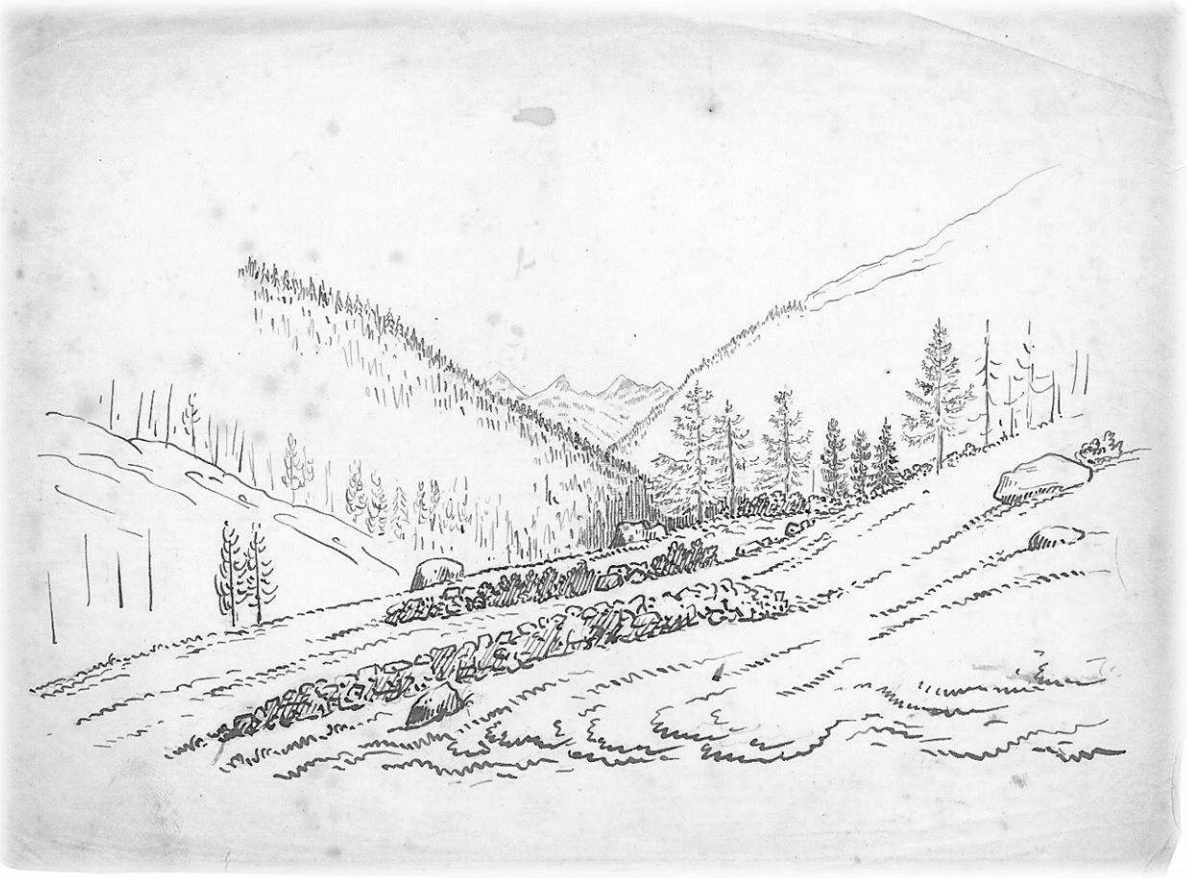


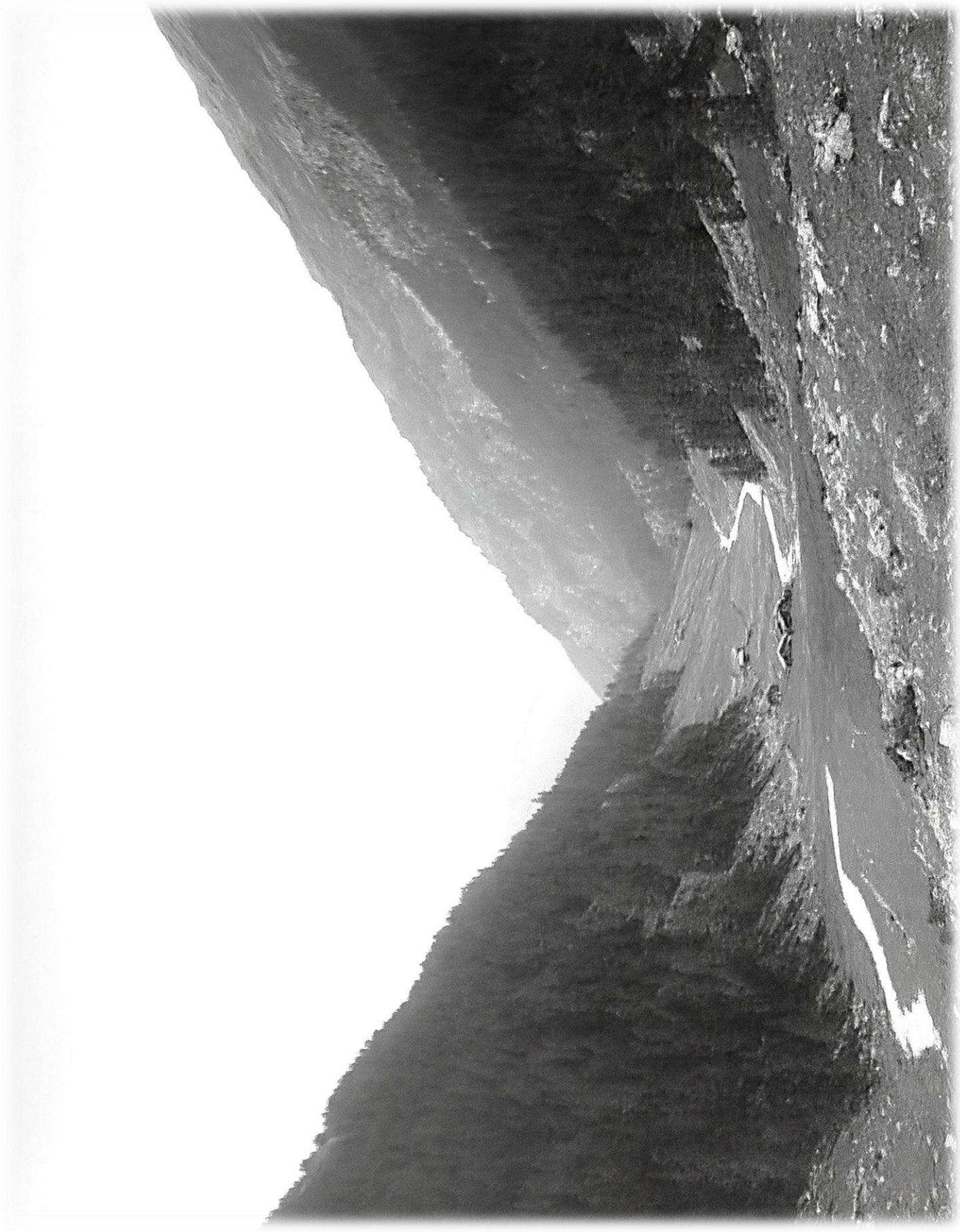
Fotos 2025

Zwei Zeichnungen von Paule Calame 1860-1870



Blick vom Pfaffenholz (oben) und Gruben (unten) in Richtung Jeneltigen – Simmigen – Rotigen. Privatsammlung JP Meyer





Blick vom Pfaffenholz in Richtung Jeneltigen – Simmigen - Rotigen
Foto v. Ernst Brunner um 1940

Verschiedene Fotos und Texte zu Gruben



Fotos von L. Secretan 1895. Privatsammlung JP Meyer





Fotograf unbekannt, 1931. Privatsammlung JP Meyer



Fotograf unbekannt, um 1920-1930. Privatsammlung JP Meyer

Foto v. Joseph Sterren um 1910





Ansichtskarte 1911 Foto v. J.Sterren

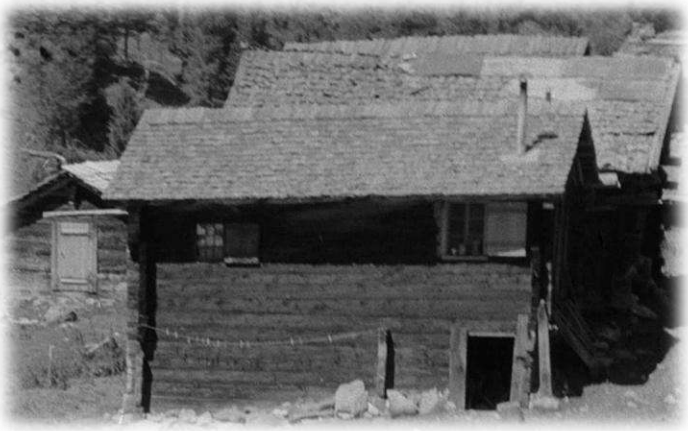


Foto v. Ernst Brunner um 1940



Fotograf unbekannt, um 1910-1920. Privatsammlung JP Meyer



Fotograf unbekannt. Bild oben um 1910 und unten um 1920-1930. Privatsammlung JP Meyer



Unsere Murmeltiere

Es war im Sommer 1901. Ich verbrachte meine Ferien im Turtmanntal, einer herrlichen Gegend, die von den Touristenströmen noch nicht erreicht wurde. Keine Straßen, kein Telegraf und kein Telefon, Wälder aus Arven und Lärchen, Weiden mit einer solchen Fülle von Alpenblumen, dass sie wie echte Gärten aussehen, bevor die Herden durchziehen, zwei einfache und gute Hotels (von denen eines inzwischen abgebrannt ist) - alles trägt dazu bei, Gruben oder Meiden (zwei Gruppen von Chalets, die durch eine kleine Kapelle getrennt sind) zu einem Paradies für Liebhaber der alten Bergwelt, der Ruhe und der Einsamkeit zu machen. Es war das dritte Mal, dass mich der Sommer dorthin zurückführte.

Eines Nachmittags hielt mich Herr Jaeger, der Besitzer meines Hotels, an und erzählte mir, dass ein Hirte auf der Hungerli-Alpe drei kleine Murmeltiere gefangen habe und bereit sei, sie zu verkaufen. Ich hatte mich schon bei meiner Ankunft erkundigt, ob man die Tiere leicht bekommen könnte, da ein Neffe von mir sehr gerne welche sehen wollte.

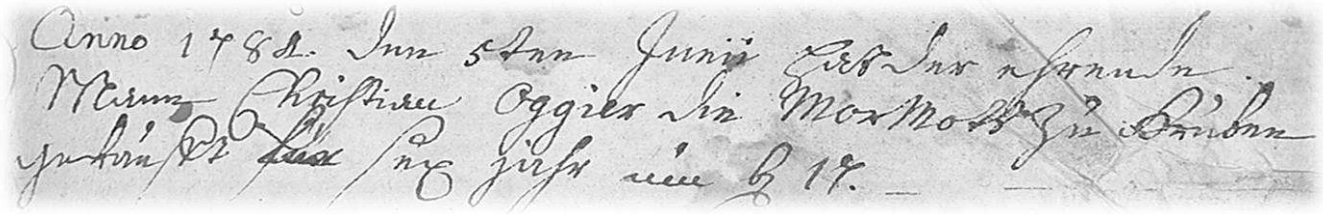
Ich folgte Herrn Jaeger zu dem Hirten, der die Tiere aus einer Soldatentasche holte, in der er sie mitgebracht hatte. Sie waren noch sehr jung, hatten ein grauschwarzes Fell auf dem Rücken, ein gelblich-weißes Fell unter dem Bauch, einen großen, buschigen Schwanz, kleine Ohren, scharfe Zähne und große schwarze Augen. Ich habe Tiere schon immer geliebt, seit ich als kleines Mädchen davon geträumt habe, eine Kuh zu haben, und die erstaunlichsten Kombinationen angestellt habe, um sie in unserer Stadtwohnung unterzubringen. Ich schloss diese kleinen Murmeltiere, die ganz erschrocken aussahen, sofort ins Herz, und wenige Minuten später besaß ich für 5 Franken zwei von ihnen, ein Männchen und ein Weibchen. Ein Zimmermann, der im Hotel arbeitete und ein großer Jagdliebhaber war, lieh mir eine Kiste, deren Deckel sich zur Hälfte anheben ließ; er setzte meine Pensionärinnen mit ihrer Schwester hinein, die einige Tage später an einen Touristen aus dem anderen Hotel verkauft wurde, und ich ließ mir die Kiste in die Küche der Hütte des Pfarrers stellen, die Herr Jaeger für die Saison gemietet hatte, da er in seinem in Reparatur befindlichen Hotel nicht genug Platz hatte.



Nun ging es darum, meine Schützlinge zu ernähren; ich behielt einen halben Liter Milch pro Tag zurück und gab sie ihnen gleich am ersten Abend. Am nächsten Morgen war der Napf leer. Dann suchte ich jeden Tag nach frischem Gras und vor allem nach Löwenzahn, für den sie, wie ich bald feststellte, eine Vorliebe hatten.

Innerhalb von sechs Wochen hatten sich meine Murmeltiere fast verdreifacht. Sie waren fett und gesund und wurden von allen Bewohnern von Gruben, Einheimischen und Ausländern, besucht. Ich hatte ihnen für die Reise eine kleine, mit Löchern versehene Kiste herrichten lassen, die ich mit Riemen tragen konnte. Ein jüngerer Bruder von Herrn Jaeger brachte sie mir bis zur Station Turtmann im Rhonetal, und meine kleinen Bergbewohnerinnen lernten die Luft der Ebene und die Eisenbahn kennen.

Texte de Mlle E.Yersin. In : La Famille, février 1904 (übersetzter Artikel)



Christian Oggier kauft von der Alpe Gruben das Recht auf die Murmeltierjagd («Mormots») für 6 Jahre zu 17 Batzen. In: Staatsarchiv Wallis 05.06.1781

Im Gesetz vom 16. Mai 1804 kommt klar zum Ausdruck, daß die Jagd nicht als Sport betrieben wurde, sondern eine gewisse Rolle spielte in der Fleischversorgung und -ausfuhr. Man verbot das Jagen, Fallenstellen und Schlingenlegen zwischen St. Mathias und St. Bartholomäus. Das Ausgraben der Murmeltiere war nur im Herbst gestattet, und zwar nur den Eigentümern von Grund und Boden, wobei die Jungen geschützt waren. Wir finden in diesem Gesetz die ersten Ansätze zur Schonung des Wildes und zur Erhaltung des Wildbestandes.

E.Schmid. Die Jagd im Wallis. In: Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen, 1966

Für die Bergbewohner ſind die Murmeltierchen wahre Univerſalmedizinen. Das fette, aber wohlſchmeckende Fleiſch geben ſie gern den Wöchnerinnen. Gewöhnlich wird das Tier wie ein Ferkel gebrüht und geſchabt, dann gut mit Salz und Salpeter eingerieben, einige Tage in den Rauch gehängt und geſotten. Der erdige Wildgeſchmack iſt im friſchen Zuſtande ſo ſtark, daß er den an dieſe Speiſe nicht Gewöhnten Ekel verurſacht. Das Fett der Tiere ſoll nach dem Volksglauben Kolik und Keuchhuſten heilen, Drüſenverhärtungen zerteilen und dergleichen, und der friſch abgezogene Balg wird gegen Rheumatismus angewendet. Die Bergbewohner betrachten dieſe Tierchen auch als ſichere Wetterpropheten. Halten dieſe Heuernte, ſo gibt es beſtändig Wetter; kläffen ſie viel, ſo regnet's bald; ſtopfen ſie ihre Höhlen dicht zu, ſo gibt's einen ſtrengen Winter uſw.

Bündnerisches Monatsblatt 1924



F.Pieth. Über die Murmeltierjagd.
In: Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Heft 12, 1924

„Die Landeseinwohner, welche ihnen nachstellen, achten im Sommer darauf, wo ihre Höhlen oder Lagerstätten sind, und kennzeichnen dieselben durch lange, dabei befestigte, aufrechte Latten oder Stangen, daß sie im Winter auch über noch so hohen Schnee hervorragen. Darauf nähern sich die Jäger, wenn

...



Die Leute ferner, welche durch Graben zu den auf die eben beschriebene Weise in den Höhlen versteckten Murmeltieren gelangen, finden diese meist gemeinschaftlich ruhend, nämlich in den gleichen Nestern fünf, sieben, neun, elf oder auch noch mehr, gewöhnlich in ungerader Zahl. Sie fangen dieselben mit den Händen, legen sie in mit Heu belegte Rohr- oder Binsenkörbchen und bringen sie, auch wenn grimmiger Frost herrscht, an einen beliebigen Ort. Übrigens wachen die Tiere nicht leicht auf, wenn man sie nicht an sonnige Plätze, die von den Sonnenstrahlen kräftig getroffen werden, ans Feuer oder auch in geheizte Stuben und Kammern bringt.

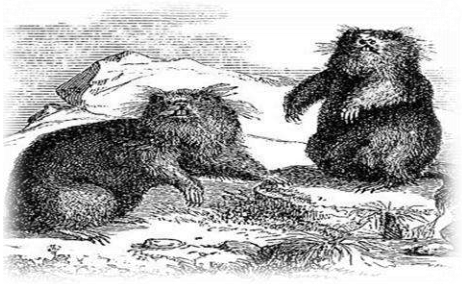
Sie sind ferner in den Wintermonaten, namentlich im Dezember, am allerfettesten. Von ihrer bekannten Schlafsucht befallen, werden sie erstochen, wobei sie nur die Vorderfüße ein wenig bewegen und damit zucken, und sind tot, bevor sie recht aufwachen; doch wird dabei ihr Blut in einem Kessel oder einem

Über die Murmeltiere im Turtmanntal (Bemerkung von HH Dr. Leo Meyer), 1933

Der Staatsarchivar fügte zweierlei Ermahnungen hinzu, die von der Schule beherzigt werden sollten:

1. Ehrt den Schöpfer in den Geschöpfen und bringt es — nachdem die Gemsen im Turtmann so gut wie ausgerottet sind — den Kindern bei, daß es eine Schande ist, die Murmeltiere durch das Ausstechen der eingewinterten Familien zu vernichten.

Der Bund 30. August 1933



54. Der Geisterspuk auf der Alp Blumatt.[1])

Drei Emserjäger zogen ins Tal hinein, um am nächsten Tag in aller Frühe Murmeltiere auszugraben. In der Blumatt, die schon längst verlassen war, übernachteten sie. Als sie zu Bette waren, wurden sie durch einen furchtbaren Lärm geweckt. Sie hörten einen grellen Pfiff, dann kam das Vieh mit den Treicheln am Halse, und nun wurde mit den Milcheimern und Melkstühlen hantiert, dann wurde gemolken, die Milch geleert und über dem Feuer gekocht, gekäst und genau dieselbe Arbeit verrichtet wie im Sommer. Auch den Schweinen rief man und setzte ihnen Futter vor. Dann erhob sich ein Höllenspektakel, die Schweine wurden geprügelt, dass sie quitschten und vor Schmerz laut grunzten. Zuletzt schien es, als ob man den Käse und den Zieger durcheinander werfe, und so geisterte es die ganze Nacht, und erst kurz vor Tag trat wieder Stille ein. (Ems)

J.Jegerlehner 1913

Strassen, Wege und Gebäude in Gruben

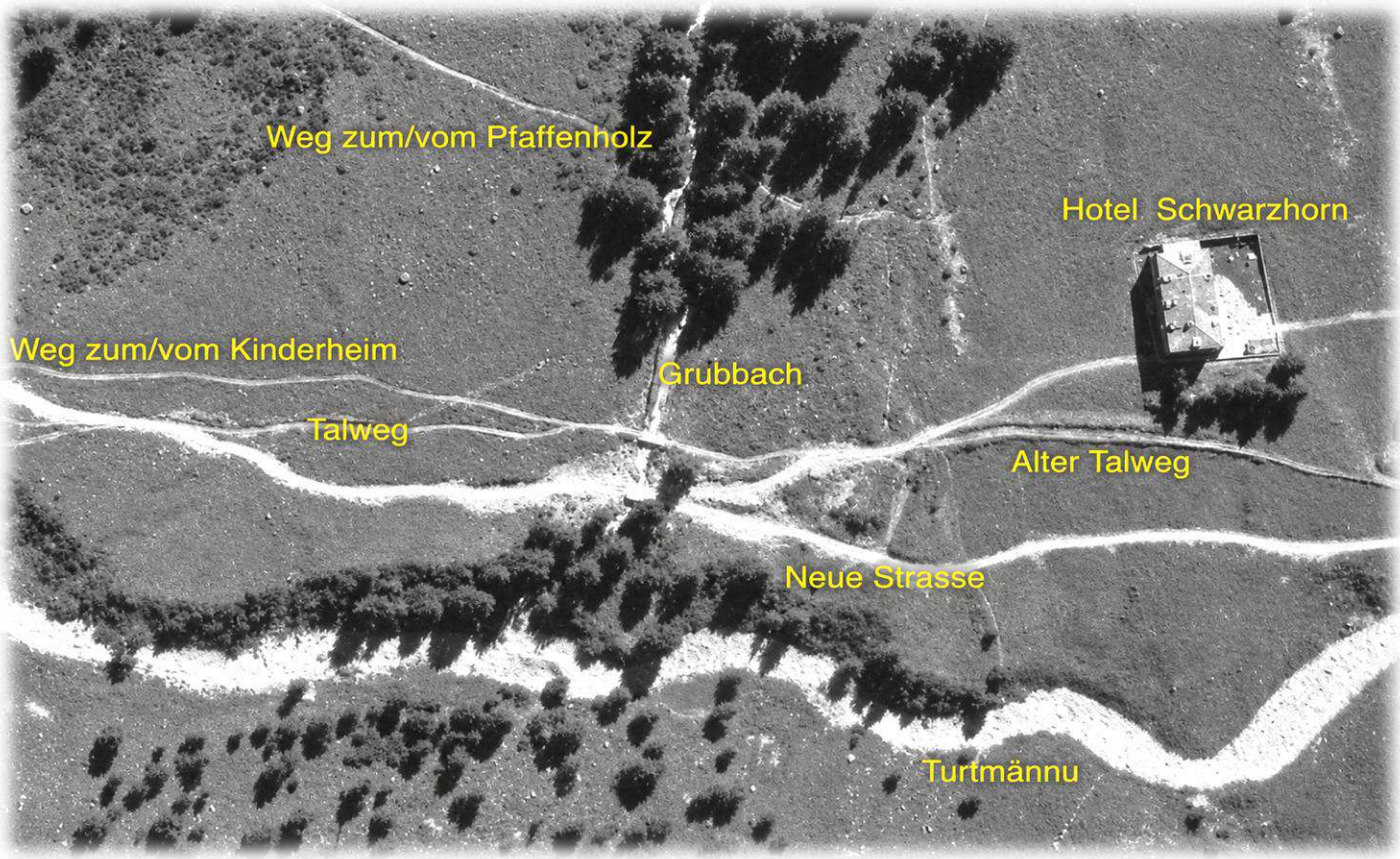
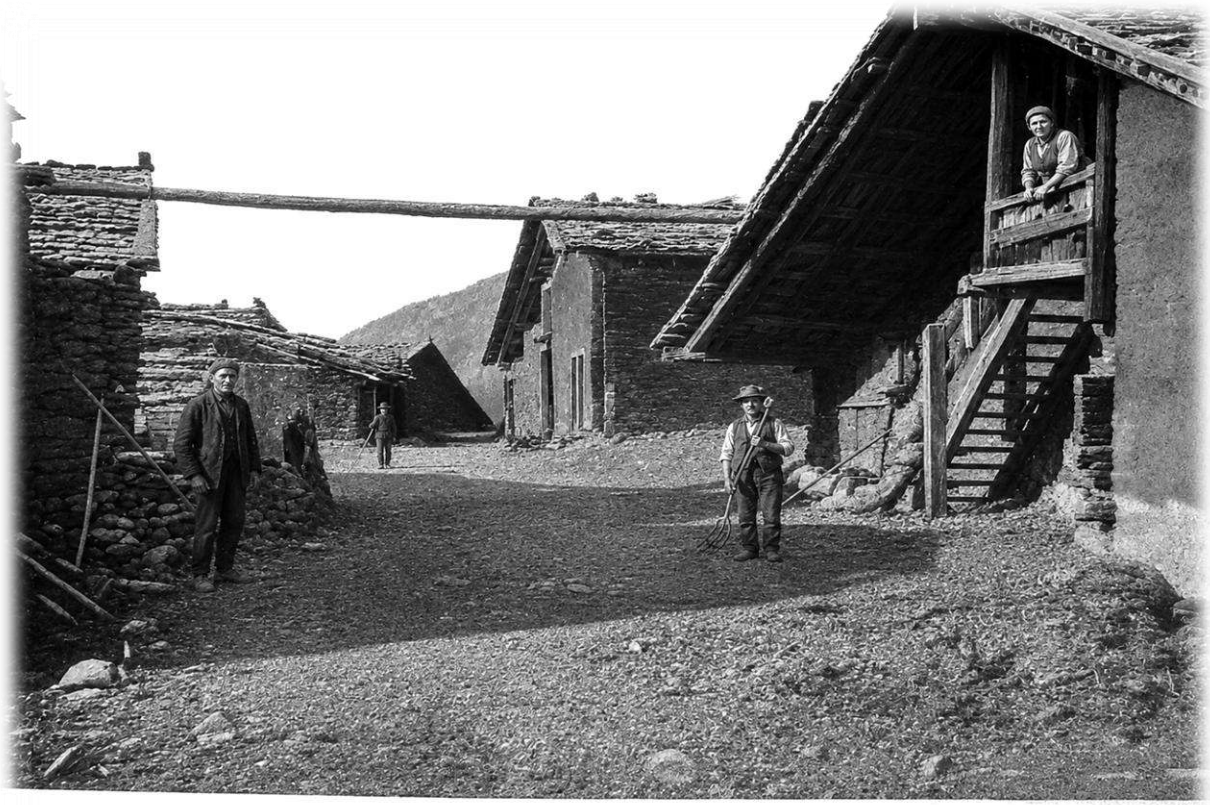


Foto von 1958



Alter Talweg vor der Kapelle.

Ansichtskarte undatiert (vor 1930)



Weg zwischen 2. und 3. Häuserreihe von der Kapelle zum Hotel Schwarzhorn.
André Corbaz. In : Revue Maurice, 1901





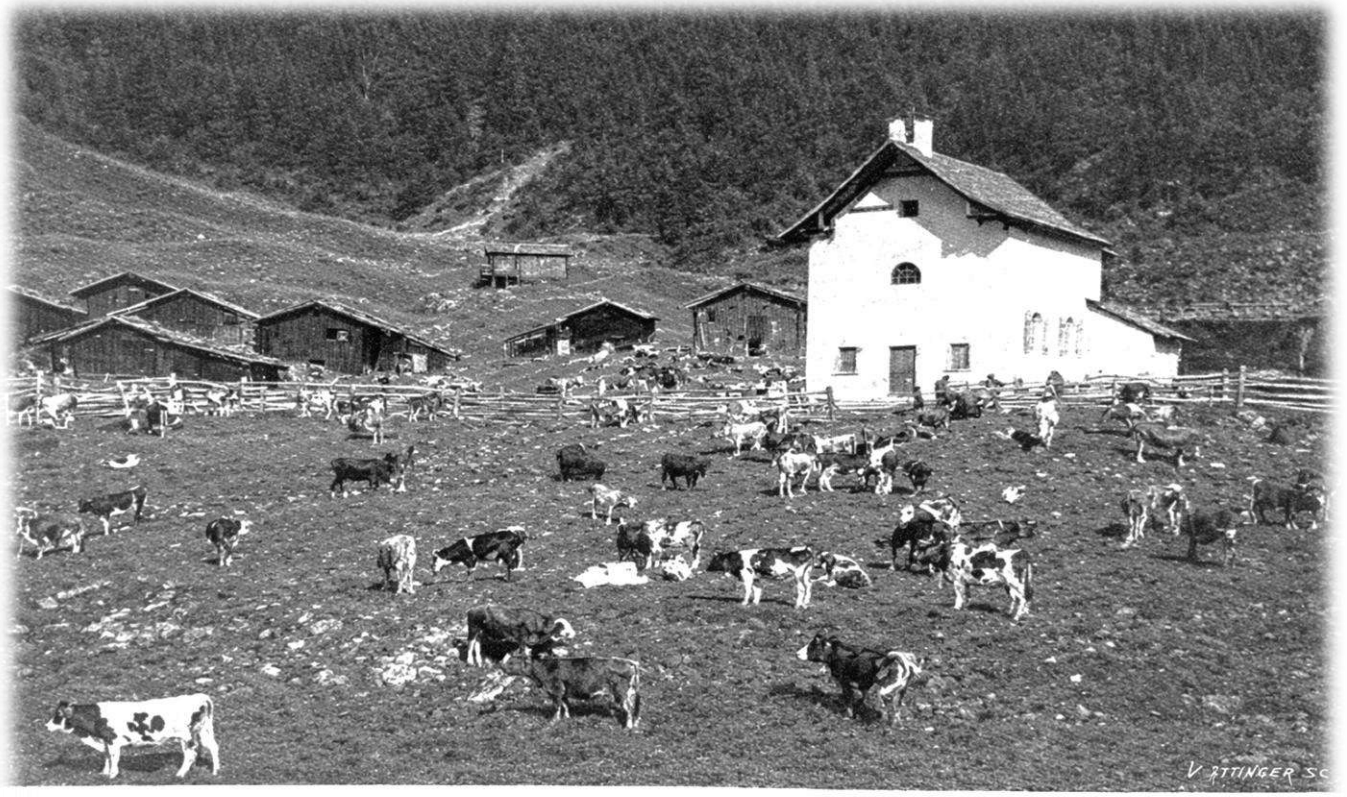
Blick auf Gruben. Swisstopo 1931



Ansichtskarte undatiert (vor 1930). Privatsammlung Mario Zanella



Ansichtskarte undatiert (um 1910). Privatsammlung Mario Zanella



Troupeaux autour de la chapelle de Meiden.
Photographie de M. Privat.

Henry Correvon. De Zinal à Saas. In : Le Foyer domestique, juin 1899



Ansichtskarte verschickt 1924. Privatsammlung Mario Zanella

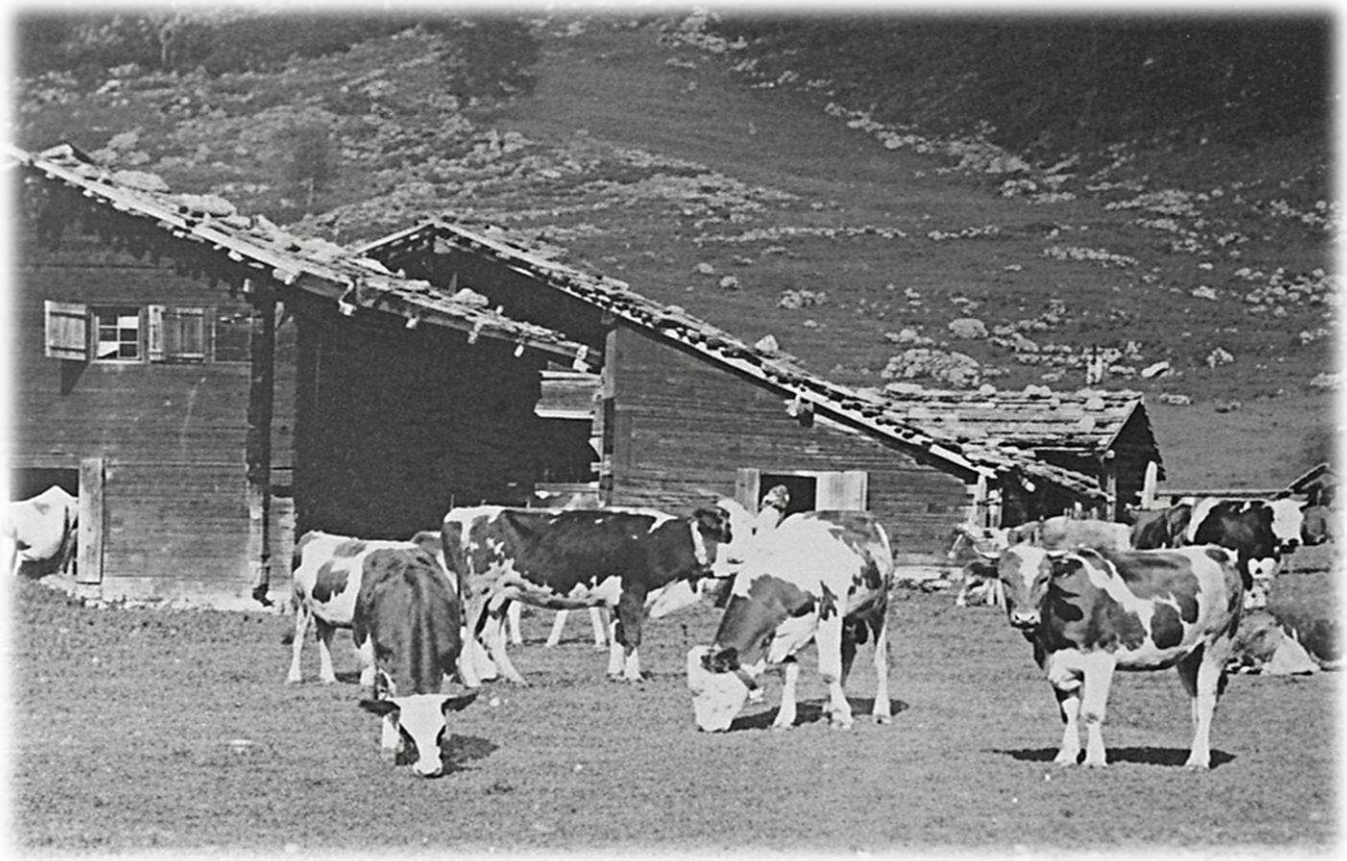


Fotograf unbekannt, um 1920. Privatsammlung JP Meyer

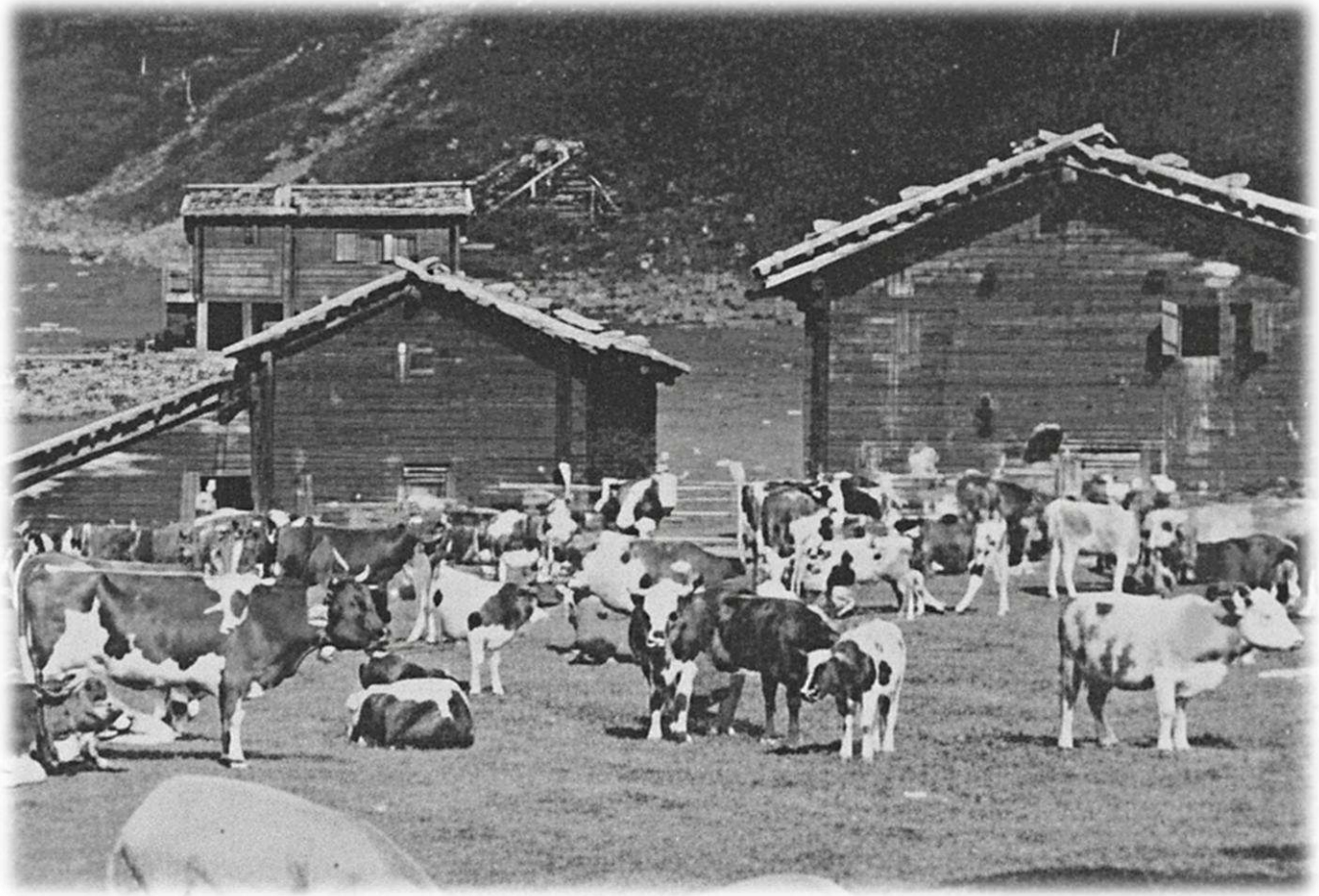


Zwei fast identische Fotos von A.Barbey 1895. Privatsammlung JP Meyer





Gruben um 1895. Privatsammlung JP Meyer



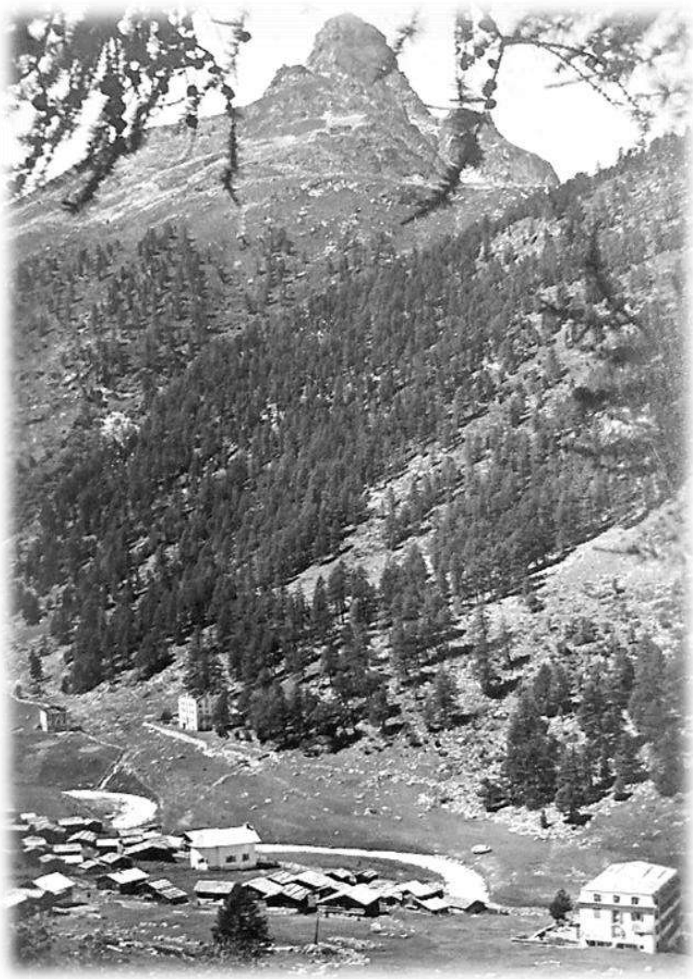


Foto von Gruben mit Hotel schwarzhorn und den Ruinen des Hotel du Glacier. Ansichtskarte undatiert (ca 1910). Privatsammlung Mario Zanella

Aelplerschwingfest in Gruben, Turtmanntal.

Bei schönem Wetter hielt der Turnverein Turtmann sein erstes Aelplerschwingfest in Gruben ab. Es war ihm ein unerwartet großer Erfolg beschieden. Schon am Morgen beim Gottesdienst wimmelte es von Leuten und die Kapelle faßte kaum den Drittel der Angekommenen. Auf einem herrlichen Plätzchen, ennet des Turtmannbaches auf Gebiet der Alpe Meiden, versammelten sich nachmittags rund um den Sägemehlkranz nahezu 300 Zuschauer. Nachdem die Turner das im Programm inbegriffene Steinstoßen hinter sich hatten, hielt Herr Jäger Walter, Grundbuchbeamter, eine humorvolle Begrüßungsrede, die vom Publikum mit Beifall aufgenommen wurde. Bald reichten sich die ersten Turner die Hände zum friedlichen Wettkampfe nach alter Väter Sitte und die Zuschauer konnten sich an manchen spannenden Kampfmomenten ergötzen. Nach hartem Kampfe kommt aber für die Schwinger das Schönste des Tages: die Preisverteilung. Die Ehrendamen nahmen vor dem Hotel Aufstellung und überreichten den Siegern die verdienten Preise. In anerkennenswerter Weise wurde dann den Schwingern vom Hotel Schwarzhorn noch ein gutes «Z'Vieri» offeriert, das von den Turnern freudig aufgenommen wurde und wofür an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt sei. Mit freundschaftlichem Händedruck verabschiedete man sich nun und manches «Auf Wiedersehen, nächstes Jahr» ließ sich hören. Viele mußten wieder ins Tal hinaus; fast ebensoviele hatten den Rucksack am Rücken, zum Abmarsch bereit. Aber, «oh herrliche Alpenwelt, von dir mich zu trennen, das fällt mir so schwer» — und sie waren denn auch am andern Tage noch in Gruben. Wohl dem, der die Berge liebt! Wer also dieses Jahr das Aelplerschwingfest in Gruben nicht gesehen hat, der versäume es nächstes Jahr nicht, denn es ist wirklich ein Erlebnis.

Nachstehend die besten Resultate:

Kat. A: 1. Fryand Leo, Gampel 56.65. 2. Oggier Alex, Turtmann 55.60. 3. Meyer Werner Turtmann 45.30. 4, Jäger Jos., Turtmann 42.40

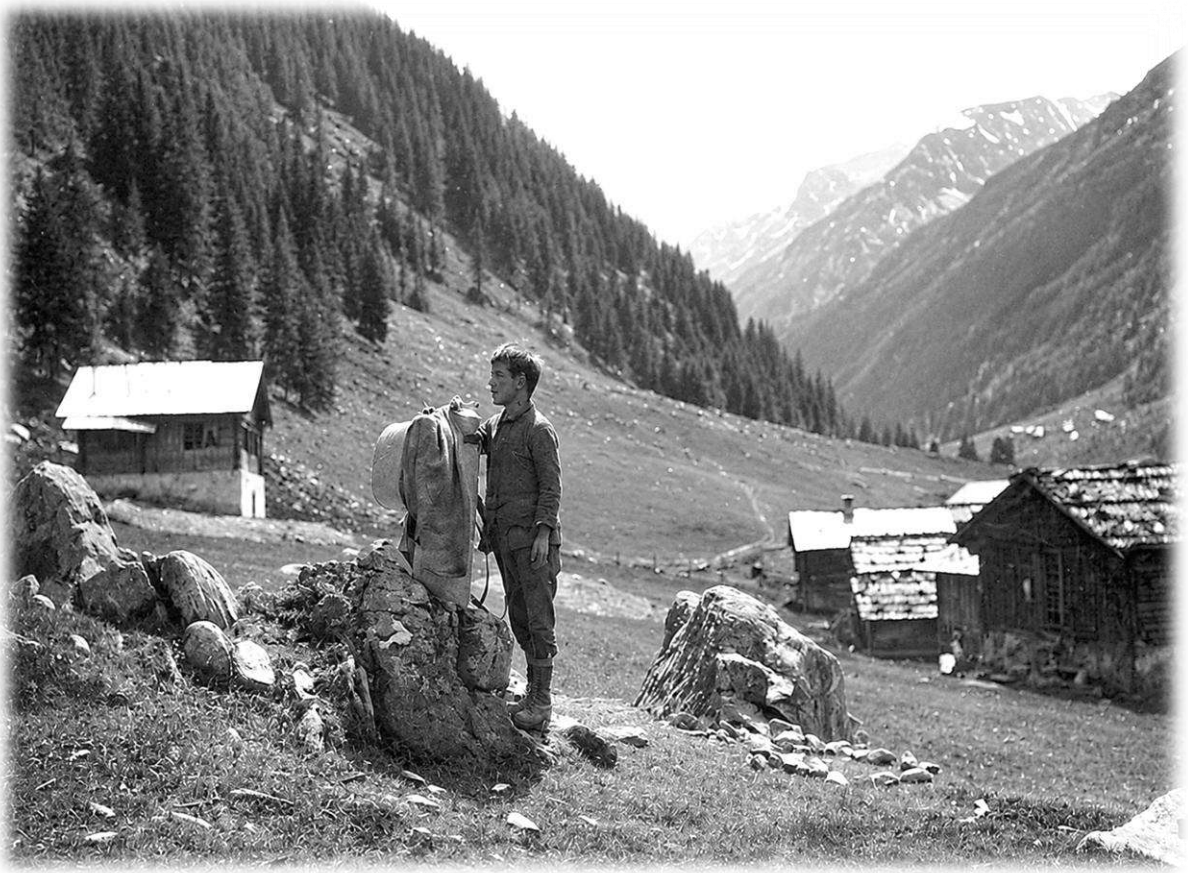
Kat. B: 1. Meyer Heinrich, Turtmann 56.40 2. Bellwald Hans, Gampel 56.30. 3. Oggier Karl Turtmann 55.70. 4. Hagnauer Rudolf, Turtmann 55.00. —ao—

Briger Anzeiger 23. August 1946





2 Fotos v. der Stiftung Altes Turtmann zw 1910-1930



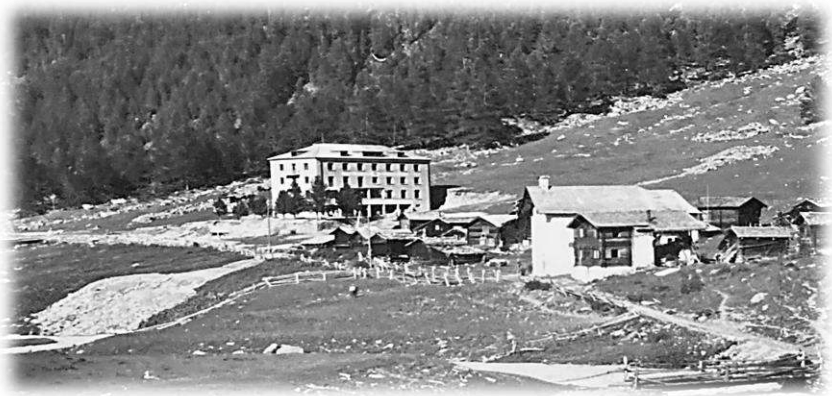
Verschiedene Ansichten von Gruben zwischen 1892 und 2020



1892



1920



1932



2020



1892



1930



1940



2020

Turtmanntal. Alljährlich am 15. August ist in Gruben im Turtmanntal der Sammelpunkt nicht nur der Talleute und Eigentümer, sondern auch zahlloser Touristen aus nah und fern, welche für die romantische Wildheit und Unberührtheit des Tales ein offenes Auge haben. Im Zentrum des Tales, dem idyllischen Dörfchen Gruben-Meiden herrscht dann gewöhnlich nach dem morgendlichen Gottesdienst fröhliches Treiben. Wie man vernimmt, findet diesjahr zur Bereicherung des Programms ein Freundschafts- und Sennenschwinget statt, das vom Turnverein Turtmann veranstaltet wird und bei dem die hauptsächlichsten Nationalturner-Sektionen des Oberwallis eingeladen werden. Es wird sich also lohnen, einen Spaziergang nach Gruben zu machen, denn der organisationsfreudige Turnverein wird bestimmt auch diese Veranstaltung mit gewohntem Schneid durchführen. Wir begrüßen es, daß dieser alte Volksbrauch des „Aelplerschwinget", zugleich der älteste Nationalsport der Eidgenossen, Eingang auch in unsere Berge gefunden hat.

Walliser Bote 9. August 1946



Foto v. Stiftung Altes Turtmann zw 1910-1930



Foto v. Stiftung Altes Turtmann zw 1910-1930

Gruben, Turtmanntal. (Korr.) Gruben-Meiden ist schon seit Jahren der Lieblingsaufenthalt vieler Familien geworden. Dieses Jahr weilen daselbst mehr als 30 kleine Kinder in der Sommerfrische. Trotz der schwierigen Zeit erhält daselbst auch das „Hotel Schwarzhorn", geführt von den Gebrüdern Jäger, von Touristen noch manchen Besuch; denn die Uebergänge nach dem Vispertal und Eisfischtal zählen zu den schönsten und fast müheloseſten in unserem Wallis. Die Aussicht auf den Paßübergängen ist wunderschön. +

Walliser Bote 28. Juli 1915





Foto v. Stiftung Altes Turtmann zw 1910-1930



Oscar Nicollier, Club alpin Jaman, 1935



Foto v. Stiftung Altes Turtmann zw 1920-1930

Gruben/Turtmanntal

Die erste Augustfeier wurde hier oben dieses Jahr einmal ohne große Ansprachen durchgeführt. Zudem fehlte es nicht an Rednern, waren doch alt Großräte, Professoren und Doktoren anwesend. Aber gleichwohl vollzog sich die Feier unter einem mächtigen Höhenfeuer. Dank der Turtmänner Lehrerinnen wurden doch noch ein paar schöne vaterländische Lieder gesungen, die von den Hotelgästen u. der anwesenden Bevölkerung mit Beifall entgegengenommen wurden. Selbst die Blumattner, die Kaltberg Alpschaft, z'Gigi Mueti und z'David Fongi im Obru Säntum heint äs mächtigs Fier losglah. Zum Abschluß der Feier gelangten von der Hungäru aus noch zwei mächtige Mineursalven zum Abschuß. Einen gebührenden Dank an die Bevölkerung, Hotelgäste und an die Pfadi, die sich nicht scheuten, von Köln herkommend, hier in Gruben ihre Zeltlager aufzuschlagen. — Die Bautätigkeit ist hier oben ziemlich rege, stehen doch schon 7 neue Chalets, und 3 befinden sich noch im Bau. — Selbst das Postgebäude ist renoviert worden (z'Anni het Freid dra). Auch für die religiöse Betreuung ist bestens gesorgt, gegenwärtig ist alle Tage eine Messe und an Sonntagen sind sogar zwei. Das Turtmanntal macht eine schöne touristische Entwicklung durch, wofür auch das vollbesetzte Hotel Schwarzhorn mit seiner guten Küche spricht. — Die Straße von Tumminen nach Ober-Ems geht zirka in einem Monat durch die Erstellung eines geeigneten Oberbelages der Vollendung entgegen. Die Straße ist aber schon jetzt Samstag und Sonntag für den Verkehr frei. — Gruben im Turtmanntal ist von Turtmann aus in dreiviertel Stunden erreichbar. Es ist sicher noch eine der stillsten Ecken im Oberwallis, und ein Besuch lohnt sich.

frh

Walliser Bote
11. August 1961



2 Fotos v. Stiftung Altes Turtmann zw 1920-1940

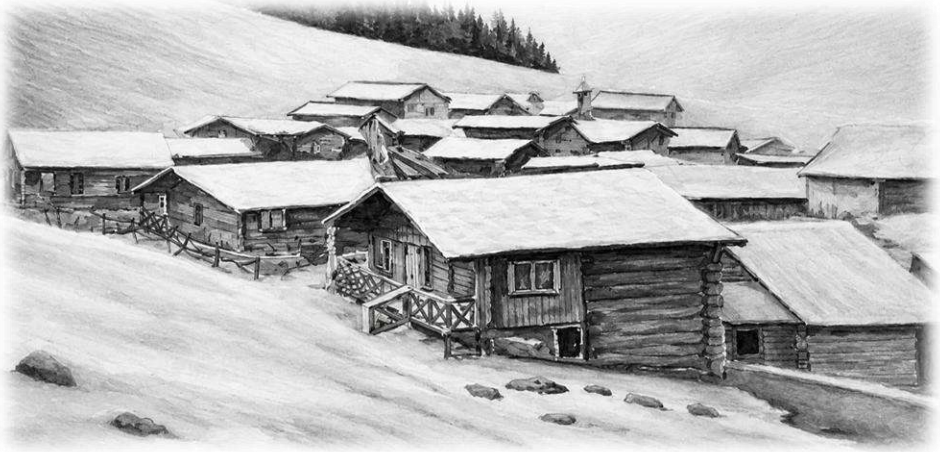




Revue : «En famille», le 10 septembre 1941 (Übersetzung auf nächster Seite)

Es ist eine absolute Demokratie … in der man sich frei fühlt, wie nirgendwo sonst, frei natürlich auch, gewaltige Windböen und blitzschnelle Gewitter zu erleben, mitten im Sommer Schneestürme oder unter azurblauem Himmel die Strahlen einer unerbittlichen Sonne, obwohl man sich auf über 2000 m Höhe befindet, zu ertragen. Doch die Arven der Grubenalp stehen noch „darüber“ und halten stand! Das große Volk der Lärchen hält sich respektvoll etwas unterhalb ihrer Kolonie auf, die Arven sind die ersten auf der Seite des Himmels, an der Grenze zur Geröllwüste, die zum Augsbordpass führt. Bergläufer wissen nun, wo wir uns befinden: im Turtmanntal, in Meiden und Gruben.

Dieses Tal, das erste deutschsprachige Tal, wenn man die Rhone hinauffährt, verbirgt seine bescheidenen Ausmaße zwischen dem Val d'Anniviers und dem Zermatter Tal. Gruben ist das Bindeglied: man kommt hier auf der Querverbindung vorbei, wenn man von St-Luc oder St-Niklaus über die Pässe kommt, man geht hier vorbei … man hält kaum an, und das ist ein Fehler. Wunderbare Entdeckungen erwarten den Wanderer, der es nicht eilig hat, der sich die Zeit nimmt, sie langsam aufzuspüren.



Dieser weise Wanderer ist von «unten» gekommen, das heisst vom Dorf Turtmann, SBB-Bahnhof, wo die Expresszüge vergessen, anzuhalten. Ein guter Saumpfad (zum Glück keine Autostraße) führt in 5 Stunden gemächlicher Wanderung zum Weiler Gruben-Meiden. Der gleichmäßige Aufstieg, weniger anstrengend als viele andere, entlang des sprudelnden, kühlen Flusses, ist schon ein Genuss. Hinter jeder Kurve ändert sich die Kulisse, variiert unendlich: mehrere Votivkapellen, eine einzige winzige, rustikale Taverne, in der der Fendant exquisit ist, markiert die Hälfte der Strecke. Dann, im tiefen Bett der Turtmännu, eine Reihe riesiger Felsblöcke, an denen das Wasser vergeblich nagt und wo Sonnenanbeter sich herrlich ausstrecken können. Und wunderschönes Unterholz inmitten moosbewachsener Felsen erinnert an Ecken eines Nationalparks, wo tote Baumstämme die Gestalt fantastischer Tiere annehmen.

Der Weg wird in der letzten Stunde der Wanderung deutlich flacher, und plötzlich taucht der bewundernswerte Turtmanngletscher auf, der dieses 16 km kurze Tal abschließt, überragt von der Wand des Diablons. Es gibt nur eine einzige Übernachtungsmöglichkeit: das Hotel Schwarzhorn, ein sehr sympathisches Haus, das seit kurzem eine alte, abgebrannte Herberge ersetzt. Der Tourist stellt dort seinen Rucksack ab und gelangt, wenn er die Talflanken hinaufsteigt, wie durch Zufall in die „Republik der Arven“, in die er ohne Pass eintritt …

Revue : «En famille», le 10 septembre 1941 (übersetzter Text von vorheriger Seite)

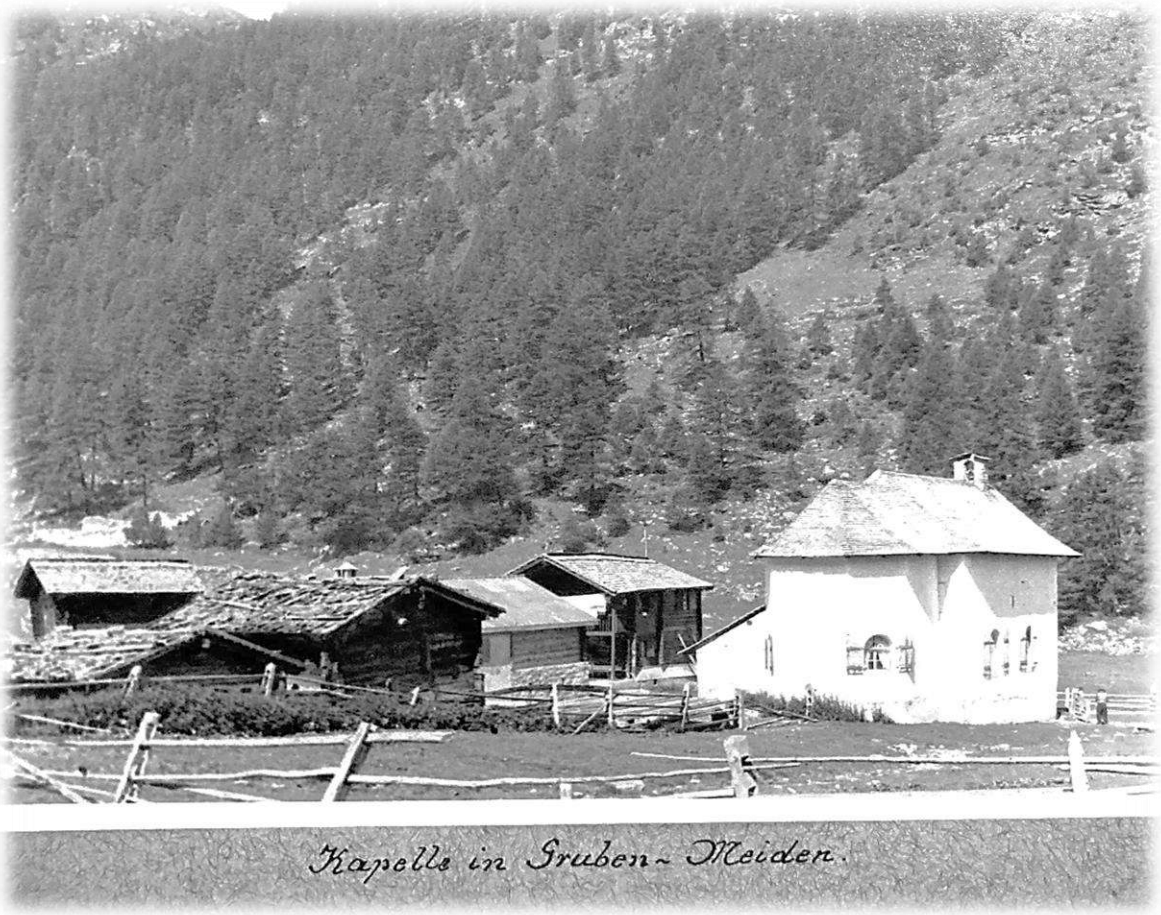


Ansichtskarte um 1910. Sammlung Hotel Schwarzhorn





Privatsammlung JP Meyer. Fotograf unbekannt, 1925



Privatsammlung JP Meyer, um 1930. Fotograf unbekannt



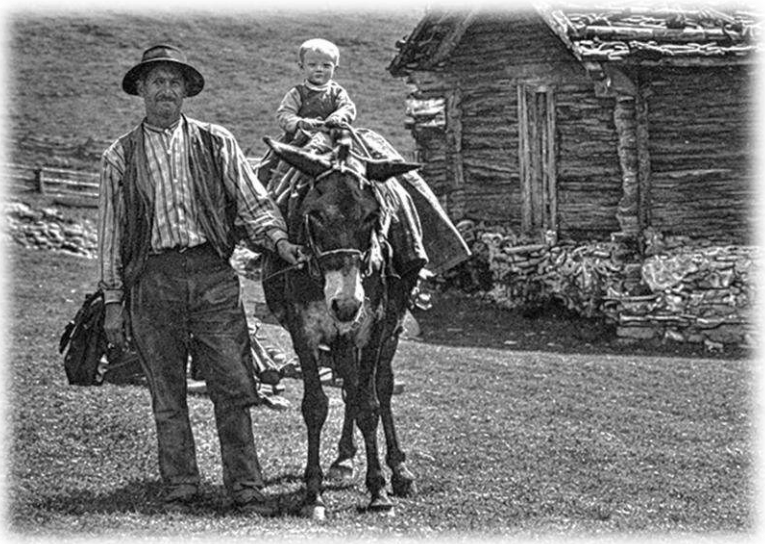
Zwischen Pfarrhaus (rechts) und Post (hinten). Foto v. Joseph Sterren um 1910



Ankunft beim Hotel Schwarzhorn. Fotograf unbekannt, 1953. Privatsammlung JP Meyer



Fotograf unbekannt, 1953. Privatsammlung JP Meyer



3 Aufnahmen zwischen 1900 und 1910. Fotograf unbekannt



Das Maultier ist heute das wichtigste Tragtier geworden, ein williges, leicht zu ernährendes, bescheidenes Reit- und Lasttier (Bild 77). Leider ist es zu selten, denn nur wenige Familien können eines besitzen. So kaufen denn mehrere zusammen ein Tier und teilen sich in die Tage, an denen sie es benützen dürfen. Meist besitzt einer ein Drittel oder die Hälfte, die andern teilen sich in den Rest. Drei Besitzer sind häufig, vier und fünf kommen auch vor, sind aber doch selten. Viel setzt dieser gemeinsame Besitz, uralter Rest des Gemeineigentums, voraus an gegenseitigem Zutrauen und an Selbstdisziplin. Alle müssen sich getreulich an die mündlichen Abmachungen halten, kein Mißtrauen darf aufkommen.

In : Schweizer Volksleben 1931





Zwei Fotos von J.Sterren um 1910





Zeitbild Anfang der 1950er Jahre. In: Walliser Bote 31. Oktober 2000



Foto v. Stiftung Altes Turtmann, um 1910



1902 verbranntes Hotel du Glacier und zerstörtes Nebengebäude/Dépendance
Joseph Sterren um 1910

Gruben/Hotel Schwarzhorn: vier Ansichtskarten zw 1905 und 1980



Die erste Augustfeier wurde hier oben dieses Jahr einmal ohne große Ansprachen durchgeführt. Zudem fehlte es nicht an Rednern, waren doch alt Großräte, Professoren und Doktoren anwesend. Aber gleichwohl vollzog sich die Feier unter einem mächtigen Höhenfeuer. Dank der Turtmänner Lehrerinnen wurden doch noch ein paar schöne vaterländische Lieder gesungen, die von den Hotelgästen u. der anwesenden Bevölkerung mit Beifall entgegengenommen wurden. Selbst die Blumattner, die Kaltberg Alpschaft, z'Gigi Mueti und z'David Fongi im Obru Säntum heint äs mächtigs Fier losglah. Zum Abschluß der Feier gelangten von der Hungäru aus noch zwei mächtige Mineursalven zum Abschuß. Einen gebührenden Dank an die Bevölkerung, Hotelgäste und an die Pfadi, die sich nicht scheuten, von Köln herkommend, hier in Gruben ihre Zeltlager aufzuschlagen. — Die Bautätigkeit ist hier oben ziemlich rege, stehen doch schon 7 neue Chalets, und 3 befinden sich noch im Bau. — Selbst das Postgebäude ist renoviert worden (z'Anni het Freid dra). Auch für die religiöse Betreuung ist bestens gesorgt, gegenwärtig ist alle Tage eine Messe und an Sonntagen sind sogar zwei. Das Turtmanntal macht eine schöne touristische Entwicklung durch, wofür auch das vollbesetzte Hotel Schwarzhorn mit seiner guten Küche spricht. — Die Straße von Tumminen nach Ober-Ems geht zirka in einem Monat durch die Erstellung eines geeigneten Oberbelages der Vollendung entgegen. Die Straße ist aber schon jetzt Samstag und Sonntag für den Verkehr frei. — Gruben im Turtmanntal ist von Turtmann aus in dreiviertel Stunden erreichbar. Es ist sicher noch eine der stillsten Ecken im Oberwallis, und ein Besuch lohnt sich. frh

Walliser Bote 11. August 1961

Bau eines Ferienhauses in Gruben (Fotos v. Max Kettel 1947)













Verschiedenes

Wälder stehen in Flammen

Am Dienstagnachmittag brach in den Wäldern des Turtmanntals in der Region Gruben ein Feuer aus.
Charles Jaeger vom Hotel Schwarzhorn, der Leiter der Feuerwehr, begann sofort mit dem Angriff auf das Feuer. Dank seiner Initiative und seines eigenen Eingreifens konnte das Feuer bis zum Eintreffen der Feuerwehr aus dem Rhonetal eingedämmt werden. Der Schaden war jedoch beträchtlich. Eine Wache blieb vor Ort und verbrachte die Nacht dort. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

La Gruyère, 30 juin 1938 (übersetzter Artikel)

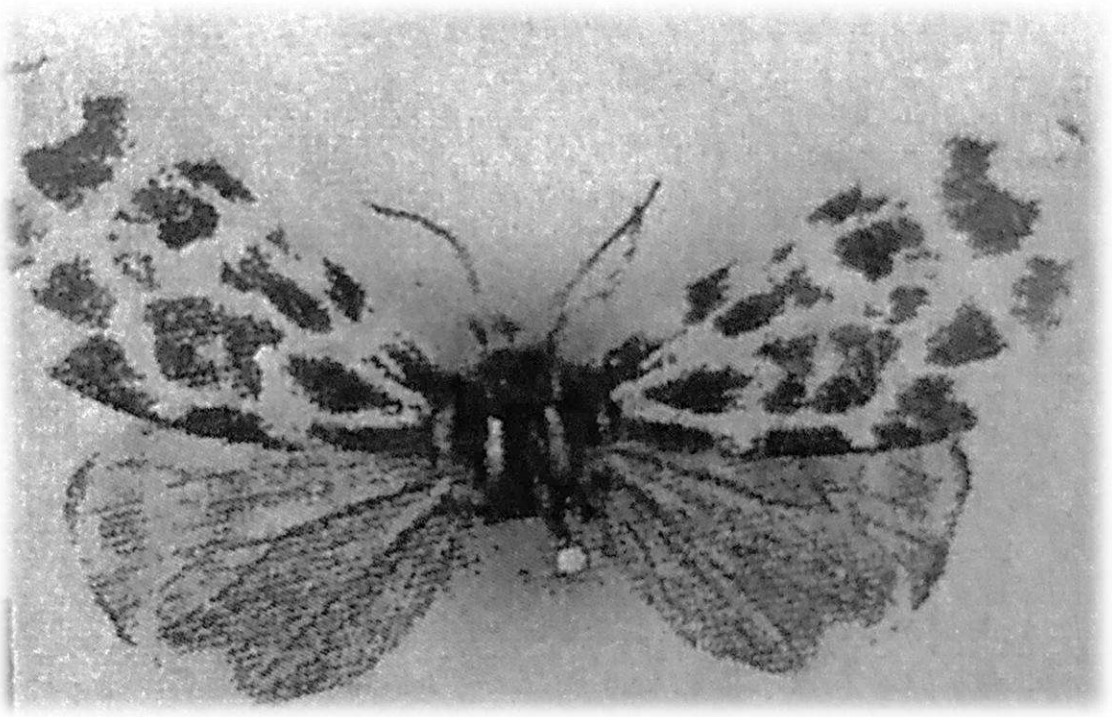


Fotos v. Max Kettel



Herr Pastor F. de Rougemont berichtete über sehr interessante Beobachtungen aus dem Turtmanntal. Dieses Tal, das so eng ist wie alle anderen im Wallis, ist im Winter unbewohnt. In der schönen Jahreszeit ziehen die Bewohner mit ihrem Vieh hinauf, steigen bis zu den oberen Weiden auf, wenn der Schnee schmilzt, und ziehen dann bei schlechtem Wetter wieder hinunter. Wie fast alle Walliser halten die Bewohner an ihren alten Traditionen fest, in denen die bösen Geister noch eine gewisse Rolle spielen. Dass sie gut sind, beweist die jährliche Verteilung von Käse an die Armen, einen pro Kopf. Auch hier sind die Armen die Reichsten in der Familie, je mehr Kinder, desto mehr Käse. Es heißt, dass sich das Spiel lohnt.
M.de Rougemont ist in erster Linie Entomologe. Er hat einige Neuheiten entdeckt. In der Nähe eines Hotels fand er einen in der Schweiz bislang unbekannten Schmetterling, einen Pterophorus „Platyptilia iso dactyla“, und was noch besser ist, er fing ein Exemplar, ein einziges Exemplar von „Arctia Hnateckii“, der extrem seltenen Variante der extrem seltenen „Arctia Cervinii“. Diese beiden Formen kommen nur dort und nirgendwo sonst auf der Welt vor. M. de Rougemont weigert sich, den Ort anzugeben, er misstraut seinen entomologischen Kollegen mit ihrem zerstörerischen Eifer.

La Suisse libérale, 4 mai 1905 (übersetzter Artikel)



PFARRHAUS IN GRUBEN ZU VERMIETEN

Eing.) Ab diesem Sommer steht das Pfarrhaus in Gruben im Turtmanntal der Bevölkerung als Feriendomizil zur Verfügung.

Das Haus befindet sich auf der Parzelle 3167. Es verfügt über einen Balkon, Wohnraum auf einer Fläche und einen Keller. Es kann jeweils für eine ganze Saison von der Pfarrei gemietet werden. Die Miethöhe beträgt Fr. 4'500.– pro Saison, ohne Nebenkosten.

Auf Ende der Sommersaison wird die weitere Vermietung für die nächste Saison besprochen und organisiert. Je nach Nachfrage der Mieter, sodass alle in sinnvoller Frist von dem Angebot profitieren können. Wer interessiert ist, kann sich baldmöglichst beim Kirchenvogt Claudia Blumenthal melden.
Tel. 079 601 13 74.

Die Pfarrei wünscht euch eine erholsame Zeit im Turtmanntal und freut sich schon auf tolle Begegnungen in Gruben und Meiden. Guten Tag liebe Turtmännerinnen und Turtmänner.

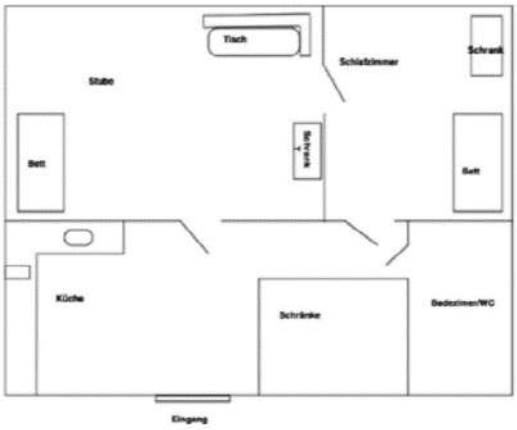


Pfarrhaus um 1910. J.Sterren



Erbaut 1833. Foto von 2024





Infoblatt Gemeinde Turtmann Mai 2022



Post

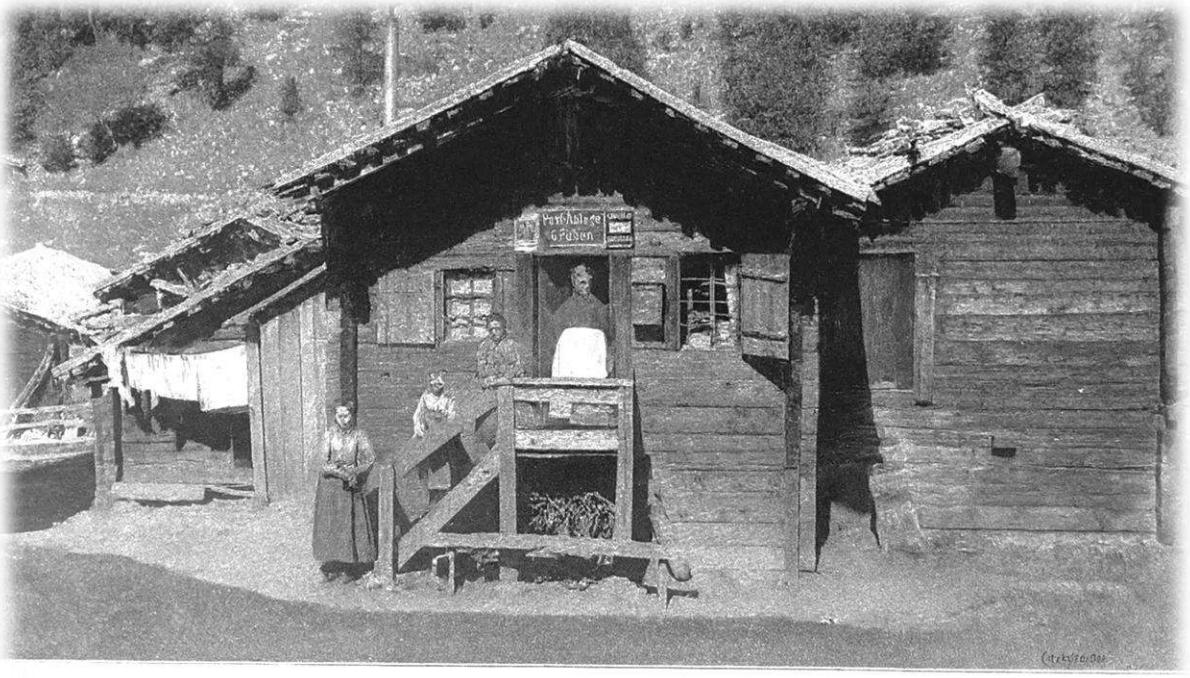
In der Nachbarschaft des Hotels Schwarzhorn ist das freundliche Alpenhäuschen, die Postablage Gruben. 1888 brachte ein Bote die Post von Turtmann herauf. Er kam jeden Tag und trug bis 15 Kilo Gepäck. 1890 und 1891 wurde neben dem Boten eine Pferdepost eingesetzt für jeden Samstag und von 1892-1895 für jeden Mittwoch und Samstag. Seit 1898 geht vom 15. Juni bis zum 15. September die Pferdepost jeden Tag. Der Postesel, die Ankunft und Abfahrt der Post ist jeweilen ein Tagesereignis für die Alpenleute.

Leo Meyer, SAC 1923



Teil einer Ansichtskarte, verschickt 1907. Privatsammlung JP Meyer

Erstes Postgebäude in Gruben von 1888 bis ca 1900



Post-Ablage, Gruben

Henry Correvon. De Zinal à Saas. In : Le Foyer domestique, juin 1899

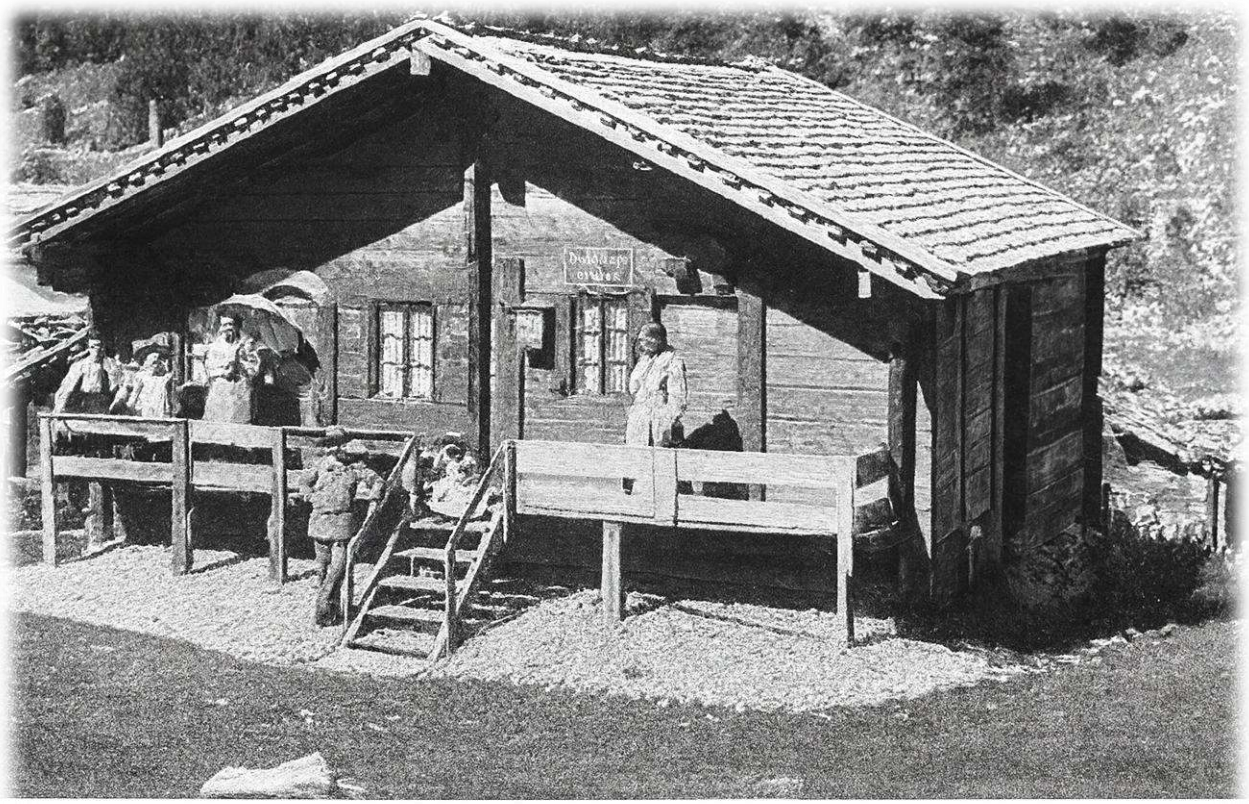


Erstes Postgebäude (links), mit kleinem Balkon.

Foto v. A.Desmeules 1892



Links hinten (helles Dach), erstes Postgebäude und rechts davon das Pfarrhaus (um 1895)



La poste fédérale à Gruben.

Um 1900 vergrössertes Postgebäude, am selben Standort
Text und Foto von André Corbaz. In: Revue Maurice, 1901 (übersetzter Text)

Neben der Hütte des Herrn Pfarrers befindet sich eine weitere einladende, saubere Hütte, die von einer Galerie umgeben ist. Es ist die Post, eine niedliche, einfache, freundliche Bergpost.

Wie viele Erinnerungen ruft sie in uns wach: War es nicht ihr Schatten, in dem wir jeden Nachmittag unsere Siesta hielten und faul auf dem kurzen Gras lagen? Es ist so schön, einfach nur zu flanieren! Ein fliegender Schmetterling, der Schrei eines Vogels, alles verzaubert einen. Man fühlt sich wieder wie ein Kind, und das ist zweifellos eine der Wohltaten der Berge.

Meistens verbringen wir Stunden damit, den bizarr geformten Wolken zu folgen, die wie Ungeheuer um Geschwindigkeit kämpfen, aufeinanderprallen und dann in der blauen Weite aufgehen.
Aber Schluss mit den Träumereien! Wir haben gerade das Geräusch von Glocken gehört. Es ist der Postbote, der mit seinen Maultieren im Taktschritt ankommt.

Briefe! Briefe! Oh, wie glücklich ist der Moment, in dem man Nachrichten von seinen Lieben erhält, und wie sehr segnet man diesen wunderbaren kleinen Papierfetzen, der als Bindeglied zwischen zwei Seelenverwandten dient, diesen zerbrechlichen Boten, der auf seinen Flügeln die Gedanken der Abwesenden mit sich bringt.



Fotograf unbekannt 1906. Privatsammlung JP Meyer

nüchternem Magen noch bis nach Zmeiden, wo uns der Wirt des Hotels und der Posthalter etwas Brot abgeben können. Gegenüber dem Alpenhotel Schwarzhorn wird der Kakao gekocht. — Das Morgenessen hat geschmeckt, und die Sonne läßt schon wieder ahnen, daß es einen herrlichen Tag gibt. Um das schöne Wetter noch völlig auszunützen, wird der Vorschlag gemacht, das Schwarzhorn, einen Berg, von dem aus man eine prächtige Aussicht haben soll, zu besteigen. Die Rucksäcke werden beim Posthalter eingestellt, ebenso die Pfannen. Und einer von uns hängt sogar seine frisch gewaschene weiße Hose über das Geländer der Veranda an der Postablage zum Trocknen auf. Aber in schneidigem Bogen fliegt die Hose von der kräftigen Hand unseres Führers geworfen in die Wiese. Obwohl es eine Ablage ist, kann man hier doch nicht alles, was man will, ablegen. Nach diesem kleinen Zwischenfalle bricht man nach dem Schwarzhorn auf.

Thurgauer Zeitung 26. Juli 1913

Der Pöstler mit der längsten Wegstrecke. Postdienst in der Stadt und Postdienst auf dem Lande, das sind zwei sehr verschiedene Dinge. In der Stadt liegen die Adressen einander sehr nahe, Haus nach Haus wird bedient; aber auf dem Lande beschäftigt die Postverwaltung Männer, die Sommer und Winter weite Strecken zurückzulegen haben. In manchen Fällen stehen ihnen Maultiere zur Verfügung; Automobile und Fahrräder versagen auf den schmalen Wegen und Steigen. — Der Pöstler, der in der Schweiz die längste, mühevollste und schwierigste Poststrecke zu bedienen hat, wirkt im Wallis, im romantischen Turtmanntal. Fünf Stunden steigt er täglich bergan von Turtmann hinauf nach Gruben, einem bekannten Ferienort; wer das Gebiet kennt, weiß, wie steil und fast ungangbar der Weg ist. Ueber 30 Jahre hat der gleiche Pöstler den gleichen Weg gemacht. Heute sind seine Beine müde geworden. Ein zwanzigjähriger Mann ist sein Nachfolger geworden, der nun auch schon drei Jahre Dienst tut. Herzerquickend ist es, mit dem jungen Walliser zu plaudern. Er weiß sehr wohl, daß er die strengste Poststrecke begeht, und er ist stolz darauf. Ob die Sonne unbarmherzig niederbrennt, ob der Sturm wütet, oder ob es Bindfaden regnet, das macht alles dem Unverwüstlichen nichts aus. Er hat die Licht- und Schattenseiten des Berufes schon als Bub kennengelernt, als er dann und wann den alten Pöstler nach Gruben hinauf begleiten durfte. Nun ist er, im wahrsten Sinne des Wortes, in dessen Fußstapfen getreten. Er tut seine Pflicht mit vorbildlichem Geschick und Eifer und weiß selbst den Mühen und Plagen des Dienstes etwas Gutes abzugewinnen. — Bei den Feriengästen in Gruben ist er geschätzt und sehr beliebt.



Walliser Bote 2. Juli 1943

« Von Maultieren und Seilbahnkabinen » : Hörsendung von Karl Biffiger 1953

Folgende Themen werden behandelt : Saumweg, Seilbahn und Wege, Altes und Neues, Maultiere, Maultierpost Turtmann-Hibsch Weidji – Gruben

Dauer ca 20 Minuten

Ziel der Reise





Maultierpost : Start in Turtmann in der Kirchgasse Richtung Turtmanntal
2 Fotos v. Stiftung Altes Turtmann





Foto v. Max Kettel, 1947 (oben) und Ernst Brunner um 1940 (unten)



Posttransport 1943.
In : Simone Collet, le mulet valaisan, 2000



Ci-dessus, la poste dans la vallée de Tourtemagne.



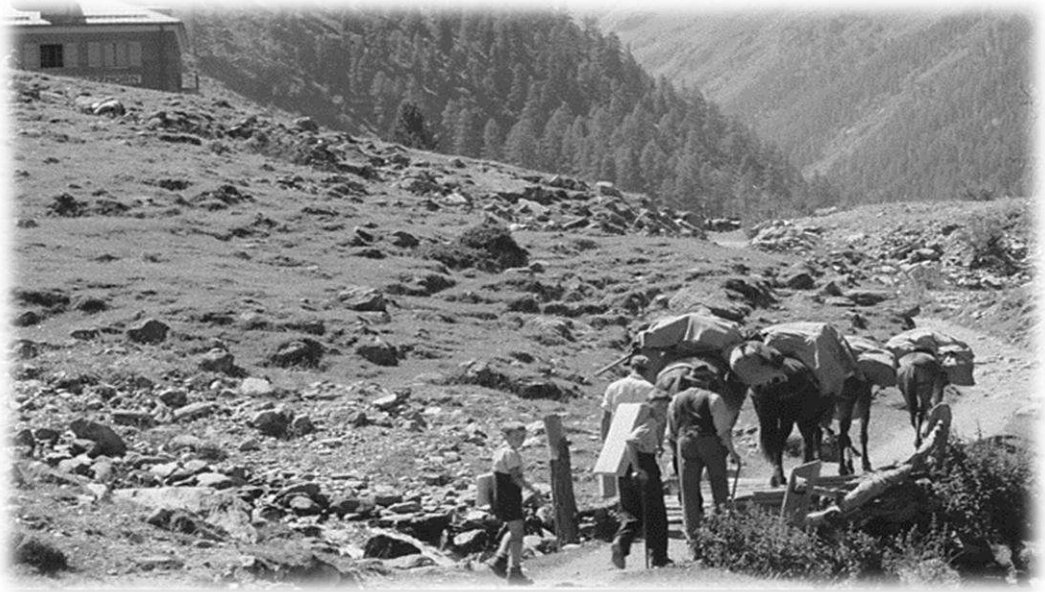
Foto v. Max Kettel, 1943/1947



Foto v. Ernst Brunner um 1940







3 Fotos von Ernst Brunner um 1940

Informationen zum Postbüro Turtmann (In: Walliser Bote 7. November 1958)

Lage und Geschichte

Turtmann hatte schon verhältnismäßig früh in postalischer Hinsicht eine gewisse Bedeutung. Der große Stockalper hatte wie geschichtlich erwiesen ist, die Absicht, in Turtmann eine Imitation seines Schlosses in Brig zu bauen, welche aber wegen seiner Flucht in seinen Anfängen stecken blieb. Die Ruinen dieses angefangenen Baues sind noch heute zu sehen. Stockalper hatte neben seinen vielen anderen Beschäftigungen, wie die Ueberlieferung berichtet, auch eine Art Postverkehr eingerichtet. Die Post war also damals, wenn man sie so nennen darf, eine private Angelegenheit und wurde der schlechten Straßenverhältnisse wegen durch berittene Kuriere bewältigt.

Eine größere Bedeutung und Ausdehnung erlangte dann die Post durch den Bau der Napoleonsstraße durch das Wallis, und Turtmann wurde dadurch zur Relaisstation zwischen Siders und Visp, in deren Mitte es liegt. Es muß schon ein reger Personen- und Warentransport durch die Post geherrscht haben, Zeugen dafür sind die geräumigen Lokalitäten für die Postillione und Stallungen und Remisen für die Postkutschen. Das 1617 erbaute Hotel du Lion d'Or wurde wohl deswegen in Hotel Post umgetauft. Dieser Zustand dauerte bis 1848, als die neue Bundesverfassung in Kraft trat und damit auch die Post durch den Bund übernommen wurde.

Der Postdienst

Erster eidgenössischer Postablagehalter wurde anno 1849 Gaspard-Alexis In-Albon, Notar und Landschreiber des Staates Wallis. Als Postlokal diente ihm ein Zimmer im Hotel Post, das seinem Bruder gehörte. Gaspard-Alexis In-Albon fungierte bis 1866 als Posthalter, worauf dann ein gewisser Josef In-Albon folgte und bis 1. Juli 1878 amtete. Nachfolger des Josef In-Albon wurde ab 1. Juli 1878 Barbara Oggier, bei deren Amtsantritt ein kleines Häuschen neben dem Hotel Post als Postlokal gebaut wurde, das noch heute steht. Durch den Bau der Jura-Simplon-Bahn im Jahre 1878 verlor Turtmann auch endgültig seine Bedeutung als Relaisstation, da ab dieser Zeit die Bahn den Transport der Reisenden und der Post übernahm. Der Transport zwischen Bahn und Postlokal erfolgte durch ein Fuhrwerk und heute mit einem Jeep.

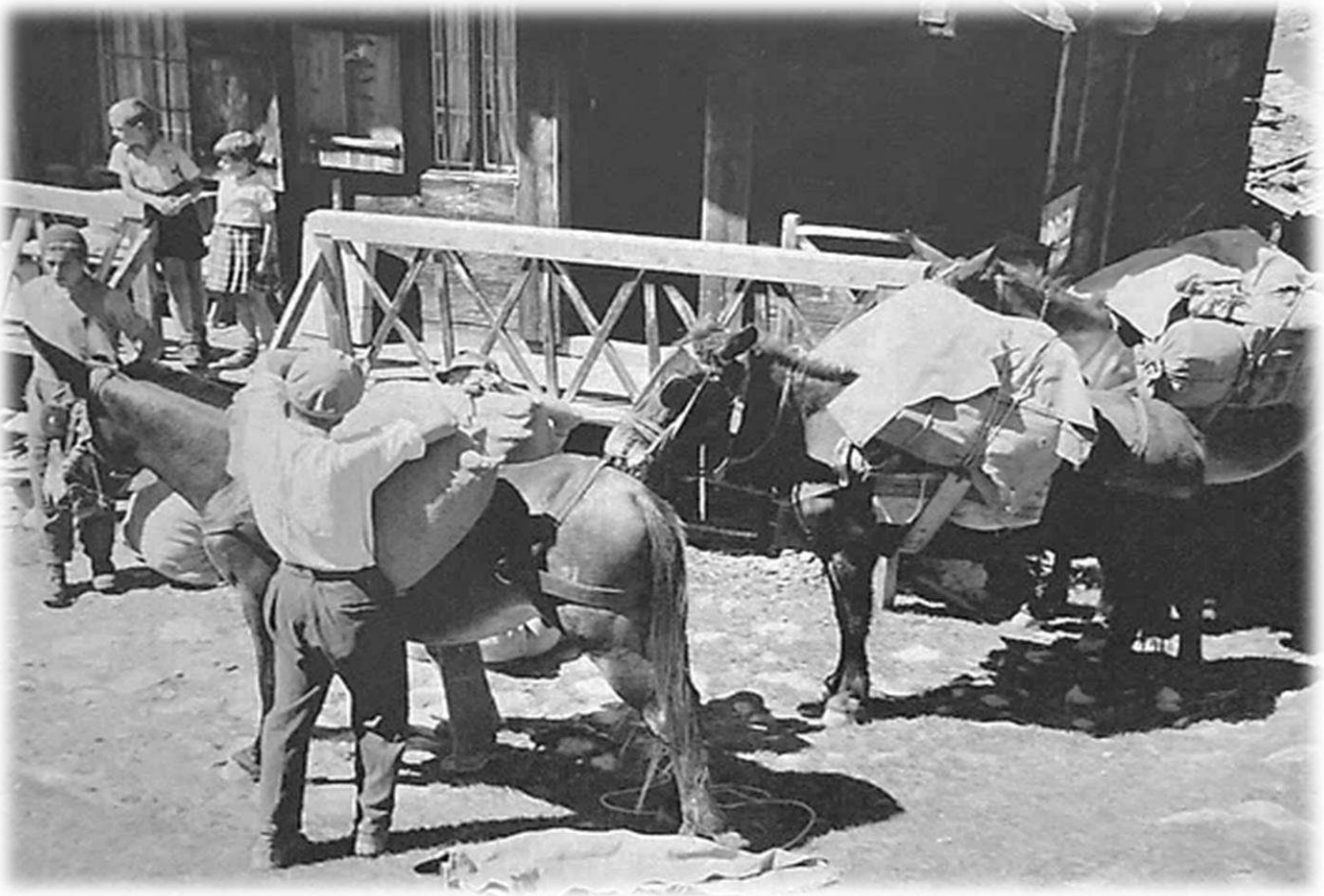
Erster Briefträger der obgenannten Posthalterin Barbara Oggier soll ein gewisser P.-M. Summermatter gewesen sein. Barbara Oggier hatte die Post inne bis 1897, ihr folgte Franz Meyer bis 1916. Das Postlokal wurde bei dessen Amtsübernahme in das sogenannte «Weißenhaus» vis-à-vis dem bisherigen Postlokal verlegt, wo es bis zum 1. Dezember 1955 untergebracht war. Ab 1. April 1906 wurde die Postablage Turtmann zum Postbureau erhoben. Nachfolger von Franz Meyer wurde ab 1. Oktober 1916 sein Sohn Leo Meyer, der bis 1. Dezember das Postbureau führte. Ihm folgte Walter Weißen, bisher Oberpostgehilfe in Brig, der noch heute sein Amt versieht. Als Postlokal diente diesem ein geräumiges Lokal im Hause des Alex Oggier, bis es in das Wohnhaus des heutigen Posthalters verlegt wurde, wo ein zeitgemäßes Postlokal gebaut wurde, das an der Kantonsstraße liegt.

Als Briefträger waren seit 1916 tätig: Karl Meyer, Josef Bregy, Fritz Oggier; vom 1. Februar 1925 bis 10. Mai 1940 Hans Jäger, und bis 1. Dezember 1955 Franz Meyer.

Der Posttransport nach Unter- und Oberems mit Postbureau in Unterems erfolgte mit der «Tschiffra» oder «Räf», später mit einem Maultier und heute mit der Luftseilbahn. Der Posttransport nach Ergisch erfolgte auf gleiche Weise wie nach Ems und seit 1. Januar 1954 ebenfalls mit der Luftseilbahn. Der Transport der Post nach Gruben im Turtmanntal erfolgte anfänglich dreimal wöchentlich und ebenfalls mittels «Tschiffra oder Räf», dann mit dem Maultier oder Pferd und ab dem Sommer 1956 mit einem Jeep.



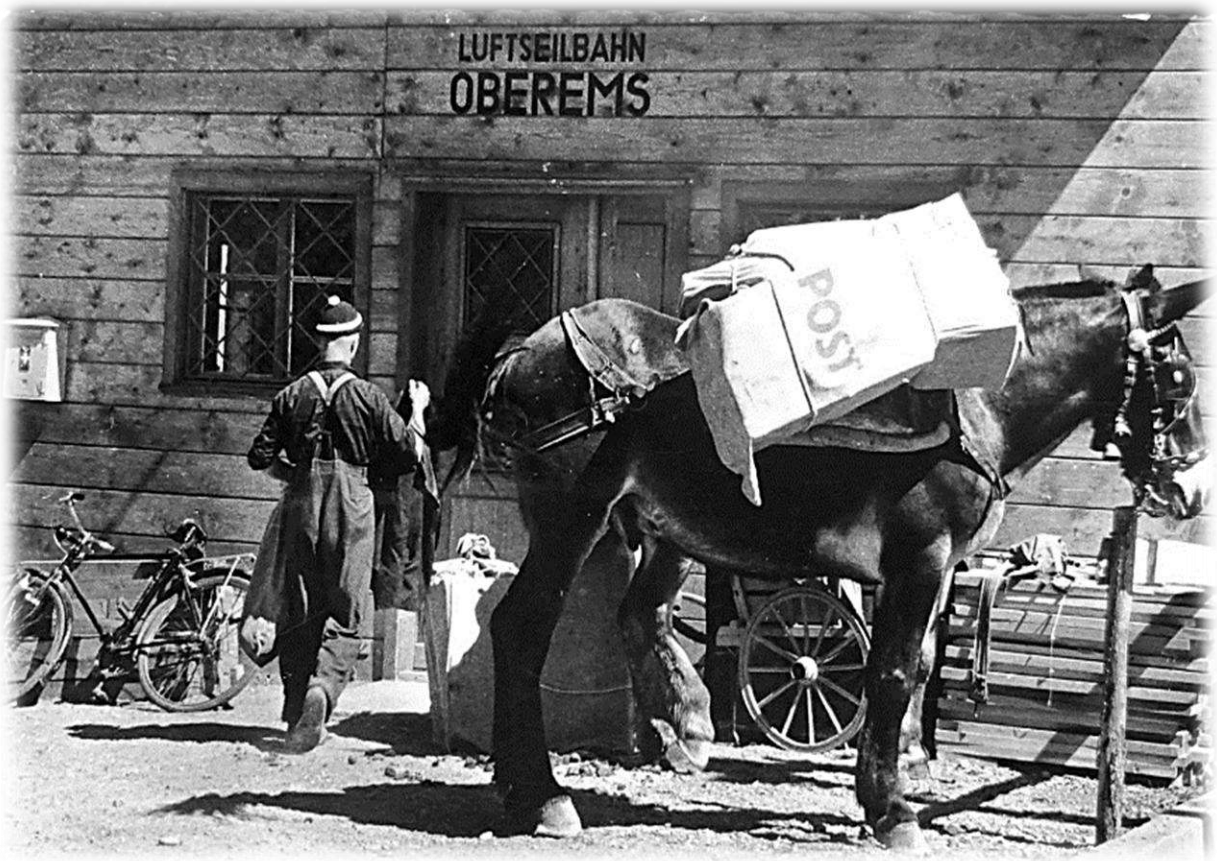
Foto v. Joseph Sterrren um 1910



Posttransport 1943. In : Simone Collet, le mulet valaisan, 2000

Der Posttransport nach Unter- und Oberems mit Postbureau in Unterems erfolgte mit der «Tschiffra» oder «Räf», später mit einem Maultier und heute mit der Luftseilbahn. Der Posttransport nach Ergisch erfolgte auf gleiche Weise wie nach Ems und seit 1. Januar 1954 ebenfalls mit der Luftseilbahn. Der Transport der Post nach Gruben im Turtmanntal erfolgte anfänglich dreimal wöchentlich und ebenfalls mittels «Tschiffra oder Räf», dann mit dem Maultier oder Pferd und ab dem Sommer 1956 mit einem Jeep.

Walliser Bote 7. November 1958



Ansichtskarte 1955. Privatsammlung JP Meyer

Erwähnt sei noch die Postbedienung für beide Ems wie für das Turtmanntal, das durch den Ausbau der Talstrasse (Waldweg) ab Oberems der Seilbahn das Volumen erheblich steigern wird und die Rentabilität sichern hilft.

Luftseilbahn Turtmann-Unterems-Oberems.Gründungsschrift 1951



Josef Meschler senior. Mit der Post auf der Grindjibrücke auf dem Weg nach Gruben.
In : Wilhelm Meyer, Familienchronik Turtmann, 1991

In einer Urkunde steht, dass Josef Meschler, von 1937 bis 1944 verantwortlich für den Waren- und Personentransport mit Maultieren von Turtmann nach Gruben, vier Stunden benötigte, zum Taglohn von fünf Franken und für seine Kondition die Füsse mit Schnaps waschen musste!

Walliser Bote 24. Juni 1998



Foto v. Stiftung Altes Turtmann

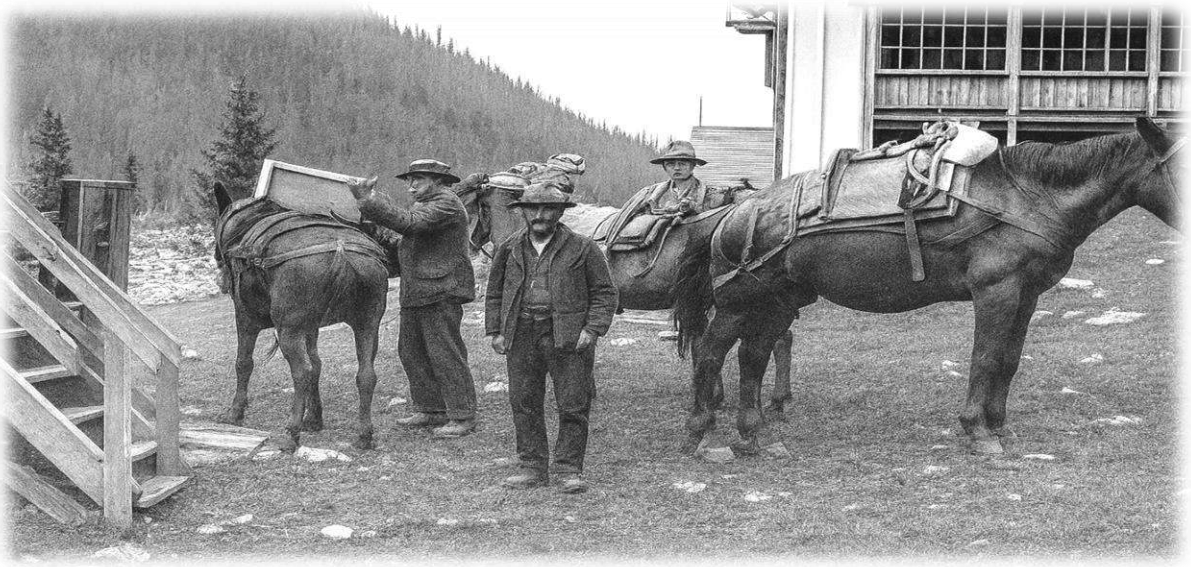


Foto v. Joseph Sterren, um 1910



Nr 84. GRUBEN – POSTABLAGE

Ansichtskarte, verschickt 1911. Privatsammlung JP Meyer

Häuschen und Hütten von Gruben und Meiden, mittelst eines Hages voneinander getrennt, die Kapelle in der Mitte, sind zur Zeit verlassen, da das Vieh auf den obersten Alpen weilt. Einzig vor dem Häuschen mit dem roten Schild der schweizerischen Postverwaltung herrscht beim Eintreffen der Maultiere einiger Betrieb. Der Talhintergrund ist überaus pittoresk und abwechslungsreich ist der Pfad auf Senntumalp, von wo der Blick auf den gewaltigen Eisstrom des Turtmanngletschers, der in Kaskaden vom Tracuitpaß herniedersteigt, um zuletzt als zahmer Geselle sich im Geröll hinzulagern, frei wird. Wie leuchtet der Firn des Bieshornes!

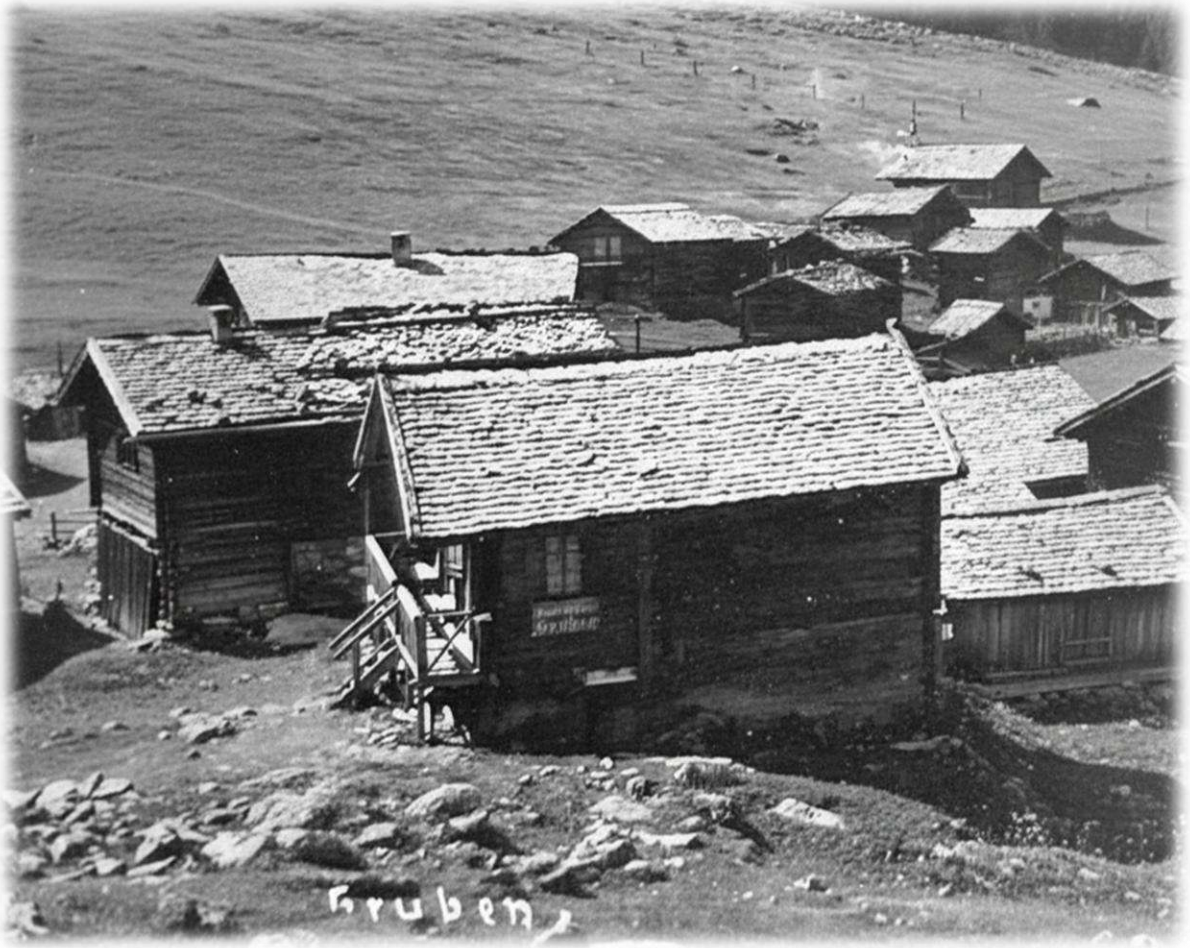
Walliser Volksfreund 24. August 1943



Ernst Brunner um 1940



Fotos v. Stiftung Altes Turtmann, um 1920



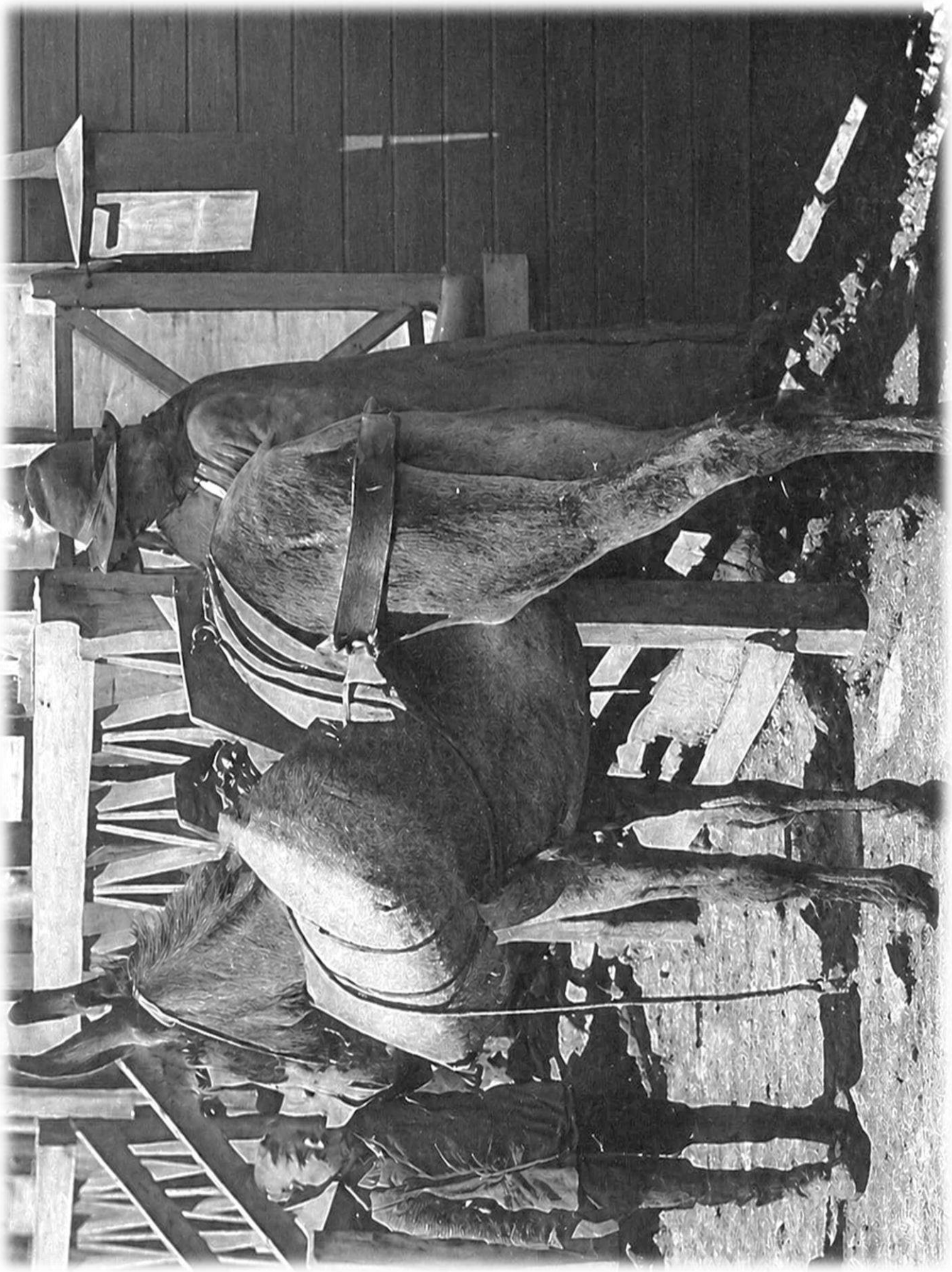


Foto v. Stiftung Altes Turtmann, um 1920



Foto v. Joseph Sterren um 1910



Foto v. Stiftung Altes Turtmann zw 1910-1930

Gruben-Turtmanntal. — Post wird geschlossen. Die Feriengäste haben das Turtmanntal verlassen. Nur noch Jäger und Schafe weilen im herrlichen Tale. Die Postzweigstelle ist geschlossen worden. Frl. Anny Pfammatter, die die Post im Turtmanntal schon seit 20 Jahren bedient und deren Dienst von den Gästen sehr geschätzt wird, ist abgezogen. Wir hoffen auf ein Wiedersehen im kommenden Jahr.

Ein Feriengast

Walliser Volksfreund 18. September 1972



Z'Post Anni : Anny Pfammatter 1909 - 2006

Lawinen und Verbauungen in Gruben/Meiden

Auf der Alp Gruben soll im Verein mit dem dortigen Hotelbesitzer eine Lawinenverbauung vorgenommen werden, um Alp und Hotel vor Schaden nach Möglichkeit zu schützen. Daß der Lawinenschlag dort gefährlich ist, zeigte sich schon früher, indem eine Lawine bis zur Bergkapelle vordrang, und dieser das Dach abwarf. Derartigem unerwünschten Besuch möchte man fürderhin begegnen und verlangen nun die Alpbesitzer einen Fachmann, um Devis und Pläne auszuarbeiten.

In : Alpwirtschaftliche Monatsblätter, 1900

In stiller Einsamkeit. (Korr.) Herr Alois Pfammatter und seine Holzarbeiter verbrachten fast 14 Tage in einer Alpe im Turtmanntal in stiller Einsamkeit. Der plötzliche Umschlag der Witterung schloß ihn ganz von der Außenwelt ab. Erst nachdem die Lawinen niedergegangen waren, gelang es ihm der Einsamkeit zu entfliehen.

Walliser Bote 23. Dezember 1916

Lawinenschäden im Turtmanntal

Oberems. — Durchgeführte Inspektionen über Lawinenniedergänge im Turtmanntal vom Monat Februar a. c. haben festgestellt, daß namhafte Schäden an Wald und Alpgebäulichkeiten entstanden sind.

Seit Menschengedenken sind in diesem Tale noch nie so gewaltige und verheerende Lawinen wie im verflossenen Februar niedergegangen. — Vom innern Vorterbach bis zur alten Pfammattersäge im Bächji gegenüber Tschaffel bildet der ganze linke Talhang eine einzige, mehr oder weniger zusammenhängende Lawine. Auf dieser Strecke ist die Turtmänna mit wenigen Unterbrüchen sehr hoch mit Lawinenschnee zugedeckt. Stellenweise beträgt die Höhe der Schneemassen 15—20 Meter.

Von genannter Säge bis zum sog. Kettischleif auf der Alpe Meiden sind die beiden Talhänge von den Lawinen verschont geblieben.

Vom Kettischleif (Meidenalp) bis an den Wald der Bitzenalp bildet der linke Talhang wiederum fast nur eine einzige zusammenhängende Lawine. Von Bitzenalp taleinwärts sind die beiden Talhänge bis dahin von den Lawinenniedergängen verschont geblieben.

Vereinzelte Lawinen ging da und dort auch auf dem rechten Talhang nieder, nämlich im Gebiete der Brändjialp, Gigyschleif, Niggelinggräben, Amosy, Wangalpji-Bodenweiden und im Wurzengraben-Wenweiden.

An Lawinenschäden sind besonders zu erwähnen:

Meidenalp. Die niedergegangenen Lawinen auf dieser Alp demolierte das schöne wohnliche Chalet von Frau Ida Augsburger. Das Chalet wurde von den Kellermayern weggerissen, den Fußboden zurücklassend, wurde ein Teil des Gebäudes 40 m weit weggetragen. — In der Nähe des genannten Chalets befindet sich auch das kleine Kraftwerk des Herrn Hoteliers Jäger; es wurde ebenfalls beschädigt. Die Alpe selbst erlitt nur mäßigen Waldschaden.

Walliser Bote 13. April 1945



Foto v. Ernst Brunner 1943

L'HOTEL DE GRUBEN N'A PAS SOUFFERT

(T. d. L.). — On apprend avec plaisir que l'Hôtel Schwarzhorn, Gruben, Meiden n'a pas souffert des avalanches et que les épreuves de l'hiver ne l'ont pas atteint. La région dans laquelle il se trouve a été fort heureusement épargnée et n'a pas subi le sort douloureux d'autres contrées.

Tribune de Lausanne 7 mars 1951

25 junge Männer bleiben im Schnee stecken

Jedes Jahr werden vom Militärdepartement an verschiedenen Orten im Kanton Wallis Skilager für die vorbereitende Ausbildung organisiert. So befinden sich seit einigen Tagen 25 junge Männer in Chalets in Gruben, am Ende des Turtmanntals. Wegen starker Schneefälle und Lawinengefahr konnten sie nicht ins Flachland absteigen. Der Pilot Geiger flog bei Sonnenschein über das Lager und warnte die Anführer in einer Botschaft vor den Gefahren der Route, auf der sie absteigen wollten. Es wurden ihnen genaue Anweisungen gegeben, damit sie bis Sonntag nach Hause zurückkehren konnten. Am Donnerstag kam es im Wallis zu heftigen Schneefällen. An vielen Orten wurden 30 bis 50 cm und im ganzen Flachland mindestens 20 cm gemessen.

La Gruyère, 20 février 1960 (übersetzter Artikel)

Verschiedene Lawinenniedergänge

TURTMANN – Die schlechten Wetterverhältnisse zu Beginn des Monats verursachten auch im [illegible] zahlreiche Lawinenniedergänge. Mehrere Lawinen richteten dabei beträchtlichen Schaden an. So wurde in Blumatt ein Chalet zerstört und ein weiteres stark beschädigt. In Gruben gelangte ein Ausläufer einer Lawine bis zum Hotel Schwarzhorn und beschädigte dabei ein Chalet. Die Schneemassen einer niedergegangenen Lawine versperrten im Stafel Niggeling der «Turtmännu» den Weg. Das Wasser wurde zu einem kleinen See angestaut, bis es sich schliesslich entlang der Strasse einen Abfluss bahnen konnte. Schwerer Schaden erlitt der Wald unterhalb des Stafel Grindji, wo eine Lawine eine tiefe Bresche hineinschlug. Erstaunlich ist, dass an sehr vielen Orten [illegible] herunterkamen, welche bis anhin als nicht lawinengefährdet bezeichnet werden konnten.

Walliser Volksfreund, 19. Februar 1980

Grosse Lawinenschäden

Turtmanntal. — Was man im Frühjahr befürchtete, zeigt sich nun nach der Schneeschmelze in seiner vollen Wirklichkeit. Die Lawinenschäden sind grösser und ausgedehnter als man erwartete. Die Lawinen brachen auf der Westseite des Tales in Höhe von 2500 m los und zerstörten Wälder, die seit Menschengedenken nie gefährdet waren. Auch die Alphütten, die in Tänd-Niggelnigen und Meiden zerstört wurden, liegen mitten in der als bisher sicher geltenden Stafeln.

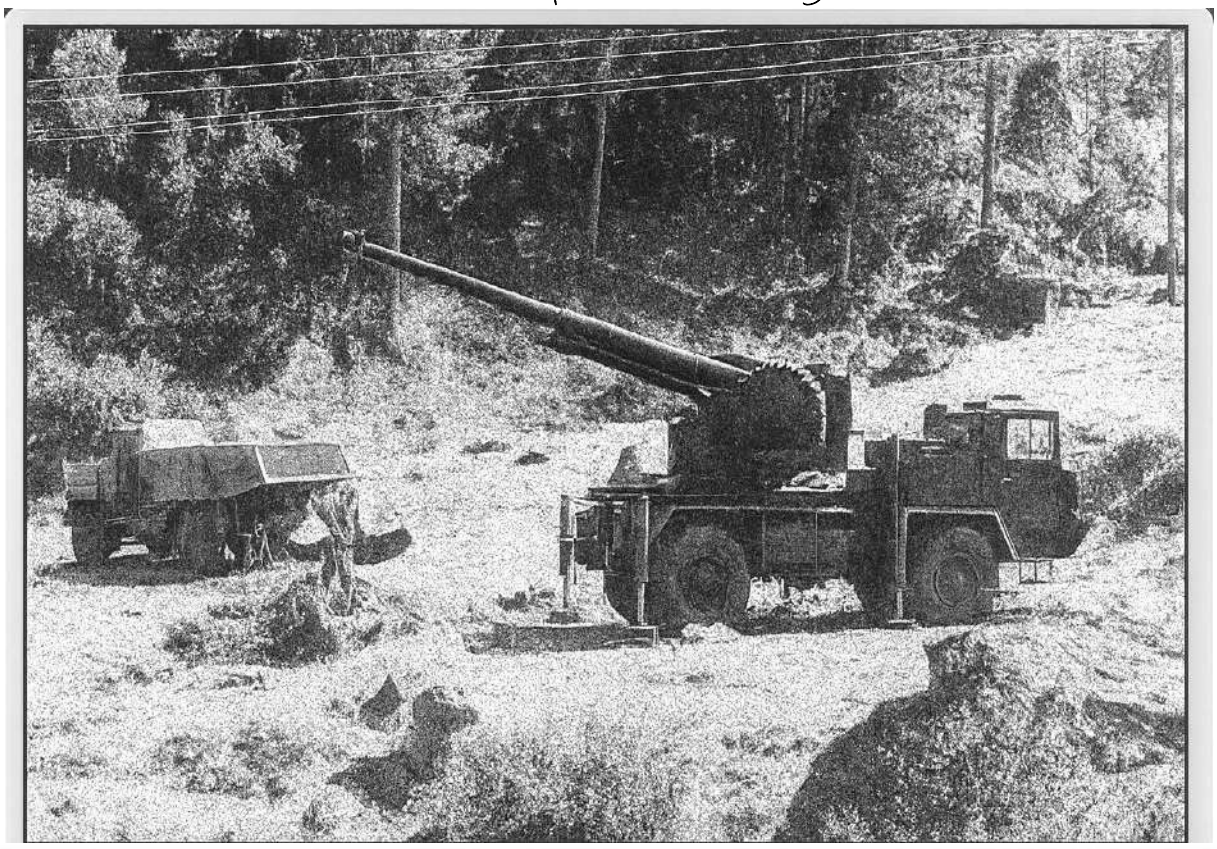
Ganze Gebiete von Weidland sind mit Schutt und Holz überdeckt und werden nur von Alpleuten und Forstgruppen so gut als möglich geräumt. Durch den Einsatz der Verantwortlichen der Stromversorgung und von Monteurgruppen ist das Tal wieder mit Elektrizität versorgt, nachdem Leitungen auf mehrere hundert Meter neu erstellt werden mussten. Aber das Leben muss weitergehen und am 30. Juni werden die Alpen von Rotigen und Blumatt wieder besetzt. Die Ringkämpfe sind im Tal untersagt, um so interessanter werden sie am Besetztage sein, wo es gilt zu bestimmen, wer für einen Sommer die «Königin» des Turtmanntals wird.

Walliser Bote 22. Juni 1984

Ein Hoch der Militärpräsenz

TURTMANN – (gtg) Unser Titel klingt freudig und passt zugegebenerweise nicht in das triste Bild, das wir meist über die Militärpräsenz serviert bekommen. Wir kennen die Wirkung im Journalismus: Negative Berichte, wenn möglich in einer schreierischen Fassung wirken nachhaltiger und aufregender als «gute» Meldungen. Unbeachtet diesen Gesetzen stellen wir dennoch eine gute Tat unter das oft vermaledeite Stichwort «Militärpräsenz». Mit der guten Tat meinen mir jenen gemeinnützigen Einsatz, den das Militär im lawinengeschädigten Turtmanntal in diesen Tagen leistete. Es sind dies Angehörige einer Geräte-Kompagnie (Gt Kp VI/10). Sie säubern die von Lawinenniedergängen verwüsteten Hänge. Ihnen steht auch das geeignete Material zur Verfügung. Die Arbeit, die durch die Militärpräsenz resultiert, wird von der heimischen Bevölkerung dankbar anerkannt. Das dem so ist, bestätigte uns jene Frau, die Oblt Räber eine Flasche «Selbstgebranntes» überreichte, mit dem Wunsch, seine Soldaten möchten damit den Kaffee etwas anreichern.

Walliser Volksfreund 3. Oktober 1984



Unter dem Gehölz liegt noch teilweise Schnee. Die Soldaten schätzen diesen nützlichen Einsatz im Dienste der Bergbevölkerung.

Walliser Volksfreund 3. Oktober 1984

Lawinenschutz

Generalversammlung der Alpgenossenschaft Meiden

Meiden/Turtmanntal. — **Die Alpgenossenschaft Meiden im Turtmanntal treibt im kommenden Jahr in erster Linie den Lawinenschutz voran. Die erste Etappe einer umfassenden Verbauung wurde bereits realisiert. Insgesamt kommt das Werk mit den Schneenetzen auf 1,7 Millionen Franken zu stehen.**

Das wildromantische Turtmanntal, im Sommer von Ausflüglern überströmt, ist im Winter unbewohnt. Trotzdem müssen sich die Alpgenossenschaften um Schutz und Sicherheitsvorkehrungen scheren. Die Alpgenossenschaft Meiden, Turtmanntal, wurde vor zwei Jahren gegründet und umfasst 65 Geteilen. An der zweiten Generalversammlung orientierte der amtierende Präsident Alex Oggier über den aktuellen Stand des Lawinenverbauungsprojektes, das die Genossenschaft in ihrem Gründungsjahr an die Hand nahm.

Lawinenschutz für 1,77 Millionen

Um gefährliche Lawinenniedergänge zu verhindern, reichte die Alpgenossenschaft Meiden, Turtmanntal, im August 1992 beim Kanton ein Gesuch für die Errichtung einer Schutzverbauung ein, das im Dezember 1992 bewilligt wurde. Die geplante Erstellung von sogenannten Schneenetzen wurde mit 1,77 Millionen Franken veranschlagt. Eine erste Bauetappe erfolgte im Sommer 1993. Wie Kontrollen im Winter 1993/94 zeigten, hatten sich die bereits angebrachten Netze gut bewährt. Im kommenden Frühjahr soll nun die zweite Etappe in Angriff genommen werden, um die Lawinenverbauung fertigzustellen.

Für die Realisierung des Projektes sprachen der Bund 70 Prozent und der Kanton 22 Prozent Subventionen zu. Die verbleibenden Restkosten von 180 000 Franken werden von der Alpgenossenschaft, den Gemeinden Turtmann und Oberems sowie mit Beiträgen von Privaten und der Hilfe für Berggemeinden getilgt. Wie Genossenschaftspräsident Alex Oggier an der Versammlung informierte, hiessen die Gemeinden Turtmann und Oberems im vergangenen Jahr eine Unkostenbeteiligung von 140 000 Franken gut. Die Alpgenossenschaft Turtmanntal kommt für 15 000 Franken auf.

Walliser Bote 27. Dezember 1994

Zum Schutz von Alpe und Häusern

Die Alpgeteilschaft Meiden im Turtmanntal erstellte einen Lawinenschutzdamm für 1,6 Millionen Franken

Turtmanntal. – **Zum Schutz von Alpe und Häusern, so wurde Sinn und Zweck der Alpgeteilschaft Meiden im Turmanntal bei der Gründung im April 1992 umschrieben, wurden in den vergangenen zehn Jahren im Turtmanntal verschiedene Lawinenverbauungsprojekte realisiert. Am Samstag wurde der Lawinenschutzdamm ob Meiden-Gruben eingeweiht.**

Die Lawinenschutzbauten im Turtmanntal waren nach den schweren Lawinenniedergängen 1945 und im Winter 1974/75 und durch die Neuansiedlung zum Schutz von Mensch und Gut eine Notwendigkeit geworden.

Der Himmel auf Erden

Nach der Begrüssung durch den bisherigen Präsidenten der Alpgeteilschaft Alex Oggier, zog Kreisforstinspektor Viktor Bregy als Kenner der Materie eine geschichtliche und technische Bilanz der Lawinenverbauungen im Turtmanntal. Vor den Gästen bezeichnete er das Turtmanntal als den «Himmel auf Erden», was beim samstäglichen Sommerwetter der Tatsache entsprach. Die Einweihung des Schutzdammes hinter Meiden-Gruben kommentierte Bregy als einen historischen Tag. Für die Gesamtverbauungen der Projekte Blumatt, Meiden und Gruben im Turtmanntal waren in den vergangenen Jahrzehnten rund vier Millionen Franken investiert worden. Diese waren zweifellos notwendig geworden, weil durch die Neuansiedlung, bis zu 100 Bauten zwischen 1970 und 1990, der Schutz der Menschen mit Hab und Gut garantiert werden musste.

«Chettischleif» und «Meidlowi»

Das Aufforstungs- und Verbauungsprojekt «Meiden», zu welchem Kreisforstingenieur Viktor Bregy alle technischen Angaben abgab, wurde 1993 durch die Eidgenössische Forstdirektion und den Staatsrat genehmigt. Der Kostenvoranschlag belief sich nach ersten Schätzungen auf 1,77 Millionen Franken. Für die Realisierung der Projekte musste zwischen den Alpgeteilschaften Meiden und Gruben ein

Dienstbarkeitsvertrag abgeschlossen werden. Erst dann konnte man sich an die Arbeiten des «Chettischleifs», die Strasse Rotigen–Meide–Mittelstafel und den Lawinenschutzdamm «Meidlowi» machen. Für die Anrissverbauung im «Chettischleif» war die Instandstellung des Meliorationsweges von Rotigen–Unterstafel bis Meiden Mittelstafel erforderlich. Diese Zufahrt war bereits in den 60er-Jahren gebaut worden. Die Schutzbauten am «Chettischleif» sind so gut in die Landschaft und den Wald integriert, dass man sie heute kaum mehr wahrnimmt.

Der «Meidlowi»-Lawinenschutzdamm

Eingeweiht wurde am Samstagmorgen in Anwesenheit der Alpgeteilen der neue «Meidlowi»-Lawinenschutzdamm. Der Ablenkdamm für Meiden-Gruben wurde zwischen 1995/96 erstellt und nach der Sanierung der Dammböschung im letzten Jahr nun offiziell eingeweiht. Auch dieses Bauwerk, erstellt durch die ATRA SA in Ardon im Akkord, fügt sich gut ins Gelände ein. Die Dammhöhe beträgt zwischen 6 und 12 Metern. Bei den Extremniederschlägen im Oktober 2000 kam es im 50- bis 70-prozentigen Gefälle im Berich des Dammkopfes zu Rutschungen in einem Ausmass von 400 m³, so dass diese mittels Hochleistungsnetzen sowie dem Einbau eines Holzkastens behoben werden mussten. Nun gilt der 450 m lange Ablenkdamm als stabil. Aufgeschüttet wurden 53 340 Kubikmeter. Die Finanzierung des Werkes von 1,6 Millionen Franken ist durch Bundes- und Kantonssubventionen, Sponsoren wie die «Berghilfe» und durch die Beteiligung der Alpe und der Chaletbesitzer gesichert.

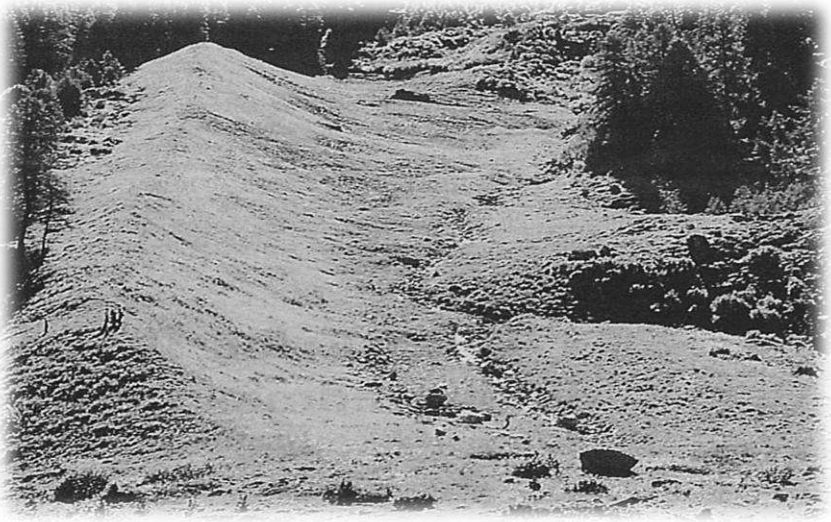
Einsegnung und Ehrungen

Pfarrer Paul Zinner stellte das Werk und die Menschen im Tal unter den Machtschutz Gottes und segnete das gelungene Werk ein. Der neue Präsident der Alpgeteilschaft Meiden, Stefan Oggier, nahm die Ehrungen und Dankesadressen vor. Kreisforstinspektor Viktor Bregy erhielt ein geschnitztes Präsent, und gastronomische Naturalgaben gab es auch für jene, die tatkräftig zur Realisierung des Werkes auf allen Stufen beigetragen hatten. Am Biotop «Hopschill»-See wurde auf einem «Findling» auch noch eine Gedenktafel enthüllt, auf welcher die geschichtlichen Daten der beiden Lawinenverbauungen «Meidlowi» und «Chettischleif» eingraviert sind. Die Alpgeteilen trafen sich anschliessend zu einem Apéro und einer Raclette, wo die Meister ihr Werk und das Werk die Meister lobten. **pr**

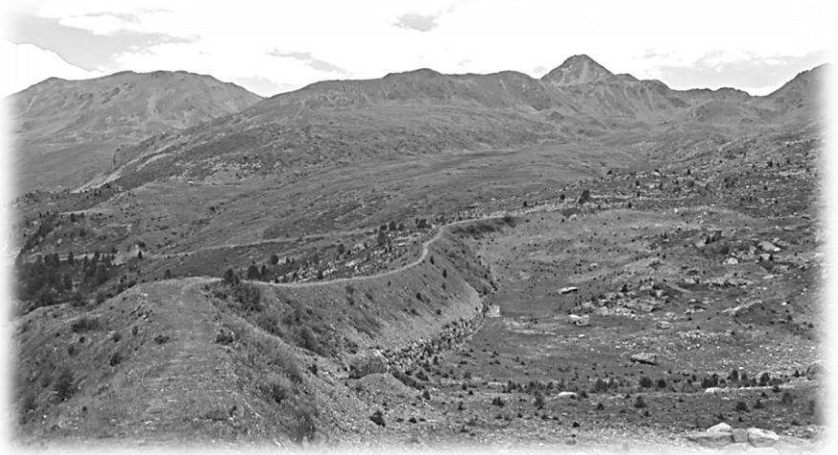
Walliser Bote 23. Juni 2003



Die beiden Lawinenhänge oberhalb von Gruben.
Ansichtskarte aus den 1950er Jahren. Privatsammlung JP Meyer



Damm in Meiden, 2003



Damm im Grüobtelli mit Blick auf das Schwarzhorn, 2003

Lawinenverbauungen in Gruben-Meiden : technische Informationen

(In : Verbauungsprojekte. M.Wyer und A.Brigger, 1996)

Naturgefahren -insbesondere Lawinen, Steinschlag, Rutschungen und Murgänge- traten auch im Turtmanntal schon seit Menschengedenken auf und verursachten immer wieder Schäden. Das Schadensausmass an den meist sehr einfach gebauten Alphütten hielt sich jedoch lange Zeit in Grenzen, zudem war das Turtmanntal nur im Sommer besiedelt.

Mit zunehmendem Lebensstandart stiegen im Laufe der Zeit jedoch auch die Sicherheitsansprüche der Bevölkerung -angesichts der starken Wertzunahme des Schadenpotentials wurde der Ruf nach sicheren Siedlungen immer lauter. Zudem wagten sich in den letzten Jahren mit der gestiegenen Mobilität zunehmend auch Leute in der Hauptgefahrenzeit im Winter ins Turtmanntal.

In Gruben befinden sich etwa 70% der Gebäude in lawinengefährdetem Gebiet, in Meiden etwa 50%, und dies obwohl nach der Erstellung der Lawinengefahrenkarte im Jahre 1971 in beiden Siedlungen keine Neubauten mehr bewilligt wurden.

Mehrrmals wurden so auch alte Gebäude durch Lawinen beschädigt oder zerstört. Im Jahre 1988 ereignete sich das letzte grosse Schadensereignis, 1 Chalet wurde vollständig zerstört und verschiedene andere teils stark beschädigt.

Infolge dieses Ereignisses reichten die beiden Alpgeteilschaften Bund und Kanton 1989 eine Vorstudie (Machbarkeitsstudie) für eine Lawinenverbauung zum Schutz der beiden Siedlungen zur Genehmigung ein.

Lawinenverbauungsprojekt Gruben

Die Siedlung Gruben wird vor allem bedroht durch Lawinen, die im Bereich des Gigihorli (2'750 m ü.M.) losbrechen. Die Lawinen stürzen von hier entweder Richtung Meiden ab, oder in Richtung des Grubbaches und des Heiperwaldes, des Schutzwaldes oberhalb Gruben/Meiden. Der Heiperwald wurde durch die verschiedenen Lawineniedergänge bereits stark in Mitleidenschaft gezogen. Die grösste Gefährdung für Gruben entsteht jedoch durch die Lawineniedergänge im Grubbach, die direkt auf die Siedlung hin ziehen (s. Abb. 1). Die mittlere beobachtete Wiederkehrdauer von Lawinenniedergängen bis zum besiedelten Gebiet beträgt nur gerade 10 J

So verblieb schlussendlich nur noch die Variante Auffangdamm im Grüöbtagfäld. Die Variante Auffangdamm hat den Vorteil, dass sie sich von allen 4 in Frage kommenden Varianten am besten ins Landschaftsbild integrieren lässt und die Lawinengefährdung sich am wesentlichsten verringert: Durch die günstigen Geländeverhältnisse oberhalb des geplanten Dammes -nur etwa 12° steiles Gelände- ist die Restgefahr, d.h. die Wahrscheinlicheit des Überschwappens des Dammes sehr klein. Eine solche Situation könnte nur dann eintreten, wenn gleichzeitig mehrere sehr grosse Ereignisse (300 jähriges Ereignis) in einem Winter auftreten würden, und das erste Ereignis den Auffangdamm auffüllen könnte.

Die kantonale Naturschutzkommission des Kantons Wallis sowie das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL), Abteilung für Naturschutz erteilten im ersten Halbjahr 1990 eine positive Vormeinung zu den gewählten Schutzvorkehrungen und der Erschliessungsvariante durch den Grubwald, so dass das Projekt „Lawinenverbauung Gruben" zusammen mit dem Verbauungsprojekt „Meiden" im September 1990 öffentlich zur Plangenehmigung aufgelegt werden konnte.

Auf diese öffentliche Auflage gingen verschiedene Einsprachen ein, teils seitens Privater, teils durch Naturschutzorganisationen. Mit den Naturschutzorganisaitonen konnte unter Berücksichtigung gewisser Forderungen relativ schnell eine gütliche Einigung erzielt werden. Die privaten Einsprecher waren jedoch nicht bereit, ihre Einsprachen zurückzuziehen und infolge dieser Einsprachen und der zwischenzeitlich veränderten Gesetzesgrundlagen verlangte das BUWAL 1992 noch eine weitergehende Ergänzung des Projektes, vor allem bezüglich der Erschliessungsvarianten.

Die Lawinenanrisszone am Gigihorli teilt sich, wie im Kapitel 2.2 beschrieben, in 2 Lawinenzüge auf, einen in Richtung Grubbach/Gruben und einen in Richtung Meidlowi/Meiden.
Da die Lawinenanrisszone am Gigihorli für einen Anrissverbau viel zu gross ist und sich in der Meidlowi auch keine Möglichkeit zur Erstellung eines Auffangdammes ergibt, verblieb nür die Variante einer Ablenkverbauung im Auslaufgebiet.

Diese Variante stellt vom landschaftlichen Gesichtspunkt her zwar nicht unbedingt das Optimale dar. Da der Damm jedoch als Erddamm erstellt und nach der Fertigstellung vollständig begrünt wird, sollte die Beeinträchtigung des Landschaftsbildes tragbar sein. Ausserdem wird der rund 440 m lange und 6-12 m hohe Erddamm auch noch durch den Heiperwald abgedeckt und ist so nur im untersten Bereich von Gruben und Meiden einsehbar.

Im Januar 1995 konnte so schliesslich das Vorprojekt eingereicht werden, dieses wurde dann Mitte 1995 von Bund und Kanton genehmigt. Ende 1995, also beinahe 7 Jahre nach Projektbeginn, konnte so schlussendlich mit den Arbeiten an der ersten Bauetappe, der Erstellung der Zufahrtsstrasse zum Grüöbtagfeld begonnen werden!

Lawinenverbauungsprojekt Meiden

Das Lawinenverbauungsprojekt Meiden war 1990 zusammen mit dem Projekt Gruben öffentlich aufgelegt worden.
Betreffend der im Verbauungsprojekt Meiden vorgesehenen Massnahmen gingen keine Einsprachen ein, so dass dieses Projekt bereits 1993 in Angriff genommen werden konnte.

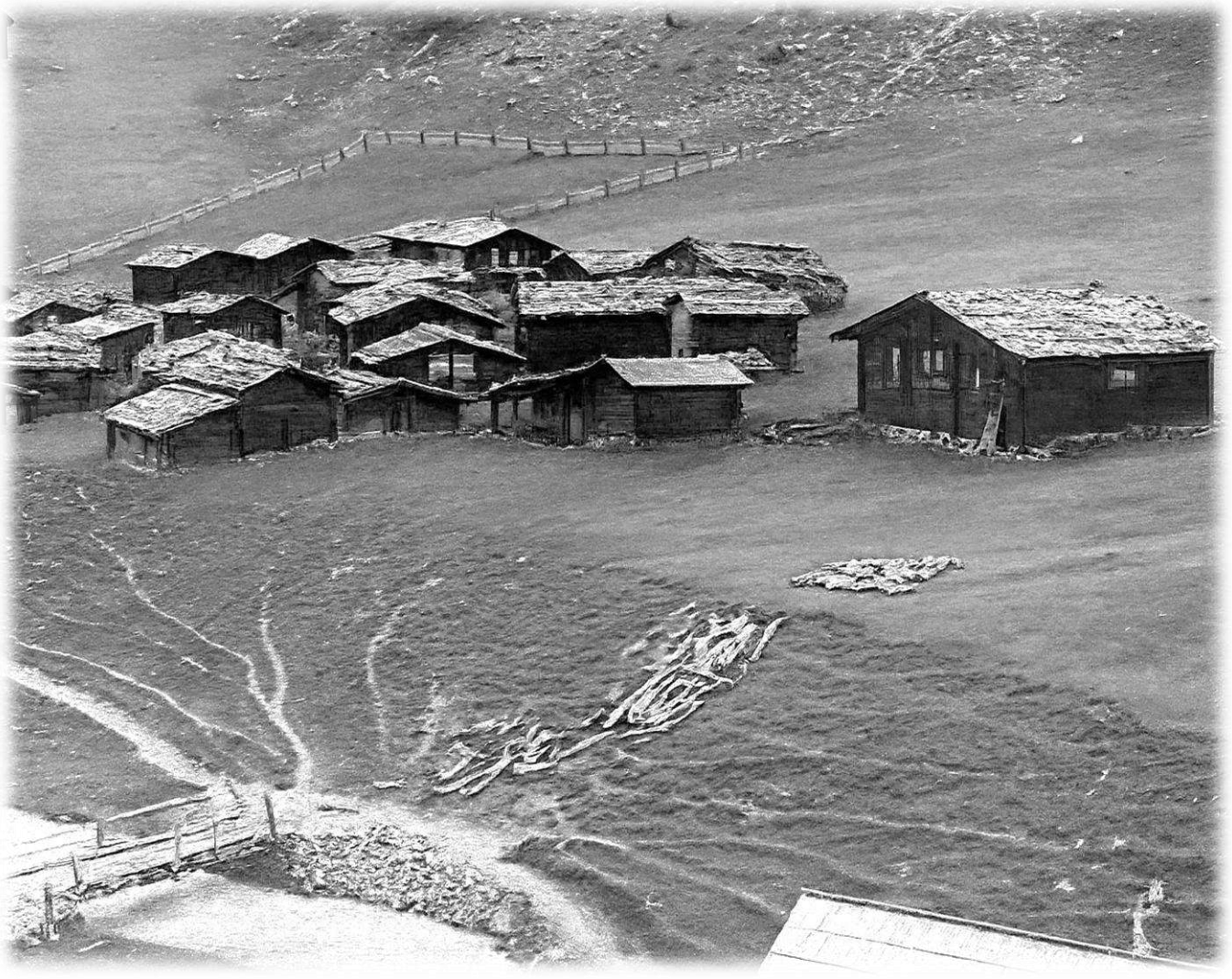


b. 2: Verbauung Chettischleif

Flösserei/Trift auf der Turtmännu bei Gruben/Meiden

Die Flösserei war vom Mittelalter an bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts die wichtigste und billigste Transportart (Transportgewerbe) für Stammholz (Rund- und Vierkantholz). Städte und Dörfer des Mittellandes bezogen ihr Bau- (v.a. Rot- und Weisstanne) und Brennholz aus den Nadelwäldern des Hügel- und Berglandes. Aus den Wäldern der Alpen und Voralpen, des Jura- und Napfraums gelangte das Holz über Holzriesen (Holzleiten, Holzrutschen) oder durch Trift (das Flössen einzelner Stämme auf Wildbächen bei Hochwasser) oder Klusen (Schwemmen der Spälte mittels Stauwasser) zu den Talflüssen (Flüsse). Hier wurden die Stämme zu Flössen zusammengebunden und bei hohem Wasserstand vom Frühjahr bis zum Herbst flussabwärts gesteuert. Auf Seen wurden die Flösse gerudert. Die typischen Gerätschaften des Flössers waren Seil, Axt und Stachel.

Anne-Marie Dubler, 2023 Historisches Lexikon der Schweiz HLS



Zum Flössen bereitgestelltes Holz an der Turtmännu in Meiden.
Foto v. Gaston Privat, 1895



2 Fotos v. Pierre Odier 1910

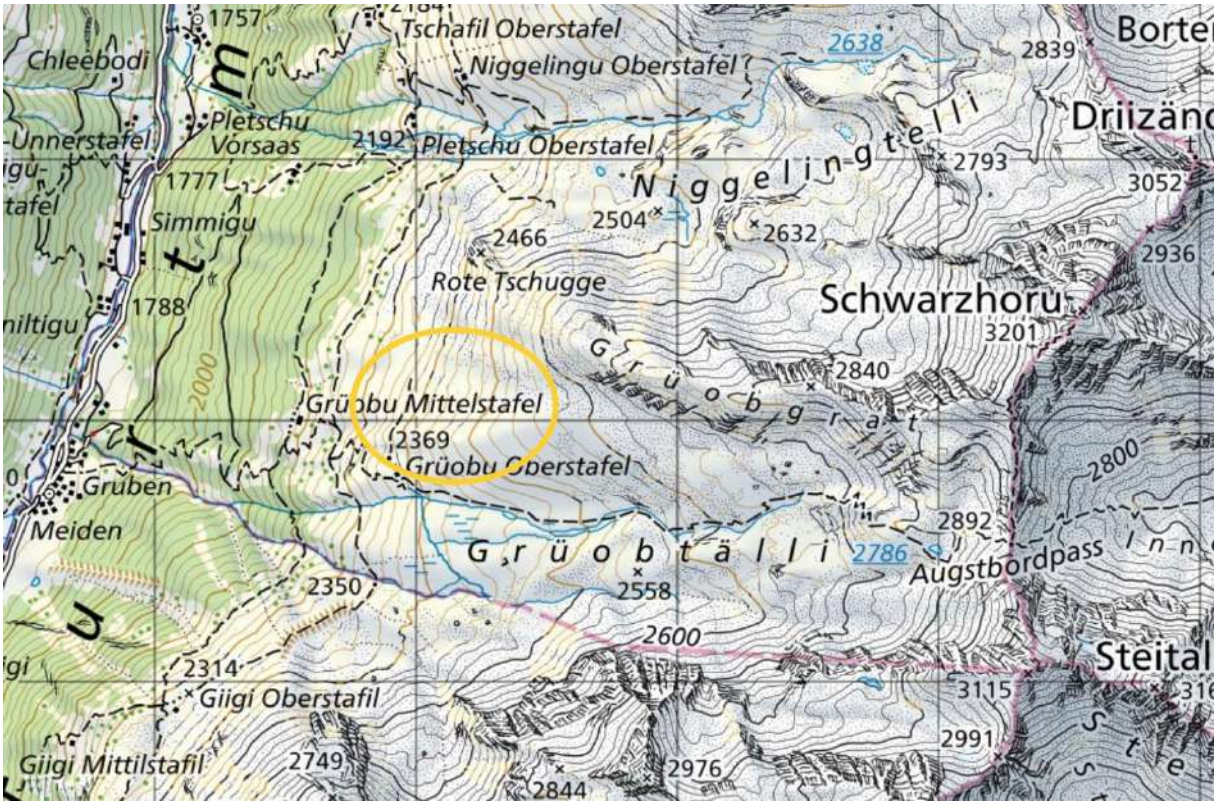




2 Fotos v. Pierre Odier 1910



Grüobu Mittelstafel







Grüobu Mittelstafel 2015



Ganz links oben : Grüobu Mittelstafel und rechts Grüobu Oberstafel



Grüobu Mittelstafel (Mitte unten) und Oberstafel. Swisstopo 1931



Grüobu Mittelstafel. Swisstopo 1931



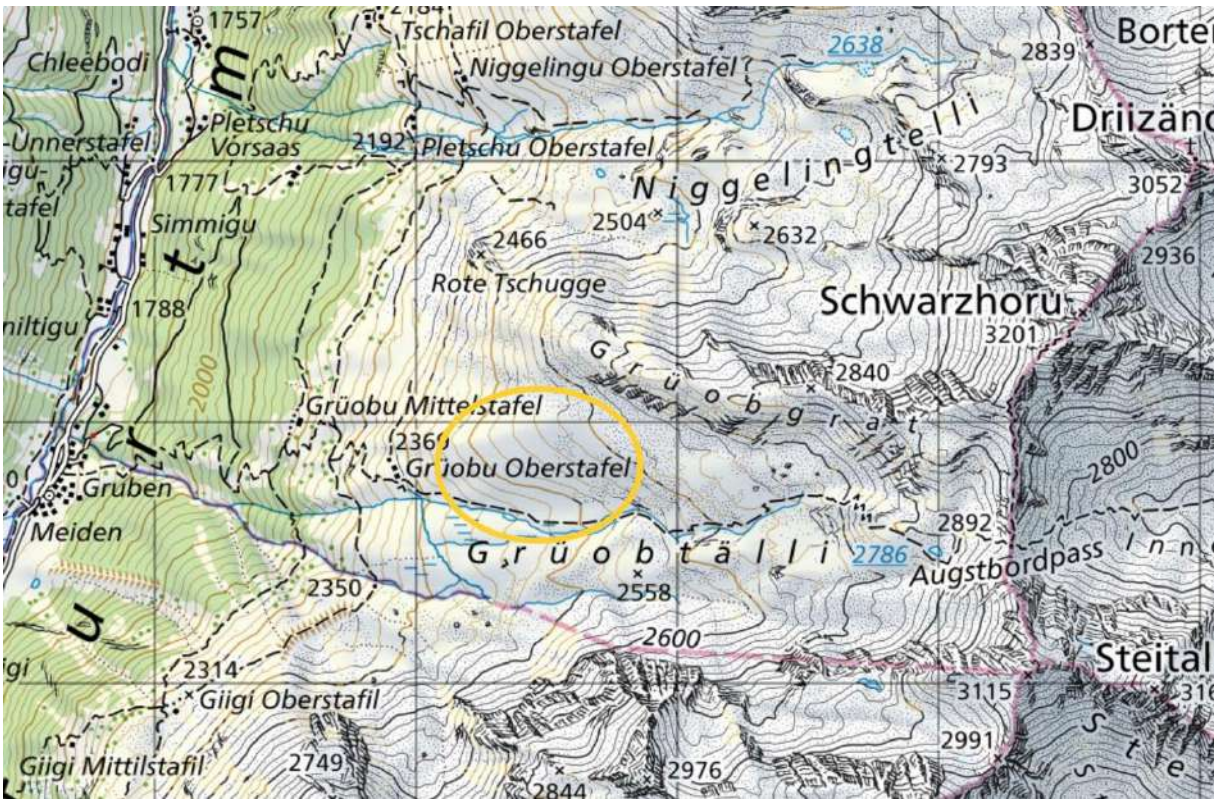
Swisstopo 1931



Grüobu Mittelstafel. Swisstopo 1931 (nachträglich kolorierte Fotos)



Grüobu Oberstafel





Grüobu Oberstafel 2015



Grüobu Oberstafel.

Fotos von A.Desmeules 1892









Swisstopo 1931



Situation 2023



Augstbordpass

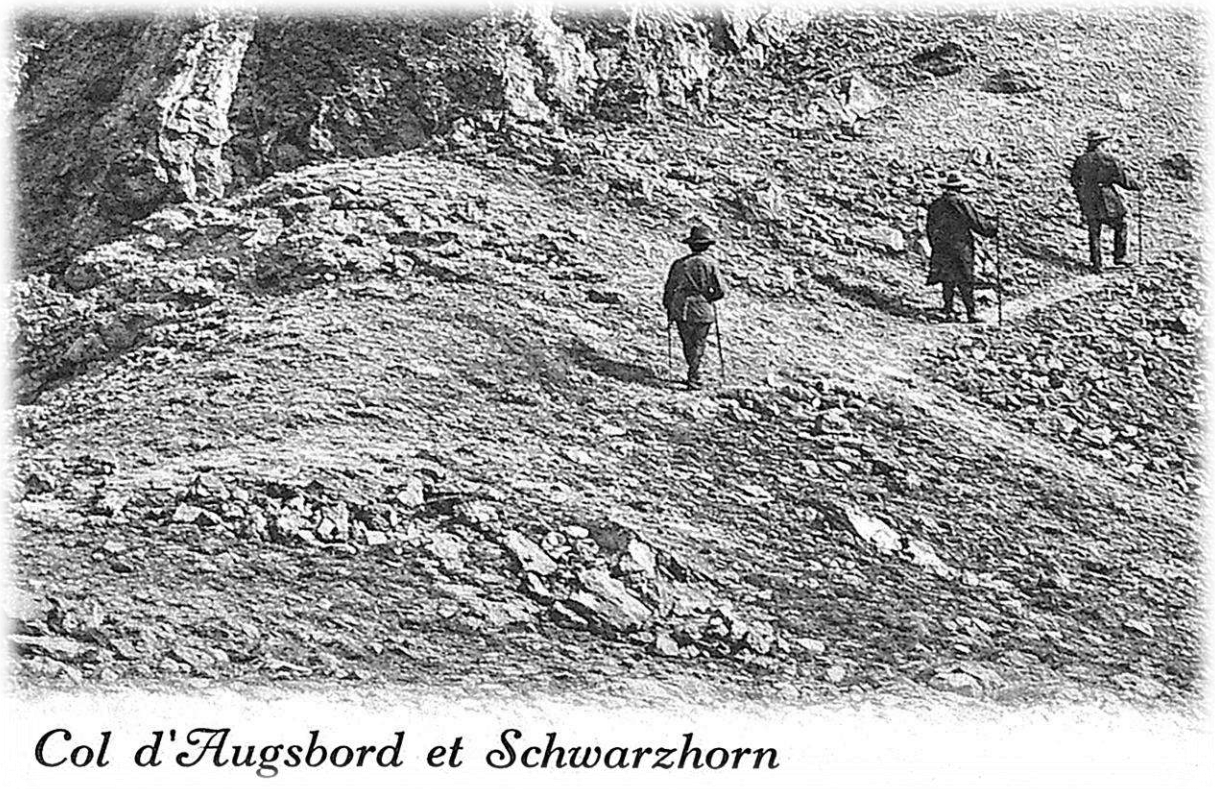




Augstbordpass und Schwarzhorn, 2015

Also der Augstbordpass! Von Gruben windet sich über die östliche Talwand zuerst durch einen Arven- und Lärchenwald, dann zwischen Wacholder und Alpenrosen und endlich über nackte Alpentriften hinauf der Grubner Salzweg, ein angenehmer Saumpfad, der in 4 Stunden den Bergsattel zwischen dem Schwarzhorn und dem Steintalhorn erreicht. Das ist der Augstbordpass, der 2893 Meter über Meer steigt. In einer Stunde gelangt auch ein bescheidener Fussgänger vom Passe auf das Schwarzhorn, das seinen Namen davon hat, weil die Steine ringsum mit schwarzen Flechten, wie mit einem Trauerplüsch überzogen sind.

Leo Meyer, SAC 1923



Augsbord (sic!). Ansichtskarte um 1910. Privatsammlung JP Meyer

Der **Augstbordpass** (2900 *m*), dessen Aufstieg wir schon kennen, ist etwas weiter, aber viel bequemer; denn er kann beinahe durchweg auch zu Pferd zurückgelegt werden. Von der Passhöhe aus kann man verschiedene Richtungen einschlagen: Hinab durch das Augstbordthal nach Emdt und Stalden oder das Steinthal umgehend auch gegen Jungen hin und auf dem Jungpassweg hinab nach St. Nikolaus. Dem

In : Wallis und Chamonix, von F.O. Wolf, Illustrationen von J.Weber, 1888, Zürich

In der Vergangenheit wurde die Rolle des Augstbordpasses häufig von den Wetterbedingungen beeinflusst. Als regionaler Verbindungsweg zwischen dem Mittelwallis und Italien sowie im Zusammenspiel mit dem Theodulpass erlebte er in Phasen der Klimaverschlechterung ein hohes Verkehrsaufkommen und einen Rückgang der Besucherzahlen, wenn in einer günstigen Klimaphase höhere Pässe bevorzugt wurden.
Die Entdeckung und Nutzung der Mineralquelle „Goldbrunnji“ im kleinen Augstbordtälli zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert zog jedoch auch viele Besucher an. Der Apotheker Kaspar Ambüel berichtet: „Die Quelle wird von Menschen mit verschiedenen Krankheiten besucht. Sie waschen ihre Körper und Glieder mit eiskaltem Wasser, und dumm, wie sie sind, trinken sie es, bis ihnen der Kopf schwer wird.



Bildmitte Schwarzhorn und rechts davon der Augstbordpass. Foto v. Maurice Courvoisier 1919

Auf der Seite von St. Nikolaus und Zermatt ist der Augstbordpass der bequemste. Er ist sehr angenehm und von Meiden aus in 3 Stunden leicht zu erreichen. Der Pass ist einer der schönsten Übergänge in der Alpenkette. Der Gipfel des Schwarzhorns, der ihn auf der linken Seite überragt und den man in einer Stunde vom Pass aus erreicht, bietet eine der großartigsten Aussichten, die man sich vorstellen kann. Das Panorama wurde früher im Jahrbuch veröffentlicht und gilt zu Recht als eines der größten der gesamten Alpenkette.

Der Abstieg nach St. Nikolaus dauert vier Stunden; er ist zwar lang, aber er bietet sehr viel Vergnügen. Um nach St. Nikolaus zu gelangen, muss man den Pfad vermeiden, der vor dem ersten Weg (zehn Minuten vom Pass entfernt) nach links abzweigt, da dieser nach Stalden führt. Der Pfad nach St. Nikolaus geht nach rechts und überquert das Geröll; er scheint sogar eine Zeit lang anzusteigen, was viele Reisende getäuscht hat

Henry Correvon, CAS 1899 (übersetzter Text)



Der Augstbordpass (links, 2894 m ü. M.) muss als mittelalterlicher Handelsweg vom Norden via Turtmanntal ins Mattertal eine beachtliche Rolle gespielt haben. Zu seiner Blütezeit soll der Pass sogar gepflästert gewesen sein. Es wird auch überliefert, dass früher viele Kranke zum Augstbordpass kamen, da sie sich von der Quelle Heilung für ihre Leiden erhofften.

Walliser Bote 26. August 2000

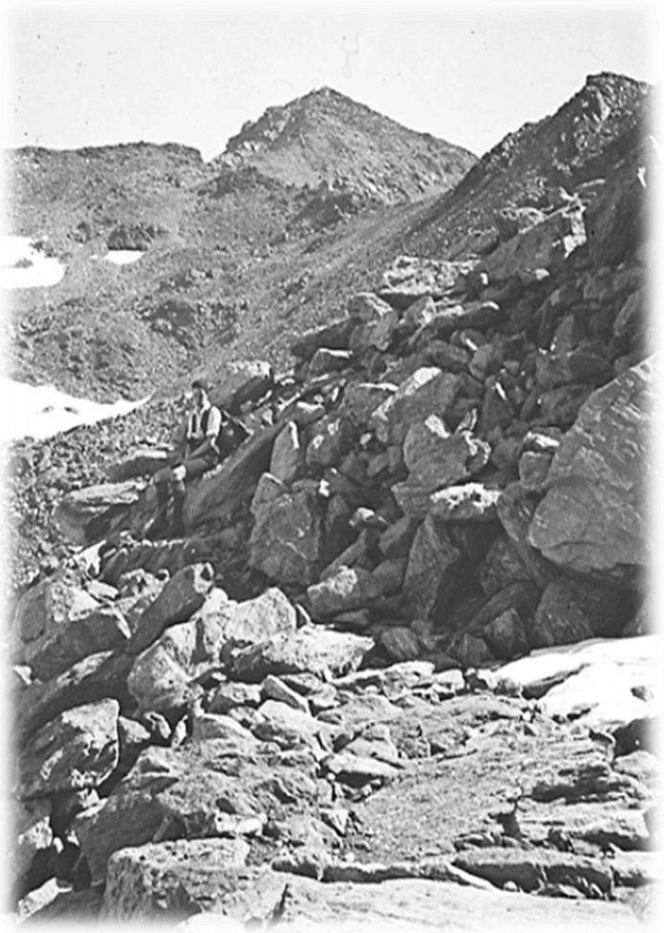
Links : Foto von 1940. Privatsammlung JP Meyer

Eine amüſante Geſchichte

wird uns aus dem Turtmanntal berichtet. Hier wollten am vorletzten Sonntag zwei auswärtige Sonntagsausflügler über den Augſtbordpaß vom Turtmanntal nach St. Niklaus gelangen. Keiner der beiden kannte jedoch das Gebiet, und da um dieſe Jahreszeit das Tal unbewohnt iſt, irrten ſie den ganzen Tag über auf den umliegenden Höhen herum. Spät abends fanden ſie dann glücklicherweiſe den Weg nach Turtmann zurück, wo ſie müde und erſchöpft eintrafen. Selbſtredend hatten die beiden „Berggänger“ einen Photoapparat mit ſich und knipſten eifrig drauflos. Wie erſtaunt waren ſie aber, als ſie die Bildchen Ortskundigen zeigten und feſtſtellen mußten, daß ſie ſich ja den ganzen Tag über auf dem Paß und in deſſen nächſter Umgebung herumgetrieben hatten.

Ja, ja, ſelig die Unwiſſenden...!

Walliser Bote 8.Oktober 1940



Auf dem Weg zum Augstbordpass/Schwarzhorn
Foto v. 1931. Privatsammlung JP Meyer

Berge/Gipfel in der Region Grüobtälli

Dreizehndenhorn





Augstbordhorn rechts und links davon das Dreizehndenhorn, vorne das Niggelingtälli



Fotos 2010



Schwarzhorn





Schwarzhorn, Augstbordpass, Steitalhorn und vorne das Grüobtelli 2020

Von Gruben windet sich über die östliche Talwand zuerst durch einen Arven- und Lärchenwald, dann zwischen Wacholder und Alpenrosen und endlich über nackte Alpentriften hinauf der Grubner Salzweg, ein angenehmer Saumpfad, der in 4 Stunden den Bergsattel zwischen dem Schwarzhorn und dem Steintalhorn erreicht. Das ist der Augstbordpass, der 2893 Meter über Meer steigt. In einer Stunde gelangt auch ein bescheidener Fussgänger vom Passe auf das Schwarzhorn, das seinen Namen davon hat, weil die Steine ringsum mit schwarzen Flechten, wie mit einem Trauerplüsch überzogen sind.

Mit dem Schwarzhorn vergleicht man gewöhnlich die Bella Tola, das Torrenthorn und das Eggishorn, um von berühmten Aussichtspunkten zu sprechen, die gleich wie der unvergleichbare Gornergrat gefahrlos zu erreichen sind.

Die Aussicht lohnte. Ja, wer hätte denn das Schwarzhorn je besucht und möchte es nicht wieder besuchen und ein zweites und drittes Mal geniessen, was man eine grossartige Hochgebirgsrundsicht nennen darf. Das ist, was man vorziehen mag, ein Kranz von Hochgebirgen ohne Zahl: im Südwesten der Montblanc, ihm entgegengesetzt vierzig Stunden weit entfernt, als äusserster Eckpfeiler im Nordosten, der Tödi und sein Hofstaat; dazwischen die Dent du Midi und die Berneralpen von der Dent de Morcles bis zum Galenstock. Südlich und näher ist der grossartige Halbkreis, in der Dent Blanche, Weisshorn, Monte Rosa, Dom, Weissmies und Monte Leone etwa die Hauptfiguren spielen.

Leo Meyer, SAC 1923

Auch in frühern Jahrhunderten zogen Leute über die Kämme des Dreizentenhorns und Schwarzhorns vorüber. Diese Bergwanderer kümmerten sich jedoch wenig um die Rundsicht; sie gingen Geschäften nach und dem täglichen Brote. Einst brachte das Ginanztal von Raron und Turtig herauf über Unterbäch und Eischoll viele Leute und Lasten hierher, um sie nach Jungen hinab und weiter nach St. Niklaus und Zermatt zu schicken. Nur selten mag 's geschehen sein, dass auch der Jungpass, 2994 Meter hoch, in frühern Zeiten Besuch bekam, etwa von Lastträgern, die von der Gigialp oder vom Hungerli her am Fusse des Furgwanghorns emporklommen, dann über Gletscherwände rutschten und das öde Jungtal hinaus den Augstbordpass fanden.



Aussicht vom Schwarzhorn
Linke Hälfte
Phot. Lichtenhahn



Aussicht vom Schwarzhorn
Rechte Hälfte
Phot. Lichtenhahn

In : Leo Meyer, SAC 1923

Nach dieser kleinen Rast, den Weg nach St. Nikolaus rechts liegen lassend, schlagen wir die Richtung zum Schwarzhorn ein; der Weg ist jedoch kaum markiert und nicht in besserem Zustand als in den vergangenen Jahren. Wir rasteten 10 bis 15 Minuten auf dem vorletzten Grat, und um Punkt acht Uhr wehten unsere beiden Fahnen auf dem Signal. Ich will nicht die ganze Pracht des Panoramas beschreiben, das sich dem Reisenden auf dem Gipfel dieser Pyramide bietet, sondern nur die wichtigsten Teile. Was zuerst die Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist das bewundernswerte Massiv des Weisshorns mit seinem riesigen Eismeer, dann weiter links die Monte-Rosa-Kette mit dem großen Gornergletscher; von Osten nach Norden und Westen erstreckt sich der Blick von den Bündner Alpen bis zum Montblanc; eine unzählige Reihe von Gipfeln aller Formen ragen in den Himmel, und in der Kette der Berner Alpen ziehen vor allem der König der Gletscher, der prächtige Aletsch, und die herrlichen Gipfel, die ihn überragen, die Blicke auf sich. Ich glaube, dass es nur wenige Gipfel von 9 bis 10.000 Fuß gibt, die besser gelegen sind und dem Blick ein großartigeres und vollständigeres Ganzes bieten können. Wenn Sie, lieber Freund, sich entschließen, hierher zu kommen, nachdem Sie die bewundernswerte Aussicht vom Gipfel des Bella-Tola genossen haben, bin ich sicher, dass Sie meiner Meinung sind. Aber auch wenn dieser Gipfel etwas niedriger ist, was die Höhe und das Feld, das er umfasst, betrifft, so hat er in den Augen der meisten Touristen immer noch den großen Vorteil, dass er dank der Pflege unseres freundlichen und lieben Kollegen, Herrn Griolet, bis zum Gipfel leicht zugänglich ist. Die Wege auf dem Schwarzhorn sind hingegen schlecht gepflegt und an mehreren Stellen für Maultiere unpassierbar.

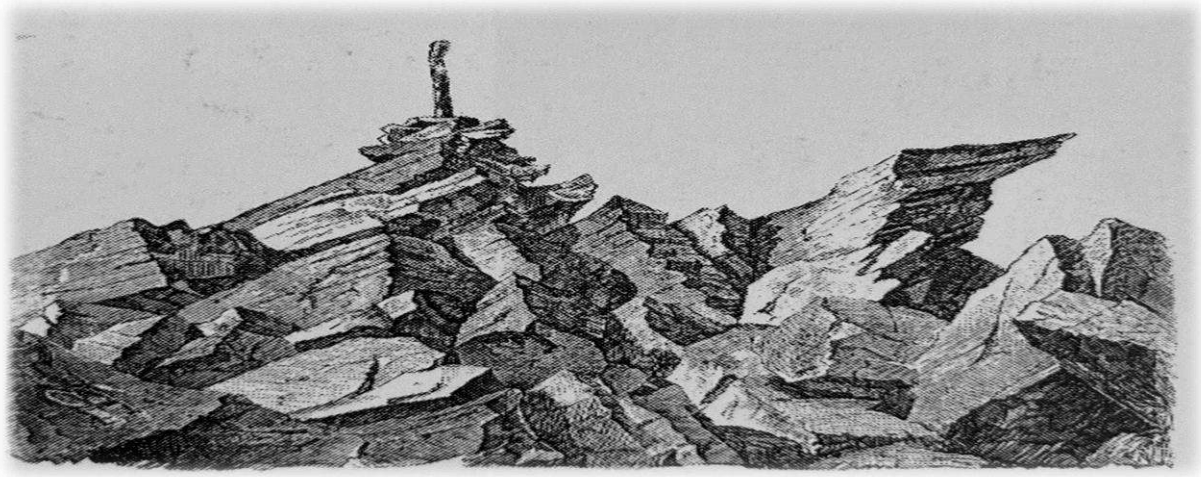


In : Philippe Privat, Echo des Alpes CAS, 1868

Augstbordpass und Schwarzhorn

Als es in der Schweiz noch überhaupt keinen Wintertourismus gab, war das Schwarzhorn oberhalb von Gruben-Meiden einer der bekanntesten Aussichtspunkte der Schweiz. Und über den benachbarten Augstbordpass konnte man hoch zu Maultier reiten. Heute hat man den gut angelegten, zum Teil aber mit Felsbrocken verschütteten Weg ins Mattertal meistens ganz für sich. Während des ersten und gleich steilsten Teils des Aufstiegs geniesst man die Fernsicht nach Norden auf die Berner Alpen sowie nach Süden auf die Diablons. Nach der Waldgrenze führt der Weg zwischen Heidelbeer- und Wacholdersträuchern zur Oberen Stafel, wo es penetrant nach Brennesseln und Kuhfladen riecht. Es gibt dort zwei intakte Alphütten und die Fundamente mehrerer zerfallener Bauten. Die darüber liegende, recht grosse Alp im *Grubtälli* umfasst auch mehrere grasbewachsene Hügel und wird von gut fünfzig Kühen bestossen.

Neue Zürcher Zeitung 8. September 1988



Schwarzhorn-Gipfel im Wallis. In: Schweizerkunde, von H. A. von Berlepsch, 1875



Foto v. Jules Amann 1909

De Saint-Luc à Saint-Nicolas

Il est 4 h. 45 lorsque nous quittons ce douillet et confortable Hôtel du Schwarzhorn. Le sentier part du torrent tout proche, sur un rustique ponceau de bois. Il s'élève gentiment, tout bordé d'arnicas, de rhododendrons, de joubarbes. Les vilains nuages de la veille se sont dissipés, au figuré et au naturel. Le ciel est intensément bleu, les sommets absolument nets. Un regard en arrière nous permet de mesurer de l'œil le chemin parcouru le jour précédent, la Bella-Tola, le col de Meiden et les pâturages qui descendent jusqu'à la limite des cônifères.

Les amateurs de lait trouvent de quoi se satisfaire aux chalets de Grubenalp. Non contents d'emporter le délicieux breuvage, ils emmènent avec eux un bouc, une jolie bête espiègle et capricieuse, qui devait nous suivre, malgré tous les efforts tentés pour s'en débarrasser, jusqu'au sommet du col d'Augstbord, à 2893 m., où nous arrivons au coup de 8 heures.

Après avoir repris quelques forces, nous laissons les sacs à la garde du doyen et du bouc fidèle, pour monter en une heure au sommet du Schwarzhorn. Une piste passable dans des éboulis, puis de gros cailloux, des dalles enchevêtrées, enfin le Steinmann, l'« homme de pierre », dans lequel est planté le signal du service topographique.

Le panorama ? Celui de la Bella-Tola, à cette différence près que la vue est plus étendue au nord-est, direction Bietschhorn-Aletsch et Alpes bernoises, tandis que le massif du Cervin nous est masqué par l'imposante et formidable masse glacée du Weisshorn. Les sommets de Balfrin et des Mischabels paraissent tout proches, alors que d'autres pointes, d'autres 4000 se ceignent d'écharpes pour fixer la physionomie des participants sur la gélatine, un instant de recueillement et de contemplation, puis nous rejoignons nos deux compagnons : le bouc et son gardien.



Au Schwarzhorn. (Photo: Ch. Doudin.)

Revue «En Famille», 11 janvier 1933



Schwarzhorn – Augstbordpass – Wyssegga - Furgwanghorn – Jungpass - Rothorn

Eine Station, die dieſes Jahr von Touriſten und Sommerfriſchlern beſonders aufgeſucht wird, iſt das Turtmanntal. Wer aber auch nur kurze Zeit da zubringen kann, der wird ſich deſſen nicht wundern. Alles trifft da zuſammen zu einem lieblichen und wohltuenden Aufenthalt. Die Luft iſt ſo rein und ſtärkend; ſtarke Winde kennt man da nicht. Schattige Wälder, grasreiche Weiden und Alpen, rieſige Gletſcher und im Firnenſchnee ſchimmernde Berge erfreuen Aug und Herz. Leichte und intereſſante Päſſe führen von beiden Seiten ins Tal. Das Schönſte iſt aber ſo eine Beſteigung des Schwarzhorns, das unſtreitig zu den ſchönſten Ausſichtspunkten der ganzen Schweiz gehört. Die Rundſicht auf all die großartigen Gebirge und Bergrieſen iſt da geradezu überwältigend. Die Beſteigung läßt ſich in etwa drei Stunden vom Hotel „Schwarzhorn“ in Gruben, wo alle Gäſte ſo gute Aufnahme und Bewirtung finden, ganz leicht ausführen.

Walliser Bote 25. Juli 1917

Steitalhorn





Von links : Schwarzhorn, Steintalhorn, Wyssegga, Furgwanghorn, Rothorn und Stellihorn



Schwarzhorn (links), Augstbordpass und Steintalhorn (rechts). Vorne das Grüobtälli



Steintalhorn gesehen vom Augstbordpass aus. Foto v. A.Desmeules 1892

Goldbrunnji

Oftmals kamen zum Augstbord Leute müde und krank; sie kamen zu einer Heilquelle. Unter dem Passe abwärts sprudelt an der Geröllwand des Augstbordtälchens ein Wässerchen, das eine Geschichte hat. Das « Goldbrunnji » hatte 1557 grossen Besuch. Jeden Tag kamen Mengen von Leuten zum Brünnlein, das zwischen verwitterten Plattenstücken aus rötlicher Erde quillt, die Steine golden färbt und Eis und Schnee rötet. Von weit herum kommen Besucher, die Linderung oder Heilung erhoffen: « Das Wasser öffnet und reinigt den Leib, heilt tränende Augen, stillt die beginnende Wassersucht und, man trinke soviel man wolle, tut nie weh, nur bei Fieber taugt es nicht. Katarrh, Verkältung, Verschnupfung hören alsbald auf. Das Wasser muss über Kupfer fliessen, auch Ocker mit sich führen und unter dem Einflüsse der Sonne seine Heilkraft verstärken. » So erzählte der Sittner Apotheker Kaspar Ambuel seinem Zürcher Freunde Konrad Gessner und fuhr dann fort: « Da kommen die Leute mit ihren Gebresten; sie waschen Leib und Glieder mit dem eiskalten Nass; denn baden wollen sie nicht; sie werfen sich vielmehr das Wasser mit der Hand zu und, einfältig genug, trinken sie, bis es fast obenaus kommt. Hierauf tragen sie Alpenrosenstauden zusammen und machen ein Feuer, holen den Vorrat aus ihren Säcken, harte, fette, weiche Käse, wärmen sich die Speisen auf und unterbrechen das Essen immer wieder, indem sie tüchtig Wasser schlucken; denn sie können, behaupten sie, nie zuviel trinken. Und ist das Mahl unter dem freien Himmel beendet, füllen sie die mitgebrachten Fässchen mit Wasser und rüsten zum Heimweg. » (J. Simler, Descriptio Vallesiae et Alpium, Tiguri 1574.)

Leo Meyer, SAC 1923

Die Heilquelle «Goldbrunnji» im Augstbordtälli (*Tälli* walliserdeutsch für *Tal*) zog zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert viele Gäste aus dem In- und Ausland an. Die Quelle entsprang einer Felswand oberhalb der Waldgrenze zwischen Embd und St. Niklaus und färbte die Steine gelb. Das Wasser sollte Heilung bringen bei Fieber, Wassersucht, Augenübel und Engbrüstigkeit. Ob die Quelle durch ein Erdbeben verschwand oder der Glaube an ihre Heilkraft verlorengegangen ist, weiss niemand. Heute wird sie nicht mehr von Kranken aufgesucht.

Dagegen war die Augstbordquelle (« Goldbrunnen ») im Mittelalter nicht nur in Grächen sondern bis ins Ausland berühmt. Sigismund Furrer schreibt noch 1850 :

« ... sie färbt die Steine gelb und verräth Bestandteile von Alaun und Kupfer ; sie ist eiskalt, purgativ, fieberstillend und wird von dem Landvolke häufig auch gegen Wassersucht, Augenübel und Engbrüstigkeit gebraucht. Sie trinken davon häufig bis 30 Becher, baden darin die kranken Glieder und führen ganze Fässer davon heim. »

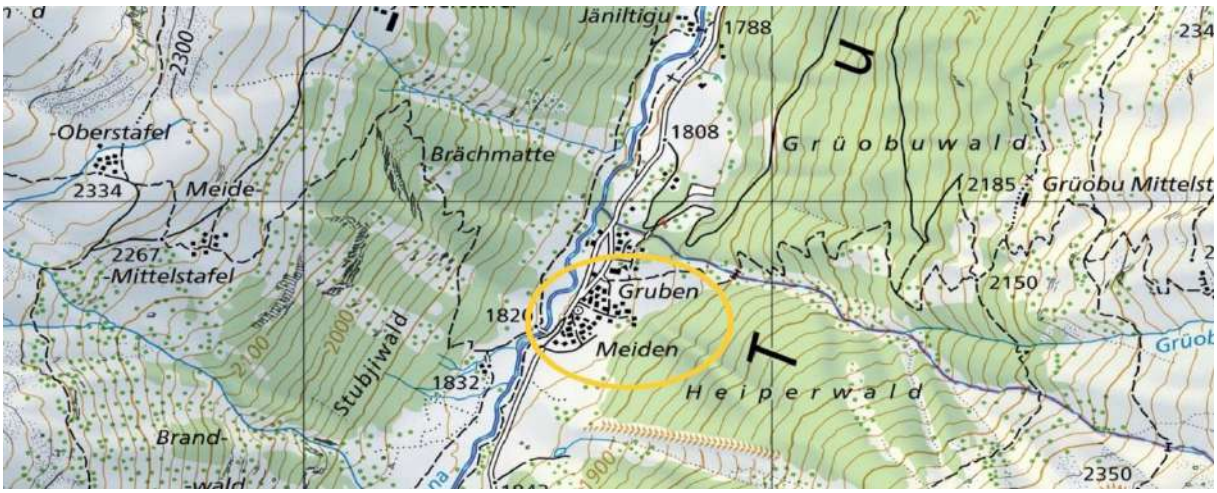
Die Volksstimme 30. September 1959

Ehe wir unsere Wanderung nach der andern Gebirgsseite fortsetzen, nach der Scheidegrenze zwischen dem deutschen Oberwallis und dem französisch redenden Landestheile, möge man uns noch eine Lese aus dem blüthenreichen Sagengarten des Stammes der Allemannen gestatten, diessmal aus den „*Zaubergeschichten*“, die sich an die Augstbordalpe knüpfen:

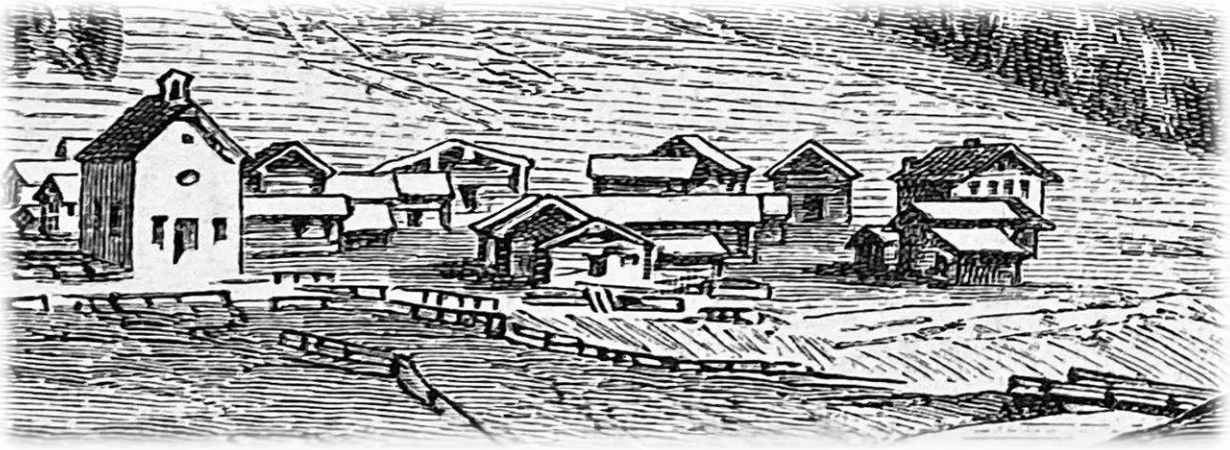
„In der Bergschlucht Augstbord sprudelt, ungefähr in der Höhe, wo die Holzregion aufhört, aus einem Felsen hervor, die vielbelobte Quelle, „Goldbrunnen“ genannt, von der schon alte und neue Schriftsteller reden und die mag bekannt geworden sein, in alten Zeiten, wo dieser Bergpass oft benützt wurde. Es scheint, die Grafen oder Oberherrn in Visp hätten

In : Wallis und Chamonix, von F.O. Wolf, 1888, Zürich

Meiden - Meidu







In : Wallis und Chamonix, von F.O. Wolf. Illustration von J.Weber, 1888

Der zentrale Ort des Tals befindet sich in Gruben. Hier befindet sich die kleine Kapelle, in der der Priester dreimal im Jahr eine Messe zum Segen der Herden und der Bewohner liest. Hier befindet sich das alte Hotel, das Herr Steiner-Brunner kürzlich verkauft hat, um auf der anderen Seite des Baches, auf der Meidenalp, das elegante Hotel du Glacier zu bauen. In Gruben befindet sich die Post, eine nette Holzhütte, vor der sich um vier Uhr nachmittags alle Ungeduldigen versammeln, die auf ihre Post warten. Hier nimmt man auch den Weg zum Augstbordpass, aber in Meiden holt man sich den Weg, der über drei verschiedene Pässe nach Anniviers führt. Ich möchte Ihnen übrigens ein für alle Mal sagen, dass Meiden und Gruben ungefähr das Gleiche sind und dass ein einfacher Holzzaun die beiden Weiler voneinander trennt. Meiden hat eine gewisse Bedeutung, da es das Haupthotel besitzt und die ersten Sonnenstrahlen am Morgen bekommt.

Henry Correvon, CAS 1899 (übersetzter Text)

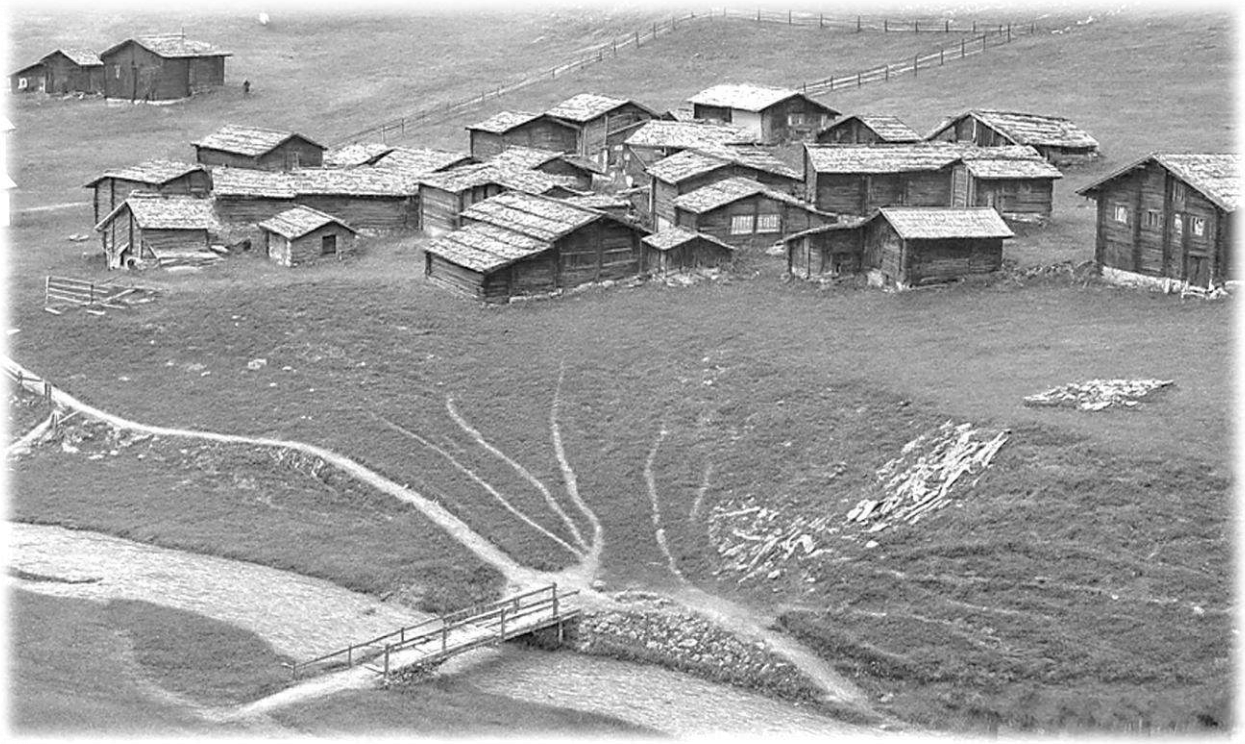


Foto Gaston Privat. In: Echo des Alpes, 1895

Meiden

1582, am 31.März, erhält zu Turtmann Ant. Stalder, der « Fender des Drittels enent dem Rotten » (Turtmann, Ergisch und Ems einschliessend), vom Leuker Burger J. Brunner als Geschenk einen Fuss Alprecht im Turtmanntal in der Alpe, genannt Z'Meyden. 1647 wird ein Kuhrecht Z'Meiden an einen Zun Rotigen getauscht. Der Name Z'Meiden erscheint wie Z'Gruben als Bezeichnung einer Sache. Das mittelhochdeutsche « meiden » bedeutet Zelter, Pferd. Hier, am Treffpunkte alter Handelswege, waren Pferde sicher am Platze. Soll es ja in Meiden in alten Zeiten sogar eine Schmiede gegeben haben.

Leo Meyer, SAC 1923



Foto v. Jules Amann 1909

Talweg und Pässe

Lange bevor die Wagenpost über den Simplon (seit 1805) und durchs Land führte (bis 1878), war der Talweg des Turtmanntales für den Zenten Leuk und teilweise auch für Raron ein Handelsweg gewesen. Meiden, das « zu den Rossen » heissen (Meiden, mittelhochdeutsch gleich Wallach) und früher einmal eine Hammerschmiede gehabt haben soll, war ein Brennpunkt von fünf wichtigen Wegen. Dort trafen sich Talweg, Meidenpass, Furkelti, Tracuit und Augstbordpass. Die Hauptader des Verkehrs zog aus Turtmann der Turtmänne nach herauf, nahm in Tuminen den Ergischweg auf und im Taubenwald den Emserweg, der die beiden Ems und weiter weg Agarn und Leuk mit Umgebung bediente. Ein zweiter Weg kam vom Leukergrund über die Meschlerweiden, schlängelte am Illsee vorbei und fiel unter der Bella Tola in den bequemen Maultierweg, der vom Einfischtale über Chandolin und Luc den Verkehr des Sidnerzentens herbeileitete. Noch heute stampfen Lasttiere auf einem gebrochenen Pfade bis hart unter die Spitze der Bella Tola. Südlich vom Pas de Bœuf (2790 m) steigt zu 2772 m der Meidenpass, über den Saumtiere sichern Fusses ihre Last tragen, um von dort in 3-4 Stunden Gruben zu erreichen.

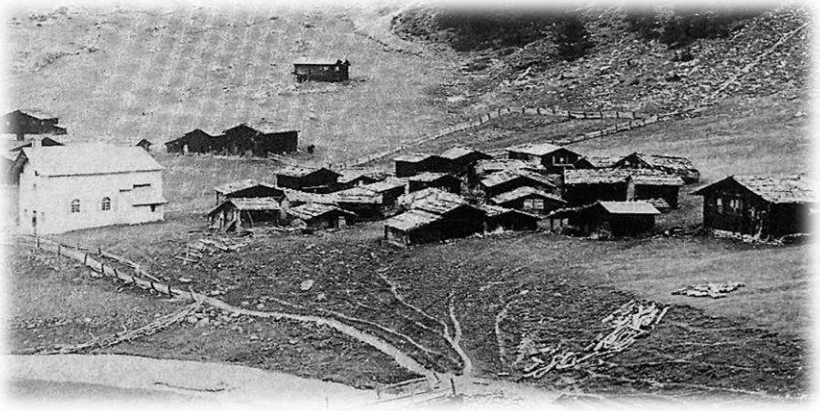
Leo Meyer, SAC 1923

Der Herr Staatsarchivar, ſelber ein Turtmänner, ſprach über die Geſchichte ſeines Tales, die trotz der Straßenloſigkeit vor allem eine Verkehrsgeſchichte iſt. Nicht umſonſt beſtand in Meiden vor alter Zeit ſogar eine Schmiede. Vier Päſſe führten hier zuſammen: der jetzt ganz vergletſcherte Weg über das Tracuitjoch, das Furggeli und der Meidenpaß nach dem Einfiſch und der Augſtbordpaß nach dem Nicolaital. In der Nähe dieſes Paſſes war eine berühmte Quelle, das Goldbrünnje, wo die Leute, wie Joſias Simmler 1574 meldet, Waſſer faßten, ſoviel ihr Leib und die mitgebrachten Gefäße nur halten wollten.

Unter den Dank- und Opfergaben der Kapelle von Gruben-Meiden hängt ein „Blumen", ein verblichener Ehrenſtrauß einer ſiegreichen Ringkuh. Am Jakobstag wurde jeweilen die Blumkuh von Haus zu Haus geführt, um Belobigungen für ſich und ihren Beſitzer einzuheimſen.

Der Bund 30. August 1933

Verschiedene Ansichten von Meiden zwischen 1895 und 2020



1895



1920



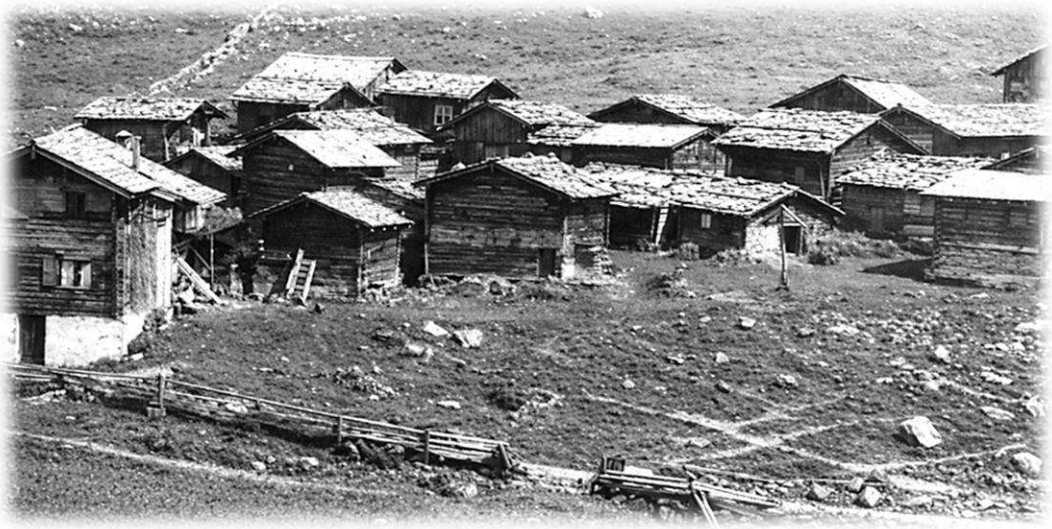
1970



2020

Turtmanntal. (Korr.) Letzten Freitag, den 20. Juni, ist von 3 Uhr nachmittags bis nachts in der Alpe Meiden (Turtmanntal) ein ganzes Gebäude, das total aus Holz gebaut war, bestehend aus Sennhütte, Keller, Kuh- und Schweinestall, 2 Speicher (Heulokale) gänzlich niedergebrannt. Die Brandursache ist absolut unbekannt. Das Gebäude war nicht bewohnt. Glücklicherweise waren einige Arbeiter, die mit dem Wiederaufbau des Hotel „Schwarzhorn" beschäftigt sind, sofort zur Stelle, sonst wäre entschieden das Alpen- und Feriendörfchen Meiden-Gruben ein Raub der Flammen geworden. Als die 8 Männer von Ergisch zu Hilfe kamen, war das Feuer, dank des raschen Eingreifens der Arbeiter schon schadlos gemacht. Das Gebäude gehörte der Familie Bregy und Eggs in Ergisch.

Walliser Bote 25. Juni 1930



Feuersbrunst in einem Wohnhaus im Turtmanntal — Millionenschaden — Brandursache unbekannt

Der rote Hahn wütete

Turtmanntal. — **(wb) Der rote Hahn wütete in der Nacht auf den Sonntag in einem zweistöckigen Wohnhaus in Meiden im Turtmanntal. Wie die Kantonspolizei gestern informierte, brach der Brand gegen Mitternacht in der Wohnung von Heinrich Hischier aus. Das Feuer breitete sich in Windeseile auf alle vier Wohnungen aus. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. Zur Zeit des Brandes befand sich niemand im Haus. Der Schaden beläuft sich in Millionenhöhe. Die Brandursache ist noch unbekannt, bildet aber Bestandteil einer Untersuchung. Geschädigt wurden die vier Wohnungsinhaber Heinrich Hischer, Leo Grand, Alex Kreuzer und Maria Graber, alle von Turtmann.**

Walliser Bote 4. Januar 1993

Fotos und Texte zu Meiden

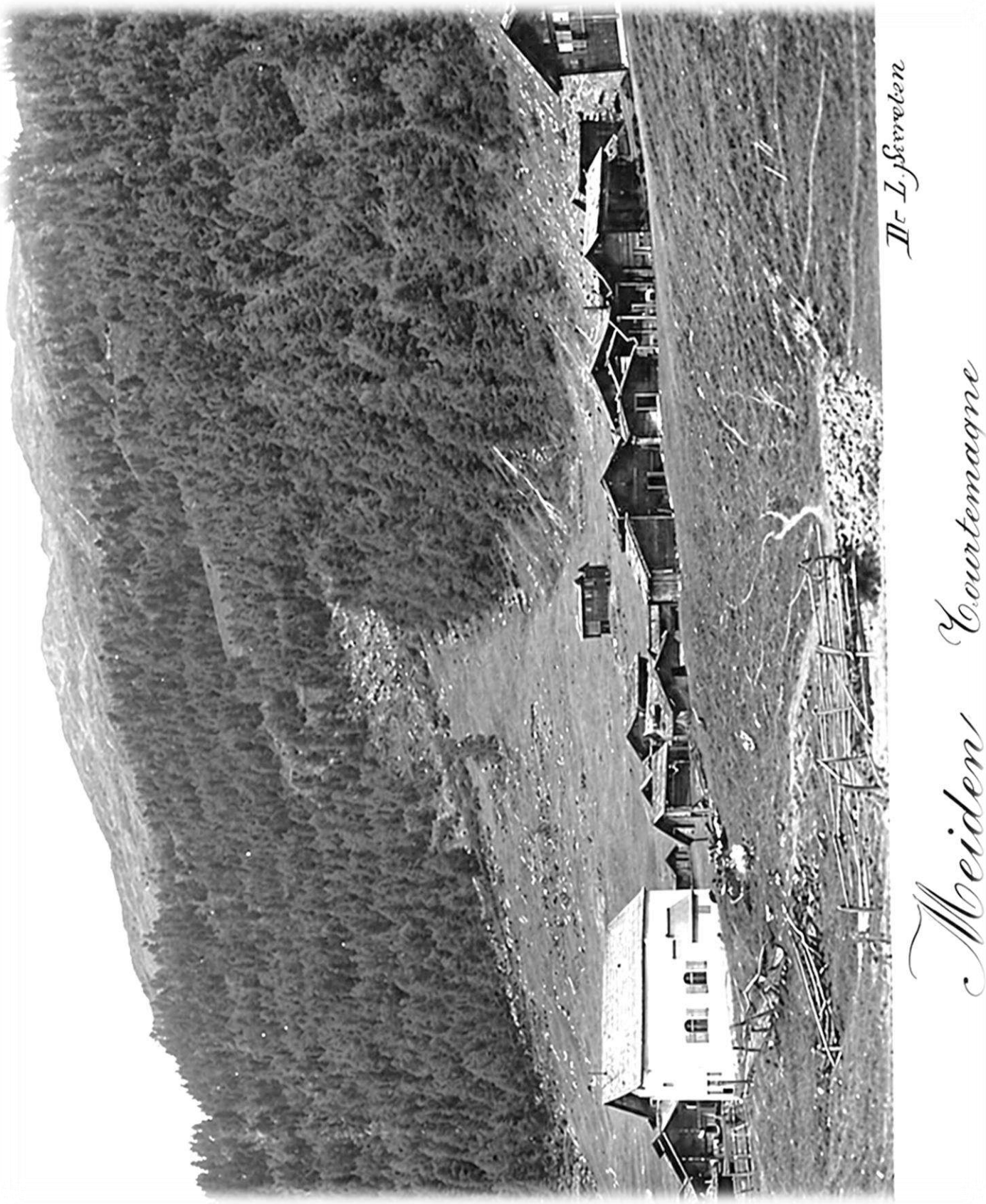
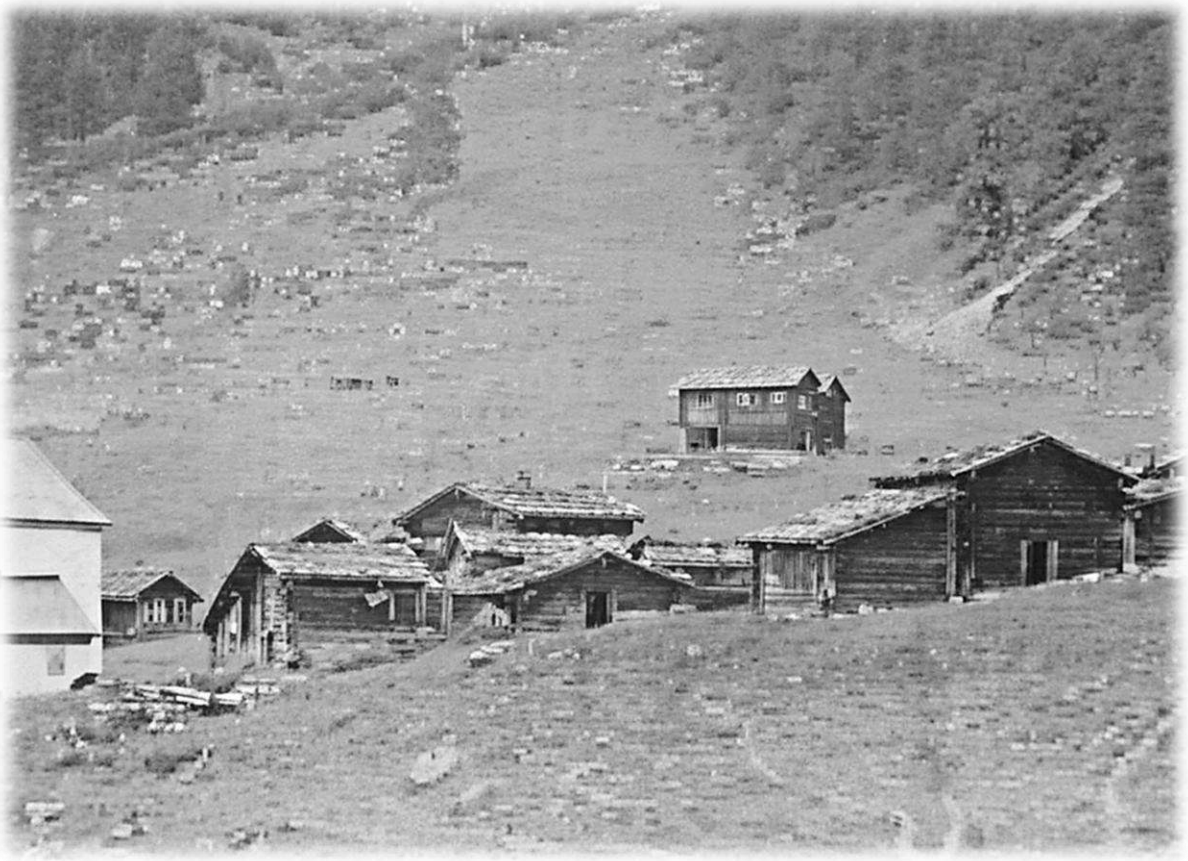


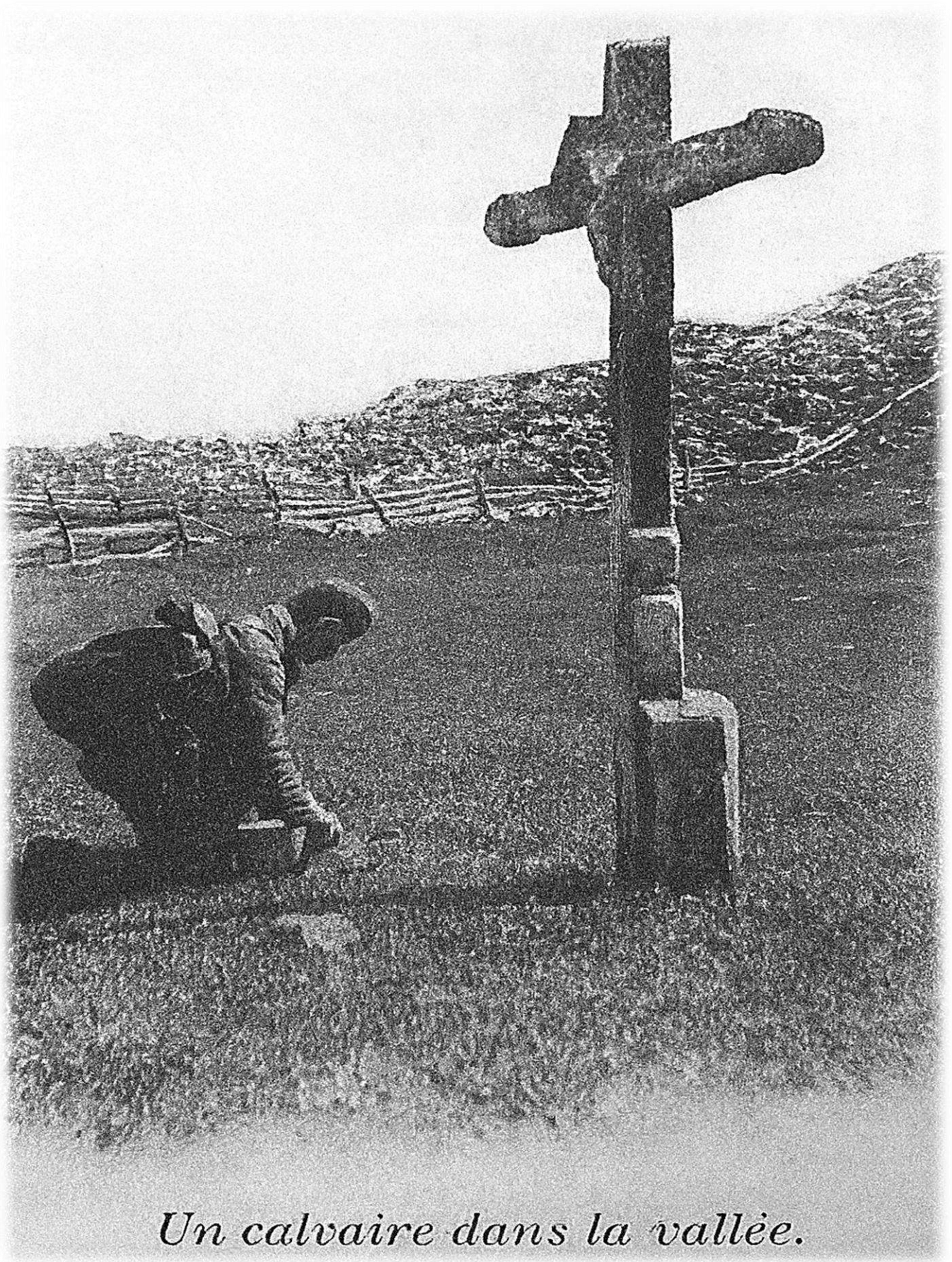
Foto von L. Secretan um 1895. Privatsammlung JP Meyer



Oben : Auszug von vorheriger Seite, 1895. Privatsammlung JP Meyer



Fotograf unbekannt, um 1910. Privatsammlung JP Meyer



Kreuz in Meiden (Richtung Heiperwald). André Corbaz. In : Revue Maurice, 1901.

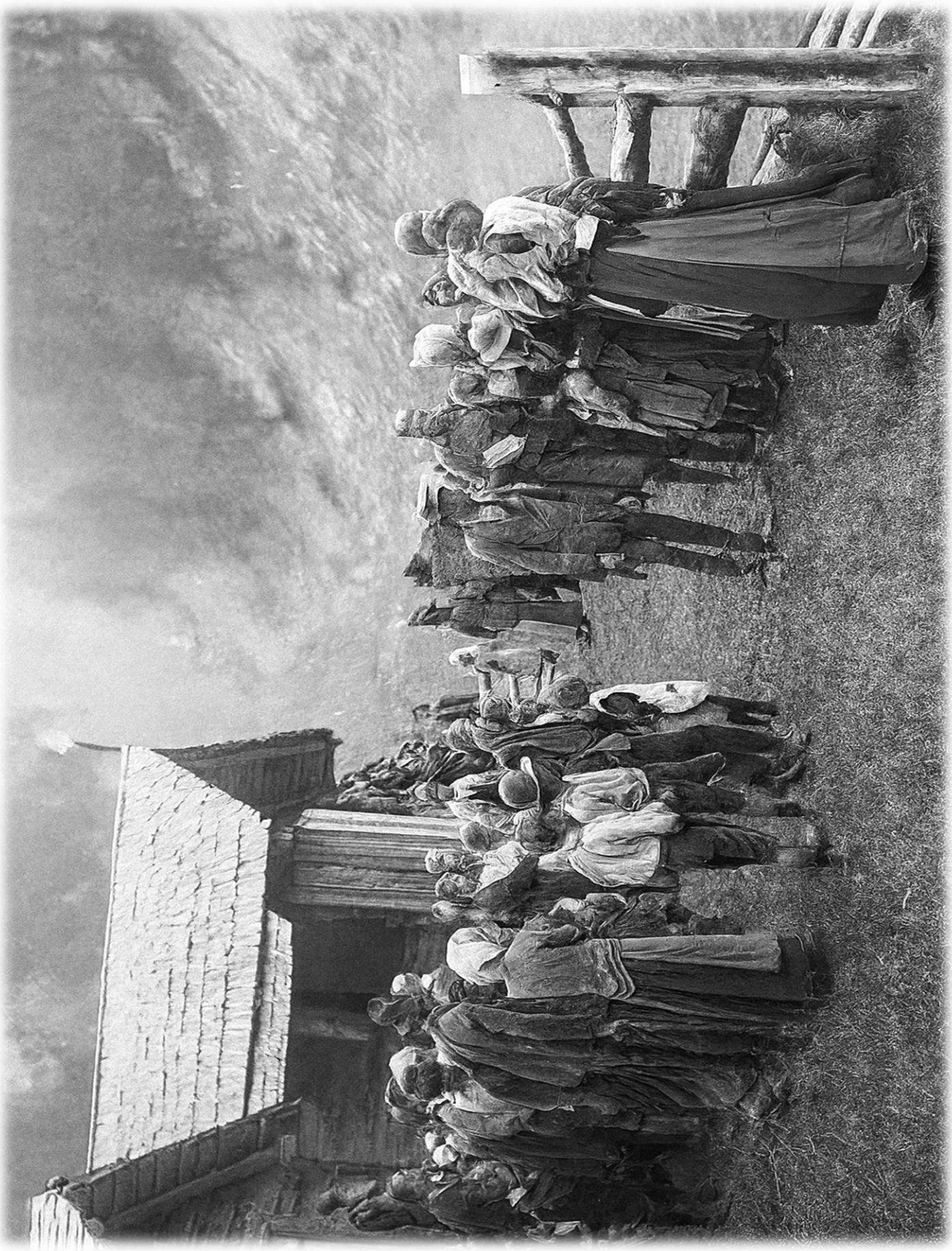


Ansichtskarte, verschickt 1905. Privatsammlung JP Meyer



2 Fotos v. Joseph Sterren, um 1910





In Meiden, Richtung Heiperwald. Foto v. Stiftung Altes Turtmann



Kreuz in Meiden Richtung Blumatt. Privatsammlung JP Meyer um 1930



Das Kreuz wurde später dann an eine Hauswand gestellt (Bild unten rechts)



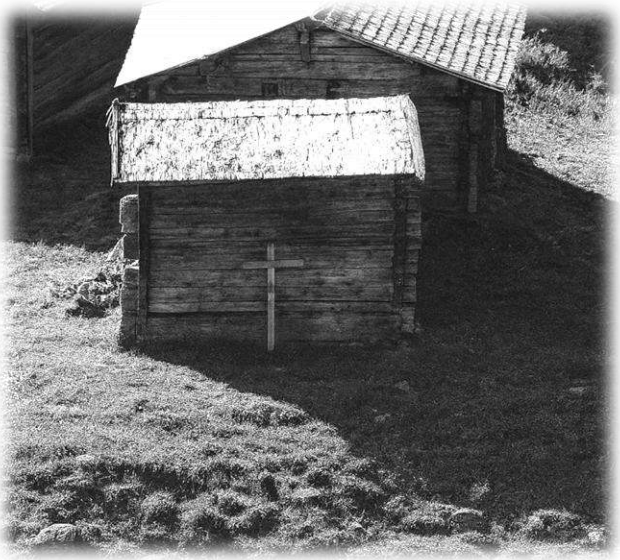
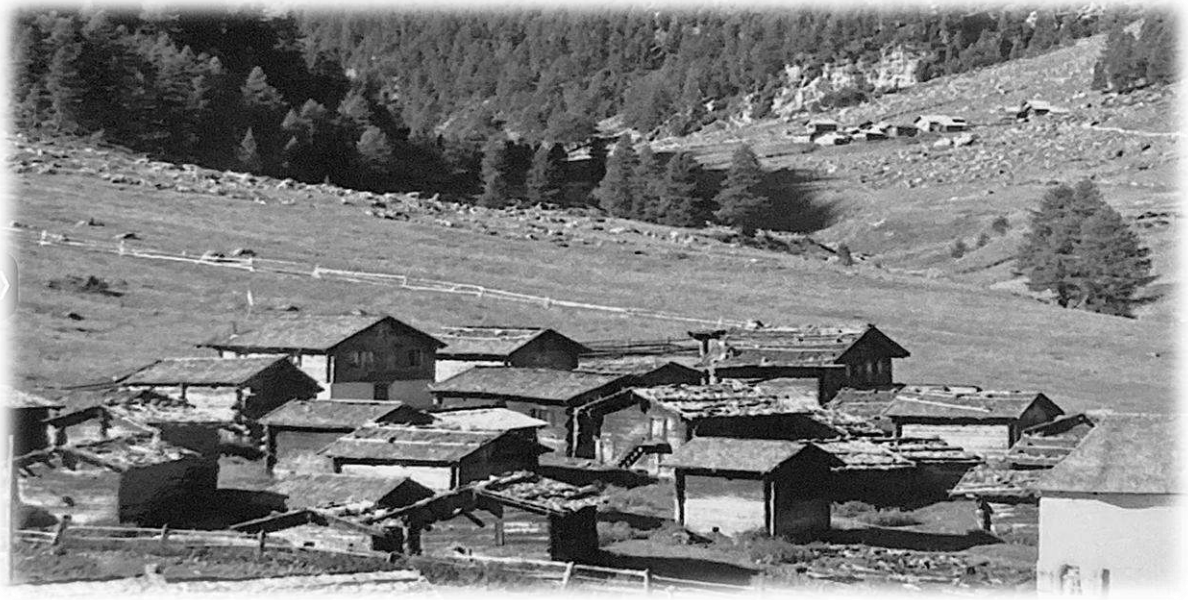




Foto v. Joseph Sterren, um 1910



Foto v. Ernst Brunner 1943



Ansichtskarte von Meiden. Privatsammlung JP Meyer, um 1940



Foto v. Ernst Brunner 1943



Foto v. Pierre Odier 1910

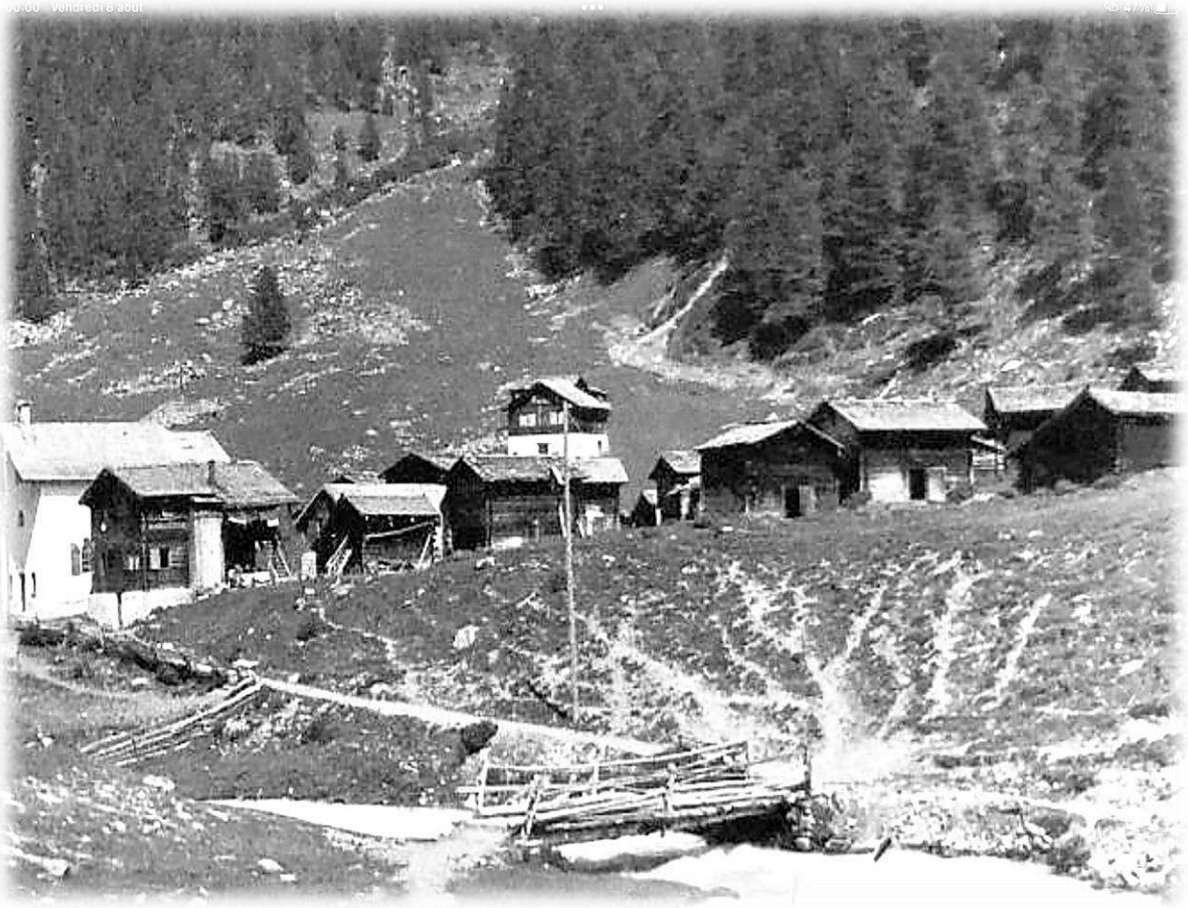
Meiden schläft am Ende des von Arven gekrönten Turtmanntals, in das wir vom Meidenpass hinabsteigen. Wir sehen das Dorf weiter unten und seine kleine weiße Kapelle wirft eine heitere Note in diese strenge Landschaft. Der Wald wird lichter, die Lärchen beginnen zu dominieren, und ihre kuriosen Formen, ihre alten Stämme, die mit anmutigen gelbgrünen Flechten bedeckt sind, die für diese alten Lärchen charakteristisch sind, sprechen eine Sprache von unendlicher Sanftheit. Das Weisshorn erhebt sich zu unserer Rechten in seiner ganzen Majestät und der Gletscher, der von ihm herunterkommt, klingt wie ein Konzert summender Stimmen. Hoch oben im Felsen zeigt man uns ein schwarzes Loch (auf 2600 m); es ist der Eingang zur Nickel- und Kobaltmine, die Dr. Schacht betreibt, ein ausgezeichneter und jovialer Arzt aus Sion, der aus dem Aargau stammt und ein Freund aller Hirten von Meiden ist.



Foto v. A.Desmeules, 1892

In Meiden ist der Ort bezaubernd und die Flora wunderbar; die Luft ist rein und duftet nach Arve und Lärche; man hält sich hier gerne auf. Es ist ein Ort, wie es nur wenige gibt, und die Nähe der großen Pyramide des Weisshorns, das auf dieser Seite noch nicht bestiegen wurde, verleiht der Landschaft eine gewisse Majestät.
Ich möchte die Liebhaber der echten Berge hierher einladen, diejenigen, die den Frieden und die Ruhe der Höhen suchen, die Natur um ihrer selbst willen und nicht, weil es Mode ist, sie zu suchen. Hier lebt man das Leben der Bergbewohner, und dank des nicht luxuriösen Komforts des Hotels du Glacier erlebt man keine Unannehmlichkeiten. Es gibt viele abwechslungsreiche und angenehme Touren und reizvolle Orte.

Text und Foto von Henry Correvon. De Zinal à Saas.
In : Le Foyer domestique, no 6, juin 1899 (übersetzter Text)



2 Fotos aus Privatsammlung JP Meyer, um 1930. Fotograf unbekannt





2 Fotos aus Privatsammlung JP Meyer, um 1930. Fotograf unbekannt



Meiden ist ein Zentrum für reizvolle und vielfältige Ausflüge. Wie ich bereits erwähnt habe, gibt es vier verschiedene Pässe, die nach Anniviers führen. Man gelangt leicht in fünf Stunden nach St-Luc, in fünfeinhalb Stunden nach Vissoie und in sieben Stunden nach Zinal über die Forcletta und in zehn Stunden über den Tracuit (3252 m). Dieser letzte Pass ist schwierig und kann nur von erprobten Bergsteigern begangen werden. Die Gefahr, die einem droht, sind Steinschläge. Daher ist es notwendig, diesen Pass früh am Morgen bei Frost zu überqueren. Die anderen Pässe sind leicht zu überqueren und können sogar auf dem Rücken von Maultieren begangen werden. Der Forcletta-Pass (2886 m) zwischen dem Roc de Boudri und der Crête de Barneusaz führt in 6 1/2 Stunden von Meiden nach St-Luc oder nach Zinal. Der von Meiden (2772 m) führt in 5 Stunden nach St-Luc. Von seinem Gipfel aus genießt man einen wunderbaren Blick auf die gesamte Kette der Berner, Waadtländer und Savoyer Alpen (und insbesondere auf den Mont Blanc), auf die Grajischen Alpen, die Alpen von Arolla und Zermatt. Aber es ist die wunderbare Pyramide des Weisshorns, die wie zwei Schritte entfernt im Südosten auftaucht, die vor allem wie ein Stern erster Größe erstrahlt. Von keinem Ort der Alpenkette aus erscheint sie so majestätisch wie von hier. Der Col du Pas-du-Bœuf (2800 m) verläuft zwischen dem Bella-Tola und der Pointe du Pas-du-Bœuf und führt ebenfalls in 5 Stunden nach St. Luc. Auch dieser Weg bietet eine unvergleichliche Aussicht und hat den Vorteil, dass man im Vorbeigehen den Bella-Tola besteigen kann, was die Route nur um eine halbe Stunde verlängert.

Henry Correvon, CAS 1899 (übersetzter Text)



Foto v. Ernst Brunner 1943



Meiden in Richtung Heiperwald, um 1910. Ansichtskarte v. Joseph Sterren



Ansichtskarte um 1935. Ein neuer Holzzaun wurde errichtet



Meiden um 2020. Eine Strasse wurde in Richtung Heiperwald erstellt



Turtmanntal. – eing.) Die beliebte Rubrik «Erinnern Sie sich noch?» führt uns diesmal ins Turtmanntal. Das Foto entstand im Jahr 1947 vor der Alphütte im untersten Stafel der Alpe Meiden. Wir erkennen, von links nach rechts: † Adolf Bovet, Diener, Leukergrund, † Alois Bregy, Senn, Leukergrund, † Leo Guntern, Senn, Ergisch, Josef Locher, Diener, Ergisch, † Josef Bregy, Hirt, Ergisch, Ida Gruber-Locher, Zermatt, † Maria Bregy, Sennerin, Ergisch, und † Alina Locher, Alpvogt, Ergisch.

Foto von 1947. In : Walliser Bote 21. September 2004



Walliser Bote 28. Juni 1963



Meidu Sännhittu, Foto v. 2023

E. Sch. Der Dienstag ist Mariae Himmelfahrt und wird zunächst der Beschaulichkeit gewidmet. Vormittags betrachten wir die nagelneue Käserei in Meiden. Sie ist einfach, aber musterhaft eingerichtet und hat die erste geschlossene Feuerstelle aller Sennhütten im Turtmanngebiet.

Der Bund 30. August 1933

Bau eines neuen Holzhauses in Meiden

Fotos v. Ernst Brunner, 1943
























19



Le charpentier met le madrier en place, Vallée de Tourtemagne
Der Zimmermann fügt den Balken ein, Turtmanntal

In : Roland Flückiger-Seiler, Die Bauernhäuser des Kantons Wallis, 2000.

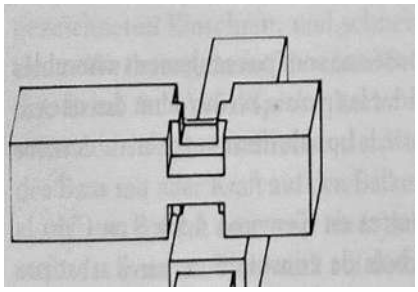


La mousse sèche entre les poutres assure l'étanchéité, Vallée de Tourtemagne
Ausfüllen der Blockwand mit Moos, Turtmanntal



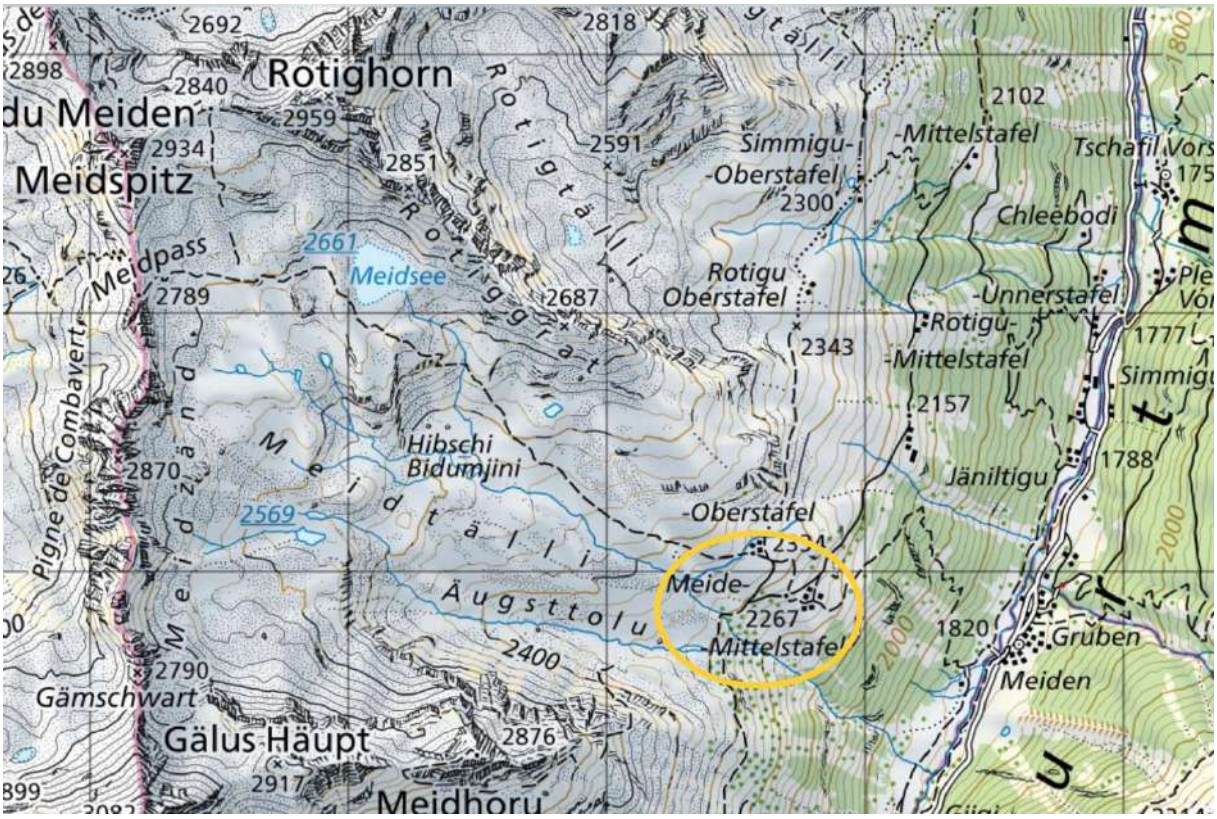
Ernst Brunner 1943

zusammengefügt. Auch bei diesen Einschnitten ist zu bedenken, daß das Holz in seiner Länge weniger schwindet als im Querschnitt. Daher wird der Einschnitt im Längsholz bis fast zu 1 cm enger geschnitten, und das Querholz wird mit großer Wucht in das Längsholz eingetrieben (Abb. 66, 67). So bleibt das Gefüge auch beim Austrocknen fest. Um die Dichtigkeit des Gefüges zu erhöhen, wird bei Hausbauten der Einschnitt oft nicht gerade nach unten ausgeführt, sondern in zwei Stufen, wobei die tiefere Stufe enger ist als die äußere. Es entsteht eine Art Falz, ähnlich dem bei Fenstern und Türen. Auch in diesem Falle sind die Einschnitte nicht gleich; der eine ist etwas breiter («großes Chemi»), der andere enger («chliis Chemi») (Abb. 68, 69). Diese Holzverbindung ist äußerst fest





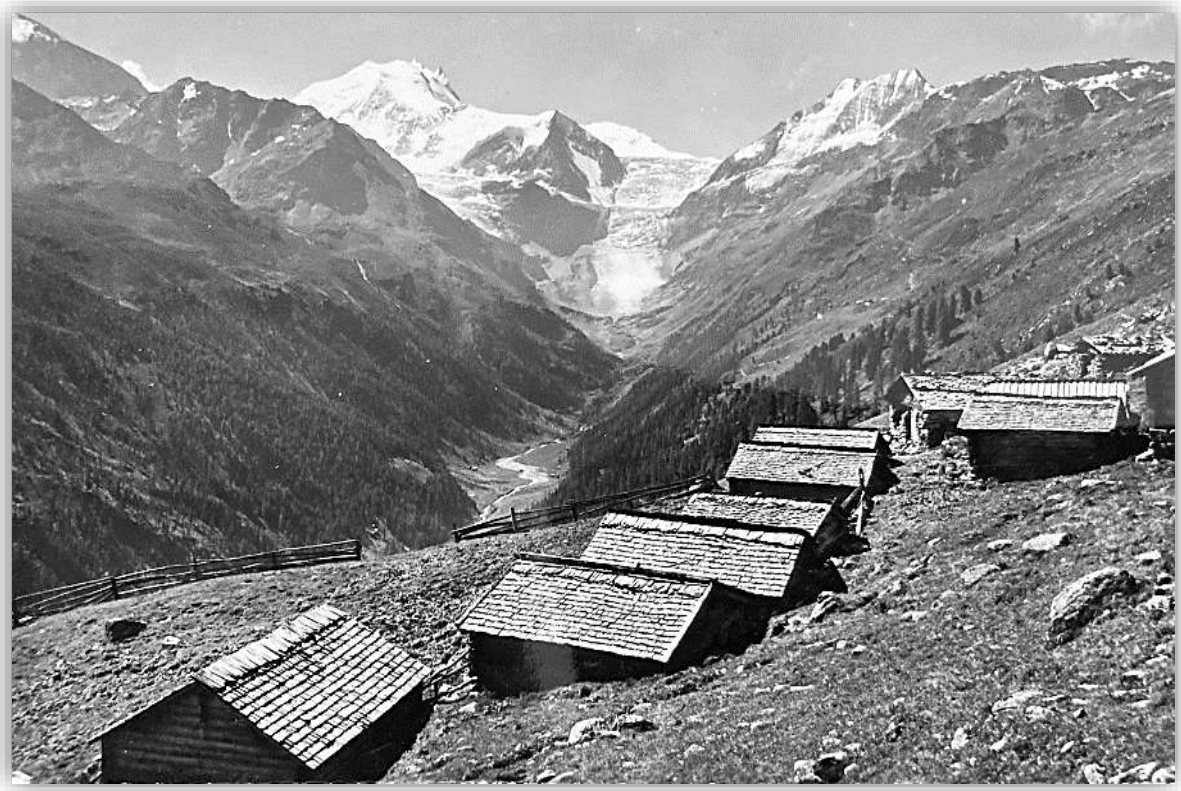
Meiden Mittelstafel







Ansichtskarte verschickt 1952, Privatsammlung JP Meyer



Ansichtskarte verschickt 1954, Privatsammlung JP Meyer



Foto v. Pierre Odier ca 1910

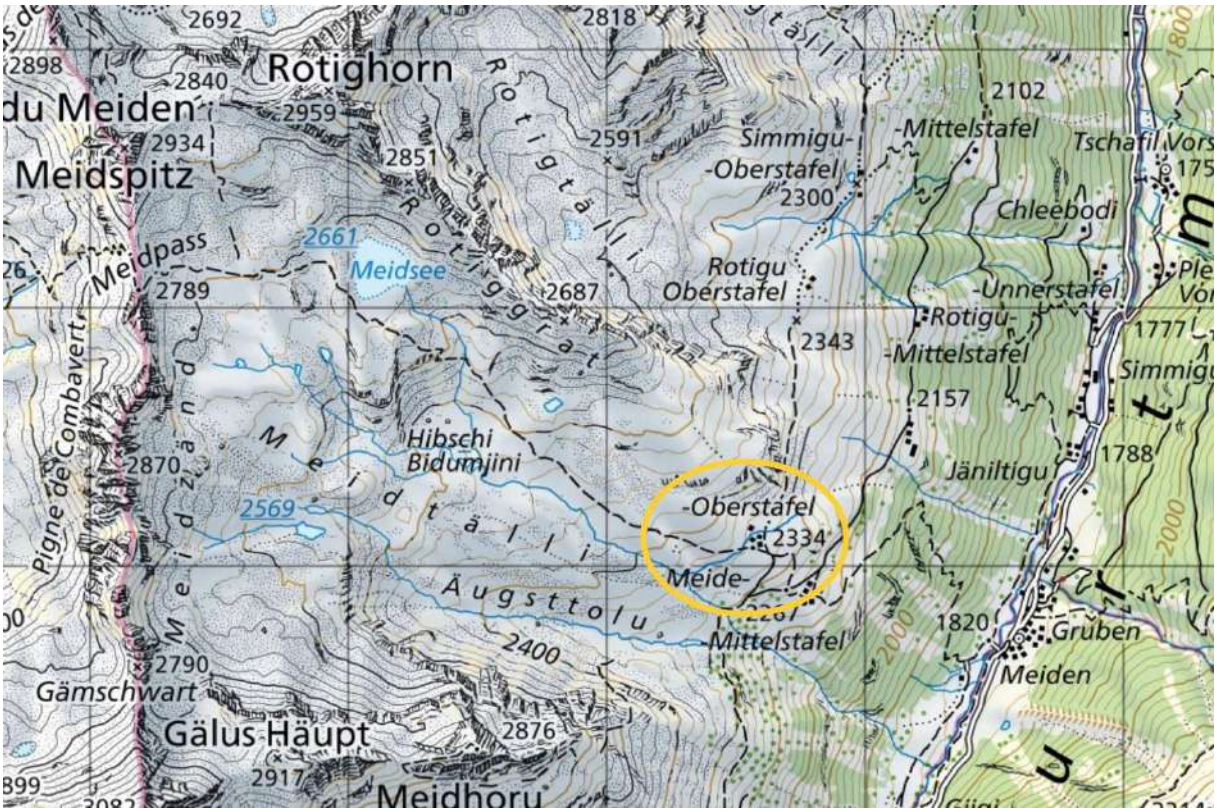


Foto v. Pierre Odier ca 1910



Meiden Mittelstafel (unten) und Oberstafel. Swisstopo 1931

Meiden Oberstafel





3.7. Chrome / Chromu / Chromo

Chrome / Chromu / Chromo, Pl. *Chreme* 'eingezäuntes Stück Weideland' (Id 3, 818f.). Im Alpengebiet sind sie meist mit Trockenmauern, manchmal mit Holzzäunen oder mit Draht eingezäunt. Der *Scheidchrome* dient der Schafscheid, also der Verteilung der Schafe auf ihre Besitzer am Ende der Alpzeit. Der Namenstyp ist nicht auf die Alpen beschränkt. Er ist in unseren Daten recht häufig, ist jedoch für den Bezirk Leuk nicht belegt, im Unterschied zum folgenden Namenstyp.

3.8. Fäärich

Fäärich (Sg.), *Fääricha* (Pl.), *Fäärichji, Fäärichjini, ze Fäärichu* etc. 'Pferch' (Id. 5, 1174ff.). Es wird ähnlich verwendet wie *Chrome / Chromu / Chromo*. Viele Belege sind Simplizia. Als Grundwort wird *Fäärich* verbunden mit *Schaaf-*, *Rinder-*, *Scheid-*, aber auch mit weiteren Alpnamen. Wie *Chromu* wird es auch unterhalb der eigentlichen Alpen für eingezäunte Stücke Weideland verwendet.

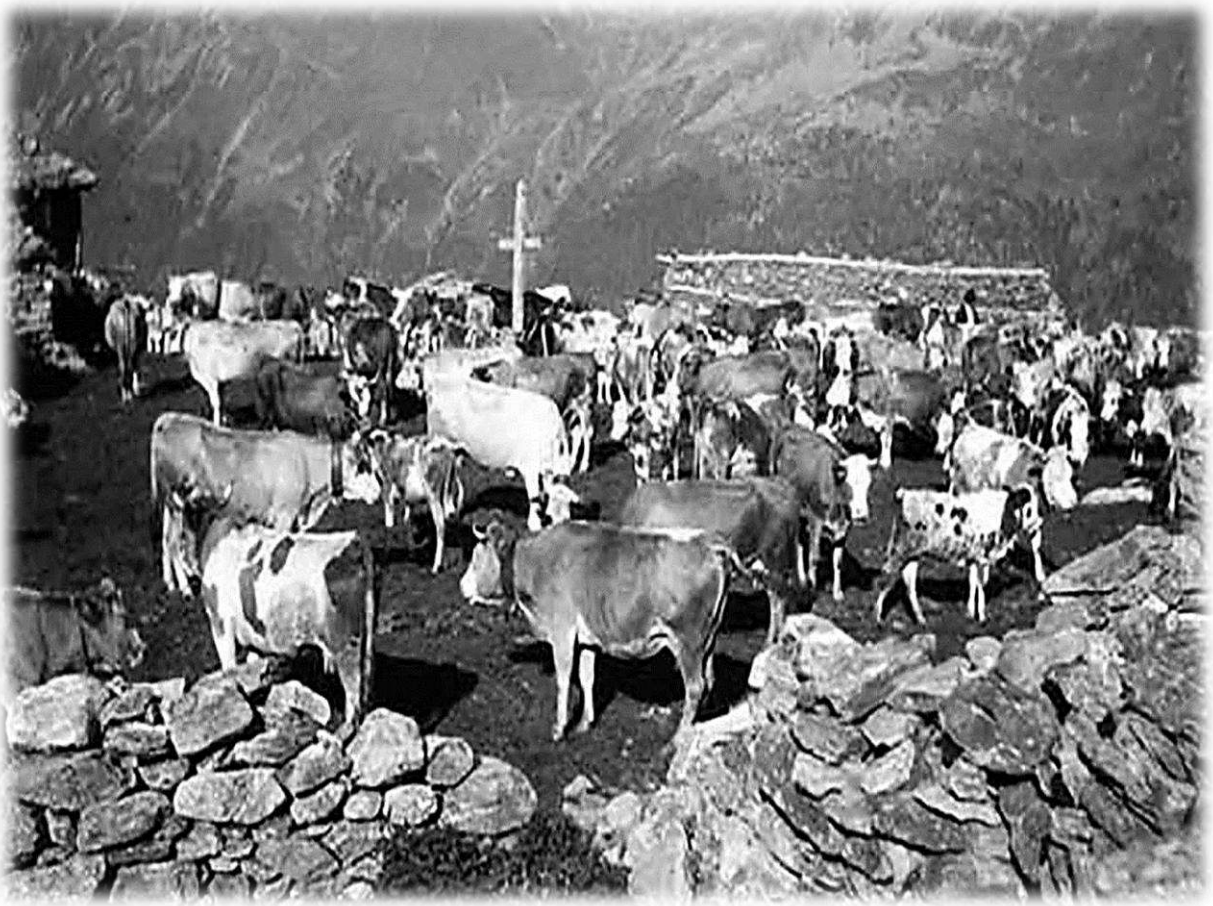
3.9. Weid

Weid, Weide (Pl.), *Weida* (Sg.) (Id. 15, 499ff.) 'Weide'. Nicht nur im Alpengebiet gebräuchlich; in Zusammensetzungen wie *Aabendweid* (die Weide, auf der das Vieh abends weidet), *Chalberweid* und *Mässweid* ist es häufig; letzteres bezeichnet die Weide des Milchmesstages (siehe oben beim *Mäss-Chäller*). Teilweise ist *Weid* auch die Bezeichnung für die *Voralpe* (vgl. SDS 6, 77).

Iwar Werlen, Die Alpennamen des Oberwallis, 2011



Foto v. Maurice Courvoisier 1919



Fotos Pierre Odier um 1910 (Mediathek Wallis)

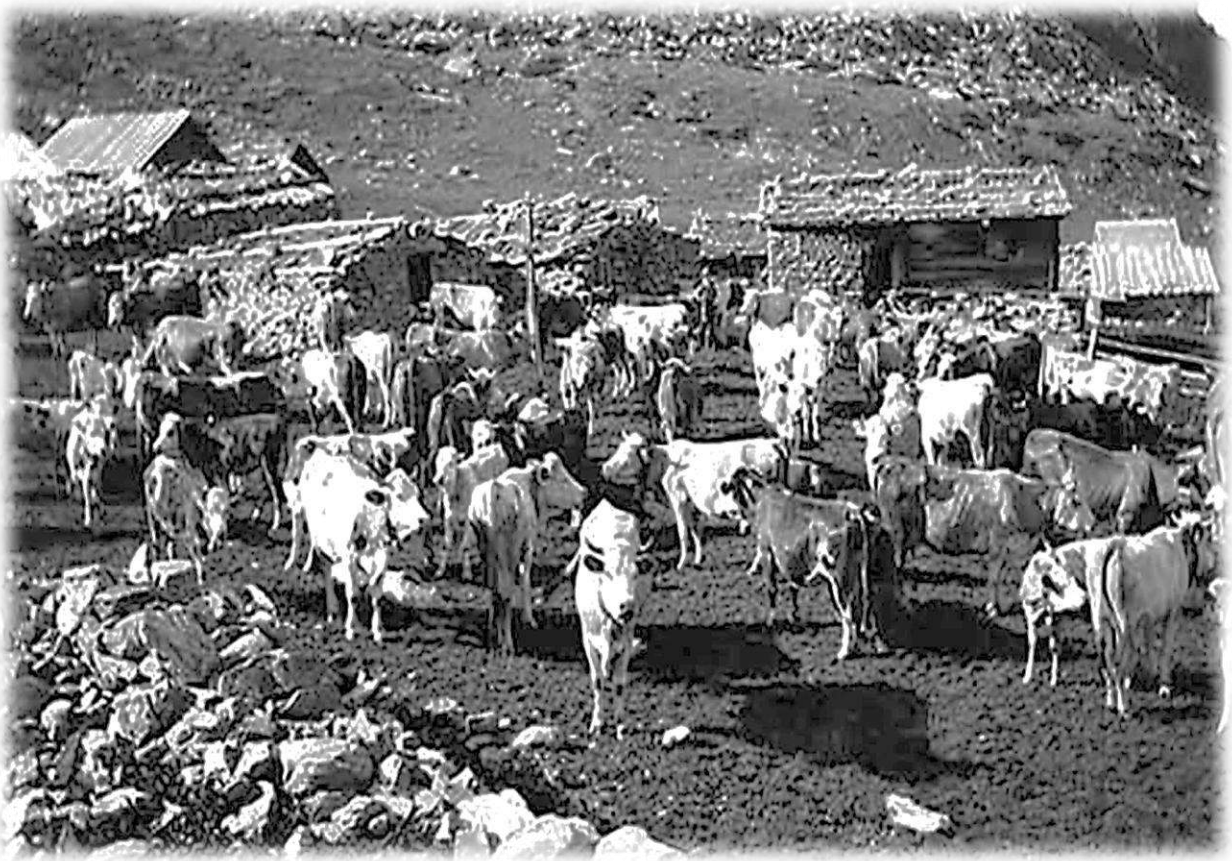




Foto v. Pierre Odier um 1910

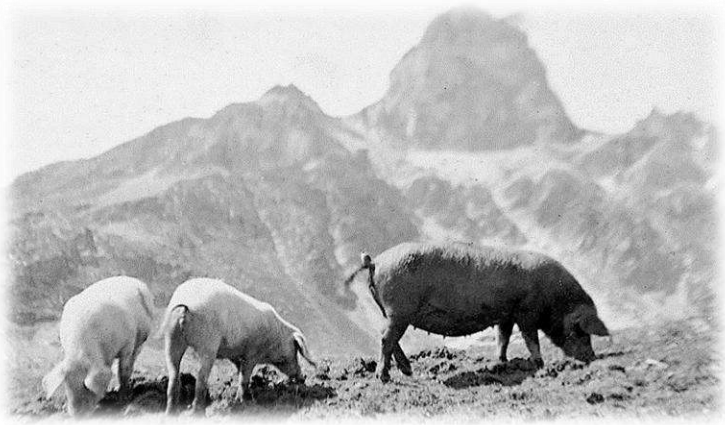


Ansichtskarte Jaeger frères, Hôtel Schwarzhorn. Verschickt 1912
Foto v. Pierre Odier. Privatsammlung JP Meyer



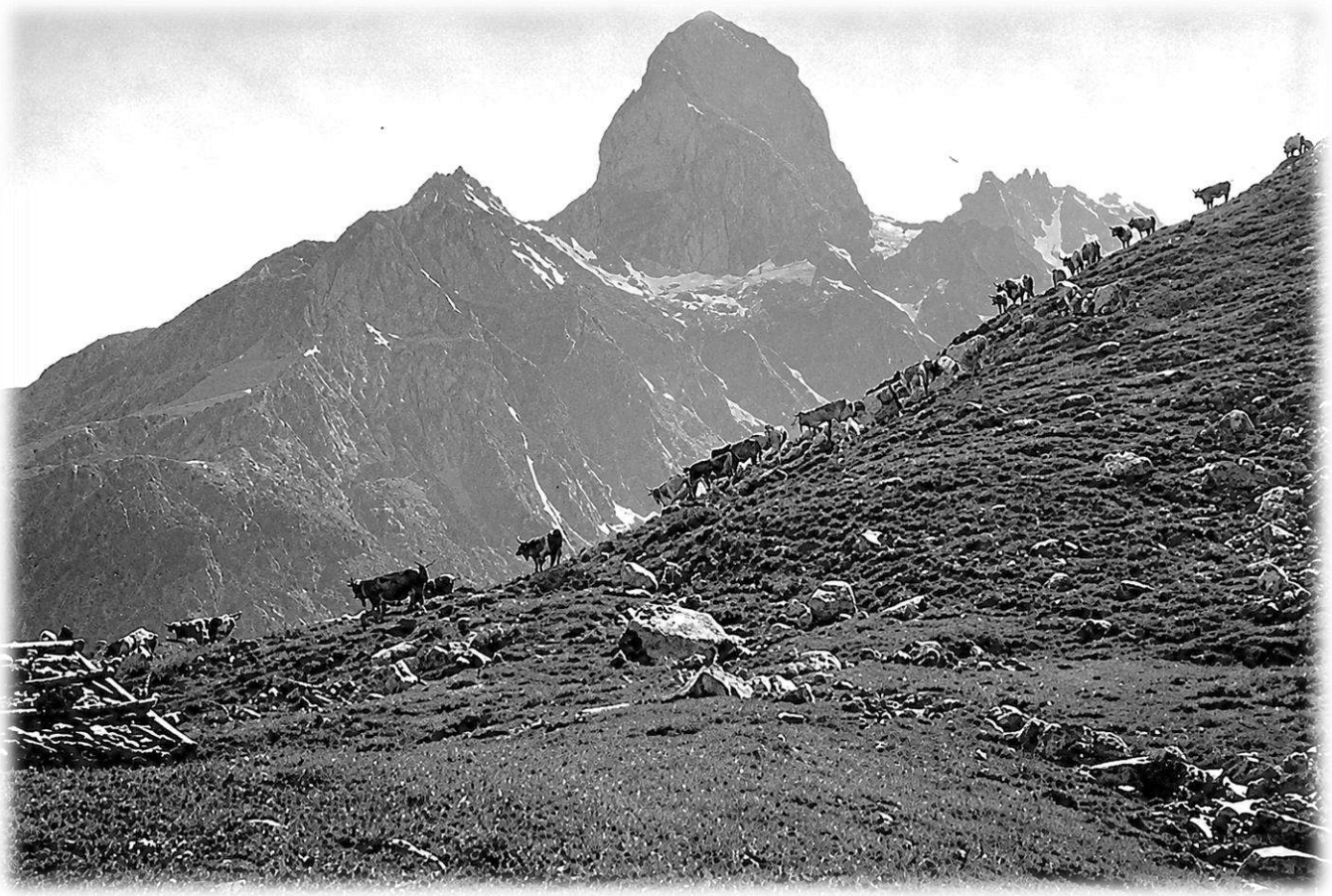
Fotograf unbekannt. In : Der Naturfreund, 1932







3 Fotos Pierre Odier um 1910

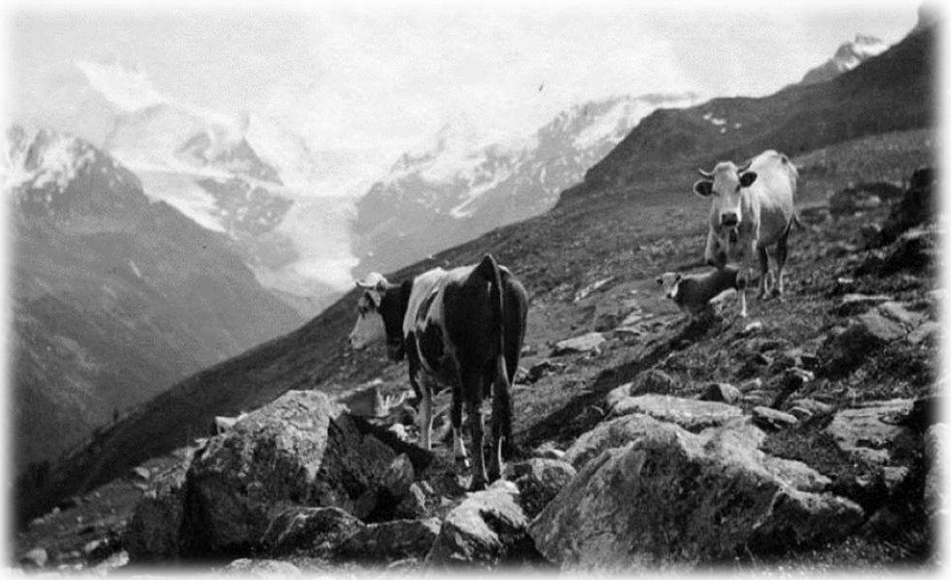


2 Fotos v. Pierre Odier um 1910



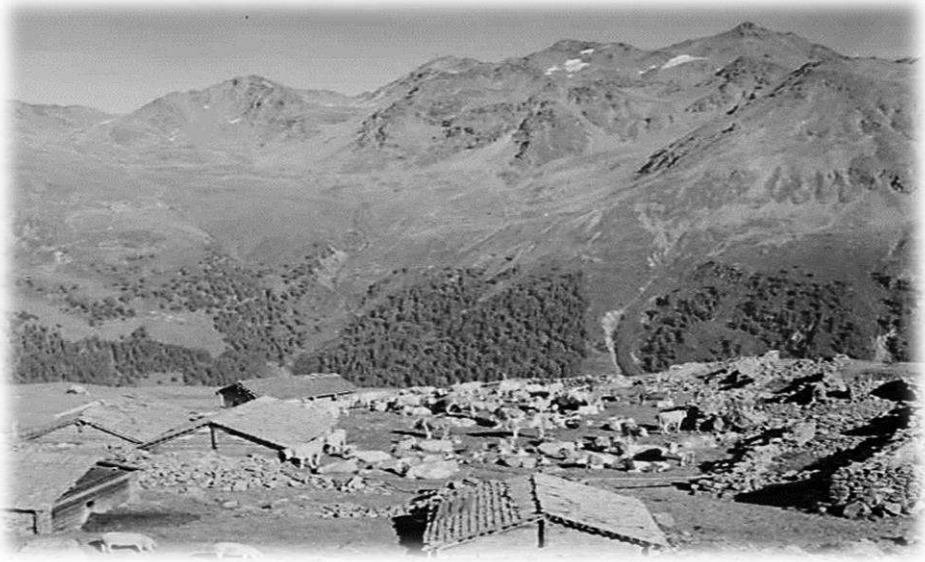


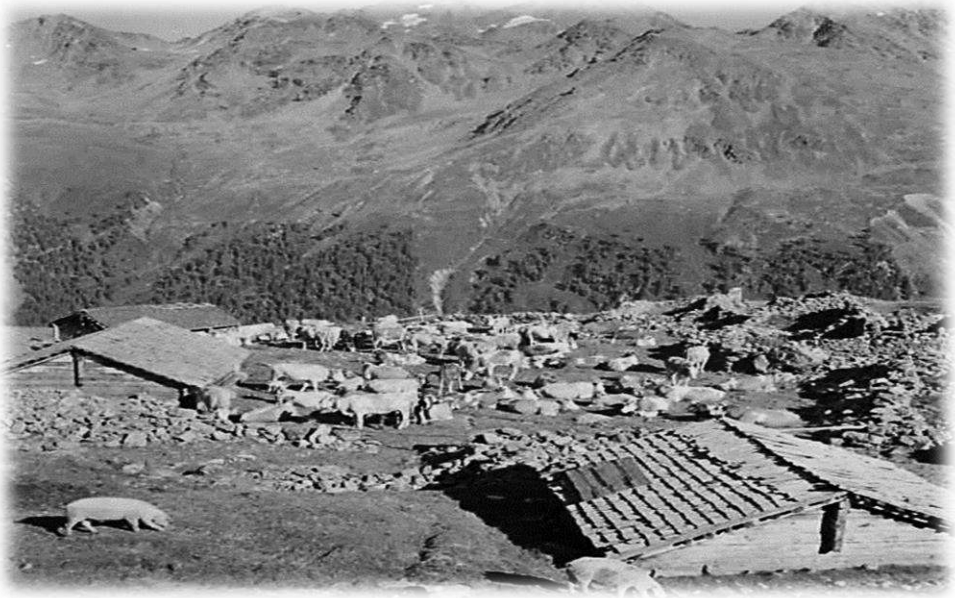
3 Fotos Pierre Odier um 1910

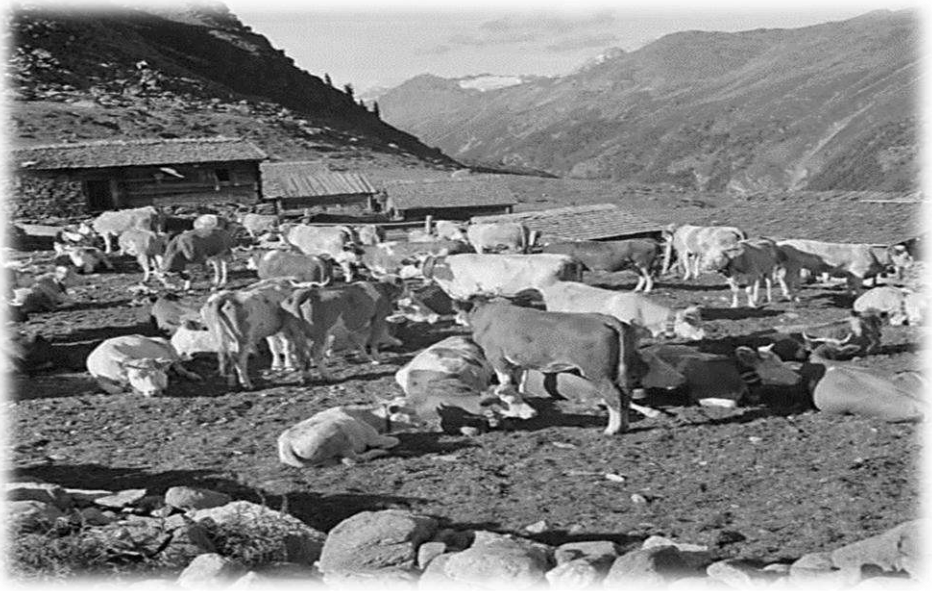




Fotos von Ernst Brunner um 1940







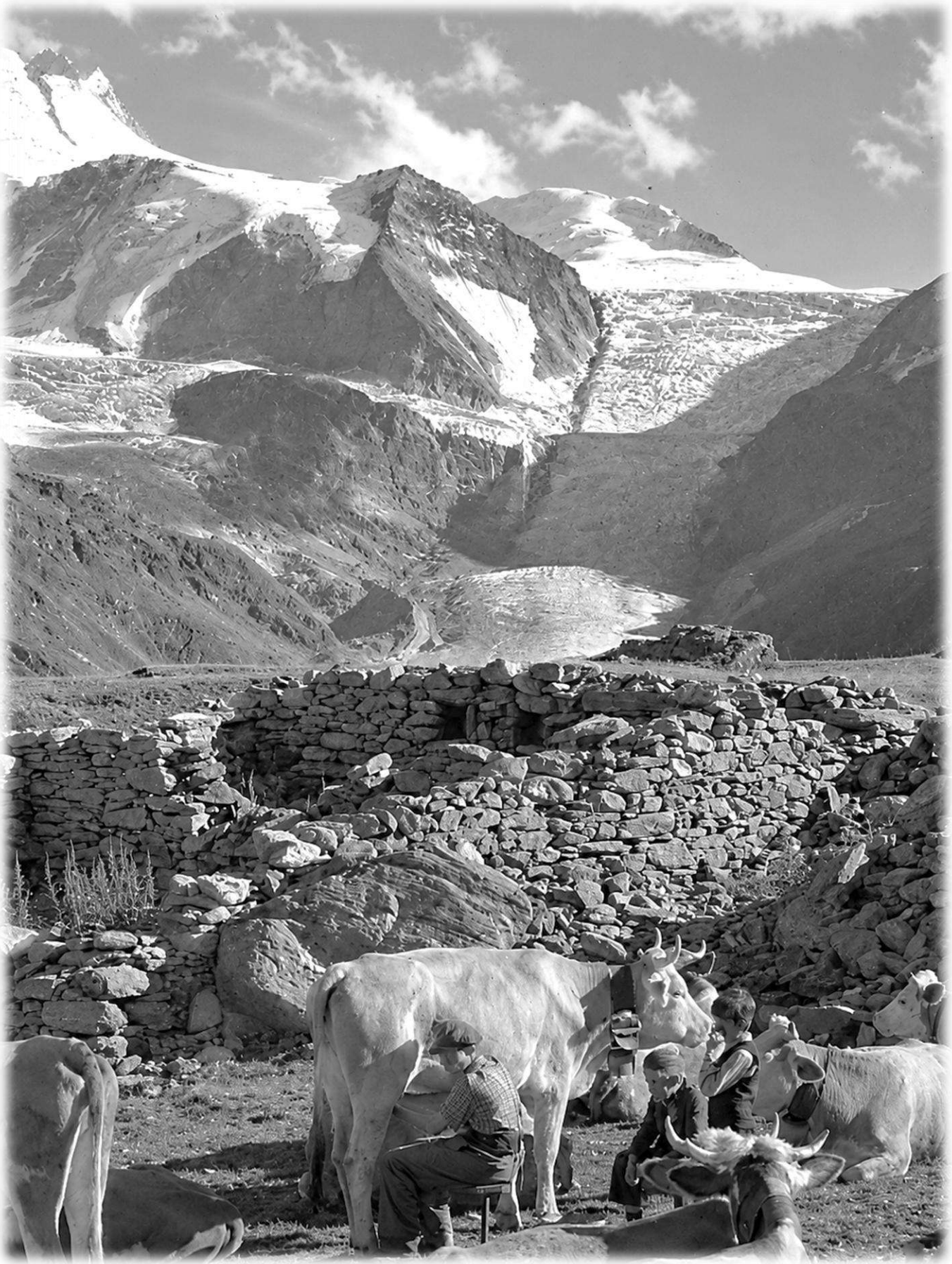
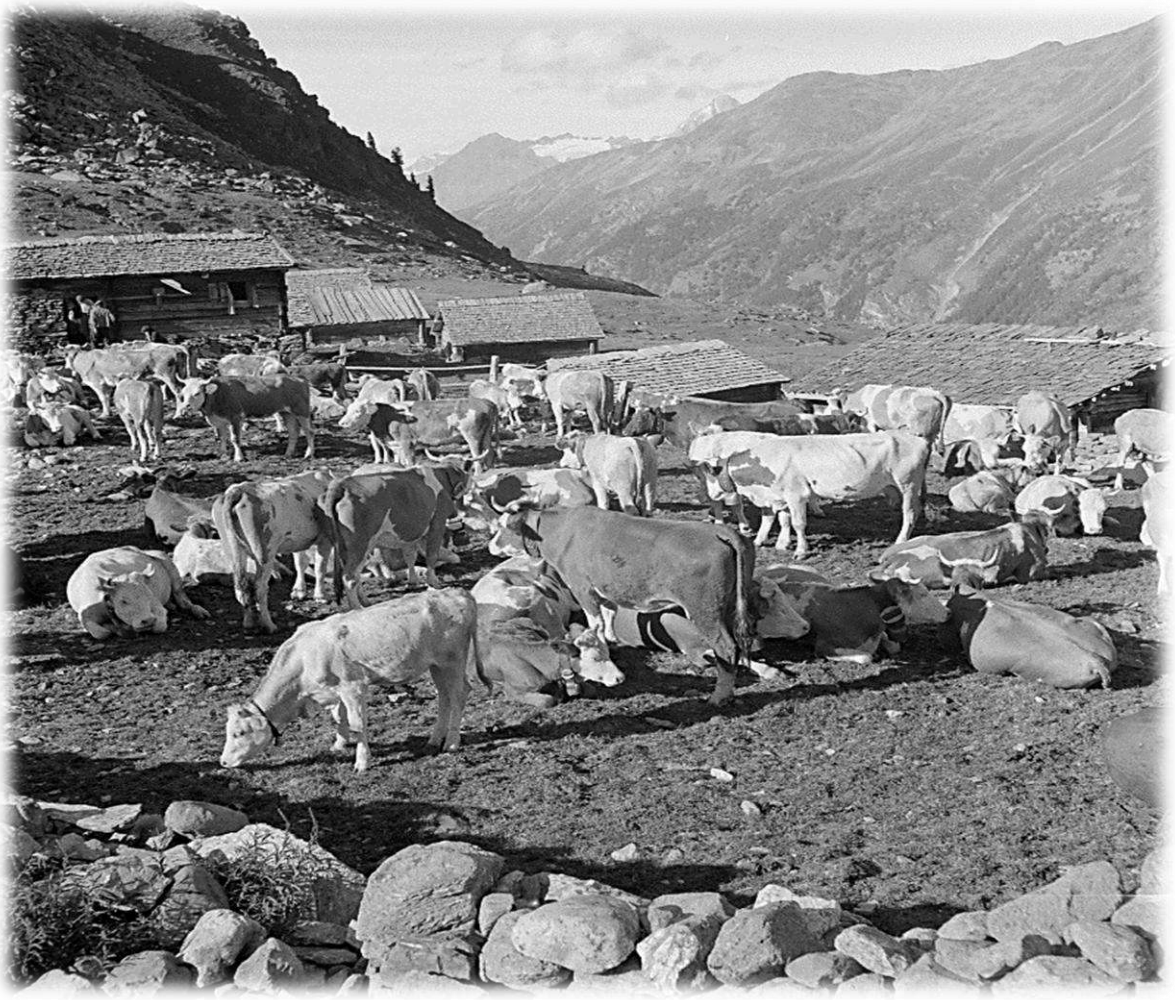


Foto v. Ernst Brunner um 1940



2 Fotos von Ernst Brunner um 1940

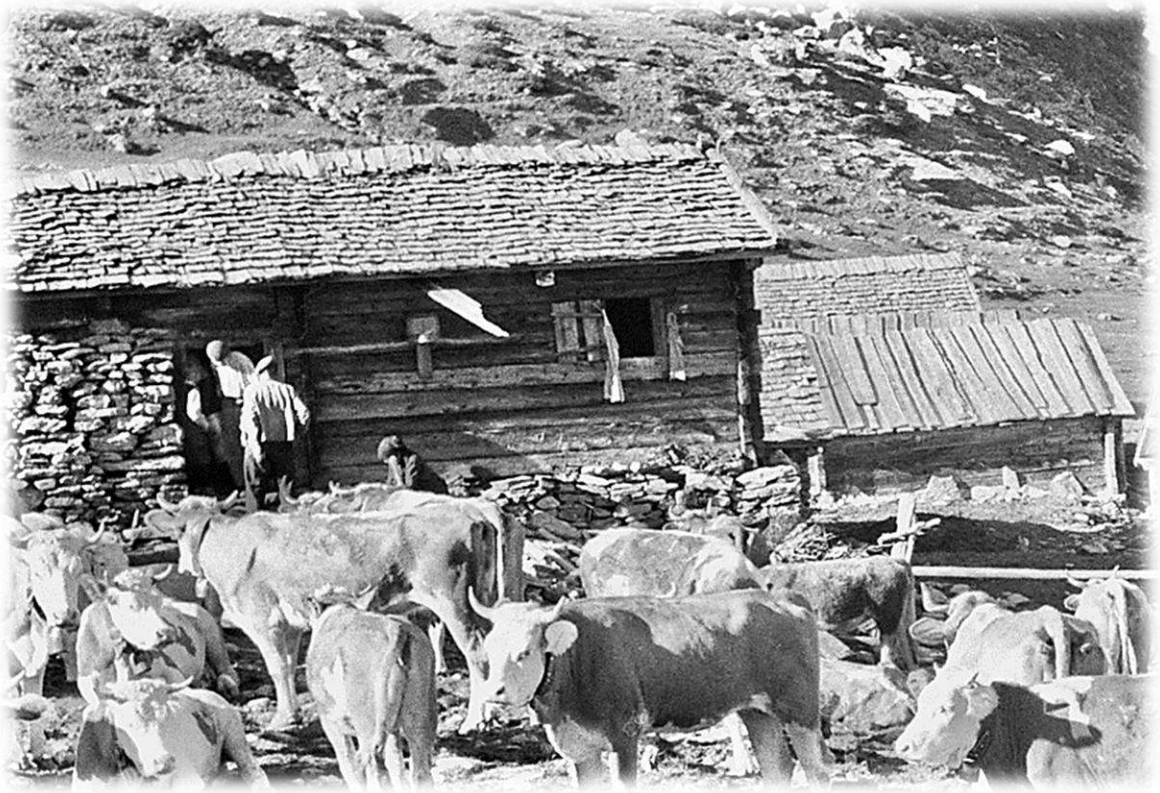




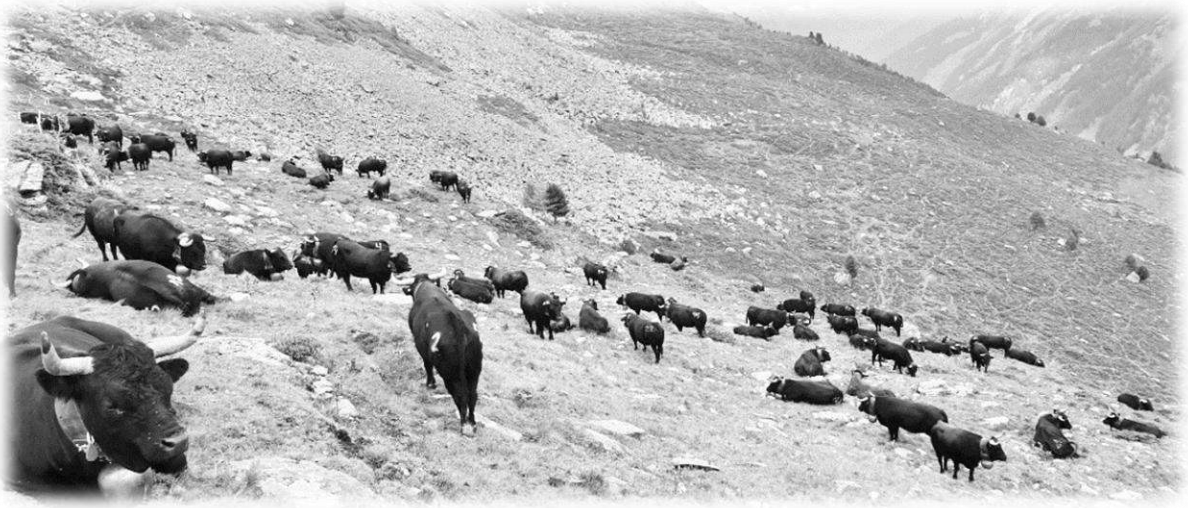
Foto v. Ernst Brunner um 1940



Foto v. Ernst Brunner um 1940

3 Fotos vom Meiden Oberstafel 2023







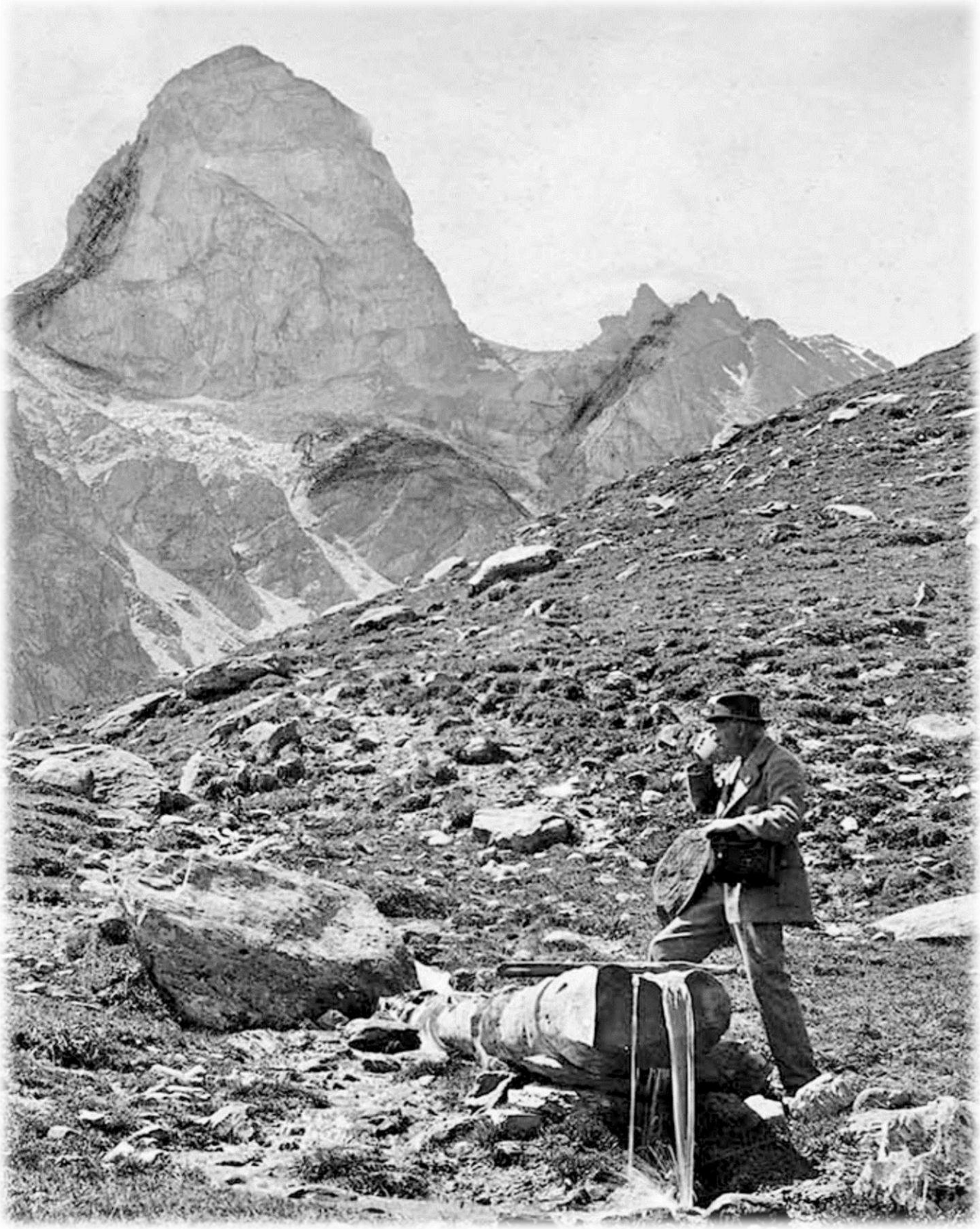
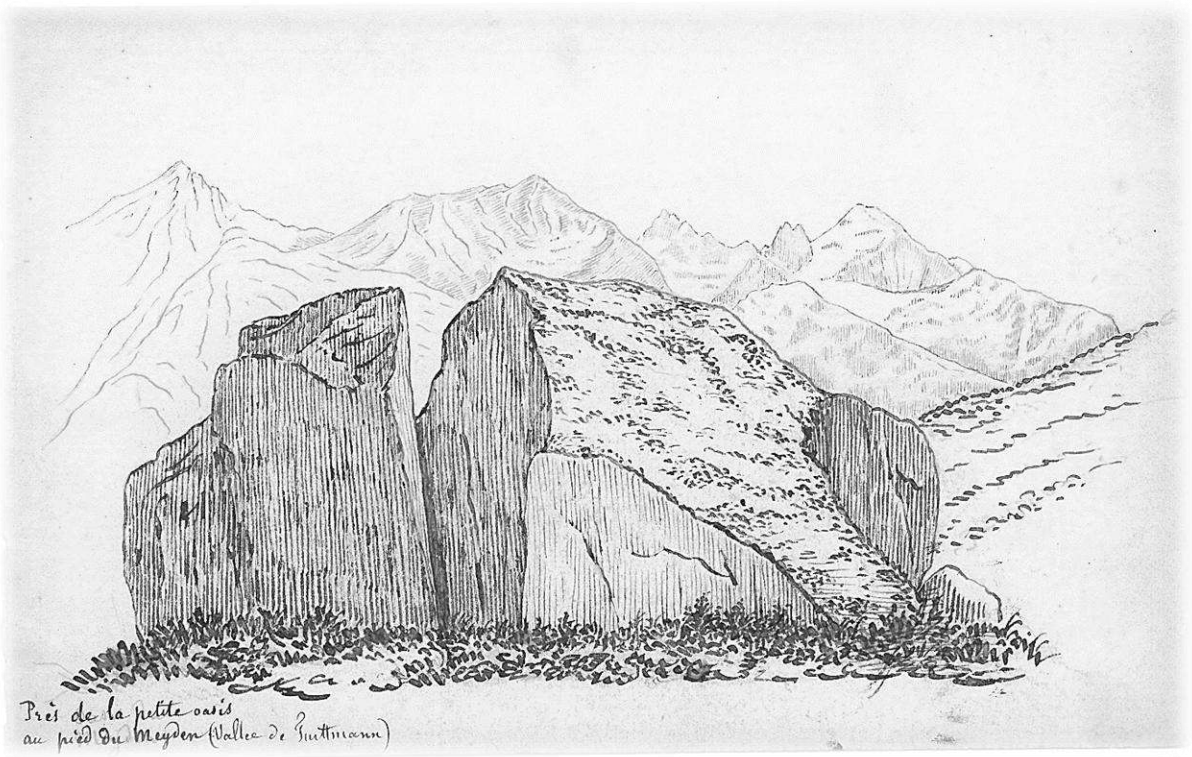
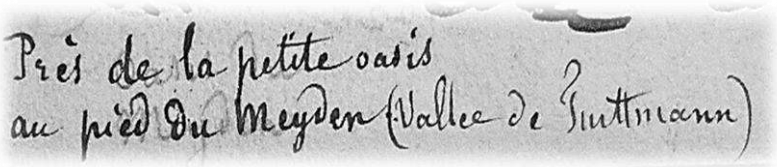


Foto v. Stiftung Altes Turtmann, zw 1910-1930

In der Nähe des Meiden Oberstafels : gestern und heute





Zwei Zeichnungen von Paule Calame 1860-1870. Privatsammlung JP Meyer







Wir verlassen nun den Pfad und ziehen nach links über die verstreuten Blöcke zu einem unserer Lieblingsorte, den ich die «Oase von Meiden» nenne.
Stellen Sie sich vor, dass inmitten der unordentlich aufgehäuften Felsen, von denen viele riesig sind, und ganz in der Nähe der Schneemassen, die vom Meidenhorn herunterkommen, eine herrliche kleine Wiese von etwa 100 Schritt Länge und 30 Schritt Breite liegt, die mit rosa, blauen und weißen Blumen übersät ist und durch die ein breiter Bach mit kristallklarem Wasser fließt. Ein Teil des Baches fließt durch die Spalte und bildet zuerst einen kleinen Wasserfall und dann einen Miniatursee, der von einem mit Vergissmeinnicht und Enzian bewachsenen Rasen gesäumt wird.

Philippe Privat, Echo des Alpes CAS, 1868 (übersetzter Text)
Fotos Sommer 2022





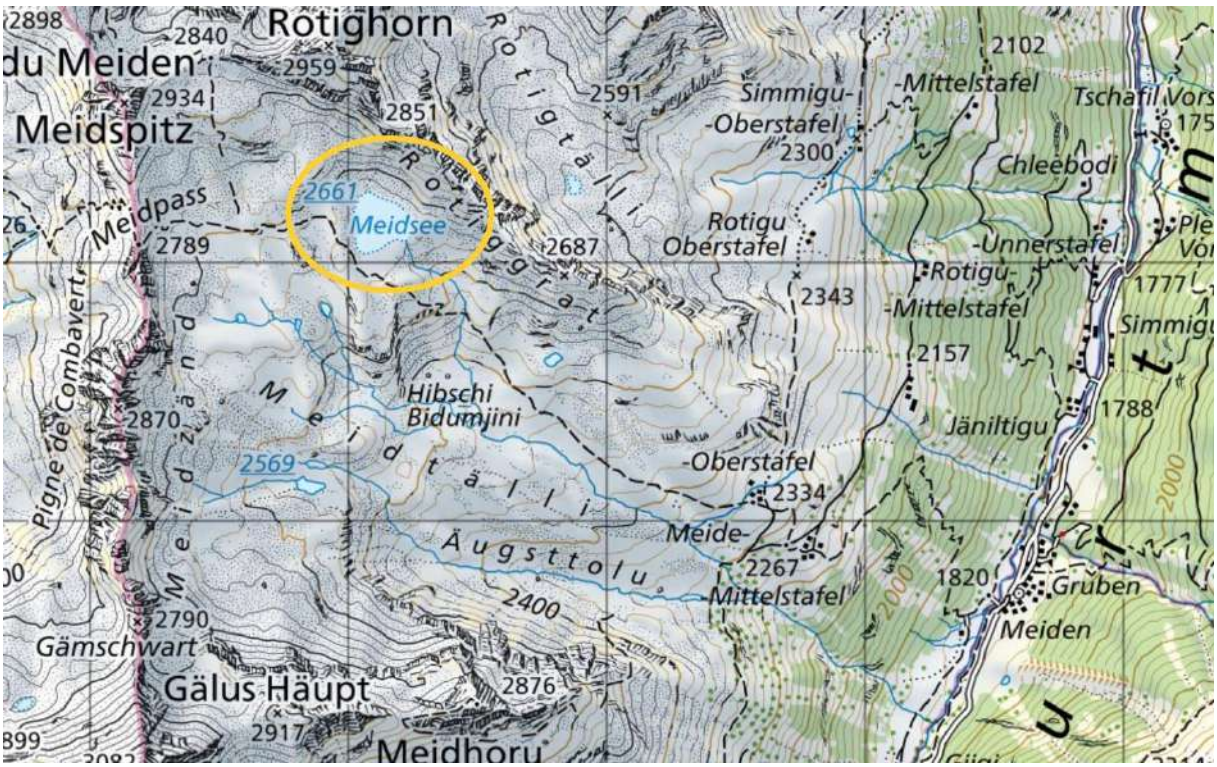
Alpentipi im Meidu Oberstafel





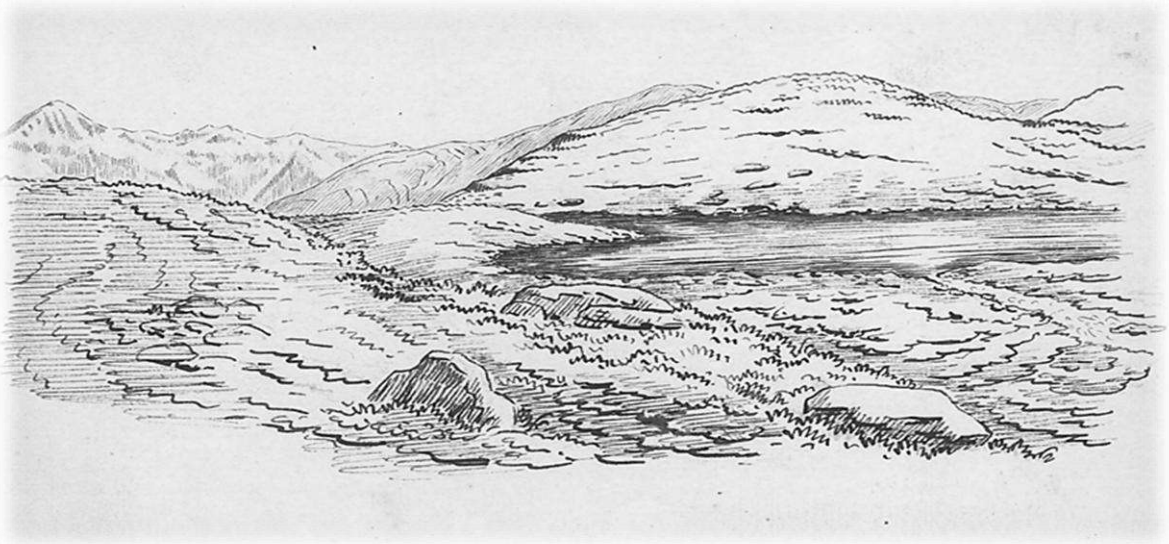


Meidsee





Ansichtskarte, verschickt 1956, Privatsammlung JP Meyer



Meidsee mit Blick auf das Schwarzhorn (links oben). Paule Calame zw 1860-1870.
Privatsammlung JP Meyer



Blick auf Meidsee und Meidzähne
Swissair Photo AG, 19.09.1964



Touristen am Meidsee. Fotograf unbekannt, zw 1920-1930. Privatsammlung JP Meyer



Ansichtskarte, verschickt 1953, Privatsammlung JP Meyer



Ansichtskarte, verschickt 1939, Privatsammlung JP Meyer



Foto oben aus dem Jahr 1933 und unten 1928. Privatsammlung JP Meyer



Jahrbuch S. A. C. LVIII

DER MEIDSEE MIT SPIEGELUNG VON MEIDHORN-WEISSHORN

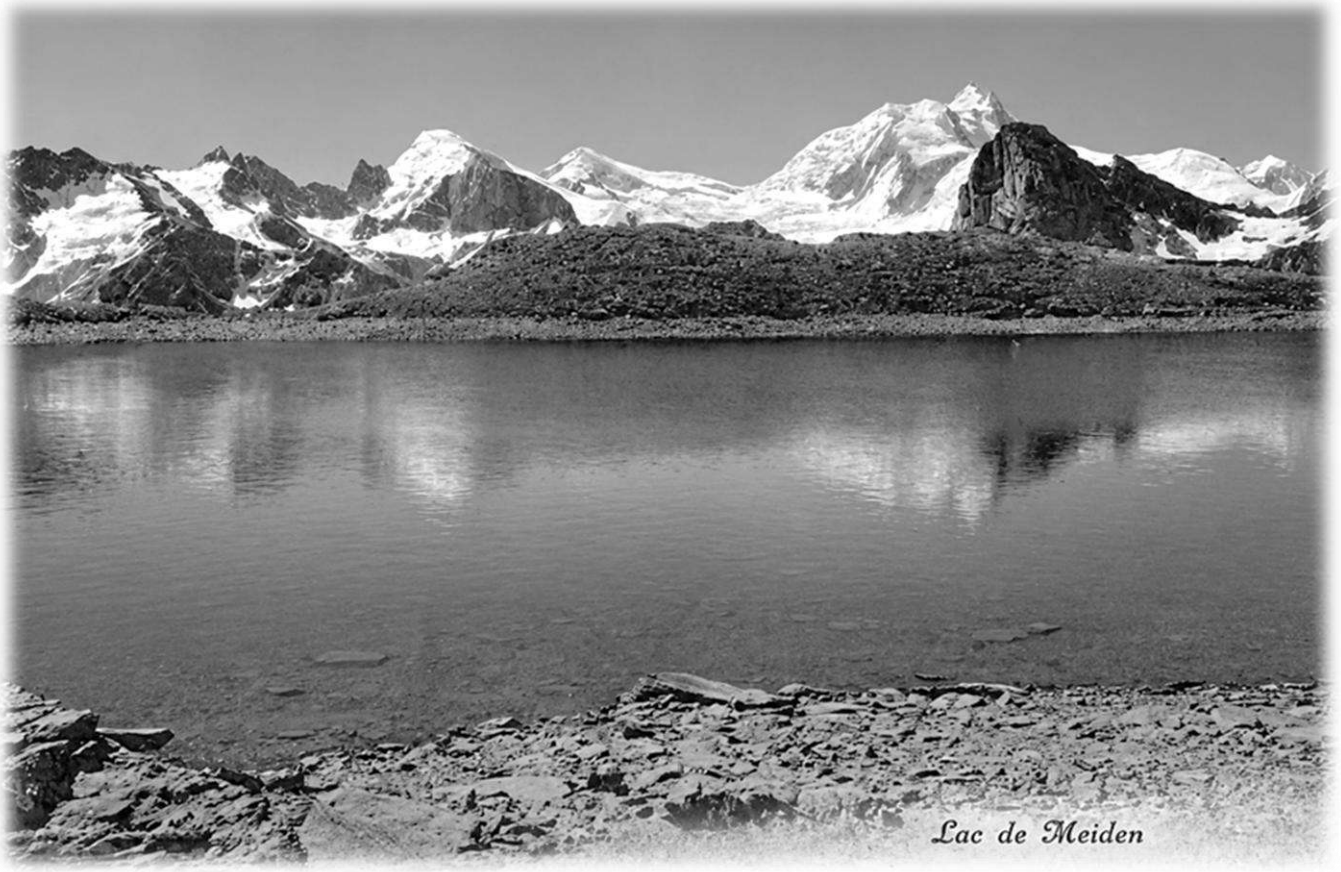
Naturaufnahme von H. Vollenweider, Zürich

Inakro-Gravure von Brunner & Co., A.-G., Zürich

Leo Meyer, SAC 1923



Ansichtskarte Jaeger Frères, Hotel Schwarzhorn. Verschickt 1912. Privatsammlung JP Meyer



Ansichtskarte verschickt 1914. Privatsammlung JP Meyer

Drei Fotos von Pierre Odier, um 1910 (Mediathek Wallis)

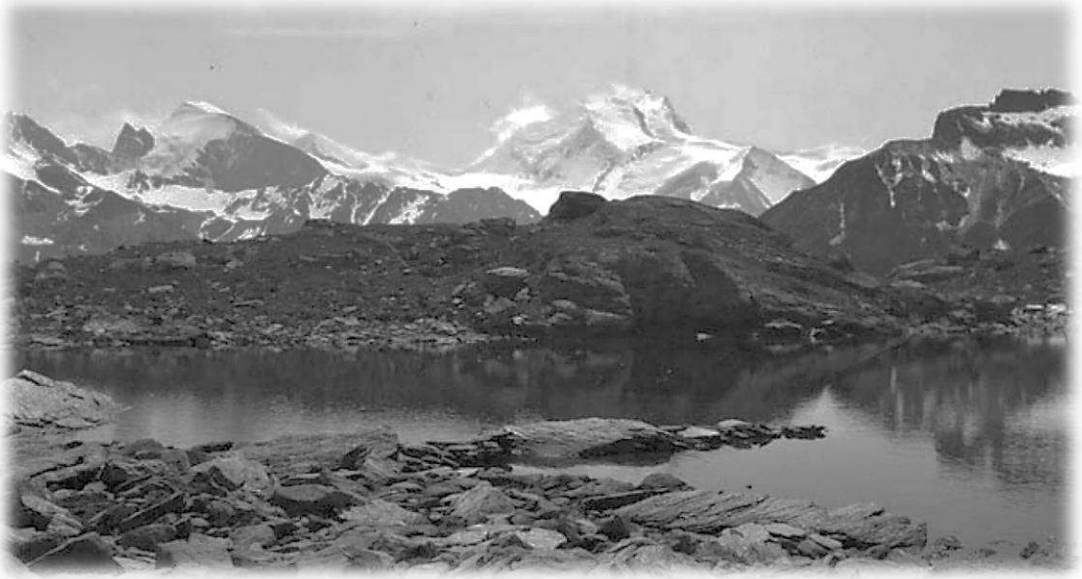






Drei Fotos von Pierre Odier, um 1910







Vier Fotos von Ernst Brunner, um 1940











Aussicht vom Meidsee aus auf Meidzähne und Meidpass. 2 Fotos v. Charles Paris um 1935





Foto v. Pierre Odier, um 1910



Original farbige Ansichtskarte von 1934
Privatsammlung JP Meyer

Meidpass

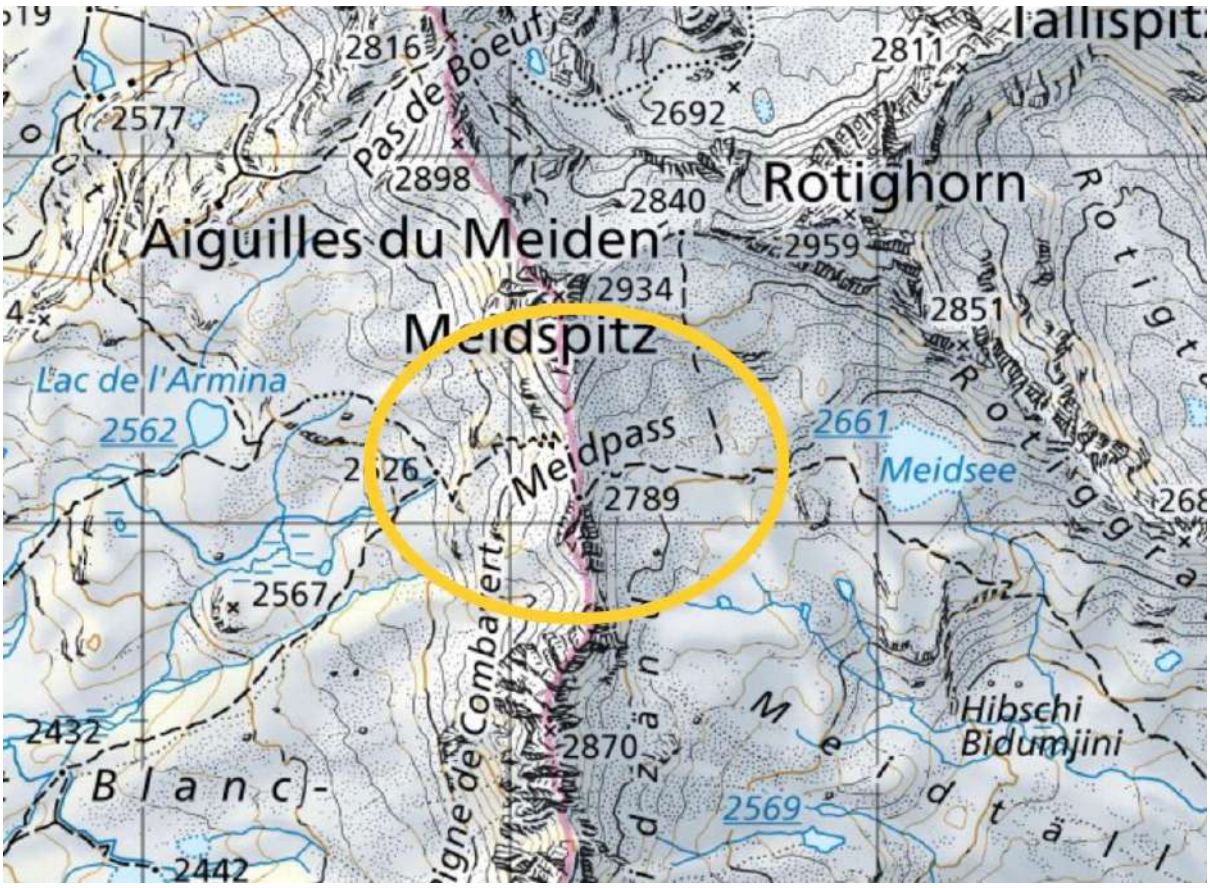
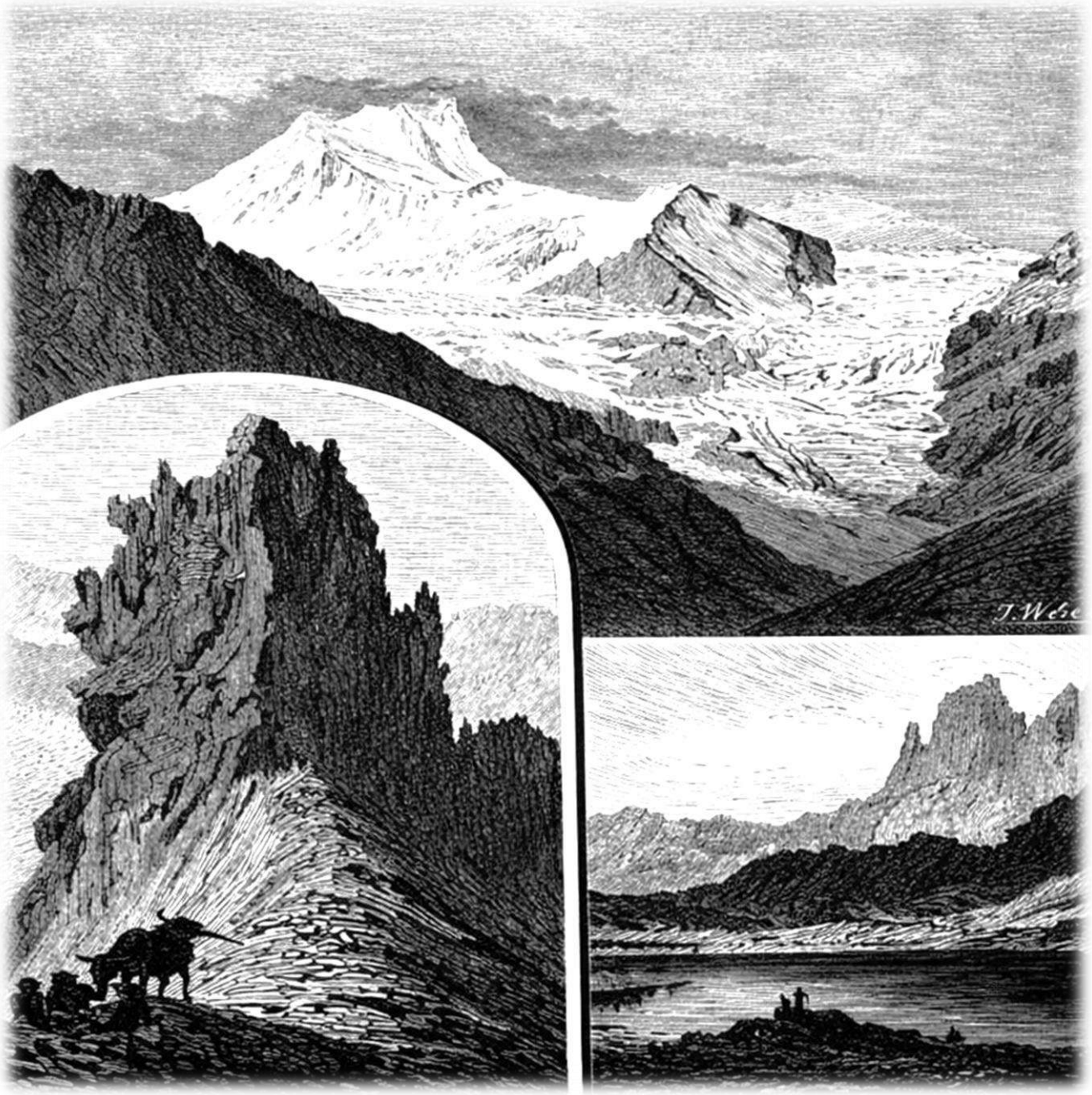




Foto 2020

Meidenpässe. Zwei Meidenpässe führen über die blumenreiche und herrlich gelegene Meidenalpe empor. Der Eine von da dicht an der Nordseite des schroffen Tounot vorbei, durch hübschen Wald, dann über stotzige Grashalden und zuletzt über Geröll zur Passhöhe (ca. 2700 *m*). Von da hinab an einem kleinen See vorbei zu den Hütten der Alpe Tounot; dann entweder direkte nach Têtaz-Fayaz oder über die Combaz Verte hinunter nach St. Luc und Vissoye. Der andere Meidenpass liegt etwas mehr nördlich (2790 *m*) und führt ebendahin.



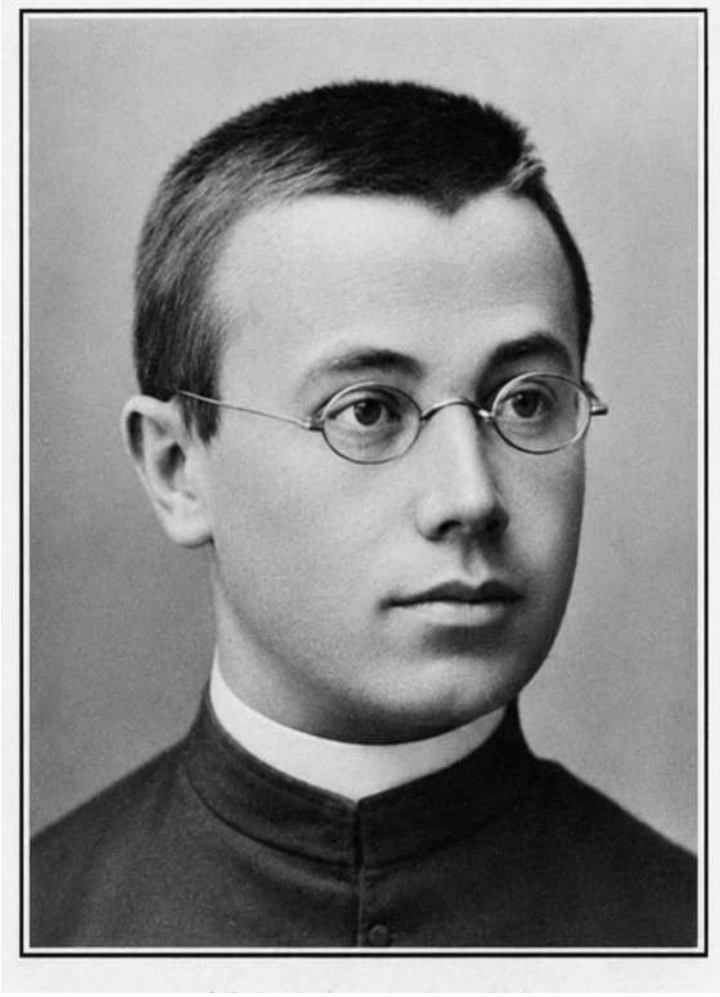
F.O. Wolf. In : Wallis und Chamonix. Illustrationen von J.Weber, 1888, Zürich



Promeneuse au Meidpass. Foto v. Max Kettel zw 1940-1950

Dieser Pass ist bekannt! Am 23. November 1931, nachdem er Ergisch im Schnee verlassen hatte, machte sich Pfarrer Erasme Zufferey auf den Weg nach Meiden, um seine Mutter in St-Luc zu treffen. Beim Abstieg vom Pass auf der Eifisch-Seite stürzte er und fand den Tod! Der Pfarrer hinterließ den Eifischern die Geschichte ihres Tals, sein Lebenswerk: „Le passé du Val d'Anniviers", ein beachtliches und unumgängliches Werk, das man lesen und besitzen sollte.

In : notreHistoire, 10 avril 2020 (übersetzter Text)



† *Abbé Erasme Zufferey.*

Le Valais pleure la mort tragique de l'historien du Val d'Anniviers, l'abbé Zufferey, mort d'épuisement après avoir traversé le col de Meiden, qui relie le Val de Tourtemagne à celui d'Anniviers. L'abbé Zufferey était pourtant un rude montagnard, mais la neige, le froid et une chute qu'il fit au col eurent finalement raison de lui. (Notre photographie date du temps de ses études, ce grand modeste ne s'étant, semble-t-il, plus jamais fait photographier depuis.)

Hochwürdiger Herr Dr. Zufferey in den Bergen verunglückt. (Korr.) Am 23. November verließ hochw. Herr Dr. Zufferey in der Morgenfrühe Ergisch, wo er an Stelle des im Spital Brig befindlichen Ortspfarrers Inderbinen vorübergehend die Pfarrei Ergisch betreute, um durch das Turtmanntal und über den Meidenpaß nach seiner Heimat Vissoie zu wandern.

Samstag, den 28. November, abends 8 Uhr, läutete man hochw. Herrn Professor Gentinetta in Sitten an und bat ihn, doch nach Ergisch zu kommen, da sie sonst keinen Priester hätten, denn hochw. Herr Dr. Zufferey sei am Montag über die Berge in das Eifischtal. Da hochw. Herr Zufferey lange Jahre in Vissoie Kaplan gewesen war und als gebürtiger Eifischer das ganze Tal sehr gut kannte und auch schon in Sitten den Gedanken geäußert hatte, er würde dann von Ergisch zu seinen Leuten — von einem Uebergang über die Berge sprach er kein Wort — nach Vissoie gehen, so war man denn in Sitten nicht weiter beunruhigt, weil man eben meinte, der hochw. Herr Zufferey sei noch in Ergisch. Von dessen Reise über die Berge hatte man in Sitten keine Ahnung, bis dies hochw. Herr Professor Gentinetta am 28. November, abends 8 Uhr, am Telephon erfuhr.

Sonntag, den 29. November, erkundigte sich hochw. H. Gentinetta in Ergisch und Turtmann. Zugleich telephonierte man am Sonntag und Montag in die verschiedenen Dörfer des Eifischtales.

Aus Gruben kam die Nachricht: „Am Montag ist hochw. Herr Dr. Zufferey noch bei Bergführer Karl Jäger gewesen. Trotz Abratens wollte der hochw. Herr dennoch allein über den Meidenpaß.

Bergführer Jäger sagte ihm: „Hochwürden, bleiben Sie heute Abend hier bei mir, es soll Sie nichts kosten, und morgen begleite ich Sie bis auf die Paßhöhe." Allein Dr. Zufferey dankte sehr für die Freundlichkeit und erklärte, er möchte doch noch heute Abend in seine Heimat, Vissoie, gehen. Etwa um 1.15 Uhr verließ Dr. Zufferey das Hotel. Der Bergführer sah ihn zum letzten Mal an der Waldgrenze.



Aus dem Eifischtal lief die Nachricht ein, man hätte Dr. Zufferey nirgends gesehen. Es blieb immerhin noch die Hoffnung, Herr Dr. Zufferey sei in Zinal, denn von dort war noch keine Nachricht eingetroffen; in Zinal pflegte Dr. Zufferey jedes Jahr anfangs Dezember bei seinen Leuten etwa 3—4 Wochen zu verweilen. Auch hatte Herr Dr. Zufferey vor seiner Abreise in Ergisch gesagt, er gehe zu seinen Leuten, und dann wahrscheinlich nach Zinal, um dort einige Zeit zu bleiben.

Wie nun endlich aus Zinal am Dienstag mittag die Nachricht eintraf, Herr Dr. Zufferey sei in Zinal nicht angelangt, da machte man sich sofort auf die Suche. Die Mannschaft bestand aus hochw. Herrn Professor Gentinetta, Bergführer Jäger, Förster Tscherrig Alfred, Lehrer Leo Hischier. Nach anstrengender Arbeit fand diese Rettungskolonne den Vermißten tot auf.

Der Bericht hierüber lautet:

„Wir verließen um 1.30 Uhr in der Nacht Unterems, hielten eine kleine Pause in Gruben, stiegen rasch bis in die Alpen, durchsuchten sämtliche Alphütten, kreuzten das ganze Meidental durch, suchten dem Meidensee entlang nach Spuren und fanden von Zeit zu Zeit in kleineren oder größeren Abständen einige Spurabdrücke auf dem Schnee. Die Spuren führten uns auf das Bortertal zu, gegen die Bella Tola, dann wieder im rechten Winkel zurück zu dem „Pas-de-Boeuf", wo wir für einige Zeit jede Spur verloren. Nach langem Absuchen entdeckten wir am Fuße des Hanges, auf der Seite von Vissoie, einige Spuren. Trotz unserer guten Feldstecher war es uns nicht möglich, zu unterscheiden, ob es Menschenspuren oder die Abdrücke von Gewild seien. Wir entschlossen uns, abzusteigen. In der Mitte des Hanges glaubten wir feststellen zu können, daß es Menschentritte waren. Unten am Hang sahen wir dann Spuren, die anzeigten, daß hier ein menschlicher Körper abgerutscht sei. Diese Spuren gingen dann in regelrechte Schritte über, machten plötzlich kehrt, kamen dieselbe Richtung zurück, schlugen dann wieder die erste Richtung ein und hörten plötzlich auf. Hier fanden wir unter dem Schnee die Leiche. Wir stellten fest: Schürfungen an beiden Knien, Kopf unverletzt, ebenso die Brille, der ganze Körper vom Frost erstarrt. Aus 2 Paar Ski machten wir einen Notschlitten und stiegen die Mulde hinunter, bis wir vor Erschöpfung nicht mehr weiter konnten. Bergführer Jäger lief zu dem Dorf St. Luc hinunter, um Hilfe zu holen. 5 Mann stiegen dann herauf, und ihnen übergaben wir die Leiche."

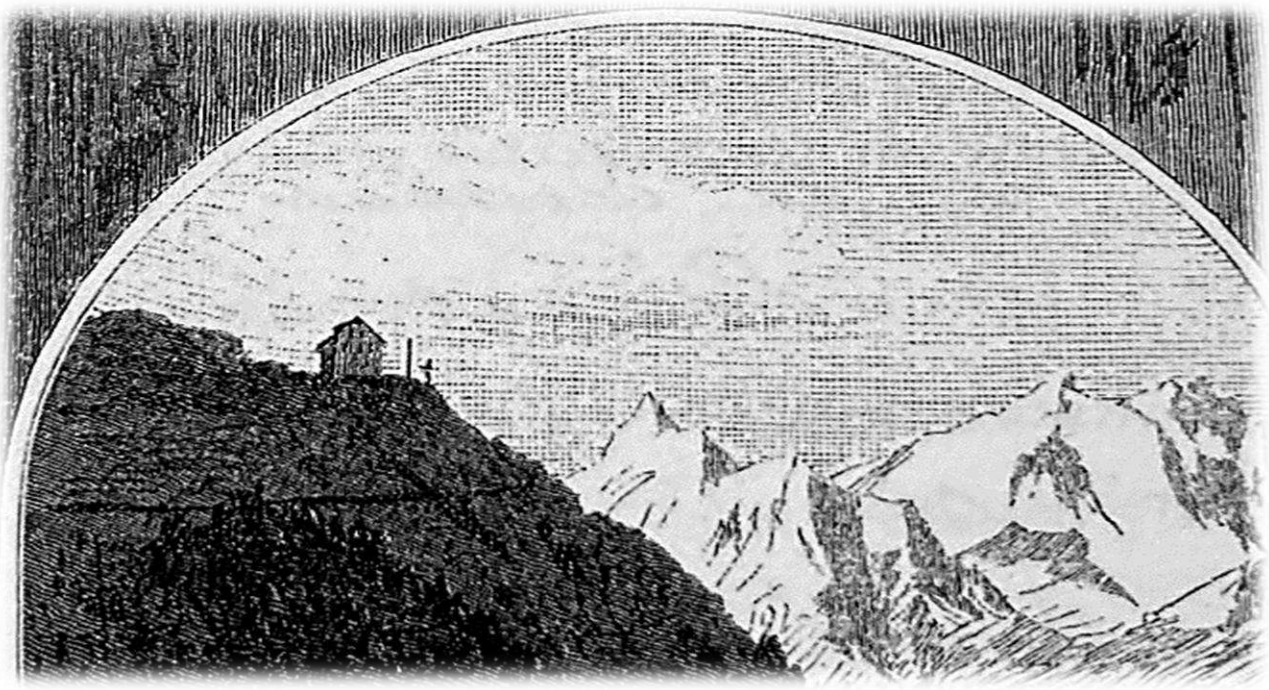
Briger Anzeiger 5. Dezember 1931



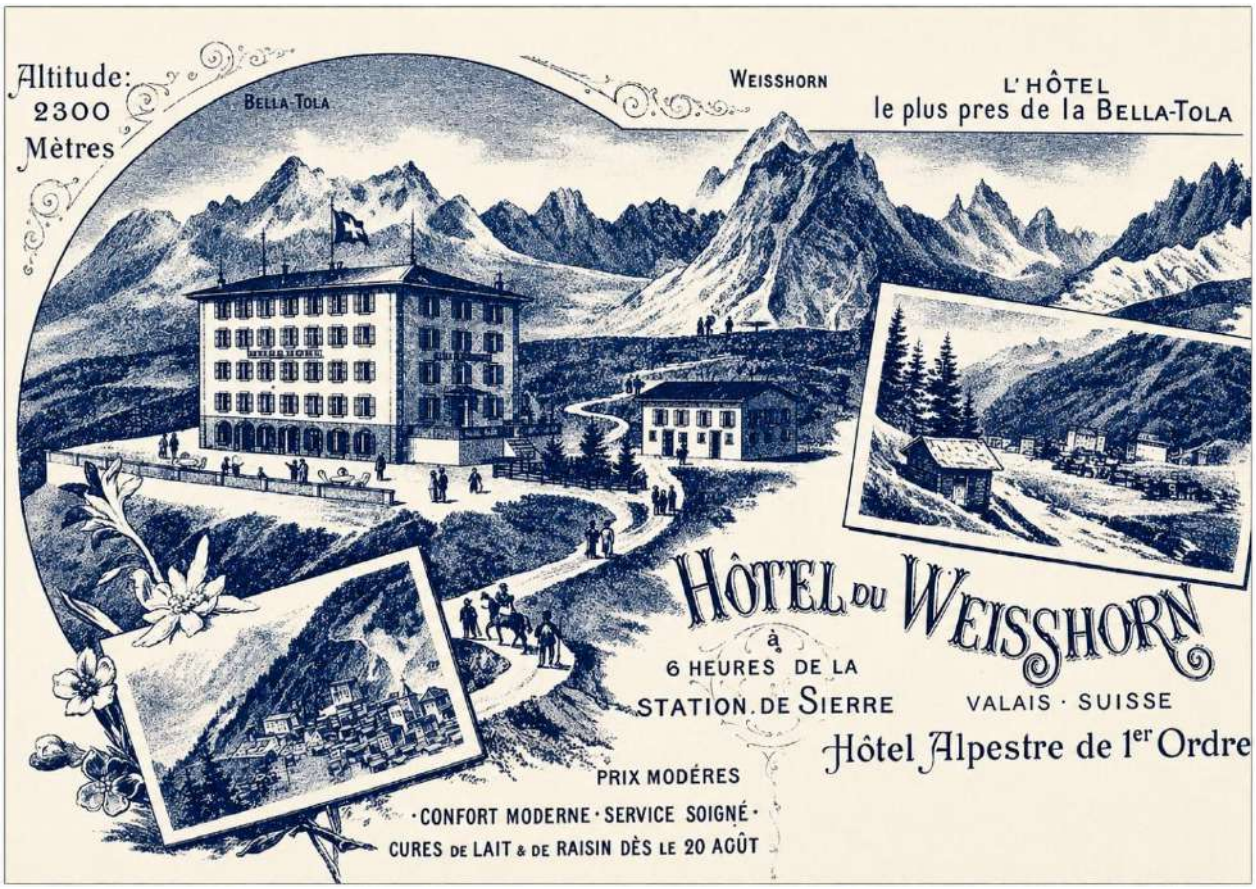
Blick vom Meidpass in Richtung Hotel Weisshorn (Bildmitte). 2020
Im Hintergrund Becs de Bosson.



Foto 2020

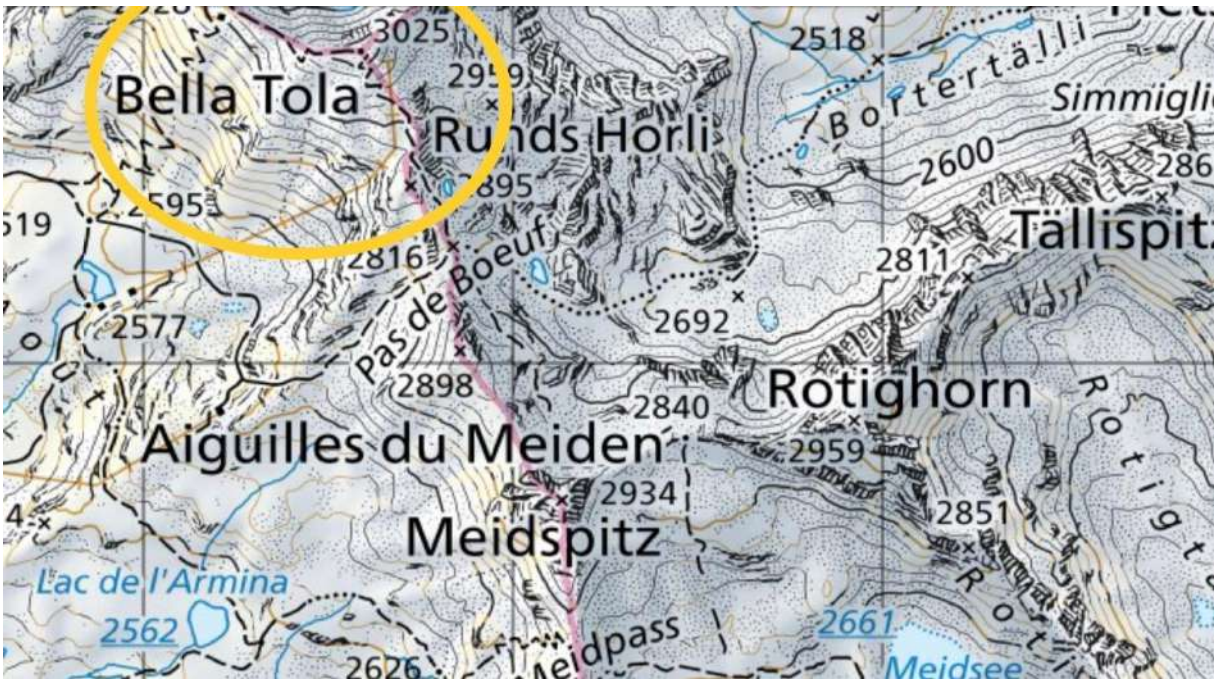


Das Hotel Weisshorn im Val d'Anniviers/Eifischtal, erbaut 1882. Diese undatierte Illustration von J.Weber, die in „Valais et Chamonix" von F.O.Wolf und A.Cérésole erschienen ist, ist das einzige Zeugnis des Hotel Weisshorn vor dem Brand 1889



Ansichtskarte um 1895
In: J-L Claude : La saga de l'Hôtel Weisshorn

Berge/Gipfel in der Region Meidtälli



Der lohnendste und interessanteste Aufstieg, den man im Tal machen kann, ist der auf die Bella-Tola. Ich muss hier keine Lobrede auf dieses bewundernswerte Panorama halten, das einen Großteil der Alpenkette umfasst und von dem jeder schon gehört hat. Der Berg selbst ist sehr leicht zu besteigen, da man seinen Gipfel auf dem Rücken von Maultieren erreichen kann. Der Aufstieg von Meiden aus dauert drei Stunden und führt durch die schönsten Arvenwälder und Felder mit Alpenblumen. Es ist ein Aufstieg, den niemand versäumen sollte.

Henry Correvon, CAS 1899 (übersetzter Text)



Bella Tola im Sommer 2023



Ansichtskarte Bella Tola, verschickt 1917. Privatsammlung JP Meyer



Blick von der Bella Tola in Richtung Weisshorn. Foto v. Jules Amann, 1909



Aussicht von der Bella Tola. Foto v. Maurice Courvoisier 1925



Ansichtskarte verschickt 1953. Privatsammlung JP Meyer



Ansichtskarte verschickt 1939. Privatsammlung JP Meyer

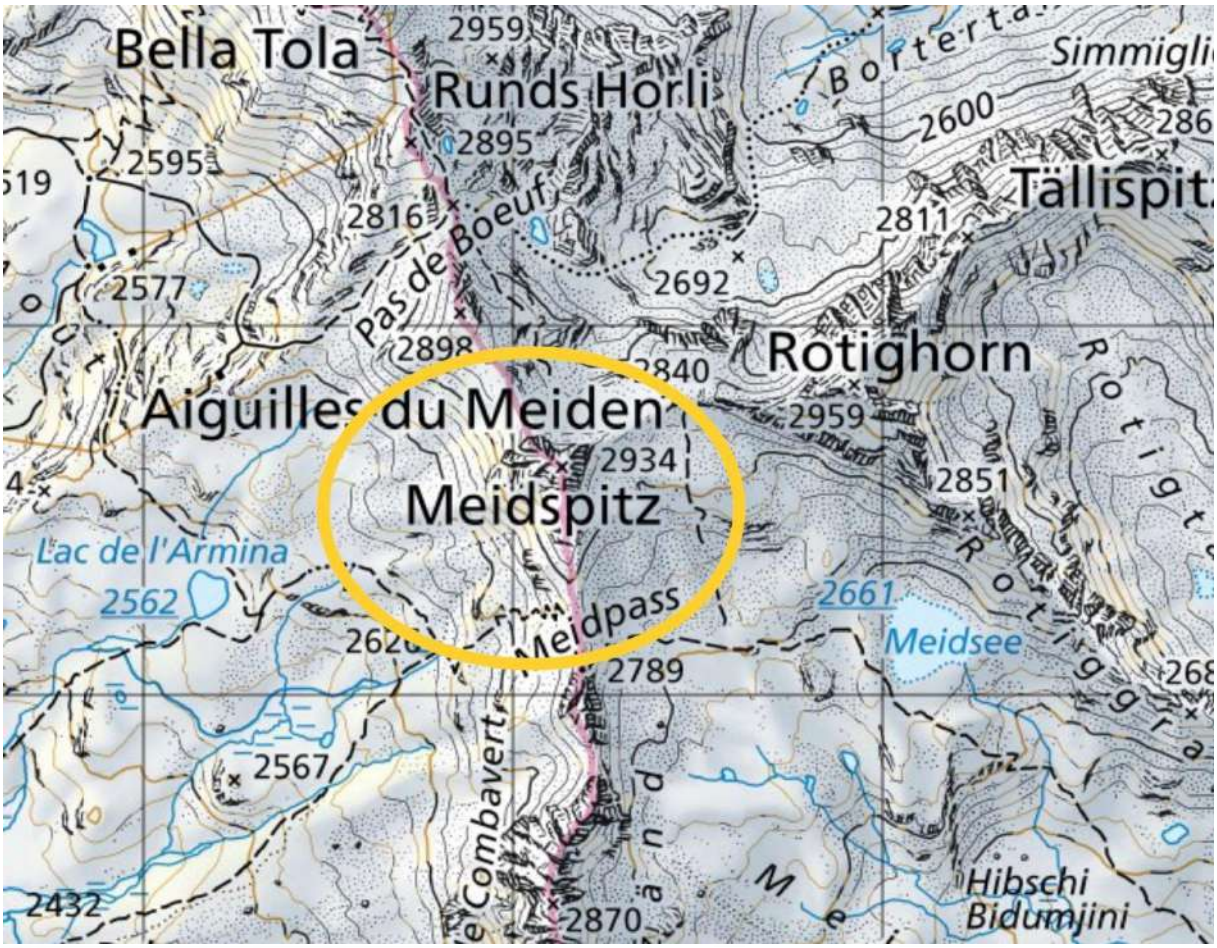

Bella Tola
2959
Runds Horli
2895
2595
519
2816
Pas de Boeuf
2577
2692
2811
Tällispitz
2600
Simmigli
Rotighorn
2898
2840
Aiguilles du Meiden
2959
2934
Meidspitz
2851
Rotigrat
Rotiggra
L'ac de l'Armina
2562
2661
Meidpass
Meidsee
2789
2567
Combavert
Hibschi
Bidumjini
2432
2870

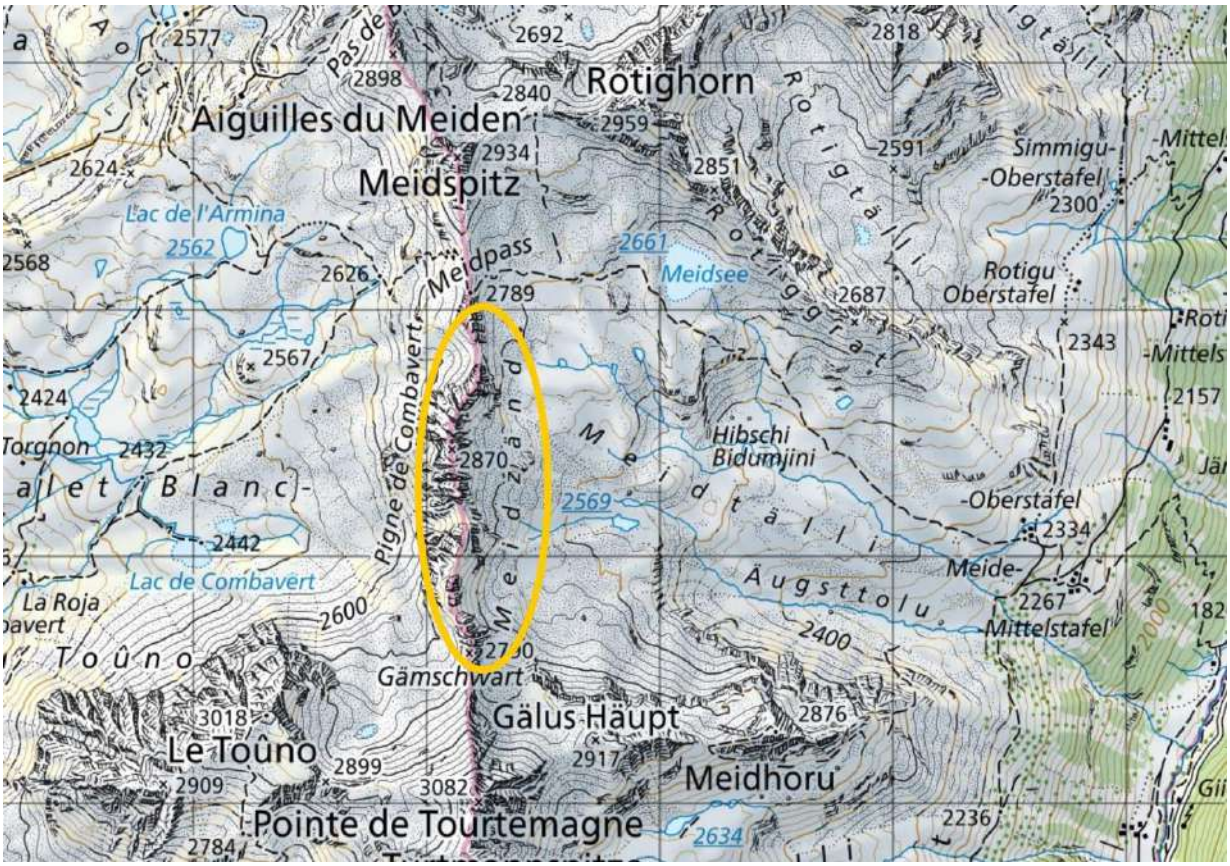


Foto 2023



Fotos 2023







Ansichtskarte verschickt 1944. Privatsammlung JP Meyer

34. *Meidzänd ca. 2850.* Ungefähr 1 km lange Kette mit 30 Zähnen (wovon 12 grösseren), zwischen der Gemswart im Süden und dem Meidpass im Norden. (In St. Luc wird die Kette mit *Pigne de Combavert* bezeichnet.) Sie bietet zahlreiche, kleine und anregende Klettereien ; man erreicht sie über das Meidtälli und P. 2595, über Grasbänder und Steincouloirs, dann die Gräte oder die Westflanken. Da die Lücken schon sehr hoch sind, erheben sich die Zähne oft nur 10-30 m.

Von Norden nach Süden : der 2., gleichzeitig der zweithöchste, scheint unzugänglich, weist aber oben einen gutgriffigen Fels auf. Der 3. und höchste ist sehr schwierig und erfordert eine kurze, aber steile Kletterei im roten Fels der Südflanke. Der 7., die « sitzende Katze » ist heikel und wird über die Westflanke erreicht. Daneben der 8., « Vol-au-Vent » oder « Blumenkohl » genannt (Verbindung von Westflanke, Ostflanke und Nordgrat). Nach 3 eigentlichen Schneidezähnen schliesst die Serie würdig mit dem 12., einem imposanten und massiven Stockzahn.

Aus diesem Labyrinth könnte ein Fotograf eine reiche Ernte an wilden und gigantischen Formen mit nach Hause nehmen, vor allem wenn er die ganze Flucht der Zacken von Süden nach Norden aufnehmen würde. Wenn es z.B. in der Nähe des Meidsees eine kleine aber passable Unterkunft gäbe, so könnten die Kletterfreunde mehrere Tage dort oben verbringen und die 30 Meidzähne nach Herzenslust von allen Seiten her erklettern ; ja man könnte sogar eine richtige Kletterschule für Anfänger eröffnen. Den vielen Liebhabern des Meidsees — Fotografen und Malern — wäre mit einem solchen Refuge auch sehr gedient. Es würde genügen, wenn man einen der Ställe der Meidenalp so einrichten würde, dass man mehrere Nächte dort verbringen könnte.

In : Leo Meyer, Vergessene Täler, 1947



Foto 2023



Foto 2023



Foto v. Jacques de Brouwer 1911



Die malerische Silhouette des Meidhorns mit seinem Aussehen wie eine Festung und eine alte Zitadelle, sticht ins Auge. Es ist ein echter Kraxelgipfel, und meine Söhne wissen davon ein Lied zu singen, denn er hat sie an den alten Salève erinnert.
Die Besteigung des Meidhorns ist eine der schönsten Exkursionen. Sie ermöglicht es, sich mit den ersten Schwierigkeiten des Hochgebirges vertraut zu machen. Das Meidhorn ist ein großer, turmhoher Felsen, der zwar keine ernsthaften Schwierigkeiten bietet, aber bei Nebel dennoch nicht zu unterschätzen ist.

Henry Correvon, CAS 1899 (übersetzter Text)

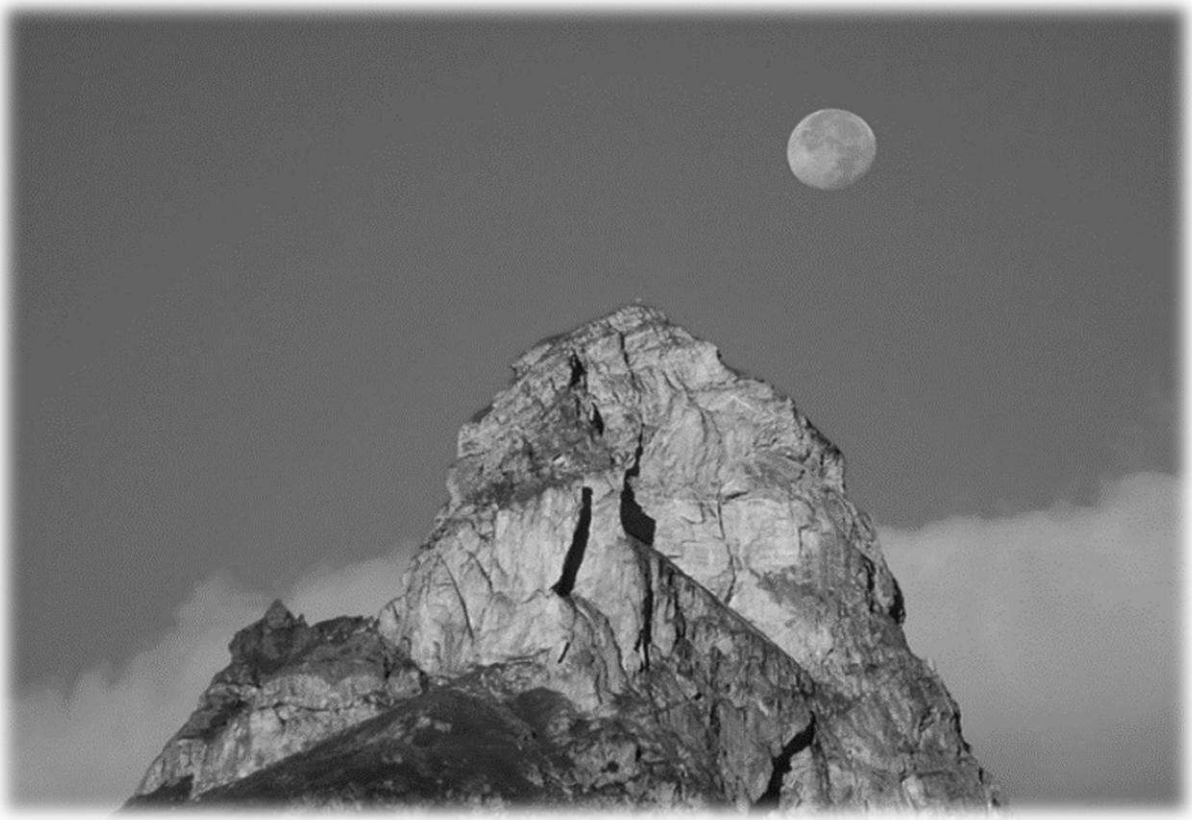
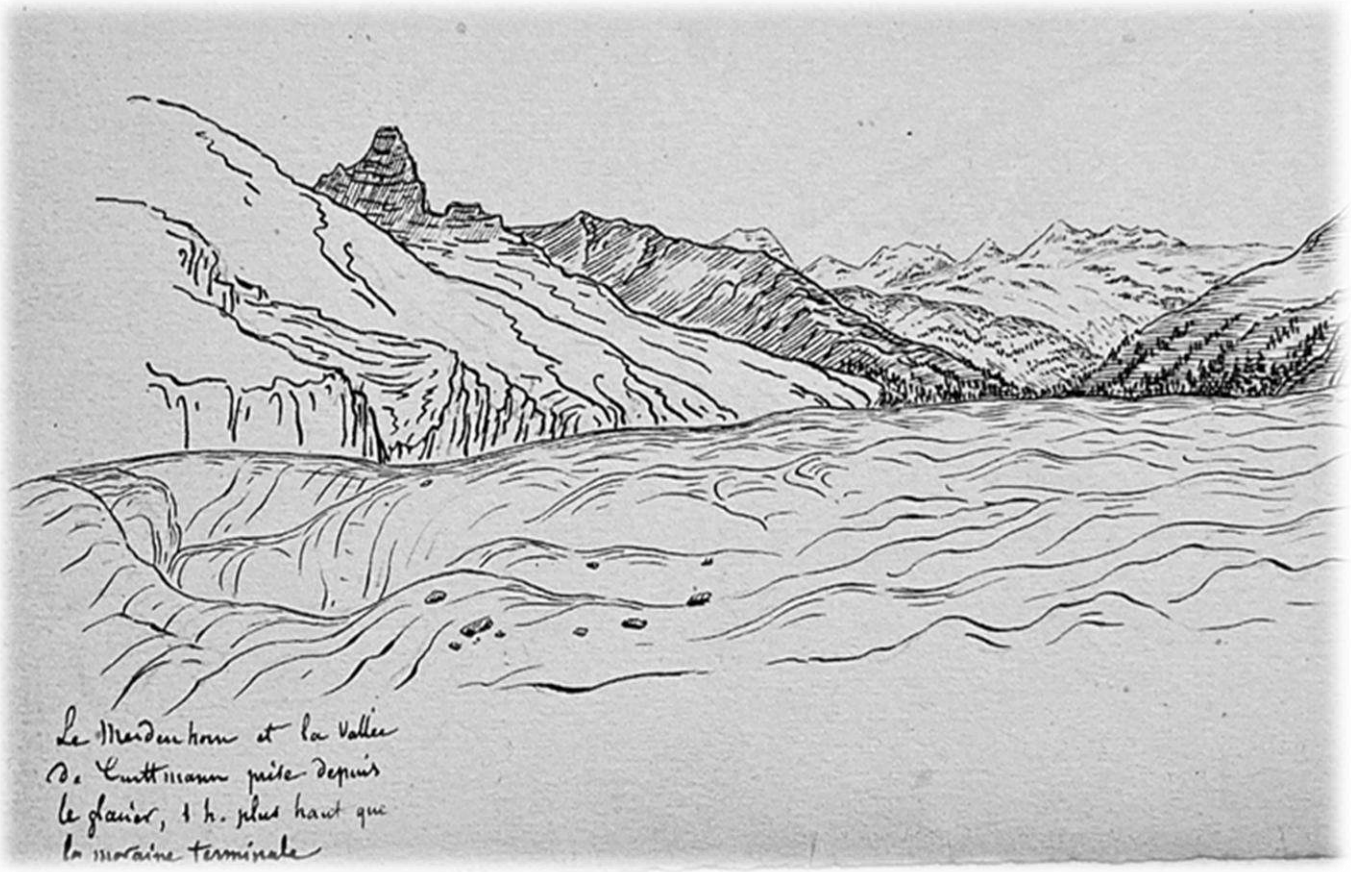
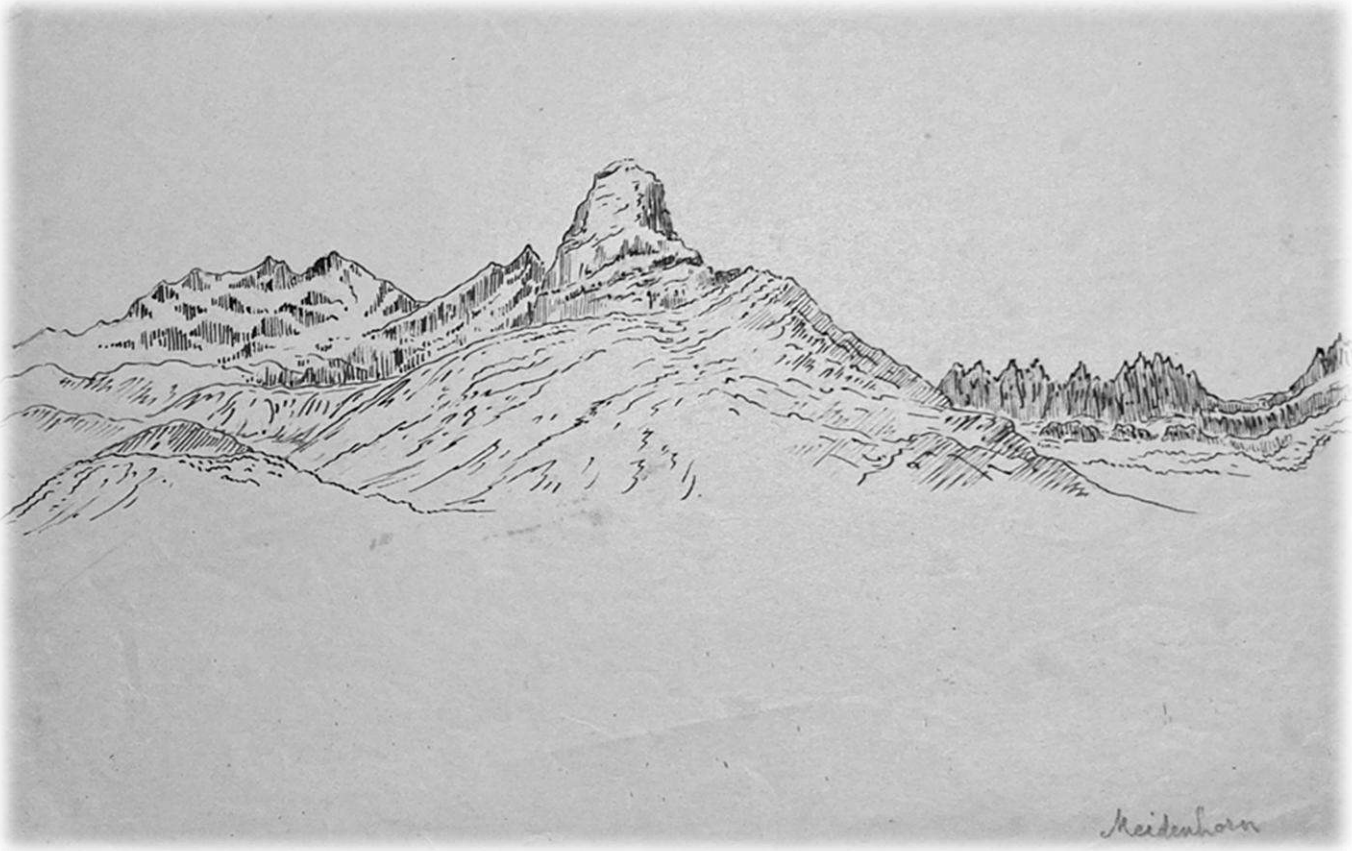
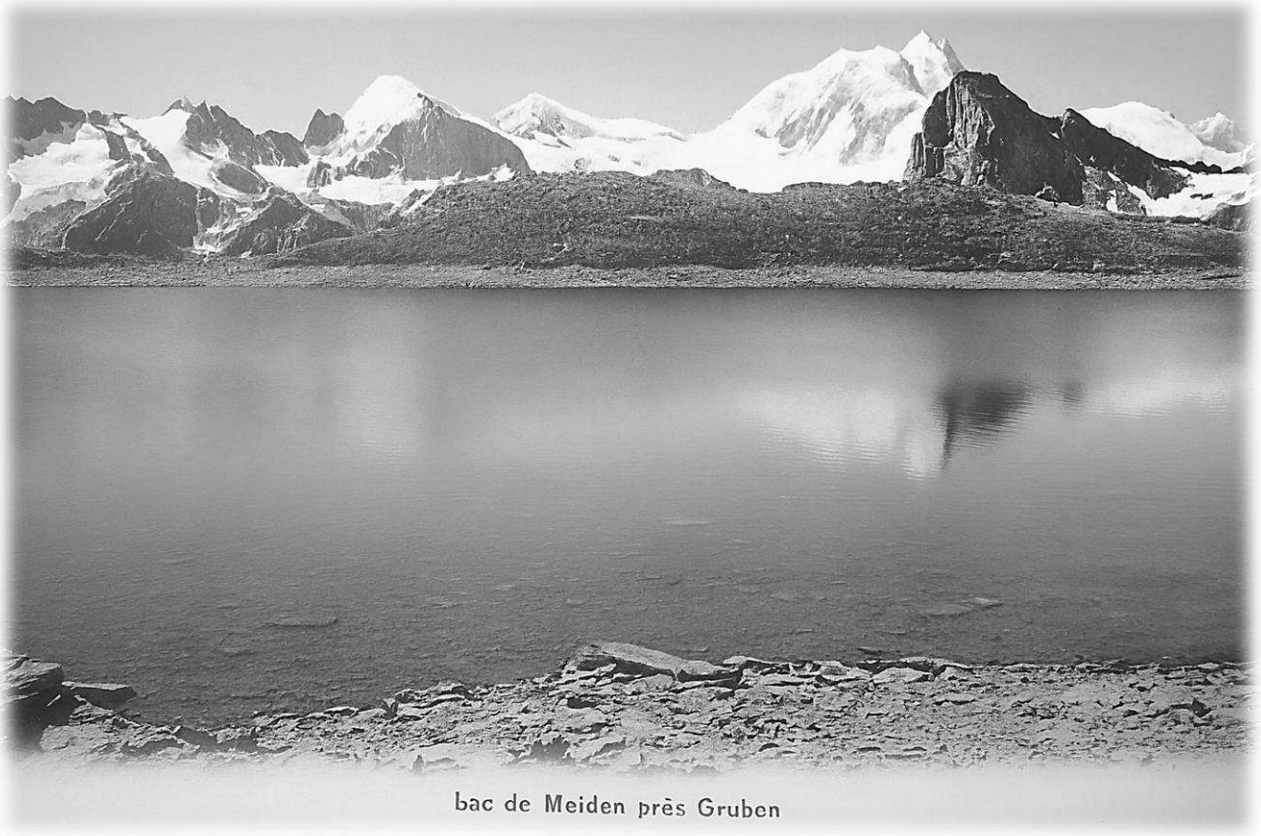


Foto 2020

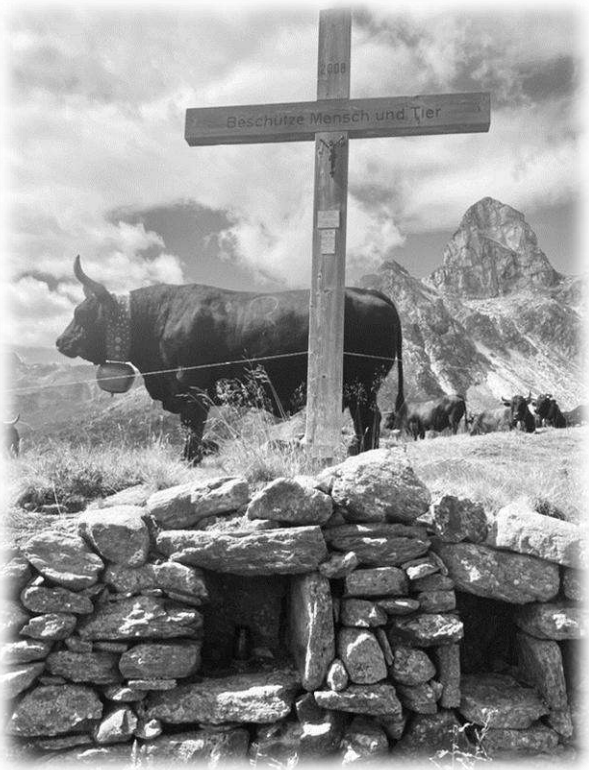


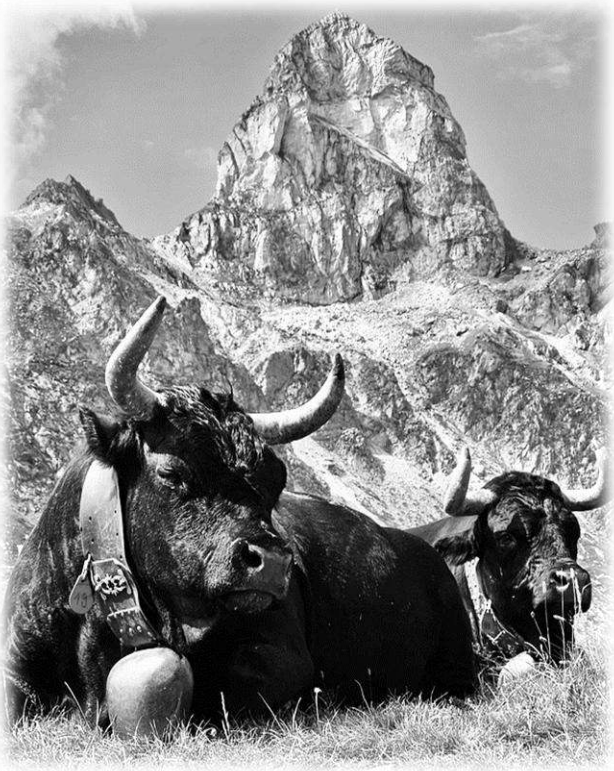
Zwei Zeichnungen vom Meidhorn. Paule Calame zwischen 1860 und 1870.
Privatsammlung JP Meyer





Ansichtskarte verschickt 1910. Privatsammlung JP Meyer





Fotos 2023



Swissair Photo AG, 19.09.1964





Fotos 2023



Foto v. Jules Amann 1909



Meidhorn vom Augsttälli/Kaltenberg aus. Foto v. Joseph Sterren um 1910



Foto v. Charles Paris 1935

Hotels/Restaurants in Gruben-Meiden

Hotel Schwarzhorn

Hotel Schwarzhorn

Gruben und Meiden haben seit einem guten halben Jahrhundert viel Neues erlebt. 1860 bauten die Geteilen Gruben das Gasthaus Schwarzhorn, das erste im Tal; und die Wirtin Johanna Loretan von Leukerbad, die es noch in den 70er Jahren in Pacht hatte, konnte zur Not ein Dutzend Fremde unterbringen.

Mit den Jahren mehrten sich die Ansprüche. 1896 baute K. Steiner das Hotel du Glacier unter dem Walde in der Hungern; mit seinen Möbeln aus geschnitztem Arvenholz, den sinnvoll ausgestellten Alpengeräten, seiner tadellosen Einrichtung und seinem unvergleichbaren Blick aus Lärchengezweig heraus auf die Silberkanten des Weisshorns ein einziges Kleinod einer gastlichen Herberge. Das Haus wurde im Januar 1901 ein Raub der Flammen, und heute starren seine Mauern mit erblindeten Augen wehmütig in die Höhe.

Da kam das alte Hotel Schwarzhorn wieder zu Ehren. Es wurde 1898 von den Gebrüdern Jäger gekauft, 1900 bedeutend vergrössert und erhielt 1914 das Telephon.

Leo Meyer, SAC 1923



Foto v. A.Desmeules, 1892

Links, das 1860 von den Alpgeteilen Gruben erbaute erste Gasthaus. Dieses Hotel gehörte später der Familie Steiner-Brunner, die um 1895 dann in Meiden das Hotel du Glacier linksufrig errichtete. Die Gebrüder Fridolin und Leo Jäger haben das Hotel Weisshorn/Schwarzhorn Ende des 19. Jahrhunderts gekauft und umgebaut.



Karte von 1875 (Swisstopo). Gelber Kreis : Neues Gasthaus Weisshorn

Die Getheilen der Alpe Gruben im Turtmanthal bringen hiemit dem Publikum kund, daß Sie in der Alpe Gruben, am Fuß des Schwarzhorns, am Weg nach St. Niklaus, oder von Gruben über die Bellatola nach Eifisch, einen Gasthof erbaut haben, den sie zur Verlehnung ausschreiben. — Die Steigerung wird gehalten zu Turtmann, im Posthause, den 3. März 1861, um 1 Uhr Nachmittags, wo bei Eröffnung der Steigerung die Verlehnungsbedingnisse werden vorgelesen werden.

Turtmann, den 16. Januar 1861. Für die Kommission;
Ludwig Grand.

Gazette du Valais, 20. Januar 1861

Pächter des Hotel Weisshorn im 19. Jahrhundert

- 1860 bis 1861: Bau des Gasthofs Weisshorn durch die Geteilen der Alpe Gruben
- 1861 bis 1880 : Alfons Loretan ersteigert 1861 zur Verlehnung den Gasthof
- 1880 bis 1889 : Verlehnungsvertrag zwischen der Alpe Gruben und Ferdinand Kreuzer, Gastwirt zur Sonne in Turtmann; Kreuzer erhält das Gasthaus in Gruben in Pacht. Mit Inventar des Mobiliars im Gasthaus
- 1889 bis 1899 : Charles Steiner Brunner, Wirt in der Susten, erhält von der Alpe Gruben das Gasthaus Hotel Weisshorn in Gruben für 10 Jahre in Pacht
- 1899 Verkauf des Gasthofs an die Gebrüder Ferdinand und Leo Jäger

In: Staatsarchiv Wallis, Fonds Alpgeteilschaft Gruben 1758-1990

Erstes Gasthaus/Hotel in Gruben : Schwarzhorn oder Weisshorn ?

Auch hier gibt es seit 1860 ein Hotel, das von Alfons Loretan aus Leukerbad geführt wird, das Hotel Weisshorn, das in jeder Hinsicht in eine Reihe mit den ersten beiden gestellt werden kann. Es befindet sich in Gruben (1847m.), 4 Meilen von Turtmann entfernt. Wir kennen dort keine Bergführer. Man muss selbst welche mitbringen.

In : Itinéraires du club alpin suisse, 1868 (übersetzter Artikel)



Die Mayensässe von Gruben liegen am rechten Ufer des Baches, in Mitte grasreicher Matten, auf welchen überall vereinzelte Gruppen von mächtigen Arven und Lärchen umherstehen, an deren Fuss herrliche Rhododendron-Büsche erblühen. Gruben eignet sich aus diesem Grunde und wegen seiner abgeschiedenen stillen Lage in stärkender Alpenluft vorzüglich zum Sommeraufenthalte schwächlicher und nervöser Personen; aber auch dem Touristen ist das vortrefflich gehaltene Hotel „Zum Weisshorn" ein beliebtes Absteigequartier, ein Centralpunkt mannigfaltiger Exkursionen.

In: Wallis und Chamonix, von F.O. Wolf, 1888

Das gesamte obere Eifischtal wird nur von Hirten bewohnt – die meisten verweilen dort nur im Sommer – und im Turtmanntal gibt es auch heute noch keine dauerhaften menschlichen Siedlungen; dort findet man lediglich Hirtenhütten. Aus diesem Grund wurden Hotels für Touristen dort erst spät eröffnet: das Hotel Durand in Zinal im Jahr 1856 und das Hotel Weisshorn in Gruben im Turtmanntal erst 1861.

Entre Zermatt et Zinal. In : Revue d'histoire suisse 3/1923 (übersetzterArtikel)

Das Turtmanthal.

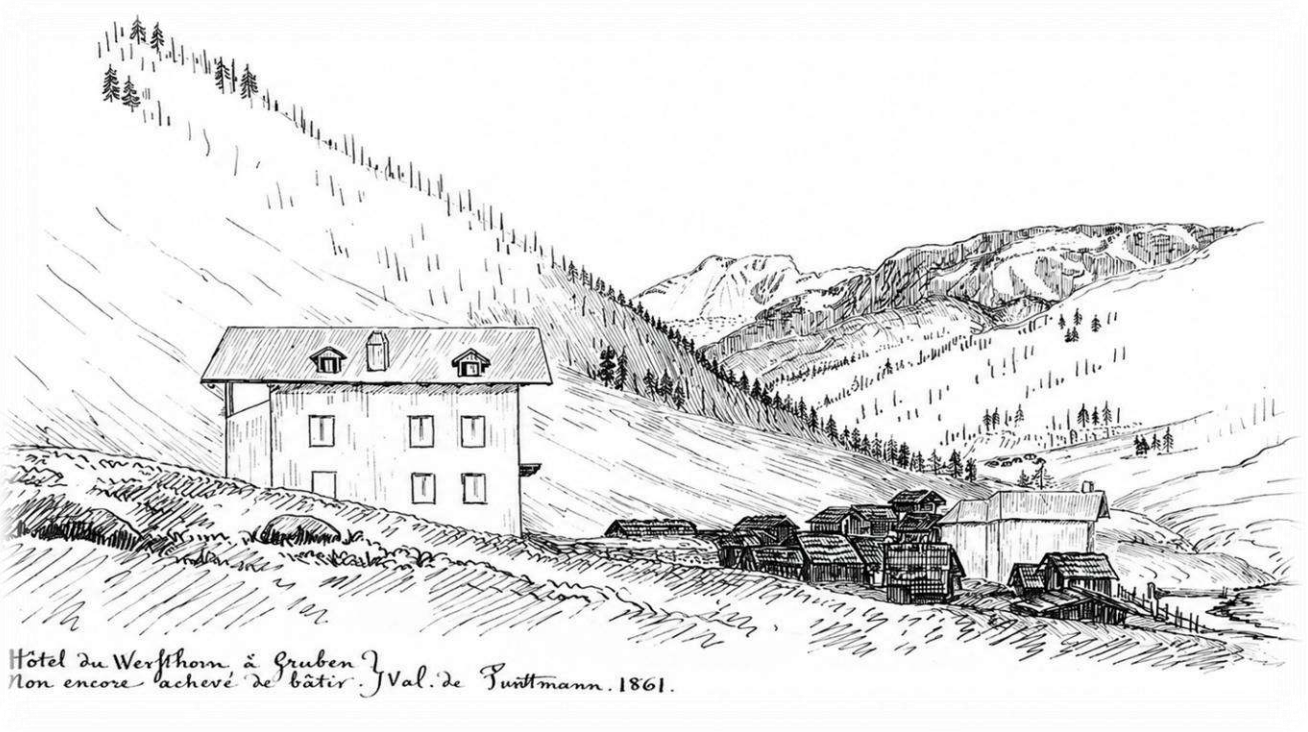
10 St. Nur zu Fuß oder zu Pferd. Führer für die Pässe unentbehrlich; nach *St. Niklaus* oder *Luc* 15 Fr.

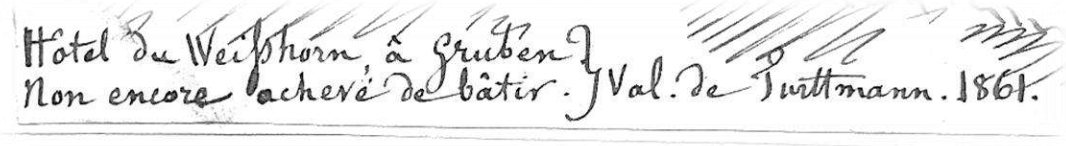
Der Weg führt hoch am Berg hinauf. Durch den 2½ St. langen uralten *Dubenwald*. Kapelle. Über den *Vollensteg* an das rechte Ufer.

(4 St.) **Zmeiden** oder **Gruben** (1817 m; *Hôtel du Weisshorn; Hotel zum Turtmanngletscher*, neu). — Hinauf auf die *Alp Gruben* und von da auf das ***Schwarzhorn** (3204 m), 3½ St. (Führer 6 Fr.), leicht; fast bis zur Spitze mit Pferd. *Aussicht eine der großartigsten in den Walliser Alpen (Panorama von G. Studer im Jahrbuch des SAC). Hinab nach *St. Niklaus* s. unten. — Vom Weißhorn-Hotel bis zum **Turtman-* oder *Barr-Gletscher* 2 St. — Auf das *Zmeidenhorn* (2873 m) 4 St. — Westl. führt der *Zmeiden-Paß* (2772 m) in 5 St. nach *St. Luc* und von *Zerbitzen* (¾ St. von Zmeiden) der *Pas de la Forcletta* (2886 m) nach *Zinal* (8 St.) im Einfischthal (S. 330); letzterer vorzuziehen. — Von Gruben östl. auch der *Jung-Paß* (2994 m) in 8 St. nach *St. Niklaus* (S. 337).

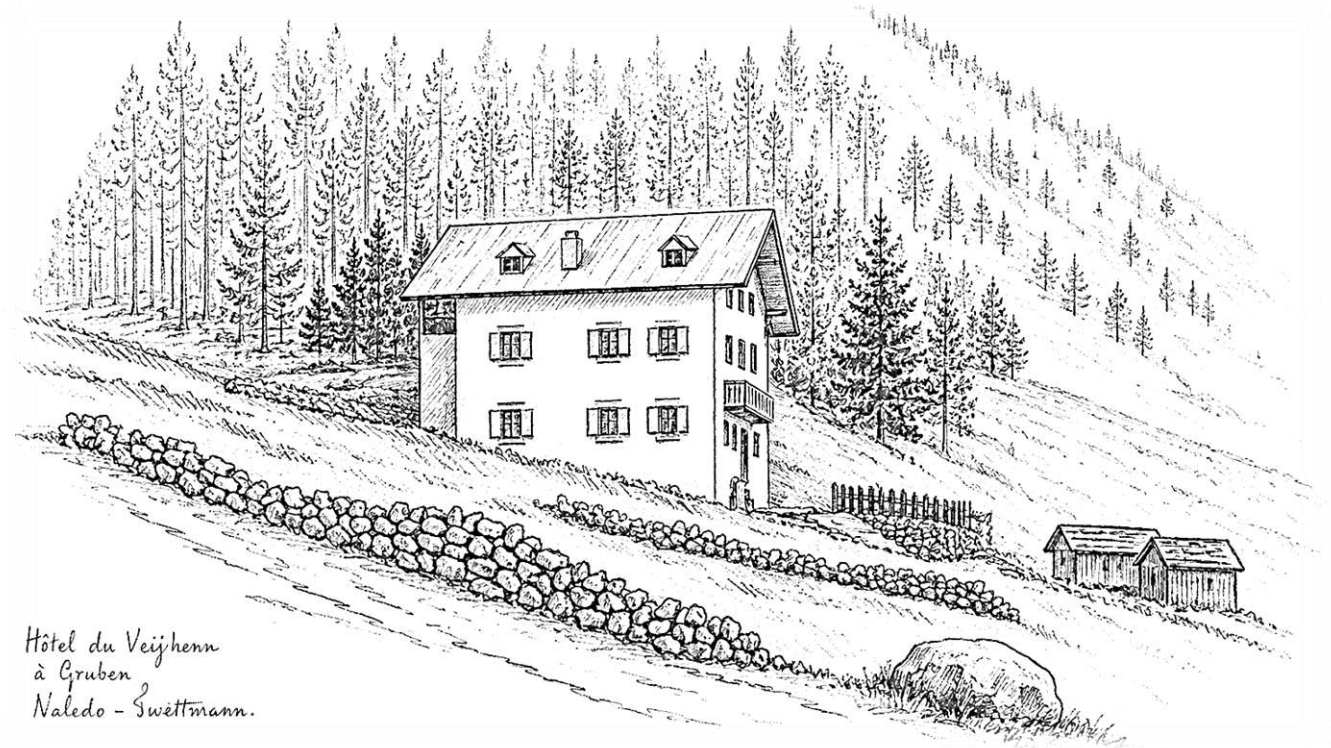
Von Zmeiden über den **Augsthord-Paß** (2893 m) nach *St. Niklaus* (7 St.), derselbe Reitweg wie zum *Schwarzhorn*, anfangs steil durch Wald, 1 St. Sennhütte. (3 St.) Paßhöhe. Aussicht auf Balfrin und Mischabelhörner; im Rückblick auf Bella Tola, Rothhorn und Diablons. (Von der Paßhöhe 1 St. zum *Schwarzhorn*.) Allmählich herab über kleine Schneefelder. (6 St.) Sennendorf *Jungen* (1948 m). Durch Wald hinab über den *Jungbach* nach (7 St.) **St. Niklaus** im Zermatter Thal (S. 347).

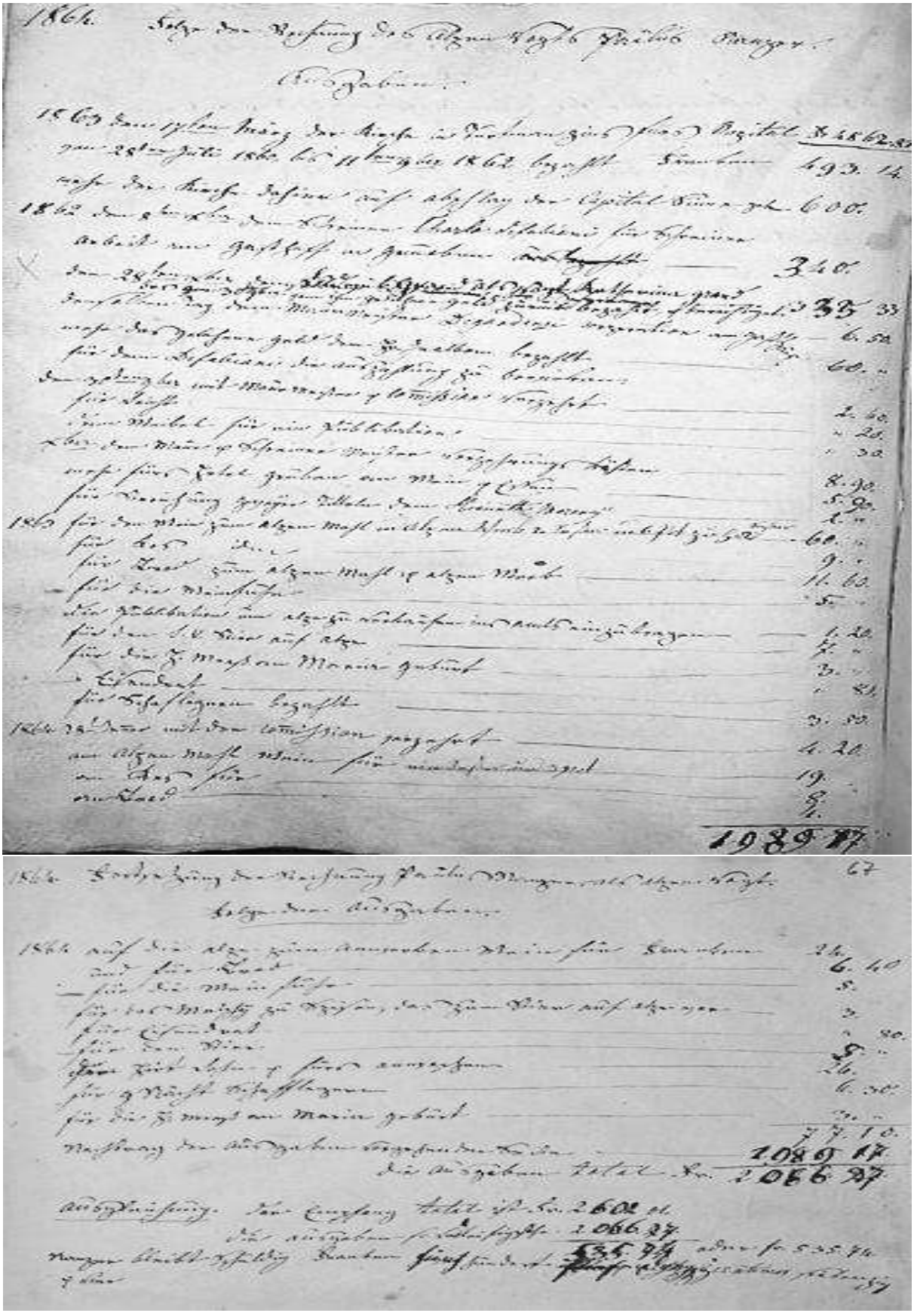
In: Meyers Reisebücher, 1897



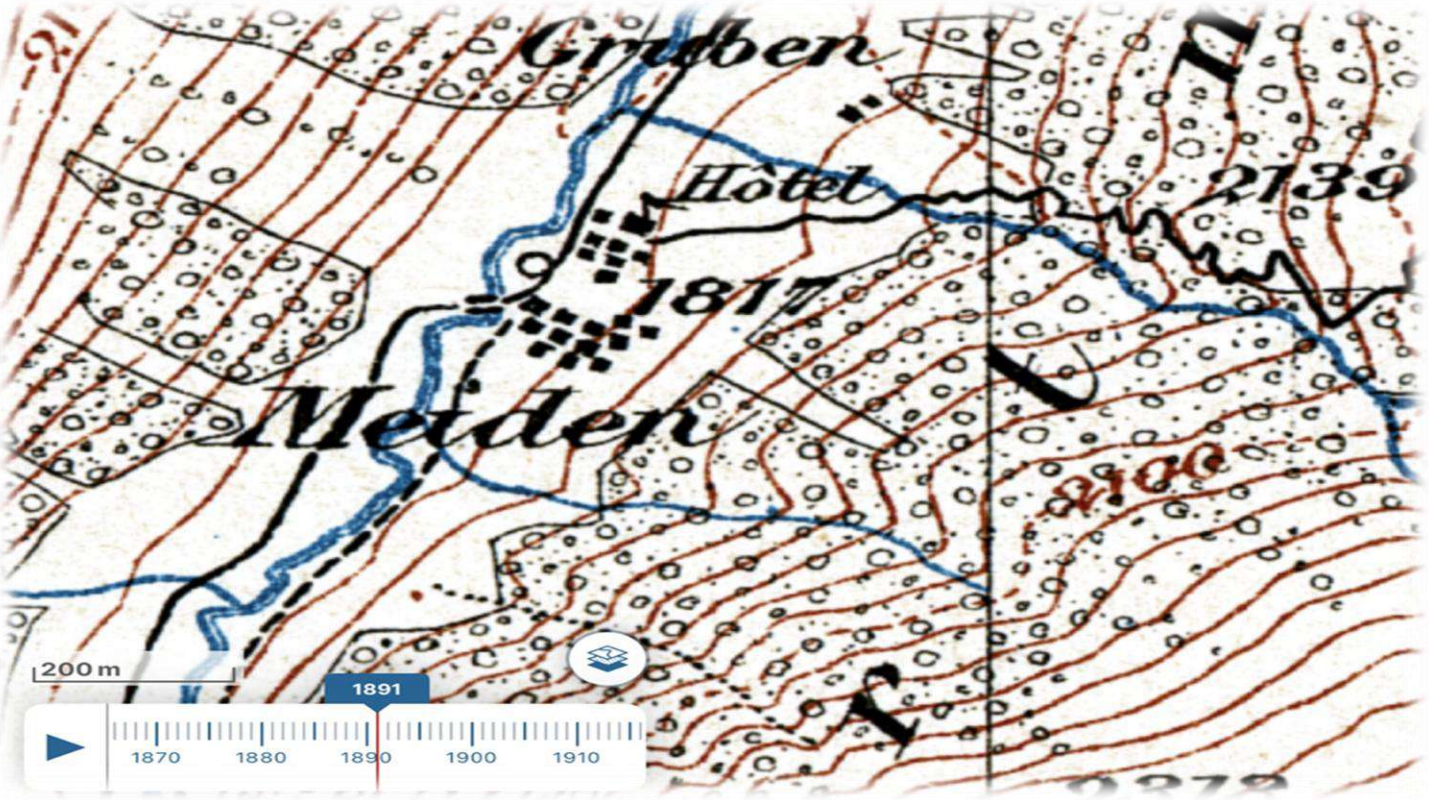


Zwei Zeichnungen von Paule Calame 1861 (oben, Hotel noch nicht fertig erstellt) und ca 1870 (unten) Privatsammlung JP Meyer





Abrechnung betreffend das neuerbaute Gasthaus auf der Alpe Gruben.
In: Staatsarchiv Wallis 16.11.1864



Erste Erwähnung 1891 des Hotels auf der Siegfried-Topographiekarte. Foto Swisstopo



Jules Monod. In: Grand Guide du Valais pittoresque et illustré, 1901. Foto um 1899-1900

Reiseerzählungen von Philippe Privat 1859-1868

1859

Im Juli 1859 besuchte ich das Turtmanntal zum ersten Mal. ... In Gruben gab es noch kein Hotel, sondern eine Art Lager, das von einem Walliser namens Amacher geführt wurde, der zwar tapfer war, aber für uns den schweren Fehler hatte, dass er nur einen deutschen Dialekt sprach, von dem wir absolut nichts verstanden; daher waren wir Herrn In-Albon, der als Reiseleiter fungierte, sehr dankbar für die Hilfe, die er uns leisten konnte. In-Albon aus Turtmann, der uns selbst begleiten wollte, leistete uns einen großen Dienst, indem er uns alle notwendigen Informationen über unsere Verpflegung, unsere Unterkunft und unsere Wanderpläne gab. Leider lag das einzige Zimmer, in dem wir schlafen konnten, neben dem, in dem sich die italienischen und piemontesischen Holzarbeiter abends versammelten, und die Betten waren nicht frei von Bewohnern; dennoch übertraf dieser erste Besuch, abgesehen von den Liegeplätzen, meine Erwartungen.

1861

Ich hatte das Vergnügen, 1861 nach Gruben zurückzukehren. Das jetzige Hotel war noch nicht fertiggestellt, aber sehr komfortabel; unser Aufenthalt war etwas länger und ich hatte Gelegenheit, eine große Anzahl interessanter Pflanzen und Steine zu finden; 1863 verbrachte ich einige Tage dort, und schließlich habe ich vor, morgen abzureisen, um dort, so Gott will, eine oder zwei Wochen mit meiner Frau und drei unserer jungen Schüler zu verbringen.

1868

Wir sind seit gestern Nachmittag im Hotel Weisshorn, wo wir mit freudiger Gastfreundschaft empfangen wurden. Das Hotel liegt am rechten Ufer der Turttmann, etwa 100 Schritte vom Bach entfernt. Der Pfad, der in die Talsohle führt, verläuft in der Nähe, und zwischen diesem Pfad und der Turttmann befindet sich eine Art Pferch, in dem sich die Kühe zum Melken am Morgen und am Abend versammeln: Das bringt ein wenig Leben in den kleinen Weiler Gruben, aber nicht für lange, denn in einigen Tagen werden die Herden auf die oberen Weiden ziehen und es werden nur noch die Bewohner des Hotels hier bleiben.
Wir bewohnen drei Zimmer, sie sind klein, aber sehr sauber; Wand, Bett, Tisch, Stuhl, alles ist aus Arvenholz; dieses Holz hat einen leichten harzigen Geruch, der nicht unangenehm ist; es ist weniger weiß als Tanne und etwas weicher, daher hinterlassen unsere eisenbeschlagenen Schuhe nur zu sehr ihre Abdrücke auf den Dielen!

In : L'Echo des Alpes CAS, 1868 (übersetzter Text)



Zeichnung v. Philippe Privat, 1868. Privatsammlung JP Meyer

I left Turtman on the afternoon of the 3rd July, 1861, and, in 4 hours' easy walking through the fine scenery of the Turtman Thal, reached the little inn at Gruben, which was in an unfinished state, and in my case opened its doors for the first time to receive a traveller.

Ich verließ Turtman am Nachmittag des 3. Juli 1861 und erreichte nach vier Stunden gemächlichem Spaziergang durch die schöne Landschaft des Turtmanthals das kleine Gasthaus in Gruben, das sich noch im Bau befand und in meinem Fall zum ersten Mal seine Türen öffnete, um einen Reisenden zu empfangen

A.W.Moore, The Turtmann Thal to the Eifish Thal by the Pas de Forcletta
In: The Alpine Journal, 1863

ment in Murray that Monte Rosa itself is visible is incorrect. A nice clean little inn has been built at Zmeiden in the Turtmann Thal, to which the path from St. Nicholas descends after crossing the col. It is charmingly situated, standing by itself in a green meadow on the bank of the stream, with some small rocky knolls cropping out of the turf. I hope its civil hostess will have more visitors next year than last; as at present the unfrequented solitude of the spot may be inferred from the fact that during the evening I spent there, I saw no less than six weasels running about within fifty yards of the door. Hence to St. Luc

In Zmeiden im Turtmanntal ist ein hübsches, gepflegtes kleines Gasthaus entstanden, zu dem der Weg von St. Nikolaus nach Überqueren des Passes hinunterführt. Es liegt reizvoll, ganz für sich allein auf einer grünen Wiese am Ufer des Baches, mit einigen kleinen felsigen Hügeln, die aus dem Rasen herausragen. Ich hoffe, dass die freundliche Wirtin im nächsten Jahr mehr Gäste haben wird als im letzten; denn die derzeitige Einsamkeit des Ortes lässt sich daran ablesen, dass ich an dem Abend, den ich dort verbrachte, nicht weniger als sechs Wiesel sah, die im Umkreis von fünfzig Metern um die Tür herumliefen.

F.Elliot Blackstone, From St.Nicholas to Susten by the mountains
In: The Alpine Journal, 1863



GRUBEN
D'après une photographie de M. G. Privat.

Foto v. Gaston Privat. In: Echo des Alpes, 1895

Eine bedeutende Anzahl Gebirgshotels wurde in den «goldenen Jahren des Alpinismus» der 1850er- und 1860er-Jahre erstellt. Mit ihrer charakteristischen Lage in einsamen Tälern und an steilen Bergflanken dienten sie primär als Basislager für die Eroberung der nahe gelegenen Drei- und Viertausendergipfel. Die meisten dieser Häuser finden sich deshalb in den Regionen mit der grössten Konzentration dieser Berge: im Obergoms sowie im Saas- und im Mattertal. Daneben liegen aber auch zahlreiche Hotels zuhinterst in den Seitentälern am Fuss der Bergkette, die das Wallis gegen Süden abschliesst. La Fouly im Val Ferret, Fionnay im Val de Bagnes, Arolla und Ferpècle im Val d'Hérens, Zinal im Val d'Anniviers oder Gruben im entlegenen Turtmanntal sind Beispiele aus einer langen Liste der in dieser Zeit neu erschlossenen Walliser Fremdenorte. Diese Hotelbauten erhielten oftmals den Namen eines nahe gelegenen Berggipfels:

Roland Flückiger-Seiler, Hotelträume, 2001

Hôtel & Pension Weisshorn
in Gruben, Vallée de Tourtemagne (Wallis).
Eröffnet seit dem 25. Juni. — Mässige Preise.
Ferd. Kreuzer, Wirth.

Der Bund, 29. Juni 1880

Gruben
im Turtmanthal, Kanton Wallis, Schweiz.
Hôtel Weisshorn.
Eröffnet am 20. Juni.

Der Bund, 25. Juni 1884

Eine wundervolle Aussicht belohnt den Besuch dieses Horns. Kein Reisender, der den Augstbordpass übersteigt oder in dem bescheidenen, aber freundlich bedienten Hôtel Weisshorn in Gruben sein Quartier bezieht, sollte denselben unterlassen. Schon Herr Prof.

G.Studer. In : Das Schwarzhorn im Turtmannthal, 1871-72

Die neue Route von Sitten nach Zermatt durch die Südtäler

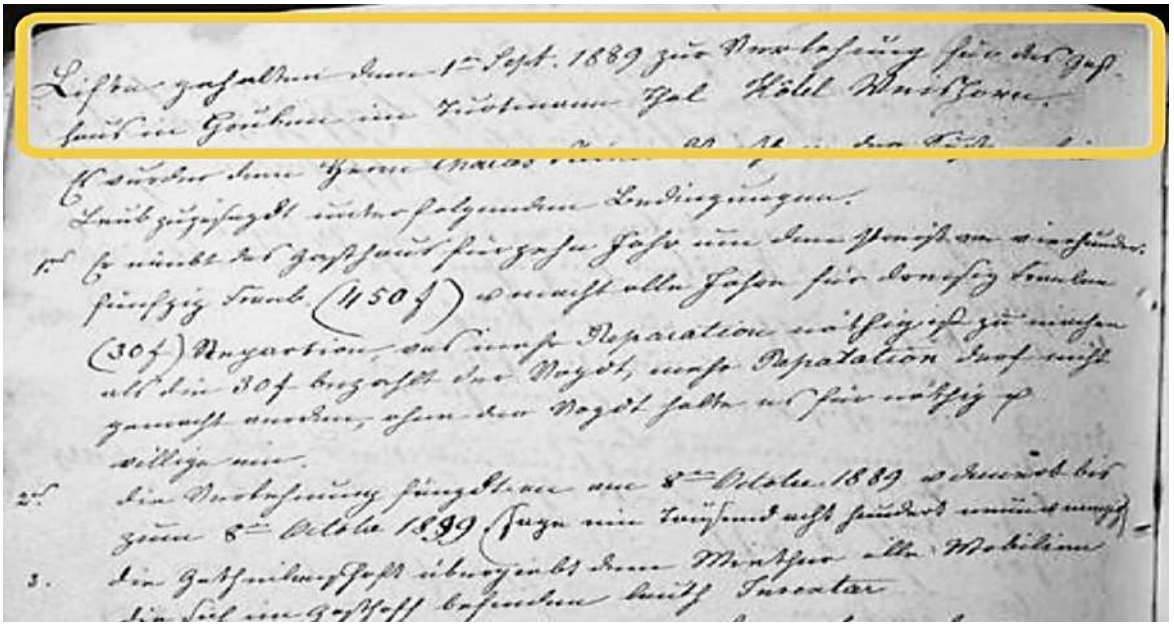
In seiner Ausgabe von 1862 propagiert der Reiseführer von Karl Baedeker erstmals eine Wanderung durch die Walliser Südtäler von Sitten nach Zermatt. Für diese alternative Route spreche, dass die «[...] staubige Landstrasse in dem breiten schattenlosen grossentheils sumpfigen Rhonetal [...] für Fussgänger kein erquicklicher Boden» sei.[1028] Der vorgeschlagene neue Weg führte von Sitten ins Val d'Hérens nach Evolène, dann über den Col de Torrent nach Vissoie im Val d'Anniviers, anschliessend hinauf nach St-Luc. Über den Aussichtspunkt Bella Tola oder den Pas du Boeuf gelangte man anschliessend ins Turtmanntal und schliesslich über den Augstbordpass nach St. Niklaus im Mattertal, von wo aus der übliche Weg ins Gletscherdorf oder sogar zum Riffelberg führte. Gemäss Baedeker sollte diese anstrengende Wanderung über die verschiedenen Pässe nach Möglichkeit mit einem Führer unternommen werden.

Die neue Wegverbindung war möglich geworden, weil auf dieser Strecke Ende der 1850er-Jahre innert kürzester Zeit gut eingerichtete Hotels zur Verfügung standen: In der Sommersaison 1858 leitete die Eröffnung des Hôtel de la Dent Blanche in Evolène in dem bisher für Fremde noch weitgehend unerschlossenen Val d'Hérens den Hotelbau in den französischsprachigen Walliser Südtälern ein (Abb. 255). Im Val d'Anniviers trugen sich die ersten Gäste am 13. Juli 1860 im Fremdenbuch des neuen Hotels Bella Tola in St-Luc ein. Im folgenden Sommer hatte auch das Turtmanntal sein neues Hotel, wie ein Reisebericht schildert: «We reached the little inn at Gruben, which was in an unfinished state, and in my case opened its doors for the first time to receive a traveller.»[1029] Im Juli 1861 tauchten diese beiden neuen Hotels bereits im Gästebuch des Hotels Monte Rosa in Zermatt auf, ein erster «Nachweis» für die im Baedeker propagierte Wegstrecke: «The new hotels at Zmeiden [im Turtmanntal] and St-Luc, in the Val d'Anniviers, are comfortable.»[1030] Die gute Hotel-

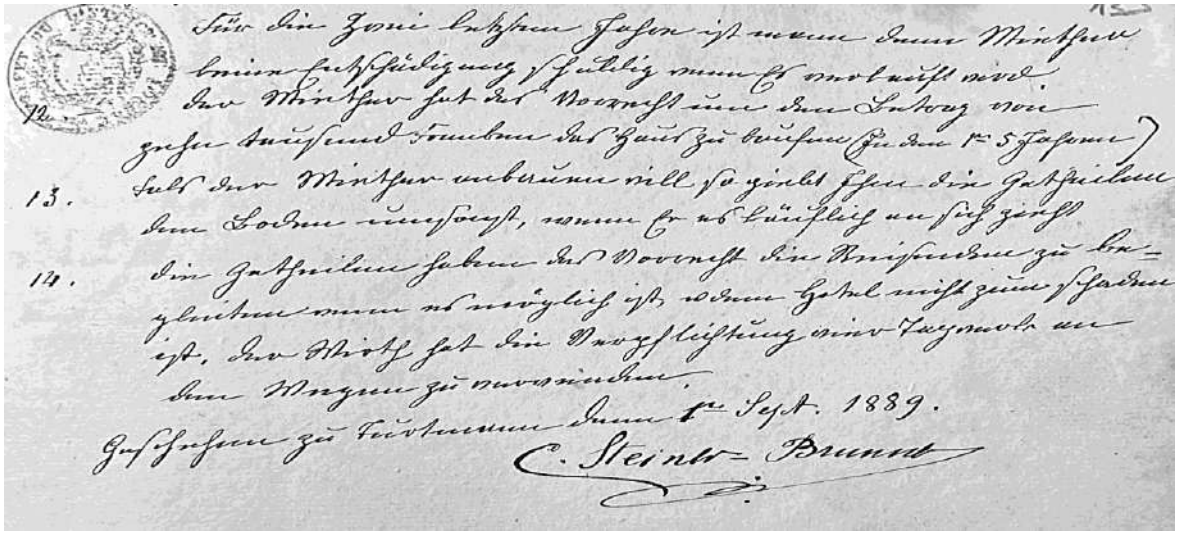
Roland Flückiger-Seiler, Berghotels, 2015

Nach vierstündigem Marsche erreichte ich das Hôtel zum Weisshorn in Gruben, woselbst Mme. Loretan die Wirthschaft führte; dieses Hôtel, recht niedlich eingerichtet, ist ein bequemer Stationsort zwischen den Pässen, die ins Nicolaithal oder in das Einfischthal führen, und liegt ungefähr in der Mitte zwischen dem Schwarzhorn und der Bella Tola.

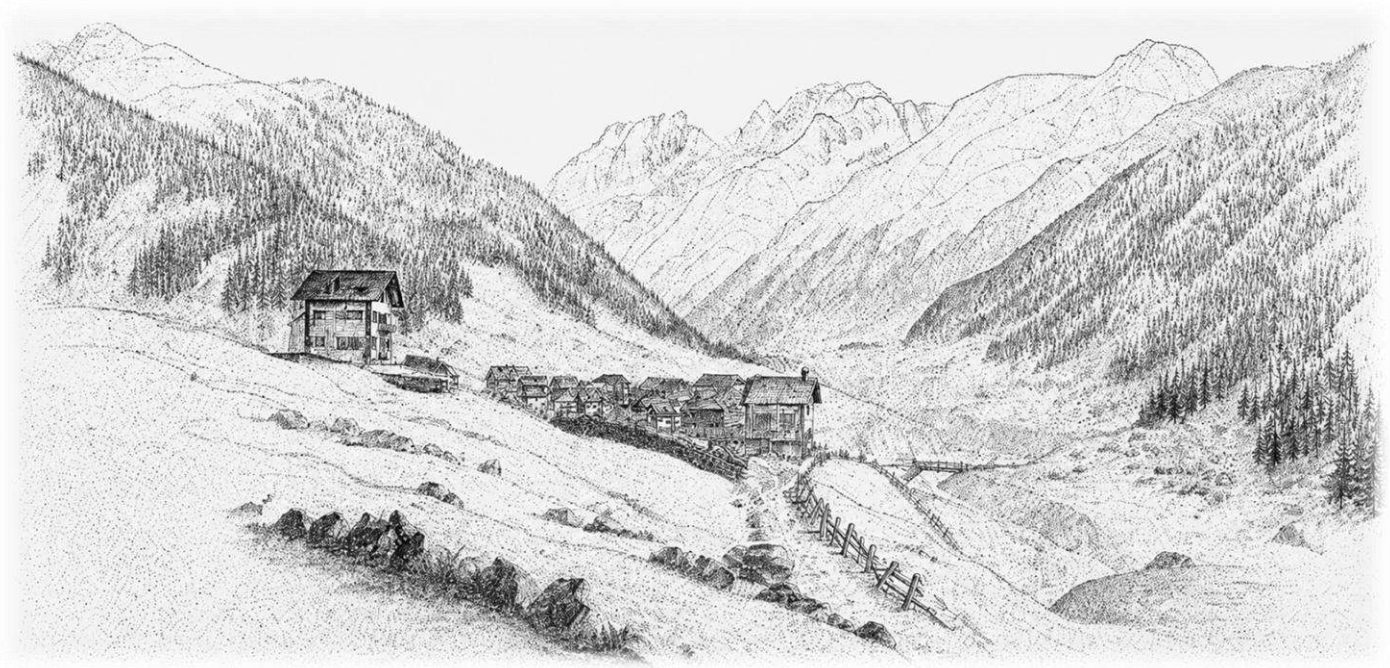
C.Durheim. In: Alpenpost 25. April 1874



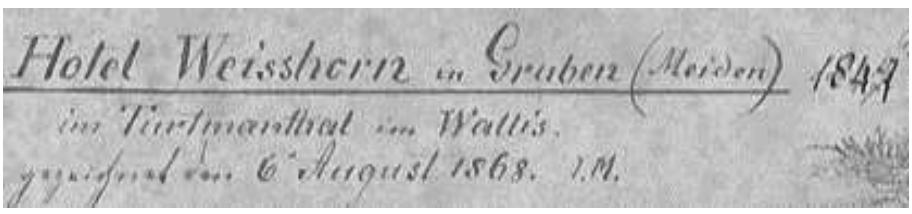
...



Charles Steiner-Brunner, Wirt in Susten, erhält von der Alpe Gruben das Gasthaus (Hôtel Weisshorn) in Gruben für 10 Jahre in Pacht.
In: Staatsarchiv Wallis 01.09.1889







Hotel Weisshorn in Gruben (Meiden) 1847 m/M im Turtmanthal im Wallis.
Gezeichnet den 6.August 1868. Johannes Müller 1810-1893

Im Jahr 1901 erschien eine Anzeige mit der doppelten Benennung des Hotels !

Hôtel Schwarz et Weisshorn

GRUBEN (Valais)

Altitude 1847 mètres **Altitude 1847 mètres**

Hôtel complètement restauré, près de forêts de sapins, de l'église catholique et de la poste. Position splendide. Excursions magnifiques sur le Meidhorn, Schwarzhorn et sur le glacier, etc. — Correspondance avec Zinal, St-Luc, Stalden et Zermatt. — 3 h. ½ de la station du chemin de fer de Turtmann.

Cuisine soignée, bon vin, cure de lait et d'air. — Spécialement recommandé par la tranquillité et le repos aux personnes nerveuses et malades.

Guides, porteurs et mulets à disposition. — Prix modérés. — On parle les principales langues.

Se recommande : **Jaeger frères,** *propriétaires.*

Jules Monod. In : Grand guide du Valais pittoresque et illustré, 1901



Hôtel-Pension Schwarzhorn

Gruben-Meiden (Vallée de Tourtemagne, Valais)

Maison agrandie et remise à neuf, entre les vallées de Zermatt et d'Anniviers. Station climatérique pittoresque et tranquille, forêts d'aroles et de mélèzes.

40 chambres. Vérandah. Balcons.

Poste. r. h. ½ du glacier. Nombreuses promenades. Point d'ascension pour le Schwarzhorn, Weisshorn, Diablons, Brunegghorn, Baarhorn, Meidhorn, Bella-Tolla. Prix modérés, arrangement pour familles. Prospectus à disposition.

JÆGER Frères, propriétaires.

In: Guide illustré du Valais, 1910

Hotel Schwarzhorn, erbaut um 1900



Hotel Schwarzhorn ohne Holzterrasse und mit Treppeneingang Richtang Turtmännu
Ansichtskarte, verschickt 1905 (unten: Auszug dieser Karte). Privatsammlung JP Meyer



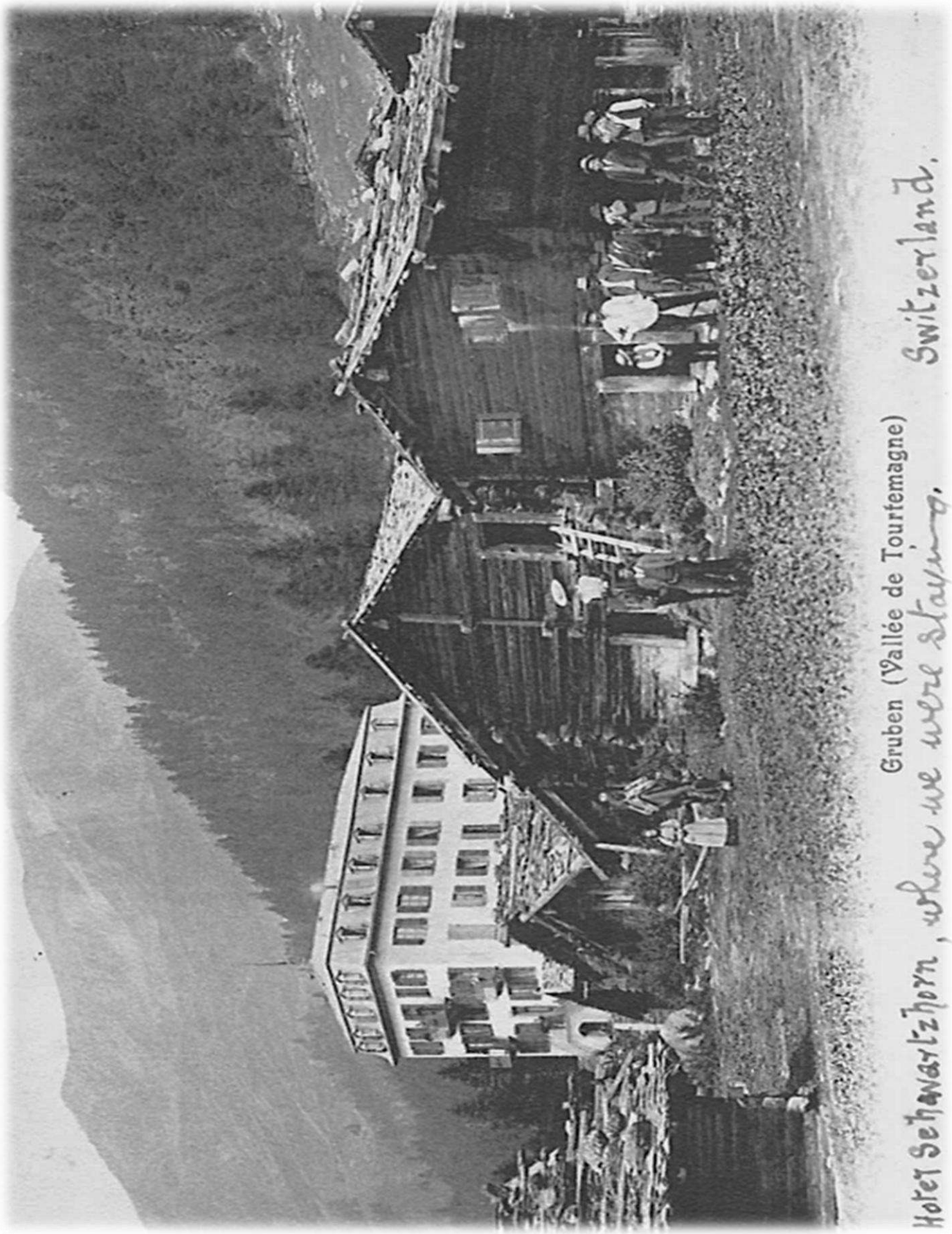


Foto v. Joseph Sterren. Ansichtskarte, verschickt 1911. Privatsammlung JP Meyer



Hotel Schwarzhorn ohne Holzterrasse und mit Treppeneingang Richtang Turtmännu.
Teil einer Ansichtskarte, verschickt 1907. Privatsammlung JP Meyer



Foto v. Joseph Sterren um 1910. Neue gedeckte Holzterrasse an der Südfassade

Gruben im Turtmantal. (Korr.) Der Zul Sommerfrischler nimmt in hier von Jahr zu Jal zu. Das neu-vergrößerte Hotel „Schwarzhorn" (G Jäger) ist seit einiger Zeit bis auf das letzte Zimn gefüllt. Außerdem befriedigen sich noch einige T aus Mangel an Zimmern, in Alpenhäusern und S zu logieren. Auch die Maultier-Post kommt tägli beladen.

Es ist das ein Beweis, daß die Luft hier wol die Naturschönheiten zahlreich und die Bewirtu gute ist.

Walliser Bote 13. August 1904



Das Hotel Meiden ist in Privatbesitz und wurde als solches vor etwa acht Jahren erworben und seither noch ziemlich vergrößert. Es liegt im Areal der Grubenalp, welche sich vom Talboden die rechte Bergflanke hinanzieht und gegenwärtig mit etwa 86 Kühen bestoßen wird.

In: Alpwirtschaftliche Monatsblätter 1906

Werbeprospekt für das Hotel Schwarzhorn um 1910

Privatsammlung JP Meyer





Man beachte die grosse Treppe an der westlichen Hauswand (Richtung Turtmännu)!



Zum Vergleich: Foto von Joseph Sterren zw 1905-1910
Man beachte: Holzterrasse des Hotels befindet sich nachträglich im Bau

GRUBEN-MEIDEN

Hôtel - Pension Schwarzhorn

im Turtmannthal

4 Stunden von der Station Turtmagne der Linie Lausanne-Brig-Zermatt.

Vergrössertes und vollständig neu renoviertes Haus. Arolen- und Lärchenwälder. Ausflüge nach Zinal, St-Luc und Zermatt über verschiedene Pässe. Zentrum von Exkursionen und Spaziergängen inmitten einer grossartigen Alpenwelt. 3 Stunden vom Schwarzhorn und der Bella-Tola, zwei der prächtigsten Aussichtspunkte der Schweiz. Milch- und Luftkuren. Führer und Maultiere zur Verfügung der Pensionäre und Touristen. Das Hôtel ist vollständig aus Arolen- und Lärchenholz möbliert. Balkons, Salon, Rauchzimmer, Bäder. Dunkelkammer für Photographen. Veranda. Botanischer Garten. In der Nähe der katholischen Kirche. Spezielle Vereinbarungen für Familien und längern Aufenthalt.

Gebrüder Jaeger, Besitzer.

Verlangen Sie die Brochüre über das Turtmannthal Auszug des Jahrbuches S. A. C. durch H. Correvon, Genève.

PROMENADEN:

	Stunden
Turtmanngletscher	2
Kaltenberg-Alp	2½
Kenzli belle-vue	3
Hollenstein	2½
Sentum-Alp	1
Meiden Ober-Alp	1½
„ Col	3½
Meiden-See	2½
Tschafel-Alp	1
„ Grad	2
Gruben-Alp	1

Das malerische **Turtmannthal** befindet sich in einer prachtvollen Lage zwischen dem Vallée d'Anniviers und dem Thal von Zermatt; Länge 20 km und Breite ½ km. Vom hübschen Dorfe Turtmann führt der Weg quer durch Wiesen und prächtige Wälder dem Turtmannbach, welcher dem berühmten Gletscher gleichen Namens entspringt, entlang. Nach 3½-stündigem Marsch gelangt man von neuem gleichsam auf eine Ebene, wo die Alpen mit ihren Chalets sich anreihen und wo bald auf der einen, bald auf der andern Seite fröhliche Hirten ihre Alpenlieder ertönen lassen; in einer ½ Stunde ist das Hôtel erreicht. Das Thal erstreckt sich von hier aus noch 6 km bis zum Turtmanngletscher, umgeben vom Weisshorn, Diablon und mehreren andern sehr bemerkenswerten Gipfeln. In der Mitte dieses Thales befindet sich das

Hôtel-Pension Schwarzhorn.

Preise für Logement und Pension:

Frühstück (Kaffee, Thee, oder Chokolade complet) Fr. 1. 50
Lunch . . . . . Fr. 2. 50 à 3. —
Diner . . . . . „ 3. 50 à 4. —
Logement für eine Person „ 2. 50 à 4. —
Pension für einen Aufenthalt von 7 Tagen und mehr von Fr. 6.— an per Tag und per Person, je nach Zimmer und Etage.
Wein wird extra berechnet.

Saison vom 1. Juni bis 1. Oktober.

Tarif

Von **Gruben-Meiden** nach:		Maultier	Führer	Träger	Stunden
		Frs.	Frs.	Frs.	
Turtmann	oder vice-versa	10	6	5	4
St. Nicolas	„ „ „	25	15	12	7
Augstbord	„ „ „	10	6	5	4
Schwarzhorn	„ „ „	—	8	6	4½
St-Luc über den Meiden-Pass	„ „ „	20	12	10	6
Meidenpass	„ „ „	10	6	5	4
Hôtel Weisshorn	„ „ „	15	10	8	5
Zinal über die Forclettaz	„ „ „	25	15	12	7
„ „ „ Tracuit	„ „ „	—	20	15	9
Turtmanngletscher .	„ „ „	8	6	5	2
Barhorn	„ „ „	—	10	8	5
Diablon	„ „ „	—	30	20	9
Bella-Tola	„ „ „	—	12	10	5
St-Luc	„ „ „	—	15	12	7
Gigihorn	„ „ „	—	8	6	5
Brünighorn	„ „ „	—	10	8	7
Weisshorn	„ „ „	—	—	—	—
Meidenhorn	„ „ „	—	7	6	4½

Verschiedene Artikel in Schweizer Zeitungen

GRUBEN *Hôtel-Pension*
(Valais 1880 m.) **SCHWARZHORN**
1100

à proximité du Glacier de Tourtemagne. Position tranquille. Confort moderne. — Pension de 6 à 12 fr. Point de départ pour le Schwarzhorn-Brünegghorn-Diablons. Bella-Tolla. **Jäger Frères**, propr.

La Suisse libérale, 2. Juni 1902

Hôtel-Pension Schwarzhorn
Gruben-Meiden *(Vallée de Tourtemagne)*
Valais

Station climatérique de 1er ordre. Alt. 1880 m. à 4 h. de la gare de Tourtemagne, dans position pittoresque et salubre. Forêts d'arole et mélèzes. Belles promenades. Centre de nombreuses excursions: Schwarzhorn, Weisshorn, Diablons, Bella, Tola, Glacier de Tourtemagne, etc. Passage pour Zinal et Zermatt. Maison très confortable, récemment construite. Prix modérés. Poste à l'hôtel. — Prospectus. L 279 **JÆGER Frères**, propr.

Journal de Montreux 16 juin 1908

Hotel-Pension Schwarzhorn Gruben-Meiden
(Turtmann-Tal, Wallis) 10753
Luftkurort I. Ranges. — 1800 m ü. M.
4 Stunden vom Bahnhof Turtmann entfernt, in malerischer und staubfreier Lage. Arven- und Lärchenwälder. Schöne Spaziergänge. Mittelpunkt für zahlreiche Ausflüge: Schwarzhorn, Weisshorn, Diablons, Bella Tola, Turtmann-Gletscher etc. Am Wege nach Zinal und Zermatt. Komfortables Haus. Glas-Veranda. Mässige Preise. Post im Hotel. Prospektus. **Gebrüder Jäger**, Bes.

Der Bund 29. Juni 1910

Hotel-Pension SCHWARZHORN
Gruben-Meiden (Vallée de Tourtemagne)
VALAIS

Station climatérique de 1er ordre. Altitude 1800 mètres, à 4 heures de la gare de Tourtemagne, dans position pittoresque et salubre. Forêts d'Aroles et de Mélèzes. Belles promenades. Centre de nombreuses excursions: Schwarzhorn, Weisshorn, Diablons, Bella-Tola, Glacier de Tourtemagne, etc. Passage pour Zinal et Zermatt. — Maison très confortable, vérandah. Prix modérés. Poste et téléphone à l'hôtel. Prosp.
JÆGER FRÈRES, propr.

Journal de Montreux 30 mai 1914

Gruben-Meiden 2160
HOTEL SCHWARZHORN-
Turtmanntal 1800 m
Neu aufgebaut. Moderner Komfort. Spezialpreise im Juni und September für Schüler und Familien.
Tel. 6.2 **Jaeger Frid., Besitzer.**

Schweizerische Lehrerzeitung 16. Mai 1931

GRUBEN
(Turtmanntal) 1800 m
Hotel Schwarzhorn
Pension ab Fr. 10.—
Fliessendes Wasser
Prospekte

Neue Zürcher Nachrichten 13. Juli 1943

Hôtel Schwarzhorn
GRUBEN
Vallée de Tourtemagne (VALAIS)
sera ouvert aux skieurs les jours de Pentecôte 601-49S

La Suisse 11 mai 1937

Gruben (Turtmanntal) 1800 m **Hotel Schwarzhorn**
Pension ab Fr. 10.—. Fließendes Wasser.
Prospekte.

Der Bund 11. Juni 1946

Gruben (Turtmanntal) 1800 m **Hotel Schwarzhorn**
Pension ab Fr. 11.—. Fließendes Wasser.
Prospekte.

Der Bund 5. Juni 1947

GRUBEN
(Turtmanntal, Wallis) 1800 m
Hotel Schwarzhorn
Pension ab Fr. 13.—. Fließ. Wasser. Prospekte.

Neue Zürcher Zeitung 12. Mai 1950

Gruben (Turtmanntal), 1800 m — Luftseilbahn bis Oberems — Jeep bis Gruben
Hotel Schwarzhorn, Pension Fr. 13.— bis Fr. 16.—,
Fliessendes Wasser. Prospekte.

Der Bund 7. Juni 1956

Gesucht
für nächste Sommersaison tüchtiger
Alleinkoch oder Köchin
evtl. auch Ausländer, in Berghotel mit 50 Betten.
Zeugnisabschriften und Lohnansprüche erbeten
an Familie Jaeger, Hotel Schwarzhorn, Gruben
(Wallis).

Hotel-Revue 1954

Sonntags-Ausflug
nach Gruben
im schönen Turtmanntal
Wer Flora liebt und Alpenwelt,
Sich heute schon den Lunch bestellt.
Trinkt er dann noch ein Gläschen Dôle,
Ist ihm die ganze Woche wohl.
Es empfiehlt sich:
Familie Jäger, Hotel Schwarzhorn, Tel. 53014

Walliser Bote 6. Juli 1956

Gruben (Turtmanntal) 1800 m. Luftseilbahn bis Oberems. Jeep bis Gruben. — **Hotel Schwarzhorn.** Pension Fr. 15.— bis 18.—, Fliessendes Wasser. Prospekte.

Neue Zürcher Zeitung 28. Mai 1960

Gruben (Turtmanntal), 1800 m. Autostrasse ab Turtmann. **Hotel Schwarzhorn.** Pension Fr. 17.— bis 20.—. Fliessendes Wasser. Prospekte.

Der Bund 19. Juni 1962



Hotel Schwarzhorn
Gruben/Turtmanntal

Telefon 028 5 44 14

Lassen Sie Ihren Rucksack ruhig einmal zu Hause, denn wir können Ihnen vorteilhafte Tagesplättli offerieren; Ihre Hausmutter wird es schätzen.

— Rahmschnitzel
Nudeln, Salat 7.—
— ½ Güggeli, Gemüse, Frites 7.—
— Z'Vieri-Plättli, «Schwarzhorn» 6.—

Für gute Bedienung sorgen Führung und Personal des Hauses.

Mit bester Empfehlung:
Elisabeth Jäger

Autobusse ab Oberems 10.00 — 14.15 — 18.00.

36-12743

Walliser Volksfreund 25. Juli 1975



Hotel
Schwarzhorn

Wandern – Erholung
in
Turtmanntal / Gruben – Meilen CH
inmitten einer unberührt gebliebenen Alpenlandschaft.
Matratzenlager- oder Zimmer-Übernachtungen ab Fr. 10.–.
Kinder, Schulen und AHV-Bezüger Ermässigung mit Überraschung.

Fam. H. Zurbriggen
CH-3941 Gruben
Telefon (028) 42 14 14

20824/2706

Walliser Bote 27. Juni 1985



Hotel
Schwarzhorn
Gruben

Die gute Luft im Turtmanntal
das warme Sonnenlicht,
das feine Mahl im Speisesaal,
ich rate Dir, verpass' es nicht!

Sonntagsmenu vom 1. August

Melon frappé au jambon cru

Consommé à l'ambassadeur

Noisette de veau chasseur
Risotto à la Premontese
Salade assortie

Parfait Marasquin

Für gute Bedienung sorgen Leitung und Personal des Hauses.

Mit bester Empfehlung:
Lisi Jäger — Telefon (028) 5 44 14

Walliser Bote 31. Juli 1976



9. und 10. August 1996

T A N Z

im Turtmanntal

bei Charly im Hotel Schwarzhorn

Walliser Bote 8. August 1996



TURTMANNTAL, GRUBEN
HOTEL SCHWARZHORN
Reservationen Tel. 027 932 14 14

Hotel Schwarzhorn

HEISSER STEINENTRECÔTE 24.--
DANEMARK 6.--

PIZZERIA+TOURISTENLAGER
MOUNTAIN-INN GRINDJISAND
OFFEN AB 5. JULI

Walliser Bote 20. Juni 2014

Hotel Schwarzhorn zwischen 1900 und 1930

Das Turtmanntal

Mit der Eröffnung der Lötschbergbahn ist der Kanton Wallis der deutschen Schweiz bedeutend näher gerückt. Von Bern aus kann man jetzt schon in zwei Stunden in das sonnige Rhonetal gelangen. Von hier aus erschließen sich dem Touristen und Sommerfrischler die herrlichen Seitentäler, die sich von den Eisriesen der Walliser Bergkette ins Rhonetal hinabsenken. Eines dieser schönen Seitentäler ist das bisher viel zu wenig bekannte Turtmanntal. Zwischen dem Zinal- und Zermatttal gelegen, steigt es von der Bahnstation Turtmann hinauf bis zum Fuße des gewaltigen Weißhorns. Durch prachtvollen Hochwald, auf einem Saumpfade emporsteigend, gelangt man nach vier Stunden zu dem kleinen Sommerort Gruben, 1817 Meter hoch. Hier kann man in dem auf sonniger Matte gelegenen, komfortablen Kurhotel Schwarzhorn Aufenthalt nehmen. Schon von der geräumigen neuen Glasveranda des Hotels aus genießt man einen wunderbaren Blick auf den mächtigen Diablons-Gipfel, dessen mit Eis und Schnee bedeckten Felsgrate kühn über dem Hochwald gen Himmel streben. Hier kann man in abgeschiedener Ruhe die müden Nerven in der schönen Höhenluft stärken. Gruben ist noch einer der wenigen Gebirgsorte, wo man das Hochgebirge ohne den Trubel der großen Touristenorte genießen kann. Wohl keines der vielen Hochtäler hat einen so herrlichen Waldbestand aufzuweisen, wie gerade das Turtmanntal, besonders der schöne Arvenbaum ist hier noch sehr stark vertreten. Die trockene Höhenluft wird hier durch die kräftige Waldluft besonders gewürzt. Herrliche Spaziergänge bieten sich in nächster Nähe und auch der bescheidene Fußgänger erreicht ohne große Mühe die wegen ihrer Aussicht weit berühmten Gipfel der Bella-Tola und des Schwarzhorns. Von diesen beiden unvergleichlichen Aussichtspunkten aus übersieht man die großen Gebirgsketten des Berner Oberlandes und des Wallis in ihrer ganzen Ausdehnung, von den Gotthardbergen bis zum Mont Blanc. Aber auch der Hochtourist findet ein reiches Feld der Betätigung, Bieschhorn, Diablons, Brunnegghorn und zahlreiche andere Gipfel und Uebergänge nach Zinal und Zermatt bieten ihm die verschiedenartigsten Touren.

Schließlich sei noch erwähnt, daß einem vielfachen Wunsche entsprechend die rührigen Besitzer des Hotels Schwarzhorn mit großem Kostenaufwand vom Hotel eine telephonische Verbindung mit dem Rhonetal geschaffen haben. Trotz aller Abgeschiedenheit ist daher jetzt jederzeit eine müheloſe Verbindung mit der Außenwelt möglich. Dr. R. K.

Der Bund 15. August 1913

Gruben, Turtmanntal. (Korr.) Gruben-Meiden ist schon seit Jahren der Lieblingsaufenthalt vieler Familien geworden. Dieses Jahr weilen daselbst mehr als 30 kleine Kinder in der Sommerfrische. Trotz der schwierigen Zeit erhält daselbst auch das „Hotel Schwarzhorn", geführt von den Gebrüdern Jäger, von Touristen noch manchen Besuch; denn die Uebergänge nach dem Vispertal und Eifischtal zählen zu den schönsten und fast müheloſesten in unserem Wallis. Die Aussicht auf den Paßübergängen ist wunderschön.

Einen weniger angenehmen Besuch soll das „Hotel Schwarzhorn" in letzter Zeit erhalten haben, als ungehindert der Leute, die im Hotel waren, nachts im untern Stockwerk Diebe hausten und Geld, Kleidungsstücke und Eßwaren mitnahmen. Man ist ihnen aber auf der Spur und sie werden hoffentlich bald in die Hände des Richters fallen.

Walliser Bote 28. Juli 1915

Gruben (Turtmanntal). (Korresp.) Das an Naturschönheiten reiche Turtmanntal erfreut sich dieses Jahr eines sehr starken Besuches. Fremde, die das Tal einmal kennen gelernt, kehren immer wieder gerne zurück. Das gutgeführte „Hotel Schwarzhorn" ist zur Zeit meistens stark besetzt.

Briger Anzeiger 13. August 1924

Ems. (Mitgeteilt.) Eine Telephonleitung soll dieses Frühjahr von Turtmann aus nach dem Turtmanntal zum Hotel Schwarzhorn nach Meiden-Gruben über Unter-Ems erstellt werden. So wie andere gemeinnützige Werke viel Anstand geben, war es auch bei diesem der Fall. Leider fehlt bei uns noch sehr oft das Interesse für Werke öffentlichen Nutzens. Wo viele unserer Leute nicht einen eigenen Gewinn in die Tasche stecken können, sind sie eben nicht leicht zu haben.

Glück auf zum Fortschritt!

Walliser Bote 21.Mai 1913

Eine neue Telephonleitung. (Korr.) Am 29. Juli ist die Telephonleitung vom Hotel Schwarzsee in Gruben (Turtmanntal) über Unter Ems nach Turtmann fertig erstellt worden. Viele Gespräche sind schon am Eröffnungstage nach verschiedenen Seiten abgegangen. Es herrschte in der ganzen Umgebung große Freude über das Werk. In wichtigen Fällen steht nun die bis jetzt abgelegene Gegend mit der Ferne in schnellem Verkehr. Unsern innigen Dank den Herren Gebrüder Jäger, Hoteliers in Gruben, sowie der kleinen Gemeinde Unter-Ems, die energisch Hand anlegten und mit vielen Kosten und Mühen dieses gemeinnützige Werk erstellen ließen. Die schöne Telephonleitung von 250 Stangen steht nun als ein Denkmal von Arbeitskraft, von Energie und von gesundem und notwendigem Fortschritt für spätere Zeiten da und wird stets vom Wanderer bewundert werden. Nebst denen, die sie erstellen ließen, wird sie auch einem weitern ausgedehnten Kreise zu gute kommen. Im Turtmanntal finden einige hundert Stück Vieh aus den verschiedenen Gemeinden ihre Sömmerung. Besonders ist die große Gemeinde Turtmann in den Alpen zahlreich vertreten. Fehlt an Leuten und Vieh etwas, so ist die Meldung rasch an Ort und Stelle. Die Leitung wurde in der schnellen Zeit von 3 Wochen von der löbl. Firma Grob und Keller in Zürich erstellt. Herr Ulrich, eidgenössischer Telephonchef in Brig, hat die Leitung anerkannt. Ihnen, sowie allen, die daran gearbeitet und sich abgemüdet haben, nebst denen, die dem Werke dienstfertig, zuvorkommend und bereitwillig entgegengekommen sind, gebührt nebst der vollen Anerkennung der beste Dank.

Glück auf zum neuen Werke!

Walliser Bote 2.August 1913



Nachklänge zur Telephonleitung Turtmann-Gruben. (Mitg.) Wie schon früher mitgeteilt wurde, haben die Gebrüder Jäger, Hotelbesitzer in Gruben, und die Gemeinde Unter-Ems die Telephonleitung Turtmann-Gruben auf eigenen Antrieb hin und nur aus eigenen finanziellen Mitteln erstellen lassen. Mit diesem gemeinnützigen Werke wurde zahlreichen Gemeinden, Alpen wie Privatpersonen ein großer Dienst geleistet, ohne daß sie etwas beigesteuert haben.

Viele sind der Durchfahrt, der Leitung hilfreich zur Seite gestanden. Anderseits aber haben sich auch viele auf Kosten der lobenswerten Unternehmer betreffs der Durchfahrt ganz famos bereichert und wollen sich noch ferner bereichern.

Gemeinden, Alpgenossenschaften und Privatpersonen, denen das Telephon den allergrößten Nutzen bietet, hätten mit gutem Grunde den Unternehmern einige Hundert Franken schenken können! Es wäre gewiß nicht zu viel gewesen, wenn die Alpgenossenschaften und interessierten Gemeinden wenigstens die Stangen gratis geliefert hätten. Aber hört und staunet!

Statt dessen weiß man zu erzählen, daß im Emserwald (Taubenwald) der verehrte Kreisförster einen Waldschaden von 375 Fr. herausgefunden hat. Mit 75 Fr. soll, wie man vorgibt, der jetzige Schaden berechnet sein und weitere 300 Fr. sollen noch die spätern Jahre dem Walde Schaden bringen. Nebenbei sei bemerkt, daß das umgehauene Holz in öffentlicher Steigerung nicht einmal 10 Franken Wert fand.

Mit Recht meinte ein schlichtes Bäuerlein, ob wirklich allen fremden Unternehmungen, wie den Bahnbauten, Wasserkraftwerken und wie sie alle heißen, die gegenwärtig unser Land überfluten, der jeweilige Waldschaden, den sie anrichten, auch auf spätere Jahrhunderte hinaus berechnet worden sei und noch berechnet werde? Der schlichte, aber rechtdenkende Mann glaubte, das gäbe eine betrachtenswerte Zusammenstellung für unser Land.

Wer die Sachlage näher kennt, der muß gegen diese Waldschatzung, wenn sie auch selbst vom hohen Roß herab geschah, mit Entrüstung und Abscheu protestieren. Lieber Leser, du hast das Forstwesen nicht gelernt, aber einen gesunden Verstand hast du, der genügt, um an Ort und Stelle selbst eine solche Schatzung als höchst überspannt zu verurteilen. Aber freilich: Nur immer sich selbst recht belasten und die Fremden begünstigen. Wer wagt es, diesem schönen Walliserprinzip den Kopf abzuschlagen?

Was ich weiter berichte, zeigt dir klar die Engherzigkeit und den Egoismus gewisser Leute. Die Telephonverwaltung wollte von der Gemeinde Unter Ems die für die Strecke Turtmann Unter Ems nötigen Stangen abkaufen (38 Stück). Auf eine Anfrage hin der Gemeinde Unter-Ems bei den am Emserwald beteiligten Nachbargemeinden wurden diese Stangen, obschon es sich um ein Werk von öffentlichem Nutzen für beide Gemeinden handelte, verweigert. Und doch hat Unter-Ems auch Anteil am Bergwald und hätte zudem noch die Stangen nach Ortsbrauch bezahlt. Das ist scharfer Tabak! Es diktierte diesen rücksichtslosen Urteilsspruch der allgewaltige, erdrückende und jedem öffentlichen Werke hemmend im Wege stehende Lärm einiger weniger Dorfmagnaten, die wahrscheinlich glaubten, damit der Gemeinde Unter-Ems das Telephon unmöglich zu machen.

Vom Emsberg ist seit Jahren für einige Tausend Franken Holz ins Ausland gewandert. Nur wenn man selbes auf eigenem Grund und Boden zum eigenen öffentlichen Werke braucht, dann muß es fremdes Holz sein! Riecht denn das besser? Schade, daß es nicht gerade Emserstangen waren, die zuerst nach Freiburg Bern-Zürich transportiert und dann wieder zurück in ihre Heimat geschickt wurden, um mühsam und schweißtriefend unter den Strahlen der heißen Julisonne auf dem Rücken wiederum den Berg hinaufgetragen zu werden, wo sie gestanden! Wahrlich, solch häßliche Gestalten von Egoismus und Mißgunst verdienen vor aller Welt solange am Pranger zu schmachten, bis selbstlose, für das öffentliche Wohl begeisterte Menschen über sie genug gelacht haben werden! Es sind dies so recht schlagende Beweise, wie viel man sich selbst, seinen eigenen Leuten gönnt und wie hilfreich man in eigener Sache öffentliche Werke aus Gemein- und Brudersinn unterstützt. Wann kommt mal die Zeit, wo man mit diesen kleinlichen und niederträchtigen Reibereien, mit diesen ewigen Neckereien aufhört und vielmehr alle seine Kräfte vereinigt zum gesunden Fortschritte auf der eigenen Erdscholle? Nur Einigkeit macht stark! Wir hätten noch mehr ähnliche Sachen in der Mappe, aber für diesmal genug. St.

Walliser Bote 15. Oktober 1913



Foto v. Joseph Sterren um 1910

Wir müssen darauf hinweisen, dass das vor 50 Jahren war, und dass der Genfer Botaniker natürlich der einzige war, der den Aufstieg nach Gruben-Meiden im Vorfrühling auf schneebedecktem Wege wagte. Dabei muss man allerdings wissen, dass ihm das kleine Gasthaus — er nennt es « das alte kleine Nest der Mutter Lorétan » — das der letzte Besitzer aufgab, nachdem er ein neues Haus auf der andern Seite des Baches gebaut hatte, ganz besonders am Herzen lag. Und jenes neue Gasthaus war nach Correvon an und für sich schon eine Kuriosität : « Alles in diesem eigenartigen Bau, der von Herrn Steiner selbst entworfen und vollendet wurde, ist mit Geschmack verziert oder gar kunstvoll geschnitzt. Das Haus ist voll von zarten, in Holz eingebrannten Motiven, welche Alpenblumen, allerhand Tiere, lustige Szenen oder Landschaften aus dem Tale darstellen. Während der langen Winterabende entwirft der Besitzer diese Zeichnungen, die er dann sorgfältig mit einer glühenden Nadel ins Holz einbrennt. Alle Möbel und Geräte, ja sogar die Bretter des Getäfers weisen ihre Verzierungen auf, von denen keine der andern gleicht. Das ist wirklich entzückend... »

Das Schicksal hat leider nicht gestattet, dass dieses Museum handwerklicher Kunst der Nachwelt erhalten blieb.

Im Jahre 1901 brannte alles bis auf den Grund nieder. Noch heute kann man die verwitterten Mauern inmitten riesiger Weidenröschen, Sonnenblumen und Erdbeerpflanzen erkennen. Wohl haben wir die feinen eingebrannten Holzschnitzereien verloren, aber wir haben dabei das *Hotel Schwarzhorn* gewonnen, das von Herrn Jaeger nach einer weiteren Feuersbrunst auf dem andern Ufer wieder aufgebaut wurde. Er führt es mit seiner grossen Familie zur vollen Zufriedenheit der Gäste. Das Haus ist in baulicher Hinsicht ein wahres Vorbild, eines jener Berghäuser, denen man in unseren Alpen viel häufiger begegnen möchte.

Leo Meyer, Vergessene Täler, 1947

Fotos v. Stiftung Altes Turtmann
zw 1910-1930







Il est donc encore en Suisse des voyageurs sachant marcher, et il existe, Dieu merci, encore beaucoup, encore un grand choix de vallées tranquilles, de lieux paisibles et beaux que n'a pas envahis la foule des blasés et des gens pressés, où l'automobile et la vapeur et même l'électricité sont chose inconnue. Est-ce à dire que cela durera longtemps ? La gentille vallée de Gruben, dont je viens de parler, qui est bien la synthèse de tout ce que nous avons de plus beau dans le monde alpin puisque, depuis sa merveilleuse cascade jusqu'aux éblouissants glaciers du Weisshorn, elle offre, à côté de ses forêts d'aroles et de mélèzes, de ses sapins de *Linnæa Borealis* et d'*Eritrichium*, tous les phénomènes alpins réunis sur un espace limité, elle aussi commence à se civiliser. Le rustique hôtel d'autrefois a fait place à une construction moderne et qui, pour être plus cossue, n'en est pas moins peu pittoresque, et M. Jæger, son propriétaire, va, dit-on, relier le gentil alpage avec le monde civilisé au moyen du téléphone. Ce sont les pensionnaires de l'hôtel qui le demandent que ne satisfait pas un service postal régulier et journalier. Va pour le téléphone ; le fil aérien qui transmet la parole n'est pas fait pour horrifier les alpinistes. En tous cas, ni la vapeur, ni les ascenseurs d'aucune sorte ne sont à redouter dans ce vallon perdu entre ceux de Zermatt et d'Anniviers ; mais la civilisation l'a touché de son aile.

Tribune de Genève 1er septembre 1907



Foto v. Joseph Sterren um 1910

Der Autor spricht vom Hermelin, das nicht mit dem Wiesel verwechselt werden darf. Vor allem im Turtmanntal spielt das Hermelin die Rolle einer Katze und vernichtet Feldmäuse; jedes Chalet hat sozusagen sein eigenes Hermelin: eines dieser Tiere streift im Sommer um das Hotel von Gruben, wo man ab dem Ende der Saison Löcher in den Türen hinterlässt, damit es ins Haus spazieren und die Feldmäuse fressen kann. Unnötig zu sagen, dass das Hermelin geschützt wird; Kindern wird empfohlen, es nicht mit Steinen anzugreifen und ihm nichts zu tun; es würde sich rächen, indem es das Euter der schönsten Kuh beißt! Das Argument „Verlust von Milch und Vieh" hat bei den Söhnen der Bergbewohner natürlich mehr Gewicht als das Argument, dass Mäuse vernichtet werden!
Apropos Mäuse: Herr Galli-Valerio stellte fest, dass, wenn man in der Nebensaison in einer Berghütte Feuer machte, diese kleinen Nagetiere von allen Seiten herbeistürmten und sich furchtlos den Touristen und vor allem ihren Vorräten näherten. Der Wissenschaftler brachte sogar ein lebendes Exemplar in seiner Tasche mit nach Hause: Das Tier verschlang dort ein Stück Salami!

Gazette de Lausanne 23 août 1929 (übersetzter Text)



Foto v. Joseph Sterren um 1910

Erneut auf- und ausgebaut in den Jahren 1930–33 und gut geführt von der Familie Jäger-Strebel Fridolin, zog das Hotel Schwarzhorn bereits zu unserer Jugendzeit viele Gäste an, meistens vornehmere, gebildete Gäste, die das Tal wegen seiner Berg- und Naturschönheiten und seiner einzigartigen Flora aufsuchten. Der Genfer Botaniker H. Correvon schrieb vor mehr als hundert Jahren über das Turtmanntal: «Ich komme seit 1878 regelmässig in dieses Tal, das auf engem Raum die grösste Zahl von Naturschönheiten bietet. Es ist eine grossartige Verbindung von Alplandschaften mit dem Hochgebirge. Es beeindruckte mich derart, dass ich bei jedem Wiedersehen das Gefühl hatte, zu meiner ersten Liebe zurück zu kehren.» (Zitat aus dem Buch Vergessene Täler)



Am Abend und bei beginnender Nacht strahlte das Hotel in seinem elektrischen Glanz eine eigenartige Magie und Anziehung aus inmitten einer Umgebung, die im gespensterhaften Dunkel lag oder höchstens im schwachen Licht flackernder Kerzen oder Petrollampen Zeichen menschlicher Präsenz in den Alphütten verriet. Das Hotel Schwarzhorn hatte ein eigenes, kleines Kraftwerk zur Erzeugung elektrischer Energie für den Eigengebrauch. Es stand in der Nähe des verbrannten Hotels, von dem noch kurz die Rede sein wird. Sonst gab es im ganzen Tal keinen elektrischen Strom.

Zum Table d'hôtes (Tabldot) erschienen die Herren mehrheitlich im dunklen Anzug und Krawatte und die Frauen in schönen Roben, so auch beim Sonntagsapéro im Hotelgarten, womit sie sich schon rein äusserlich von den Einheimischen unterschieden. Oft waren die Gäste französischer Zunge. Unser Tal war in der Romandie bekannter, nicht zuletzt weil die Turtmannhütte 1928 von der Sektion Prévôtoise aus dem Jura gebaut wurde und im Jahrbuch des Schweizerischen Alpenclubs viele Artikel über die Schönheiten des Tals und die Tourenmöglichkeiten auf französisch erschienen.

Donat Jäger. In: 800 Jahre Turtmann, 2011. Foto v. Joseph Sterren zw 1910-1930



2 Fotos v. Joseph Sterren um 1910



Feuersbrunst im Hotel Schwarzhorn am 10. Februar 1930

Turtmanntal. Feuersbrunst. (Korr.) Am Montag abends, 10. Februar, ist im Turtmanntal — in Gruben, 1817 M. über Meer — das Hotel Schwarzhorn ganz abgebrannt. Fünf junge Männer, darunter ein Sohn des Hotelbesitzers, begaben sich am Montag nachmittags ins Turtmanntal, um dort unter sehr günstigen Schneeverhältnissen Skifahrten auszuführen. Das Nachtessen war vorbei, und die Männer wollten sich alsbald zur Ruhe begeben. Da bemerkte einer, der noch hinausging, daß vom Dache her, wie bei einem heftigen Regen Wasser komme. Mit großer Bestürzung sah man alsbald, wie die Feuerflammen schon Meter hoch über das Dach hinausschlugen und dasselbe stürzte sofort ein. Es war nicht mehr möglich das Feuer zu löschen — kein Wasser — keine Löschvorrichtungen — unmöglich so viel Schnee in den hohen Bau zu tragen. Bis auf den Boden ist das prächtige Hotel (50 Betten) mit dem ganzen Mobiliar niedergebrannt. Die Männer mußten Zeugen sein der schrecklichen Verwüstung, ohne noch weitere Gegenstände retten zu können. Wie rasch und auf welche Art das Feuer so plötzlich um sich griff, ist unbekannt.

Es ist dies ein bedauerlicher, harter Schlag für die gute Familie Jäger-Strebel, die so viel getan und gearbeitet hat, um dieses herrliche Berghotel auf die Höhe zu bringen. Das Hotel war mit Telephon versehen; noch im letzten Sommer installierte man daselbst das elektrische Licht. Alles war nun praktisch und schön eingerichtet, da kommt dieses Unglück. Wie man meldet soll das Hotel für einen kleinen Betrag versichert gewesen sein. Ueberall bedauert man und hat aufrichtiges Mitleid mit der Familie F. Jäger-Strebel in Turtmann, die durch diese Feuersbrunst um alle ihre Habe gekommen, alle ihre Lebensarbeit ist so unerbittlich rasch zerstört worden.

Walliser Bote 15. Februar 1930



Fotograf unbekannt, um 1910. Stiftung Altes Turtmann

Feuer vernichtet Hotel in Gruben

Le feu anéantit l'Hôtel de Gruben

Das Hotel von Gruben, das Herrn F. Jaeger aus Turtmann gehört, wurde in der Nacht von Montag auf Dienstag durch ein Feuer vollständig zerstört.

Der Ort Gruben liegt am Ende des malerischen Turtmanntals und ist bei Touristen sehr bekannt. Der Ort ist von der Rhoneebene aus über einen etwa 20 km langen Saumpfad zu erreichen. Man kann auch von St-Niklaus über den Augstbordpass oder von St-Luc über den Meidenpass dorthin gelangen. Das Hotel wurde auf der Alpe Gruben selbst gebaut, in einer sehr angenehmen Lage, in der Nähe schöner Wälder und nicht weit von den großen Gletschern des Weisshorns und des Diablons entfernt. Unweit des Hotels befinden sich etwa zwanzig Häuschen, von denen eines aus dem Jahr 1671 stammt, und eine alte Kapelle. Nach ersten Berichten wurden sie nicht vom Feuer betroffen.

Das Hotel verfügte über etwa 60 Betten. Erst in diesem Herbst hatte es eine Reihe von Verbesserungen erfahren. Der Besitzer hatte elektrisches Licht und elektrische Heizung installiert und in der Nähe eine kleine Zentrale gebaut. Am Montagnachmittag waren Herr Jaeger junior, patentierter Bergführer, Herr A. Oggier, Besitzer des Hôtel de la Poste in Turtmann, und drei weitere Personen aus der Gegend zum Skifahren nach Gruben gereist. Herr Jaeger junior machte in der Küche Feuer, um das Abendessen vorzubereiten. Eine Stunde später, d. h. gegen 19 Uhr, brach unter dem Dach ein Feuer aus, das wahrscheinlich durch einen defekten Schornstein verursacht wurde. Innerhalb von weniger als vier Stunden war alles zerstört. Ein großer Teil der Mauern stürzte ein und die anwesenden Personen mussten hilflos mit ansehen, wie das Haus verwüstet wurde. Nur einige wenige Einrichtungsgegenstände konnten gerettet werden. Der Wind hatte den Schnee bis zu 4 km flussabwärts mit Asche bestreut.

Das Hotel war versichert, aber es ist ein schwerer Verlust für die Familie Jaeger. Das Hotel hatte in den letzten Jahren sehr gut gearbeitet. In diese Region, die nichts mit den großen Walliser Hotelzentren gemein hatte, kamen viele Familien, um Ruhe und Erholung zu finden. Es war auch ein beliebter Ort für Bergsteiger und der Ausgangspunkt für zahlreiche Aufstiege, die durch die drei Hütten des SAC erleichtert wurden, die in der Region errichtet worden waren: die Topali-Hütte, die Turtmannhütte und die Tracuit-Hütte.

Nouvelliste 13 février 1930
(übersetzter Artikel)

Turtmanntal

In der Nacht vom Montag auf den Dienstag brannte in Gruben das Gasthaus, welches Herrn Jäger von Turtmann gehört, vollständig nieder. Der Sohn des Inhabers weilte mit vier andern Personen im Hotel. Die Brandursache ist wahrscheinlich dem schlechten Kamin zuzuschreiben. Das Gasthaus war versichert, doch erleidet der Inhaber immerhin einen bedeutenden Schaden.

Der Oberwalliser, 14. Februar 1930

Walliser Volksfreund 18. Februar 1930

Turtmann. Der Brand im Hotel Gruben entstand sehr wahrscheinlich wegen Kamindefektes. Am vorletzten Montag nachmittag gingen einige Skifahrer von Turtmann und Ergisch nach Gruben, mit diesen auch der Sohn des Hotelbesitzers Jaeger. Um 18 Uhr kamen sie an, zündeten Feuer an, um zu kochen und den Schlafraum zu heizen. Nach dem Nachtessen ging einer von ihnen hinaus. Er hörte stark Wasser fallen und glaubte in dem ersten Momente, es schmelze derart. Wie er sich aber näher umsah, bemerkte er, daß der Dachstuhl und die Mansarden nächst dem Kamin lichterloh brannten. An Löscharbeiten war nicht zu denken, da weder Geräte noch Wasser genügend vorhanden waren. Die überraschten Skifahrer versuchten verschiedenes Mobiliar zu retten. In kurzer Zeit war der ganze Bau, zum großen Teil aus Arvenholz gebaut, in hellen Flammen und am Morgen schauten aus der qualmenden Ruine nur noch die kahlen Mauerresten empor. Der Schaden für Herrn Fr. Jaeger ist beträchtlich, da derselbe nur zum Teil durch Versicherung gedeckt ist. — Es mag für andere eine Warnung sein, ihre Habe mindestens zum wirklichen Werte versichern zu lassen.



Wiederaufbau des Hotels, 1930-31

Un hôtel de montagne incendié dans le canton du Valais

LAUSANNE, 13. — On mande de Gruben (Valais) à la « Revue » : L'Hôtel de Gruben, propriété de M. Fritz Jaeger, de Tourtemagne (Valais), a été complètement détruit par un incendie.

Dans l'après-midi, M. Jaeger fils, ainsi que quatre jeunes gens de la région, s'étaient rendus à Gruben pour y faire du ski. Ils firent du feu à la cuisine pour préparer le souper. Une heure plus tard, vers 19 heures, le feu éclatait sous le toit, probablement par suite d'une défectuosité de la cheminée. En moins de quatre heures, tout fut détruit. Une bonne partie des murs s'est effondrée. De menus objets mobiliers ont seuls pu être sauvés. Le foehn a semé de cendres la neige jusqu'à une lieue en aval. L'hôtel, qui comptait une soixantaine de lits, venait de subir cet automne de sérieuses améliorations. La lumière électrique avait été installée grâce à la construction dans le voisinage d'une petite centrale électrique.

L'Impartial 13 février 1930

Turtmanntal. (Mitget.) Von jetzt an ist in der Gnadenkapelle in Gruben-Meiden an allen Sonn- und Festtagen bis und mit 8. September um 10 Uhr eine hl. Messe, um den vielen Alpleuten, Arbeitern am Aufbau des neuen Hotels und den Touristen Gelegenheit zu bieten, ihre Sonntagspflicht zu erfüllen.

Walliser Volksfreund 1. Juli 1930



Neu erbautes Hotel Schwarzhorn 1931. Wäscheleinen und Maultiere in der Bildmitte, Grubbach ganz links. Bauschuttkegel rechts unten. Swisstopo 1931

Gruben-Zinal-Evolène-Sitten.

Eine kleine Reiseschilderung von E.

Ein unbestimmtes Gesicht machte er noch, der alte Wetterdiktator da droben, als einige Freunde unter uns — Freunde der Berge — singend und johlend, umkost von kühler Abendluft, umtost von dem Getöse des schäumenden Bergbaches, sich langsam durch das idyllische Turtmanntal Gruben entgegenschlängelten.

In Gruben wurden wir von der Familie Jäger, der im letzten Winter das Hotel durch eine Feuersbrunst total zerstört wurde, freundlich empfangen und bewirtet.

Eine gewisse Wehmut ergreift den Wanderer, ja, man fühlt es, daß hiedurch dem ganzen Tale etwas fehlt, man könnte fast sagen, das Herz fehlt: Turtmanntal, Gruben ohne Hotel. Aber es wird vorübergehen, schon erheben sich die ersten Stockwerke des neuen Hotels und wir wollen gerne hoffen, daß es im nächsten Sommer seine Pforten öffnen werde als modernes, neues Sporthotel „Schwarzhorn". Aber dann alle, die ihr euch sehnt nach einem stillen Plätzchen fern vom Getriebe des heutigen Lebens, auf nach Gruben! Dank freundlichem Entgegenkommen fanden wir auch bald ein Kantonnement nach militärischer Art: zwei Betten ohne Decken, gefüllt mit Stroh, die ganz sicher schon eine Vergangenheit hinter sich haben, aber es gehört halt so zum Sport. Freier Aus-

Walliser Volksfreund 26. September 1930

Gruben (Turtmanntal). (Korr.) Ich will mal etwas von dem vom Getriebe der Welt abgeschlossenen, aber doch schönen Turtmanntal berichten. Am vorletzten Mittwoch donnerten vom Gigihorn zwei Lawinen herunter, welche sich bis auf 20 Meter zur letzten Hütte von Meiden heranwälzten. Haushoch türmen sich dieselben auf und werden die obersten Weiden dieses Jahr wohl nicht benützt werden können. Der Schnee ist in den letzten Tagen dank dem Tauwetter und dem Sonnenschein stark zurückgegangen und fängt es an zu grünen. Waldhahn, Amsel, Kuckuck und Konsorten geben uns ein gar frühes, aber schönes Morgenkonzert gratis, auch die Murmeltiere pfeifen dazu. Das vom Brande eingeäscherte Hotel Schwarzhorn ist neu erstanden und wird neuzeitlich eingerichtet. Alles arbeitet daran, daß die vielen angemeldeten und unangemeldeten Gäste im Monat Juli bedient und beherbergt werden können. Herr Werlen, mechanische Schreinerei, hat sogar eine kombinierte Hobelmaschine aufgestellt, um die Arbeit zu beschleunigen. Eine Müllersche transportable Säge mit dem alles schaffenden Karl als Säger liefert die Bretter mit elektrischer Kraft von hier. Auch eine Feldbahn fehlt nicht. Das Turtmanntal ist ein überaus schöner und gerade jetzt sehr interessanter Ausflugsort. F.

Walliser Volksfreund 5. Juni 1931

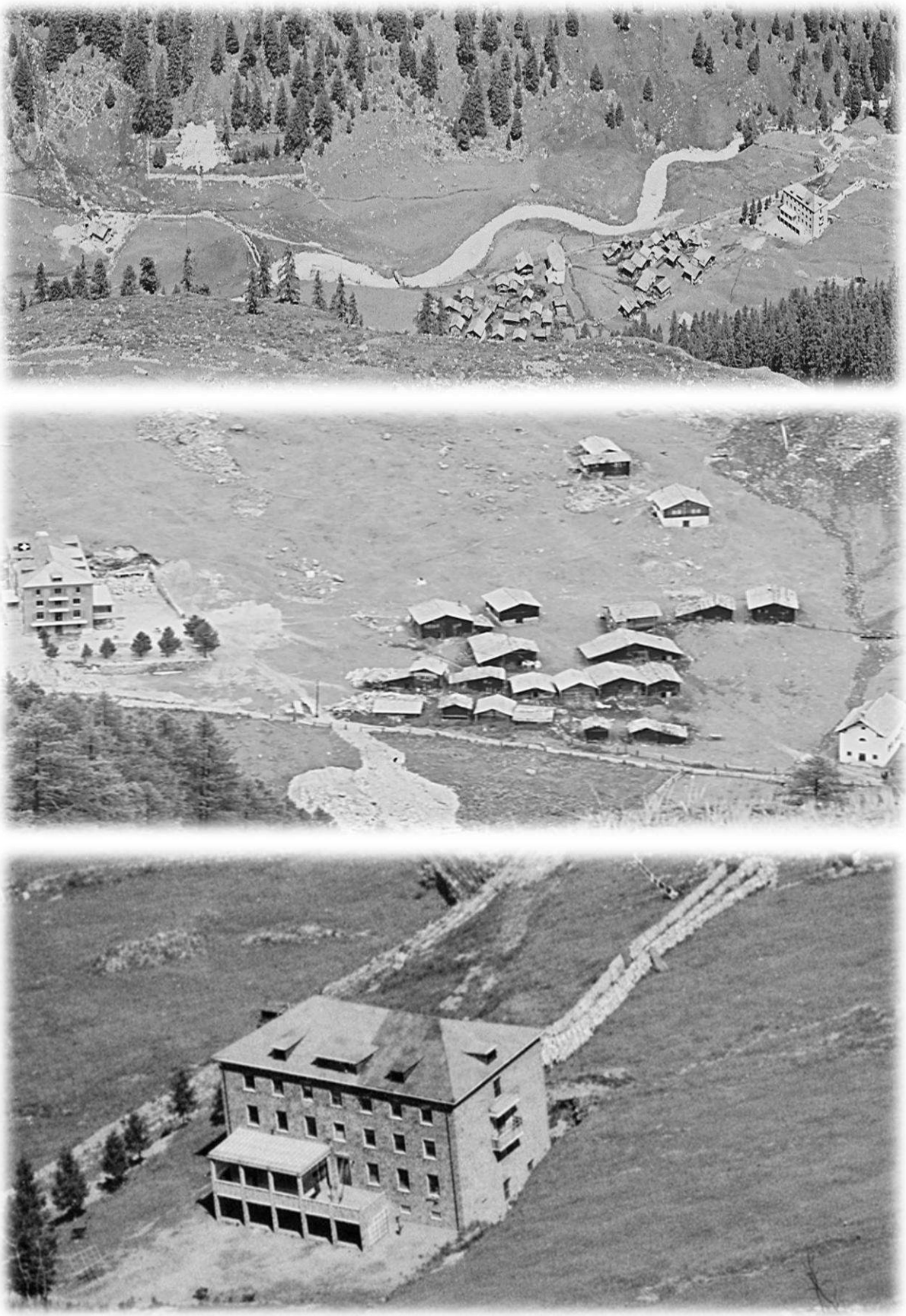


Hotel Schwarzhorn 1931, kurz nach Wiederaufbau mit zwei Schuttmassen am Hang zur Turtmännu (unten Mitte und oben links). Swisstopo 1931

Im Turtmanntal

-ei- Anfang Juni wird das im Februar 1930 abgebrannte, mit modernen Einrichtungen neuerbaute Hotel Schwarzhorn in Gruben (Turtmanntal) wieder eröffnet werden. Das Turtmanntal ist eines der schönsten südlichen Hochtäler des Wallis und ist in seiner Abgeschlossenheit so recht ein Ort für die, welche die herrlichen Berge, seltene Alpenflora und schattige Arvenwälder dem Stadtlärm vorziehen. Herrliche Hochtouren und schöne Spaziergänge bieten sich dem Besucher.

Der Bund 24. April 1931



Kurz nach Wiederaufbau des Hotel Schwarzhorn. Rechts davon, Wäscheleinen.
Swisstopo 1931

Hotel Schwarzhorn 1930 - 1960



Ansichtskarte, verschickt 1936. Privatsammlung JP Meyer

Die Familie Jäger ist gütig und wir nahmen zur Kenntnis, dass die Preise im Hotel Schwarzhorn nicht überteuert waren. Für 70 Rappen servierte man uns eine ausgezeichnete Suppe.

Journal de Château-d'Oex 20 août 1932 (übersetzter Text)

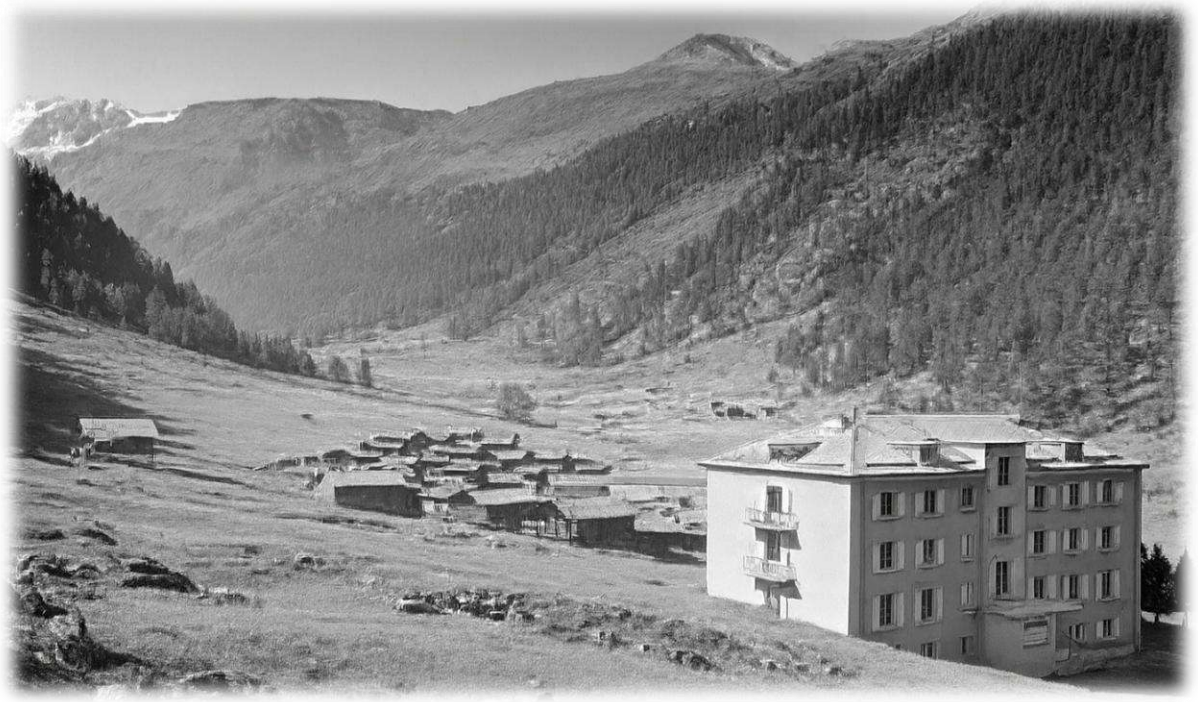


Foto v. Charles Paris ca 1935



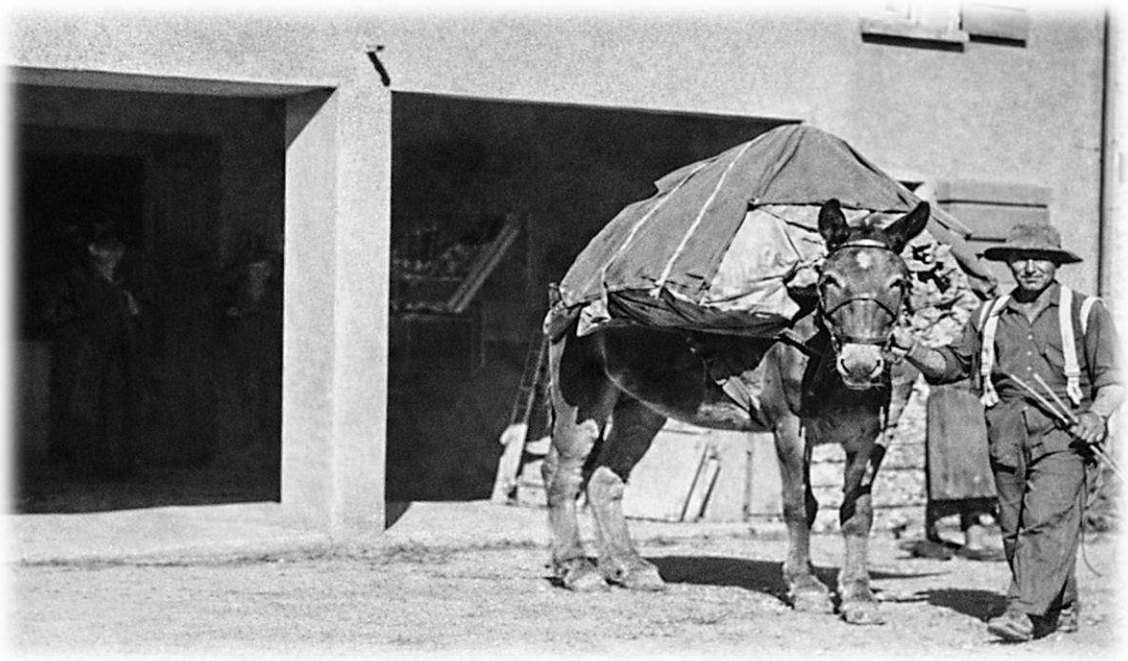
Ansichtskarte, Foto Klopfenstein in den 40er Jahren. Privatsammlung JP Meyer



Zeit-Bild

Dieses Foto schickte uns Ferdi Borter aus Oberrohrdorf. Die Aufnahme zeigt die Ankunft einer Maultierkolonne vor dem Hotel Schwarzhorn in Gruben, die den Einheimischen das Lebensnotwendige brachte und auch für die Gäste eine Attraktion war. Die Säumer hatten einen nahezu neunstündigen Fussmarsch und einen Höhenunterschied von 2400 m zu meistern (Turtmann—Gruben—Turtmann). Der letzte Säumer führte seine schwerbeladenen Maultiere letztmals anfangs der Fünfzigerjahre des letzten Jahrhunderts nach Gruben. Wenig später wurde die Strasse gebaut.

Alois Grichting. Walliser Bote 31. Oktober 2000



Fotograf unbekannt, 1953. Privatsammlung JP Meyer

Turtmanntal. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag erhielt das Hotel Schwarzhorn im Turtmanntal einen wirklich seltenen Besuch. In der Hotelwaschküche übernachtete nämlich ein stattlicher Gemsbock, eine Seltenheit, die fast nur in diesem einzigartigen, leider zu wenig bekannten wildromantischen Tale vorkommen kann.

Freiburger Nachrichten 26. Juli 1951

Der Maler Otto Pfänder stammt aus Süddeutschland. In eigenartiger Vereinfachung, angelehnt an stilisierte, bäurische Malerei hat er das Wandbild im Hotel Schwarzhorn in Gruben, in den Fünfziger – oder Sechzigerjahren gemalt. Darauf erkennbar sind Les Diablons und das Turtmanntal, ebenfalls der Stierberg und der Turtmanngletscher; hier ein Stadel mit Kreuz, diese Garbenspeicher gibt es wirklich so. Das Porträt eines alten Herrn, sitzend auf einer Holzbank, ist gut gemalt. Aber die eckigen Knie, das ist schon eine spezielle Art von reduzierter Malerei, und die dargestellte Stiefelgeiss gibt es in Turtmann nicht, hier wird die Walliser-geiss gehalten, und diese rosafarbene Tracht wäre in Wirklichkeit dunkelblau, und der Hut dazu schwarz, nicht braun. Hier hat der Maler frei interpretiert. Ebenso bei der Szene mit dem Senn und den Bettelnden: Der dargestellte Holzbottich war in Wirklichkeit ein geflochtener Korb aus Bast und die Bettelnden hielten beim Gebet die Hände offen und nicht gefaltet. Doch immerhin, mit dem Sujet des Betteltags, hat Pfänder eine Szene wiedergegeben, die in Bezug steht zum Turtmanntal. Vermutlich hatte er direkt mit Ölfarbe auf die Wand gemalt. Über die Jahre waren die Wände mehrmals abgewaschen worden, deshalb wurden die Bilder ausgebleicht, pastellig und bekamen hellere und dunklere Flecken. Am Schluss haben die Malereien wirklich nicht mehr schön ausgesehen. Letzten Winter sind sie übermalt worden.

Françoise Caraco, 2014



«Die Spende vom St-Annatag vertrieb im Tal die Schlangenplag»
Wandmalerei im Hotel Schwarzhorn



Hotel Schwarzhorn ohne und mit Parkplatz. Zwei Ansichtskarten: oben verschickt 1945, unten um 1960. Fotos von Klopfenstein. Privatsammlung JP Meyer



Werbeprospekt um 1930

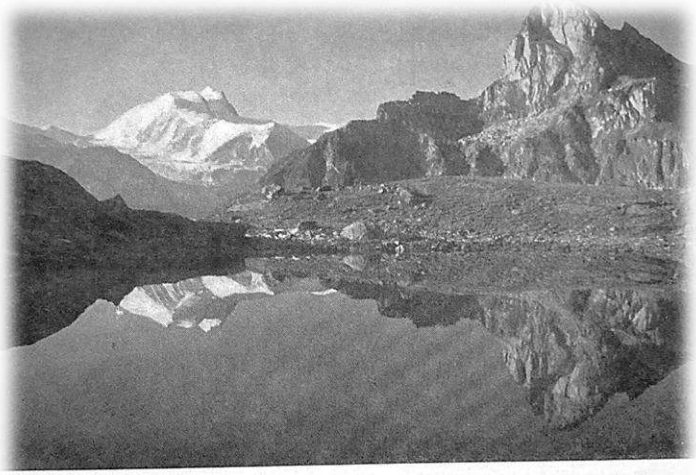


Gruben-Meiden

Hotel Pension Schwarzhorn

Gruben=Meiden
WALLIS SCHWEIZ
TURTMANNTAL
HOHE
1800 m

Ruhige staubfreie Lage .. Elektrische Beleuchtung .. Post
F. Jaeger, Besitzer



Weisshorn und Meidenhorn mit Meidensee

Gruben,

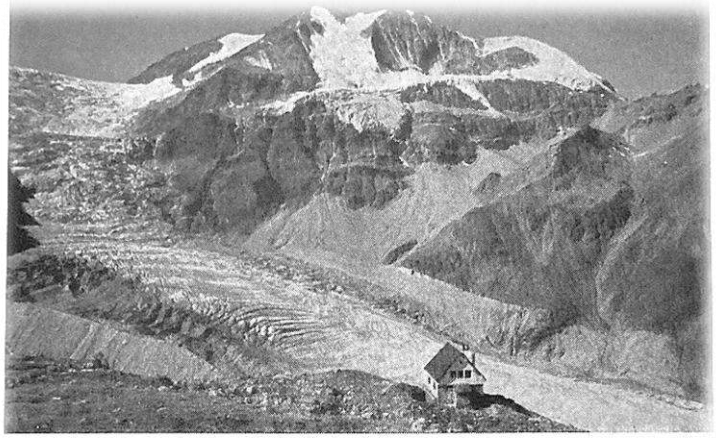
auch Meiden genannt, ist ein Weiler in 1800 m Höhe, der Schönheit des Tales und seiner herrlichen Luft wegen ein gern besuchter Sommeraufenthalt. Seine Lage macht Gruben zum Ausgangspunkt verschiedener Pässe (Augstbord, Meidenpaß, Forclettaz, Tracuit), und einer vielbesuchten Touristenstation. Mühelos erreicht man von dort den Turtmanngletscher und eine große Zahl prachtvollster Aussichtspunkte.



In der Nähe von Gruben

Hotel=Pension Schwarzhorn in Gruben

Haus mit 55 Betten, ganz neu erstellt. Arolen= und Lärchenwälder. Milch= und Luftkuren. Führer, Träger und Maultiere zu Diensten der Pensionäre und Touristen. Das Haus ist solider Mauerbau mit neuer elektrischer Anlage für Licht und Heizung. Viele Zimmer mit fließendem Wasser. Große Veranda. Salon. Dunkelkammer. Bazar.
In der Nähe katholische Kapelle.
Telephon: Turtmann 6 2.



Klubhütte und Diablons

PREISE:

Frühstück (Kaffee, Tee, Chocolade complet) . .	Fr. 1.75
Lunch	Fr. 4.–
Diner	Fr. 5.–
Logement pro person . . . . von	Fr. 3.– bis Fr. 5.–

PENSION bei Aufenthalt von 7 Tagen und mehr pro Person und Tag von Fr. 8.– an (Vorsaison), Hochsaison Fr. 10-12

Haus geöffnet vom 1. Juni bis 1. Oktober.

Der 15. August

Der Höhepunkt der Sommersaison war der grosse Feiertag, der 15. August. Man traf sich in Gruben-Meiden. Das gehörte dazu, sei es um weltlichen Genüssen zu frönen oder der Mutter Gottes in der bereits 1708 eingeweihten Kapelle bei der Messfeier für den guten Alpbetrieb zu danken oder irgend einen andern Heiligen darum zu bitten, aber auch um Bekannte zu treffen, über Meisterkühe zu diskutieren, einen Blick in den sich langsam füllenden Käsekeller zu tun oder die Ferienkinder zu besuchen. Am Vorabend war meistens im Hotel Schwarzhorn und im Kinderheim, wie man das Restaurant Waldesruh im Pfaffuholz nannte, Tanz angesagt, ohne Polizeistunde, was höchstens den Pfarrer störte, besorgt um das Seelenheil seiner Schäflein und in Angst darum, dass dieser oder jener am Festtag die feierliche Messe verschlafen könnte. Auch ins Michisch, im Café Meiden, oder in privaten Gemächern ging es bei Kerzenlicht oder im Schein der Petrollampen oft lustig zu. Die alten Grammophone mit nicht mehr spitzen Nadeln auf zerkratzten Schallplatten taten ihren Dienst auch. Das Wichtigste am Tanzvergnügen war ja wohl die Partnerin oder der Partner. Der Ausbau der

Donat Jäger. In: 800 Jahre Turtmann 2011





Walliser Volksfreund 29. August 1962



Um 1910, Fotograf unbekannt

«Z Mitti Oigschtu im Turtmatall»

Ds Tanzu a schich ischt kei Sind

Im Summär 1947 bin i im Hotel z Grüobu im Turtmännutall Portje, Casserollje, Milchbüob und Värantwoortlichä fär ds Holz und di leeru Gguträ gsi. Sittär sind friili fascht 60 Jaari värgangu. Fär mich ischt das abär ä Summär gsi, waan i nit so schnäll värgässu, nit nur will i am Aabund vor Maria Himmilfaart ä schrecklichi, ä firchtärlichi Angscht ärläbt ha. Miär sind alli Griimä dur alli Gglidär gfaaru, i ha am ganzu Liib gizittrot und där chaalt Schweiss ischt mär ubär du Rigg äbri ggärunnu. Wenn i mi rächt bsinnu, han i sogaar zu dä Aarmu Seelä gibättot. Dischi Gschicht ischt abär waar, so waar, dass i daa bi. Iär keerat scha de ds neegscht Maal. I värzellu hiä oi va Liit, waa miär niä eppis z Leid gitaa heint. Va summä han i sogaar vill Liäbs und Güots chännu ärfaaru. Schi sind alli schoo in är Eewigkeit. Bignaat schi Gott alli zämmund!

Ds Fäscht, d liäbi Famili Jegär und di Gescht

Naam ä aaltu Brüüch het mu z Grüobu a Maria Himmilfaart immär gfäschtot und gitanzt. Im Hotel, waa zu der Ziit där Famili Fridolin Jegär gkeert het, ischt dä nu mee ggluffu als suschtär schoo in där Seso. Där blind Hans Kalbermatter het di ganz Nacht im gitrungg und schtibudick vollu Reschtorant ooni Üfheeru Handoorgälu gschpillt. D Liit va denä hüüffu Alpä heint gitanzot und gitanzot – bis ämorgund d eerschtu Sunnuschtraalä uf dä Diablons heint agfangu fiiru. Das gross Hüüs gfiärt heint eiguntli ds Roosy und ds Liisi, Tächträ van är scho früo värschtoorbnu Froww Jegär und irum Ma, äbu dum Fridolin Jegär. Är het mee us um Hinnärgrund gschafft. Fär di Gescht us där Üssärschwiiz ischt das Hotel äs bi gärts Famili- und Feriuziil gsi. Vill giot situiärti Liit sind mit iro Familinu jaarilang chu Feriä machchu. Fär d Iheimischschu ischt das Hotel ä soo eppis wiä a Züofluchtsoort gsi. Im hindru Tall het s zu der Ziit nur zwei Telefooanschliss gigä. Und wenn äswaa Leids passiärt ischt, het ds Roosy immär Raat gwisst. Ds Liisi het gääru gigschpassinot. Hiä und daa het s mär gseit: «Ach Färdi, wenn du nur appa 10 Jaar eltär weerischt!» I bi de immär roots chu – und d andru heint mi üüsgglachchot.

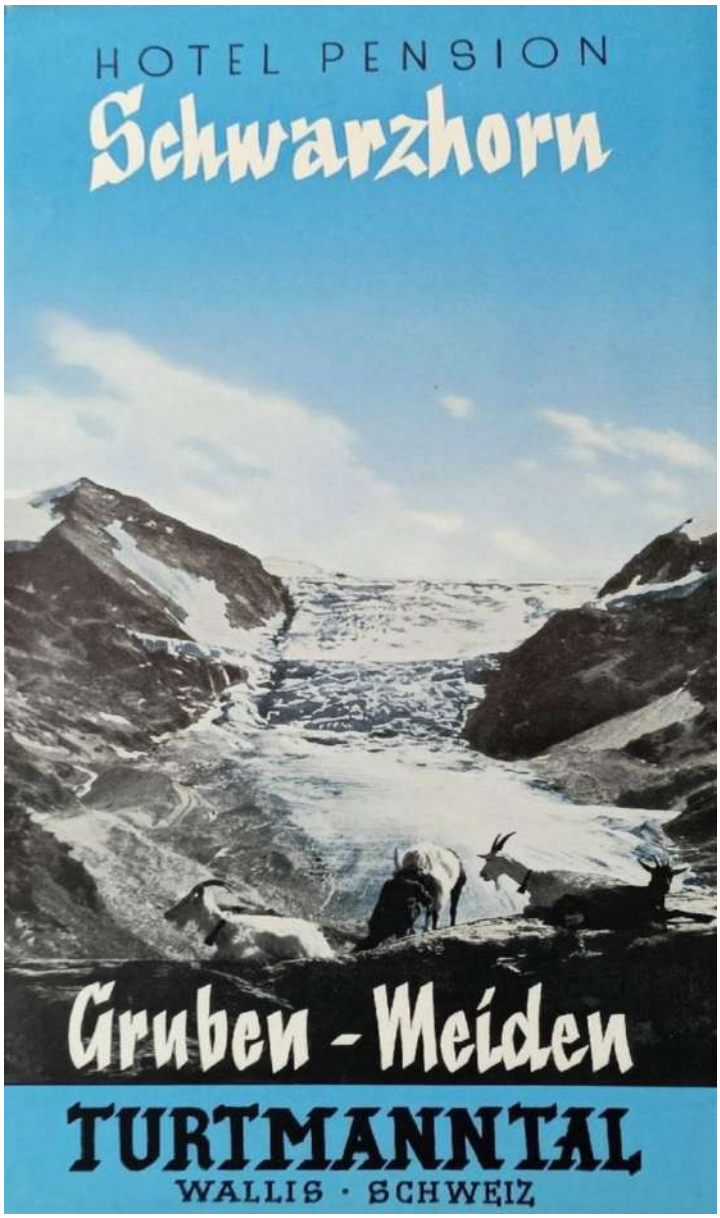
Ä schträngä, abär giotä und liäbä Pfarrer

Am Sunntag vor Maria Himmilfaart het där Pfarrer Alphons Kalbärmattär in är Kapällu z Meidu, grad näbund Grüobu züo, Mäss ggläsu und gibredigot. Är ischt ä groossä Müottärgottesväreerär und ä beeschä Chanzilrednär gsi. Ich ha a dem Tag nit chännu bigriiffu, dass är nach ärä teiffu und gidanklich so güot üsformuliärtu mariaanischschu Bitrachtig plezzli gschwigu, de abär irdringli gseit het: «Jezz nu ä Gidanku zum wäältlichu Fäscht va hitu. Iär wisst alli, dass ds Tanzu a schich kei Sind ischt. Abär machchät jezz niggs, waa nä äs Taggsch chännti ggäriwwu. Deichät doch bitte an di groossu Gfaarä va dem gschpeischtu Heimbigleitu!» In schiinär Giäti het är bi dem äärnschthaftigu Woort ggliich nu chännu schmunzlu. Abär alli heint gwisst, was är meint. Leidär ischt där Pfarrer Kalbärmattär nur weenig schpeetär, eerscht 42-jeerigä, im Schpitaal z Vischp gschtoorbu.

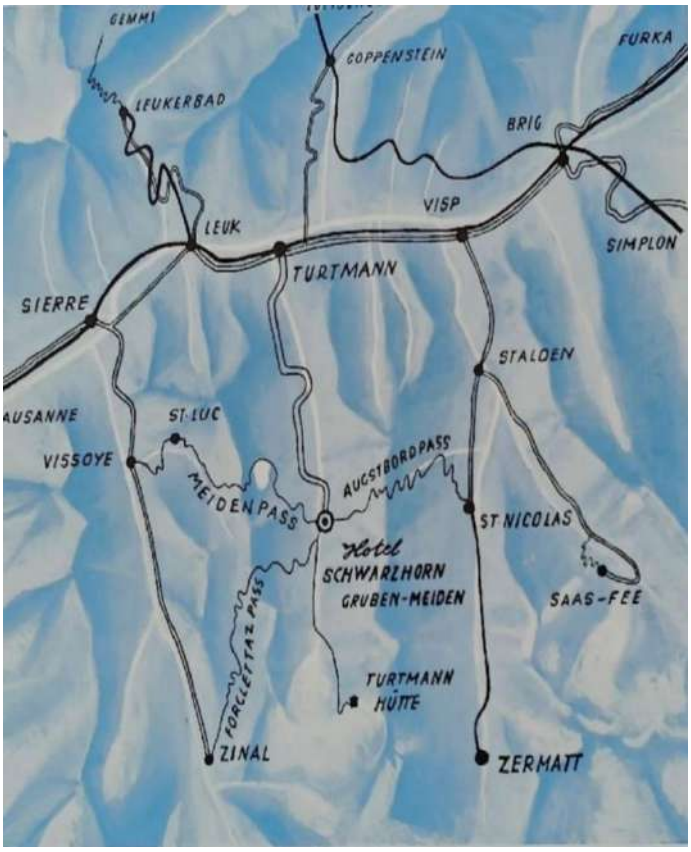
Schweeri Weerter

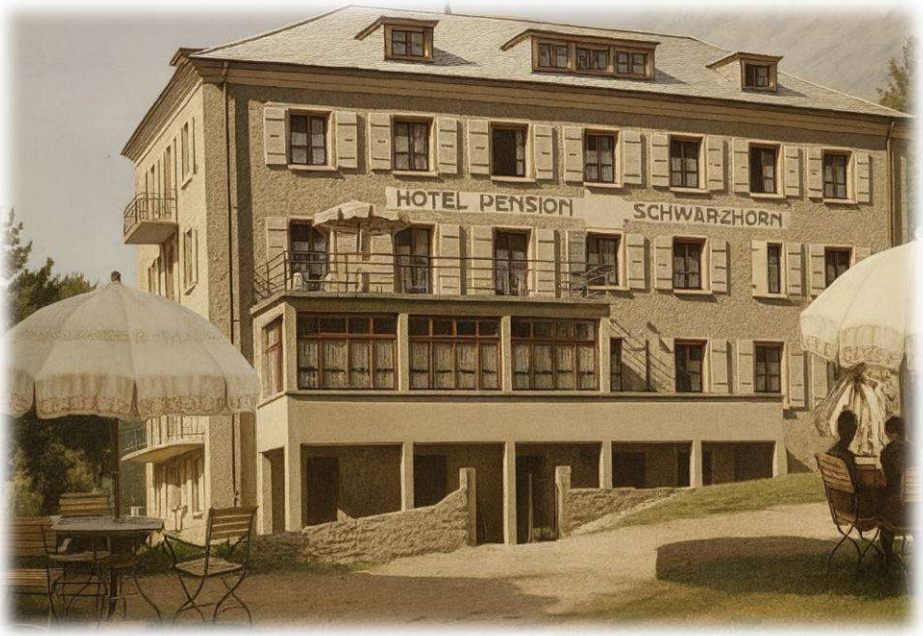
Aarmi Seelä: Die Seelen Verstorbener
a schich: für sich allein, an sich
äs Taggsch: eines Tages, irgendwann später
äswaa: irgendwo
beeschä: begabt, brillant, wortmächtig
bignaadu: Gnade schenken
bsinnu: erinnern
Diablons, Les: Berg im Turtmanntal (3609 m)
Färdi: Ferdinand Borter
Fridolin Jegär: Fridolin Jäger († 1965)
ggäriwwu: reuig sein, reuig werden
Gguträ: Flaschen
Giäti: Güte
gigschpassinot, gschpassinu: Spässchen treiben
gitrungg: übervoll, eng gepresst
Griimä: Erschauern, Hühnerhaut
Grüobu: Alpe und Ort Gruben im Turtmanntal, zusammen mit Meiden auch den Hauptort des Tales bildend
gschpeischtu: verwünscht, zweifelhaft
Heimbigleitu: Nach Hause begleiten
Kalbermatter Hans: Blinder Akkordeonist aus Turtmann
Liisi: Elisabeth Jäger
Maria Himmilfaart: Maria Himmelfahrt, 15. August
Meidu: Alpe und Ort Meiden im Turtmanntal, zusammen mit Gruben auch den Hauptort des Tales bildend
Raat wissu: den Dreh finden, Rat wissen
Roosy: Rosa Jäger
roots cho: verlegen sein, rotes Gesicht zeigen
schtibudick: in dichtem Dunst, kaum durchsichtig
Seso: Hotel-Saison
summi, va summä: einige, von einigen
Üssärschwiiz: Deutschschweiz
z Leid tüo: schaden, Leid zufügen, übel behandeln

Ferdinand Borter
Walliser Bote 15. August 2003



Werbeprospekt aus den 50er Jahren
Privatsammlung JP Meyer





Älplerfest in Turtmann

Am vergangenen Sonntag fand in Gruben im Turtmanntal, das sich immer mehr den Tourismus erschliesst, das traditionelle Aelplerfest statt. Pfarrer Schmid hielt den Feldgottesdienst, und um die viel zu kleine Kapelle hatte sich eine Unmenge Volk geschart. Amerikaner und Holländer waren da, auch Pariser, die schon seit einiger Zeit dort in den Ferien weilen, und sogar aus dem Unterwallis hatten sich einige Gruppen zum Raclettenschmaus eingefunden. Gegen Abend spielten Musikanten zum Tanz auf. Obschon dieses Fest, wie alle Jahre, sehr gelungen war, sind sich die Leute von Turtmann bewusst, dass durch die neue Strasse, deren Notwendigkeit kaum in Frage steht, viel an Reiz und Unterhaltung verloren gegangen ist. Früher ging man zu Fuss nach Gruben, obschon dies eine Wanderung von vier Stunden bedeutete. Dementsprechend mass man diesem Augustfest, das oft zwei bis drei Tage dauern konnte, und in dessen Rahmen noch Schwingerwettkämpfe durchgeführt wurden, auch grössere Bedeutung zu. Allein man kann nicht «z'Füfi» und z'Wegli» haben, und es ist oft so, dass im Zuge des aufblühenden Fremdenverkehrs die Tradition den Kürzeren zieht.

Walliser Bote 18. August 1965



Fotograf unbekannt, um 1950. Privatsammlung JP Meyer

Hotel Schwarzhorn seit den 60er Jahren

Das **Hotel-Restaurant Schwarzhorn in Gruben** Turtmanntal

mit Inventar, Umschwung, Elektrizitätswerk, Konzessionen und Rechten kommt am 13. Dezember 1969 um 18.00 Uhr im Restaurant Diana in Turtmann auf

freiwillige öffentliche Versteigerung

Die Versteigerungsbedingungen werden vorausgehend der Versteigerung bekannt gegeben. Interessenten, die nähere Auskunft über das Versteigerungsobjekt wünschen, können sich an die Versteigerer oder den Notar richten.

Versteigerer: Familie Therese Jäger-Eggel, Naters

Walliser Volksfreund 11. Dezember 1969

Einladung zur Zeichnung

Sind Sie interessiert an der touristischen Entwicklung des romantischen Turtmanntales — zeigen Sie sich großzügig und unterstützen Sie das Vorhaben einen währschaften Gastbetrieb zu erhalten und auszubauen — werden Sie Aktionär der

Hotel Schwarzhorn AG
Gruben - Turtmanntal

Ausgabepreis der Namen-Aktie:
Fr. 200.— zuzüglich 2% eidg. Titelstempel
Zeichnungs- und Zahlungsfrist:
vom 28. Januar bis 12. Februar 1970
Zeichnungsstellen:
— Schweizerische Bankgesellschaft in Visp, Gampel-Steg und Eischoll
— Darlehenskasse in Turtmann, Eischoll, Ergisch, Ems und Agarn
— Walliser Kantonalbank in Sitten, Turtmann, Eischoll, Ergisch und Ems.
— Initiativkomitee.
Zahlungsstelle:
Schweiz. Bankgesellschaft Visp
Postcheck-Konto 19 - 379
Bezug von Unterlagen und Auskünften:
Bei der obgenannten Bank oder bei

Alex Oggier, 3946 Turtmann
Tel. 028 5 45 44 oder 027 3 71 51

Das Initiativ-Komitee

Walliser Volksfreund 9. Februar 1970

Turtmann-Oberems. — Hotel Schwarzhorn AG. Turtmanntal Die Würfel sind gefallen. Das Hotel Schwarzhorn im Turtmanntal wird von einer AG aufgekauft und damit Eigentum der angrenzenden Gemeinden und interessierten Kreisen dieser schönen Gegend. Als Initiant zur Gründung dieser AG zeichnet der regionale Verkehrsverein Turtmanntal und Umgebung. In einer früheren Zeitungsmeldung wurde allerdings irrtümlich angegeben, daß der Verkehrsverein Käufer sei, was jedoch nicht den Tatsachen entspricht.
Nachdem die bewährten Hoteliers-Familien Eggel und Jäger sich nicht mehr entschließen konnten, diesen Betrieb weiterzuführen, ist dies sicher die beste Lösung, weshalb den Initianten für ihre aktive und zielbewußte Tätigkeit im Interesse der touristischen Entwicklung des romantischen Turtmanntales gedankt und gratuliert werden kann. Fachleute auf dem Gebiete des Tourismus sagen dem unverfälschten Turtmanntal eine große Zukunft voraus. Es gilt daher, diese Initiative nicht nur moralisch zu unterstützen, sondern auch fleissig die an den angegebenen Zeichnungs-Stellen der WKB-SBG und DK in Leuk, Gampel-Steg, Turtmann, Ergisch, Oberems, Unterems, Eischoll und Agarn aufgelegten Zeichnungsscheine zu benützen und damit die Erhaltung dieser währschaften Gaststätte im schönen Turtmanntal auch finanziell zu gewährleisten. Mit Fr. 200.— und Fr. 4.— eidg. Stempelgebühr kann man sich bereits für dieses solidarische Unternehmen als Aktionär einschreiben lassen. Die Zeichnungsfrist läuft vom 28. Januar 1970 bis 12. Februar 1970. Die Zahlung hat auf die Schweiz. Bankgesellschaft Visp, Postcheck-Konto 19-379, zu erfolgen. Zeichnungsscheine sind ausser bei den Zeichnungsstellen auch bei der SBG, Visp erhältlich. Ein Emissionsprospekt mit allen Angaben ging an alle Haushaltungen der obgenannten Gemeinden sowie an viele Heimweh-Walliser, welche ausserhalb der Kantonsgrenzen ihren Wohnsitz haben. Die Gründungsversammlung wird voraussichtlich am 14. Februar 1970 stattfinden. Damit wünschen wir dieser erfreulichen Aktion den gewünschten Erfolg und hoffen auf ein gelegentliches Wiedersehen «unter Aktionären» im gastfreundlichen Hotel Schwarzhorn im Turtmanntal im nächsten Sommer.

Walliser Volksfreund 2. Februar 1970

Hotel Schwarzhorn AG

Turtmann. — Nachdem das gesetzliche Aktienkapital gezeichnet wurde, fand am letzten Donnerstag, den 23. April 1970 im Restaurant Diana in Turtmann die konstituierende Generalversammlung der Hotel Schwarzhorn AG statt.

Der Präsident des Initiativkomitees konnte Paul Imboden von Steg als stipulierenden Notar, sowie eine stattliche Anzahl Aktionäre begrüssen.

In den Verwaltungsrat wurden gewählt Alberto Willi, Direktor der Hotel- und Bädergesellschaft, Leukerbad, Roger Major, Direktor der LLB, Susten, Walter Borter, Gemeindepräsident, Oberems, Alex Oggier, Präsident des Regionalen Verkehrsvereins Turtmanntal und Umgebung, Erwin Kalbermatter, Versicherungsinspektor, Turtmann.

In Anbetracht, dass das statutarisch vorgesehene Aktienkapital noch nicht voll gezeichnet ist, geht die Emission der Hotel Schwarzhorn AG weiter. Als Zeichnungsstellen amten der Verwaltungsrat und die Schweizerische Bankgesellschaft in Visp.

Das Hotel Schwarzhorn in Gruben bleibt nach wie vor die Schlagader jeder touristischen Entwicklung im Turtmanntal; jeder touristisch Interessierte kann deshalb der Hotel Schwarzhorn AG nur Erfolg wünschen. eg

Walliser Bote 30. April 1970

Eröffnung

Gruben. — Nachdem die neue Hotel Schwarzhorn AG den Betrieb übernommen hat, findet über das Wochenende, Samstag und Sonntag, den 20. und 21. Juni, die offizielle Eröffnung mit Musik und Tanz statt. Die Musikkapelle «Estrina» wird am Samstag ab 20.00 Uhr, am Sonntag ab 15.00 Uhr für gemütliche Unterhaltung sorgen. Der neue, junge und initiative Verwalter Josef Summermatter von Turtmann wird alles Mögliche tun, um seine Gäste freundlich und zufriedenstellend zu bewirten. Nachdem die Preise für den Hotelbetrieb im bisherigen Rahmen gehalten werden, konnten die Restaurationspreise auf den in der Gegend allgemein gültigen Ansatz herabgesetzt werden.

Wir wünschen dem sympathischen Geschäftsführer mit seinem Mitarbeiterstab viel Erfolg in der Sommersaison 1970.

Walliser Bote 19. Juni 1970

Um die Zukunft eines Erholungsgebietes

Die Hotel Schwarzhorn AG, Turtmanntal, hielt ihre GV – Aktienkapitalerhöhung beschlossen

Gruben (Turtmanntal). — Eines der romantischsten Bergtäler des Oberwallis sucht einen Weg in die Zukunft: das Turtmanntal. Wenn bis vor kurzem die landwirtschaftliche Nutzung des Gebietes im Vordergrund stand, so zeichnet sich nun eine Wende ab. Eine bescheidene touristische Entwicklung, die allerdings noch in ihren Anfängen steht, bahnt sich an. Dieser Umstand mag an sich erfreulich sein, doch stimmt er auch nachdenklich, denn die Talschaft ist mit ihren teils verworrenen Eigentumsverhältnissen, den zahlreichen, unter sich noch nicht geeinigten Interessengruppen denkbar schlecht auf eine plötzlich einsetzende Erschliessung vorbereitet. Wenn es nicht gelingt, die Bautätigkeit und die infrastrukturellen Belange innerhalb einer Gesamtplanung zu steuern und zu regeln, wenn sich die verschiedenen Eigentümer und Beteiligten nicht zu einem gemeinsamen und gemeinnützigen Vorgehen entschliessen können, dann ist es fraglich, ob die kommenden Jahre für das Turtmanntal unter einem guten Stern stehen werden.

Ein wesentlicher Bestandteil des Rüstzeuges für den Weg in die Zukunft bildet das aus den Anfängen des schweizerischen Fremdenverkehrs stammende Hotel «Schwarzhorn» in Gruben, das am 23. April dieses Jahres Eigentum einer Gruppe von Aktionären aus der Umgebung ist. Anlässlich der Generalversammlung, die am vergangenen Samstag in Gruben stattfand, sind neben den Belangen dieses Betriebes auch einige interessante Aspekte der Gesamtentwicklung des Bergtales aufgezeigt worden. In seinem Bericht ging Verwaltungsratspräsident Alex Oggier aus Turtmann kurz auf die Gründung und die Tätigkeit des Verwaltungsrates ein. Nach der Zeichnung eines Aktienkapitals von 56 000 Franken ging der Verwaltungsrat daran, den Hotelbetrieb zu übernehmen und auf die beginnende Sommersaison vorzubereiten. In Zusammenarbeit mit dem Verwalter des Hotels und weiteren Fachleuten wurden die nötigen Anschaffungen und Aenderungen vorgenommen.

Zuviel Fremdkapital

Durch eine relativ hohe Beteiligung von Fremdkapital drängte sich anlässlich der GV des Samstags eine Aktienkapitalerhöhung auf. Die Zeichnung soll bis Ende Juli erfolgen und man erhofft sich von dieser Aktion einen Ertrag von rund 125 000 Franken. Dies würde es erlauben, die finanzielle Basis des Betriebes zu verbessern. Die versammelten Aktionäre stimmten dem Vorschlag des Verwaltungsrates ohne Gegenantrag zu. Sicher wird es nicht wenig Arbeit erfordern, um die nötigen Mittel sicherzustellen, doch zählt man auf das Interesse der Bevölkerung.

Walliser Bote 14. Juni 1971

Hotel Schwarzhorn AG hielt GV

TURTMANNTAL – Die Hotel Schwarzhorn AG Gruben Turtmanntal lud am letzten Freitag zur ordentlichen Generalversammlung ins Restaurant Wasserfall, in Turtmann. Die Traktanden Bericht des Verwaltungsratspräsidenten, Jahresrechnung 1979 sowie Revisorenbericht konnten ohne grosse Diskussion rasch erledigt werden, und man erteilte der Verwaltung Dechargé. Auch der Kapitalerhöhung und der damit verbundenen Statutenänderung stimmten die Aktionäre vorbehaltlos zu. Mehr Stoff zur Diskussion bot dann die ins Auge gefasste Sanierung der Aktiengesellschaft.

Das Hotel Schwarzhorn, welches während Jahrzehnten von der Familie Fritz Jäger geführt wurde, gelangte im Jahr 1969 zum Verkaufe. Da nicht auszuschliessen war, dass eine ausländische Ferienorganisation das Hotel erwerben könnte, tat sich eine Gruppe Einheimischer zusammen, um einem solchen Plane zuvorzukommen. Das Hotel Schwarzhorn bildet nämlich so etwas wie ein Wahrzeichen für die Liebhaber des Turtmanntales. Obwohl ästhetisch nicht über alle Zweifel erhaben und nicht zu vergleichen mit den Hotelpalästen zu Beginn des Jahrhunderts, gehört das Hotel Schwarzhorn einfach zum Turtmanntal und manche frohe Erinnerung ist mit dem Hotel verbunden. Älpler, Bauern und Gäste feierten und feiern noch heute lustige Feste in der einladenden Gaststube, so dass es männiglich schwer gefallen wäre, wenn das Hotel zweckentfremdet worden wäre. So kam es, dass eine Aktiengesellschaft gegründet wurde – die Aktionäre setzen sich aus Freunden des Turtmanntales zusammen, welche seither das Hotel betrieben. Trotz Einsatz der Verantwortlichen gelang es aber nie, den Betrieb so richtig aus den roten Zahlen herauszuwirtschaften. Hier erwies sich je länger je mehr der Hotelbetrieb als Hemmschuh, während dem der Restaurationsbetrieb gut florierte. Daran mag wohl die rückläufige Konjunktur in der Hotellerie und die schlechte Witterung eine Rolle gespielt haben, weil die Touristen ausblieben. Doch bei knapp zwei Monaten Saisonbetrieb im Jahr war der Unterhalt für den Betrieb der Zimmer zu aufwendig.

So wurde nun der Versammlung ein Sanierungsprojekt unterbreitet. Dieses sieht vor, einen Teil der Zimmer zu 2-Zimmerwohnungen auszubauen und im Stockwerkeigentum zu veräussern, womit sich die Aktionäre einverstanden erklärten. Wenn die Absicht des Verwaltungsrates, diese Wohnungen mit wenig Gewinn an interessierte Aktionäre zu veräussern, gut gemeint war, musste er sich durch einige geschäftstüchtige Aktionäre eines Besseren belehren lassen: wenn schon saniert werden muss, soll das Beste für die AG herausgewirtschaftet werden. Es entspann sich eine heftige Diskussion über die Art und Weise, wie die Stockwerkanteile zu veräussern seien. Es zeigte sich, dass man einverstanden war, die Wohnungen zuerst den Aktionären anzubieten, aber dass trotzdem keine Geschenke gemacht werden sollten. Der Verwaltungsrat wurde beauftragt, die Sache neu zu überdenken und der nächsten Generalversammlung vorzubringen.

Walliser Volksfreund 28. Februar 1980

Auflösung der Hotel Schwarzhorn AG

Weiterbestand ist garantiert

Turtmanntal. — eing.) Die Hotel Schwarzhorn AG, die das Berghotel «Schwarzhorn» in Gruben im Turtmanntal seit dem Jahr 1970 führte, ist nach 23jährigem Bestehen anlässlich der ausserordentlichen Aktionärsversammlung vom 28. Mai 1993 aufgelöst worden.

Das heutige Hotel wurde im Jahr 1932 nach einer Feuersbrunst neu erstellt und bis zur Gründung der Aktiengesellschaft durch die Familie Fridolin Jäger aus Turtmann geführt.

Damit das Hotel dem Tal erhalten blieb, wurde 1970 eine Aktiengesellschaft gegründet. Unter der initiativen Leitung des Verwaltungsratspräsidenten Alex Oggier wurden in der Folge verschiedene Investitionen getätigt, ohne den Charkater des lediglich während der Sommermonate offenen Betriebs als heimelige Raststätte von Bergfreunden und Wanderern zu verändern.

Wirtschaftliche Überlegungen erforderten auch für dieses Hotel eine neue betriebliche und organisatorische Lösung, so dass die Aktionäre — wenn auch schweren Herzens — die Liquidation der Gesellschaft in der Idee beschlossen, den Charakter sowie die Eigenart des Betriebes zu wahren.

In den Eheleuten Yolanda und Charles Meyer-Marx aus Turtmann konnten ebenso fachkundige wie mit dem Turtmanntal vertraute Käufer gefunden werden, die für den Weiterbestand dieses familiären Traditionsbetriebes garantieren.

Die bisherigen Pächter, Veronika Zurbriggen und Dario Zurbriggen, beenden am 30. September 1993 nach mehrjähriger erfolgreicher Tätigkeit ihre letzte Saison in Gruben. Verwaltungsräte, Aktionäre und Freunde des Turtmanntals verdanken ihnen diese langjährige und kompetente Betriebsführung.

An die Zeit der AG soll nach dem Willen der Aktionäre eine Gedenktafel an der Hotelfassade erinnern. Geändert hat sich indes lediglich die Rechtsform des Betriebes, während der gastfreundschaftliche Geist noch weitere Jahre im Turtmanntal wehen wird.

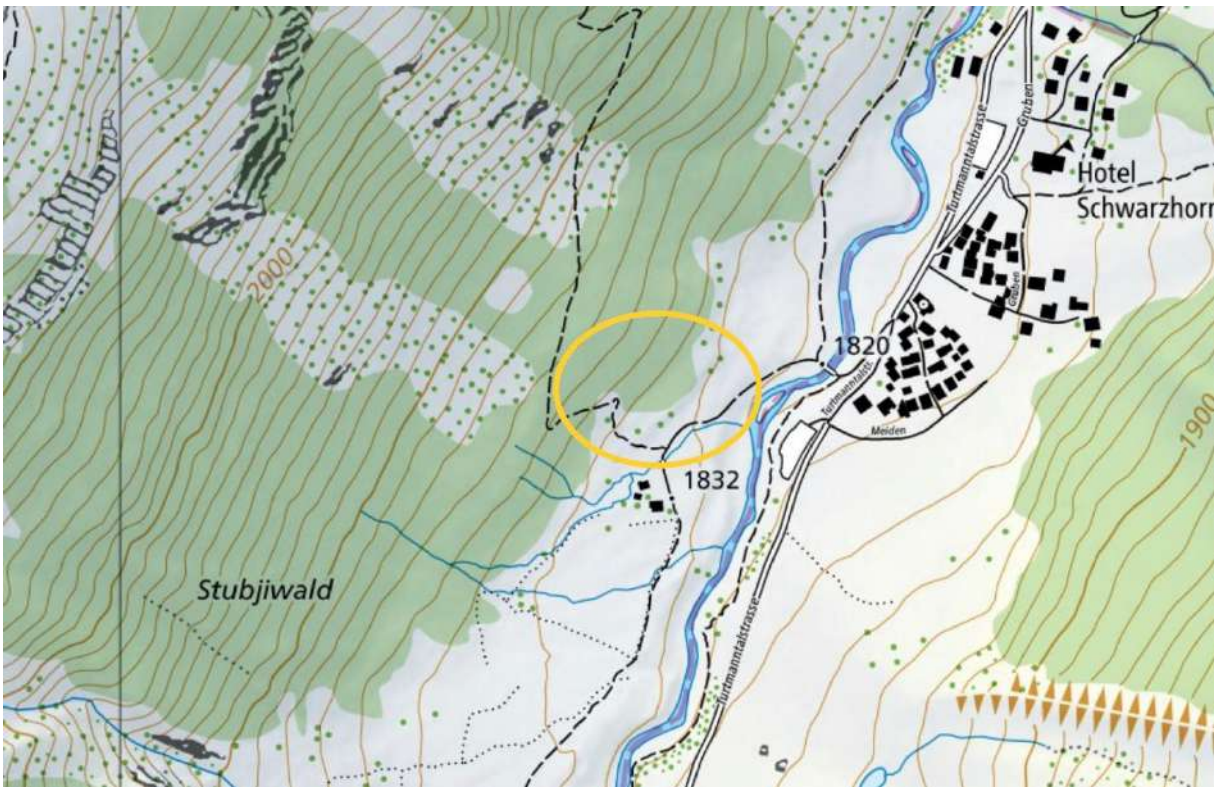
Walliser Bote 30. September 1993

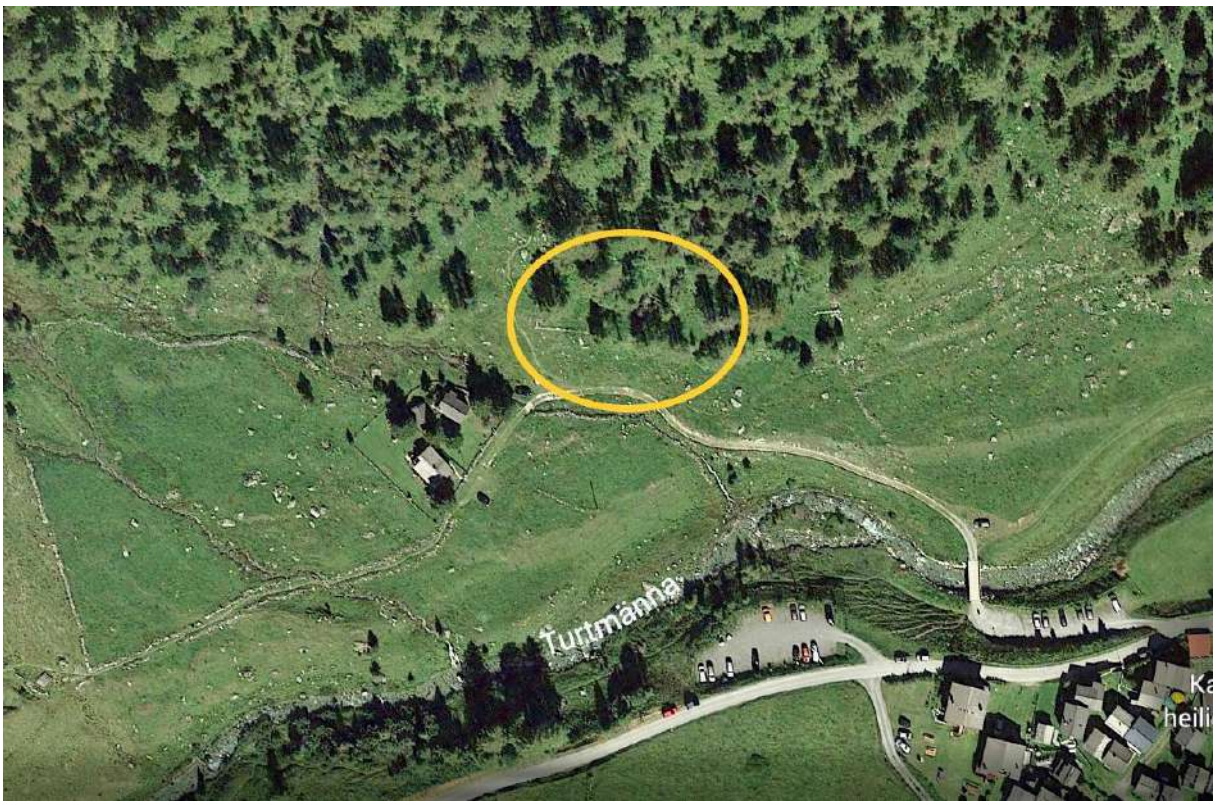






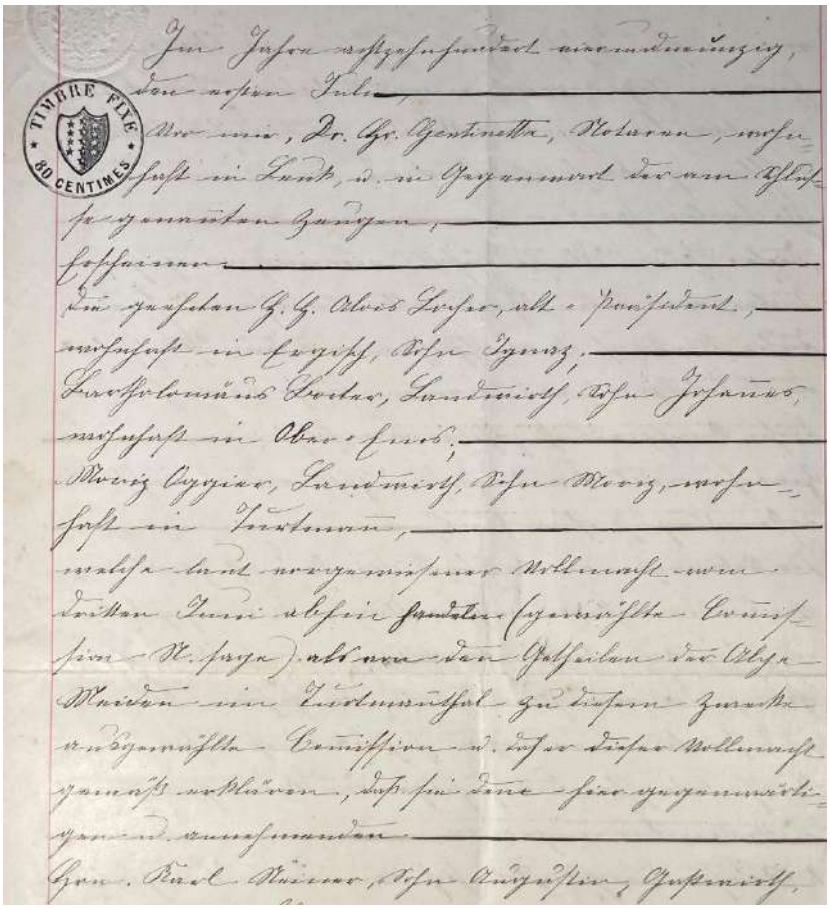
Hôtel du Glacier de Tourtemagne







Blick vom Hotel Weisshorn/Schwarzhorn zum neuen Hotel du Glacier.
Fotograf unbekannt, um 1900. Privatsammlung JP Meyer.

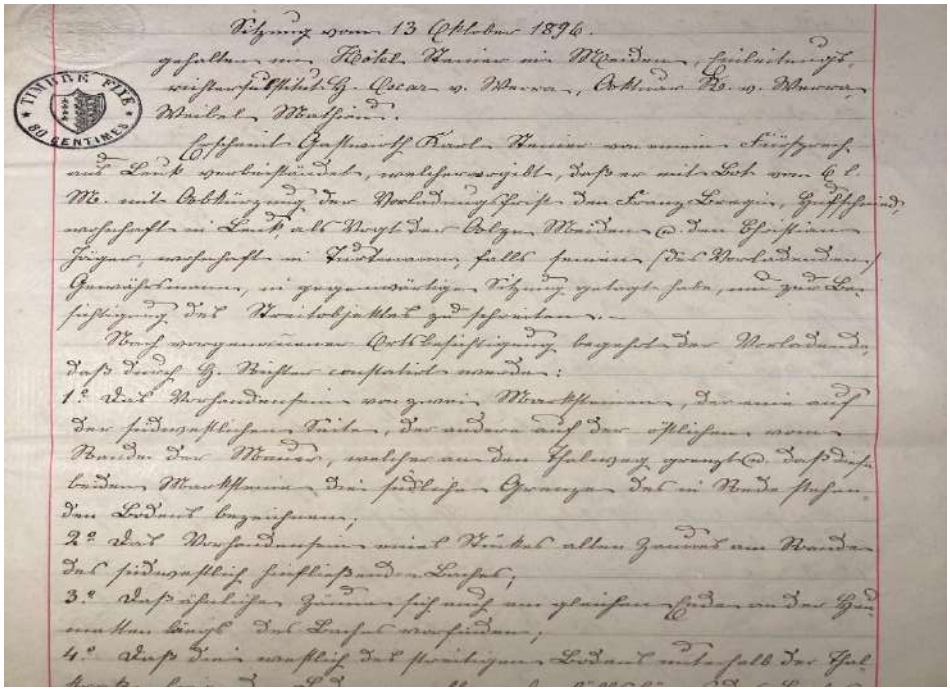


Die Alpgeteilen von Meiden, vertreten durch Alois Locher, Präsident von Ergisch, Bartholomäus Borter von Oberems und Moritz Oggier von Turtmann, verkaufen Karl Steiner, Sohn des Augustin, Gastwirt, wohnhaft in Leuk, für 1200 Franken "einen Bauplatz, gelegen auf der Alpe Meiden, Gebiet Ober-Ems, messend 400 Klafter". Dieser Platz soll auf jener Stelle ausgemessen werden, die zwischen den Parteien mündlich zum Hotelbau bestimmt wurde. Der Bauplatz soll 24 Meter von den Heumatten entfernt sein. Mit verschiedenen Verpflichtungen für den Käufer.

01.07.1894 In: Staatsarchiv Wallis

Prozess zwischen der Alpe Meiden und dem Hotelier Karl Steiner gebürtig von Erschmatt, der auf dem Gebiet der Alpe den Bau einer Scheune mit Stall in Angriff nehmen liess. Die Arbeiten wurden gerichtlich eingestellt. Beim Bauplatz handelt es sich um Boden, den Karl Steiner von Witwer Christian Jäger 76jährig, nicht Geteile von Meiden, sondern von "Blumatt", und von der Witwe des Franz Summermatter geborene Morency von Turtmann erworben hatte. Jäger und Witwe Summermatter besassen auf Meiden als Nichtgeteilen je zur Hälfte 90 Klafter unverteilten Boden, der von Moritz Meschler (gestorben 1828) herstammte. Ortsbesichtigung am 13. Oktober 1896 durch das Gericht von Leuk. Der Boden fällt schliesslich an die Alpe Meiden zurück, die ihn am 23. Oktober 1897 zu 5 Franken pro Klafter an Karl Steiner verkauft.

In: Staatsarchiv Wallis 1896 – 1899



Gruben und Meiden haben seit einem guten halben Jahrhundert viel Neues erlebt. 1860 bauten die Geteilen Gruben das Gasthaus Schwarzhorn, das erste im Tal; und die Wirtin Johanna Loretan von Leukerbad, die es noch in den 70er Jahren in Pacht hatte, konnte zur Not ein Dutzend Fremde unterbringen.

Mit den Jahren mehrten sich die Ansprüche. 1896 baute K. Steiner das Hotel du Glacier unter dem Walde in der Hungern; mit seinen Möbeln aus geschnitztem Arvenholz, den sinnvoll ausgestellten Alpengeräten, seiner tadellosen Einrichtung und seinem unvergleichbaren Blick aus Lärchengezweig heraus auf die Silberkanten des Weisshorns ein einziges Kleinod einer gastlichen Herberge. Das Haus wurde im Januar 1901 ein Raub der Flammen, und heute starren seine Mauern mit erblindeten Augen wehmütig in die Höhe.

Leo Meyer, SAC 1923



Ansichtskarte, verschickt 1898

Gruben: Hier befindet sich das alte Hotel, das Herr Steiner-Brunner kürzlich verkauft hat, um auf der anderen Seite des Wildbachs, auf der Meidenalp, das elegante Hotel du Glacier zu errichten.

Henry Correvon, CAS 1899 (übersetzter Text)

Verschiedene Luftaufnahmen von Swisstopo



1931



1958



1968



1980



2 Fotos v. Ernst Brunner 1941



MEIDEN, HOTEL GLACIER DE TOURTEMAGNE

Nouvellement construit, situation tranquille, à l'abri des vents, à proximité des forêts de mélèzes et d'aroles. 30 chambres, 40 lits; salon de lect., fumoir, salon p. dames, terrasse, téléph., poste dans l'établ., bains, médecin attaché à la maison. Sur demande porteur, chevaux, mulets. Le propriétaire: **C. Steiner-Brunner.**

In: Hôtels de la Suisse, 1898

Prix par personne et par jour

Ouvert du 1 Juin au 1 Oct.	Durant la saison entière
	Fr.
Chambre à 1 lit .	2.— à 5.—
„ 2 lits	4.— „ 10.—
Eclairage . . . } Service . . . }	compris
Salon privé.. . .	8.— à 20.—
Déjeuner complet	1.50
Ie T. d'hôte s. vin	2.50 à 3.—
IIe T. d'hôte s. vin	4.— „ 5.—
Pension et chamb.	6.— „ 10.—
Pourboire . . .	à volonté

Prix de pension pour séjours d'au moins 7 jours.

Les enfants jusqu'à 10 ans jouissent d'une réduction de 10 à 25 %.

Domestiques: fr. 5 tout compris.



Das Essen und der Abend - leider der letzte - waren sehr fröhlich. - Wir verbrachten den Abend und den letzten Abend in dem charmanten Hotel, in dem wir seit Tagen die einzigen Gäste waren.

Louis Hahn, Quatre jours dans la vallée de Tourtemagne. Echo des Alpes, 1896
(übersetzter Text)

Seit einem Vierteljahrhundert besuche ich Meiden, das seit damals nur ein sehr kleines Hotel hat, das seither aber vergrößert wurde, heute aber völlig unzureichend ist. Man hat vor drei Jahren in einer gut gewählten Lage ein neues Gebäude errichtet, das eine gewisse Originalität bietet, da es von einem Künstler geschaffen wurde, der den guten Geschmack hatte, ihm den Stempel „Schweizer Chalet“ zu bewahren. Der Harzgeruch (es besteht aus Arven- und Lärchenholz) ist sehr charakteristisch und in die Tür- und Möbelpaneele wurden anmutige Alpensujets (in Pyrogravur) eingraviert.

M.Steiner, der Besitzer des ehemaligen kleinen Hotels von Gruben, dessen rustikale Schönheit mehrmals gerühmt wurde, hat dieses alte schützende Dach, das seit 25 Jahren die Touristen beherbergte, aufgegeben. Ich hatte es lieb gewonnen, dieses kleine Hotel in Gruben, und nicht ohne Herzklopfen musste ich an seiner Tür vorbeigehen und den Wildbach überqueren, um die Schwelle dieses stolzen Bauwerks aus Arven- und Lärchenholz zu überschreiten, das sich auf der Alp Meiden am Fuße der alten Bäume erhebt und das alte kleine Nest der Mutter Loretan zu verachten scheint. Der Komfort des neuen Gebäudes, in dem Kunst und Poesie zu Hause sind, verhindert, dass man das alte Hotel vermisst, und es ist ein Vergnügen, dort angekommen, die guten Walliser Weine des Hoteliers zu kosten und sich in den guten, nach Harz duftenden Betten, zu räkeln. Wie wohl man sich in diesen holzgetäfelten Zimmern und der frischen Höhenluft fühlt!





Henry Correvon, Dans la vallée de Tourtemagne, 1898 (übersetzter Text)



Journal de Montreux 21 juillet 1900



Foto von Georges Thudichum, 1900. In: Pages Illustrées no 13, 15 octobre 1910

Das Hôtel du Glacier in Meiden

Plötzlich taucht eine elegante Holzkonstruktion auf, ein großes Chalet mit einem Dach, das sich wie zum Segen nach vorne beugt; es ist die neue Hotel-Pension du Glacier. Das alte Hotel, das ich vor 20 Jahren zum ersten Mal besucht hatte, war zu klein, und außerdem, so sagte uns Herr Steiner, der Besitzer der Hotels, sei es schlecht gelegen, da man von den Fenstern aus den Talgrund nicht sehen konnte. Wir müssen den Gletscher von meinem Hotel aus sehen!

Das Hotel erstaunt uns durch seine künstlerische Note; Pyrogravuren finden sich überall in Form von anmutigen Zeichnungen, die die bekanntesten Blumen und Tiere unserer Alpen darstellen. Es ist der Hausherr, ein künstlerischer und poetischer Hotelier, der Goethe und Schiller liest, der den ganzen Winter über zeichnet und sticht, es ist Herr Steiner, der diesem Alpenort eine originelle Note verleiht. Er verbrachte hier (auf 1860m) mehrere Winter allein mit seiner Familie, baute sein neues Hotel, schmückte und verbesserte es, während er seine zahlreichen Kinder zu guten Schweizern erzog und ihnen neben den notwendigen und obligatorischen Kenntnissen auch etwas von seiner Poesie und seinen Talenten vermittelte. Diese Kinder jodeln wunderbar und bei schönem Wetter sieht man sie unter der Führung von Romeo, der seine Schwester Julia an der Hand hält, das Land erkunden und lernen, seine Schönheiten zu schätzen.

Der Familienvater von Meiden erinnert mich an unsere Schweizer Patriarchen, die die bürgerlichen Tugenden als Grundlage der Erziehung ansahen. Er ist in jeder Hinsicht unabhängig: er will seine Kinder erstens zu festen Charakteren erziehen und ihnen zweitens eine Zukunft sichern. Daher schlägt er nicht die große Trommel um sein Hotel - das übrigens wunderbar gepflegt ist - und er mag keine Reklame. Unter seinem Dach fühlt man sich eher wie bei einem Eidgenossen, einem Freund, als bei einem Ausbeuter. Was für ein guter Gastgeber ist das, und wie gerne würde man solche Gastgeber in unserem ganzen geliebten Vaterland antreffen!

Beachten Sie, dass dieser Gastgeber der Erfinder eines patentierten Systems von Flugmaschinen ist, das, wie man sagt, sehr nützlich sein wird, um Ballons die Richtung zu geben. Er baute es im letzten Winter nach einem System, das er durch das Studium und die Beobachtung des Fliegens bei Bienen festgelegt hat.

(Siehe dazu Patentschrift und Zeichnung auf der folgenden Seite)

Henry Correvon. De Zinal à Saas.
In : Le Foyer domestique, no 6, juin 1899 (übersetzter Text)

1/9 AEV 2000/53 BREVET D'INVENTION

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

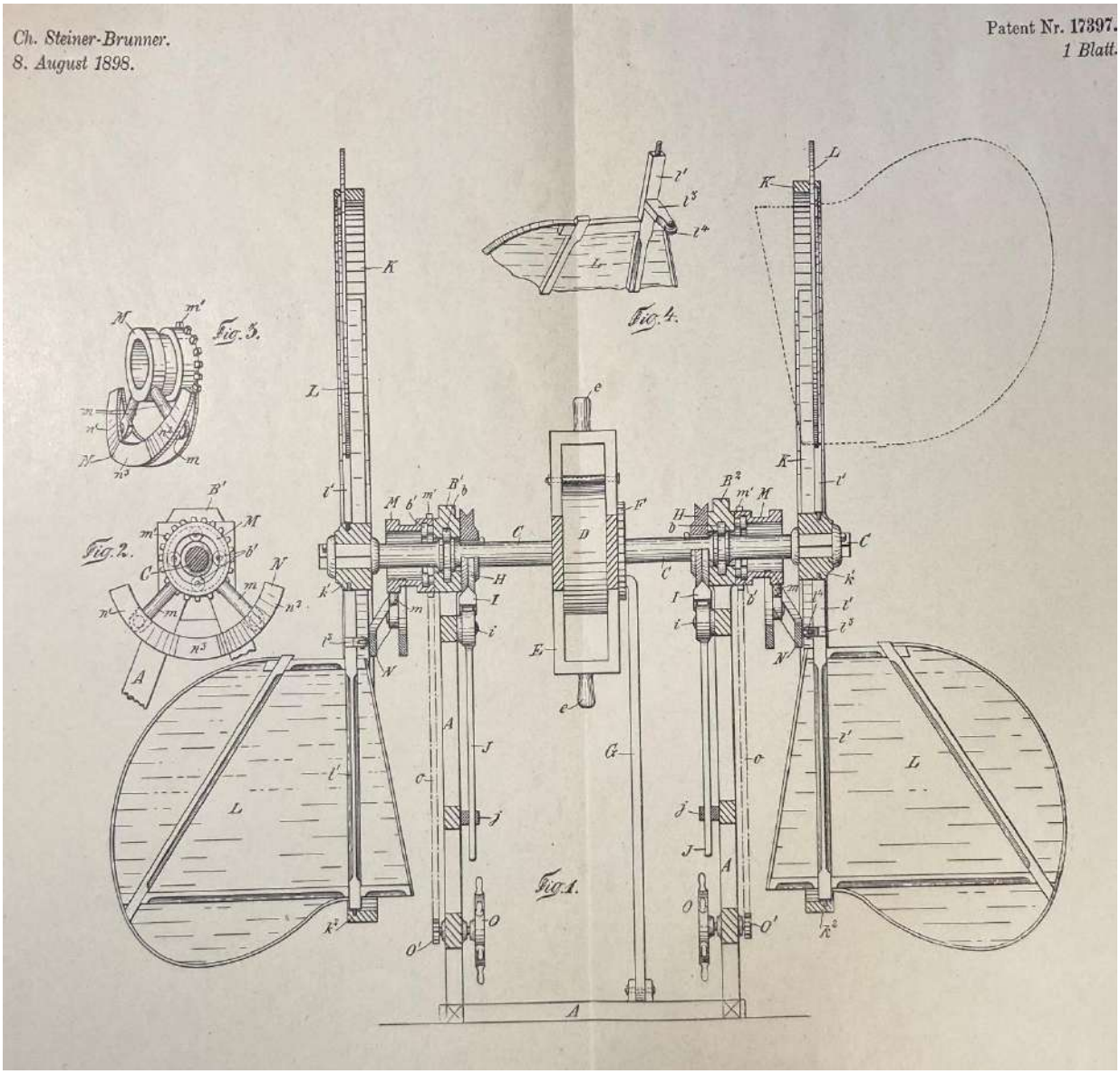
EIDGEN. AMT FÜR GEISTIGES EIGENTUM

PATENTSCHRIFT

Patent Nr. 17397 8. August 1898, 6½ Uhr p. **Klasse 115**

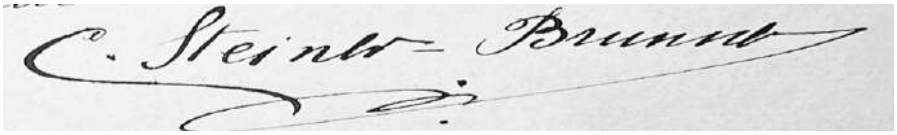
Ch. STEINER-BRUNNER, in Meiden-Turtmann (Wallis, Schweiz).

Flügelapparat zur Luftballonsteuerung.



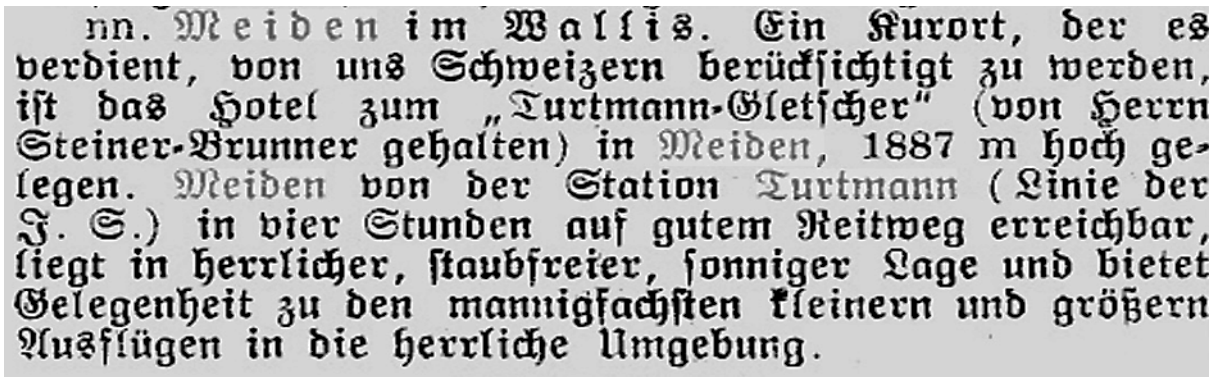


Charles Steiner-Brunner. Fotograf unbekannt, um 1900



Im Moment sind in Meiden nicht viele Menschen anzutreffen; einige Bergbewohner bringen Holz und Heu aus einer abgelegenen Scheune herunter und Holzfäller arbeiten hier und da im Wald. Der Weg ist jedoch gespurt, selbst wenn er durch Schneehaufen führt, denn er wird von den Leuten des Hôtel du Glacier in Meiden benutzt, die hinuntergehen, um die Post zu holen, oder am Sonntag, um zur Messe zu gehen. Diese braven Leute haben ihren ganzen Winter hier auf 1900 m Höhe verbracht und freuen sich sehr, einen Fremden zu sehen, vor allem, fügt der Familienvater hinzu, wenn dieser Fremde ein Eidgenosse aus Genf ist. Der Empfang, der Sie in diesem charmanten Meiden erwartet, ist einmalig.

Henry Correvon. In : Dans la vallée de Tourtemagne, 1898 (übersetzter Text)



nn. Meiden im Wallis. Ein Kurort, der es verdient, von uns Schweizern berücksichtigt zu werden, ist das Hotel zum „Turtmann-Gletscher" (von Herrn Steiner-Brunner gehalten) in Meiden, 1887 m hoch gelegen. Meiden von der Station Turtmann (Linie der J. S.) in vier Stunden auf gutem Reitweg erreichbar, liegt in herrlicher, staubfreier, sonniger Lage und bietet Gelegenheit zu den mannigfachsten kleinern und größern Ausflügen in die herrliche Umgebung.

Der Bund 29. Juli 1898

PRIX DE LOGEMENT ET PENSION

Dejeuner (Café, Thé ou Chocolat complet) . . Fr. 1.50
Lunch . . . . . Fr. 2.50 à 3.—
Dîner . . . . . „ 4.— „ 5.—
Logement pour 1 personne . . . . . „ 2.50 „ 5.—

Pension pour un séjour de 7 jours et plus fr. 6.— par jour et par personne.

Le prix de pension est augmenté de fr. 1 à 4.— suivant les chambres.

Eclairage et service compris. — Le vin se paye à part.

TARIF

	Mulet	Guide	Porteur	Heures
de *Meiden* à *Tourtemagne* ou vice-versa	10.—	6.—	5.—	4
„ „ „ *St-Nicolas* „ „	25.—	15.—	12.—	7
„ „ „ *l'Augstbord*	10.—	6.—	5.—	4
„ „ au *Schwarzhorn*	—	8.—	6.—	4½
„ „ à *St-Luc* par *Meidenpass* . .	20.—	12.—	10.—	6
„ „ au *Col de Meiden*	10.—	6.—	5.—	4
„ „ à *l'Hôtel Weisshorn*	15.—	10.—	8.—	5
„ „ „ *Zinal* par la *Forclettaz* . .	25.—	15.—	12.—	7
„ „ „ „ „ „ *Tracuit* . . .	—	20.—	15.—	9
„ „ au *Glacier* de *Tourtemagne* .	8.—	6.—	5.—	2
„ „ „ *Barrhorn*	—	10.—	8.—	5
„ „ „ *Diablon*	—	30.—	20.—	9
„ „ à *la Bella Tola*	—	12.—	10.—	5
„ „ „ „ „ „ et à *St-Luc* .	—	15.—	12.—	7

Henry Correvon. De Zinal à Saas. In : Le Foyer domestique, no 6, juin 1899

Meiden (Vallée de Tourtemagne) Valais 1886m

HOTEL ET PENSION DU GLACIER DE TOURTEMAGNE

Maison nouvellement construite avec tout le confort moderne. Situation tranquille abritée des vents, à proximité des forêts de mélèzes et d'arolles. Recommandé par les médecins contre la tuberculose.
4 heures de la station de Loèche-Souste (J. S.)
3 1/2 » » » » Tourtemagne (J. S.)
Prix de pension depuis 6 francs. (H. 9402 L.

C. Steiner-Brunner.

La Suisse libérale, 25. Juli 1896

Hotel zum Turtmann-Gletscher

Wallis. in **Meiden** (Turtmannthal). **Wallis.**

Alpen-Station. — 1886 Meter über Meer.

Ruhige, windgeschützte, staubfreie Lage, inmitten von Arven- und Lärchenwäldern. Schöne Spaziergänge u. größere Ausflüge. Neu erbautes, komfortabel eingerichtetes Haus. Arzt in der Nähe. Gute Küche u. Keller. Badeeinrichtung mit Douchen. Tägliche Postverbindung. 4 Stunden von der Station Leuk-Souste (J. S.); 3½ Stunden von der Station Turtmann (J. S.). Pensionspreise von Fr. 6 an. s [7587 L] 7855 **C. Steiner-Brunner,** Eigentümer.

Der Bund 16. Juni 1897

nn. Meiden im Wallis. Ein Kurort, der es verdient, von uns Schweizern berücksichtigt zu werden, ist das Hotel zum „Turtmann-Gletscher" (von Herrn Steiner-Brunner gehalten) in Meiden, 1887 m hoch gelegen. Meiden von der Station Turtmann (Linie der J. S.) in vier Stunden auf gutem Reitweg erreichbar, liegt in herrlicher, staubfreier, sonniger Lage und bietet Gelegenheit zu den mannigfachsten kleinern und größern Ausflügen in die herrliche Umgebung.

Der Bund 29. Juli 1898

Hôtel Glacier de Tourtemagne

Wallis **Meiden** **Schweiz**

Bahnstation Tourtemagne (J. S.). Neu erbautes Hotel mit moderner Einrichtung und in sehr gesunder Lage, umgeben von Lärchen- und Arvenwäldern — im Centrum von Promenaden und Ausflügen.
5687 L) 7177 **Ch. Steiner-Brunner,** Eigentümer.

Der Bund, 10. Juni 1900

Der 1. August in den Bergen

Aus dem Turtmanntal wird uns geschrieben: „Der 1. August wurde von den in Meiden weilenden Schweizern würdig und fröhlich gefeiert, am Ufer eines Miniatursees, in dem sich der prächtige Turtmanngletscher spiegelt.

Nach einem köstlichen Abendessen, das der Gastgeber des Hotel du Glacier, der seinen Tisch mit den schönsten Exemplaren der Flora des Landes geschmückt und ein Menü zusammengestellt hatte, das eines Künstlers und eines guten Schweizers würdig war, seinen Gästen spendiert hatte, machte sich die ganze Gruppe mit der Fahne voran auf den Weg zum See, wo sie bei ihrer Ankunft ein unvergessliches Schauspiel genoss: Venezianische Laternen in vielen Farben spiegelten sich im stillen Wasser, begleitet vom Schatten der Arven, die diesen zauberhaften Ort vervollständigten. Die Schweizer Hymne, die mit Schwung gesungen wurde, ging einer Rede von Herrn W. aus Bern voraus, dessen beredter Patriotismus alle Herzen bewegte, und dann erleuchteten bengalische Feuer die Bühne und verliehen ihr ein fantastisches Aussehen. Ein weiteres patriotisches Lied ertönte, und jeder setzte sich mit seiner Laterne im Gänsemarsch in Bewegung. Ein riesiges Feuer loderte vor dem Hotel du Glacier und die Glocke der Kapelle stimmte in den Jubel ein, um die Gründung unseres schönen Vaterlandes zu feiern“.

La Tribune de Genève, 4 août 1900
(übersetzter Artikel)

Gesucht:

Gewandte, englisch, deutsch und französisch sprechende (7434 L)

Saalkellnerin.

Eintritt sofort bei **C. Steiner,** Hôtel du Glacier, **Meiden** (Wallis). 8967

Der Bund, 11. Juli 1898

VALAIS.—Fête du 1er août.—

On nous écrit :

La colonie en villégiature à Gruben, dans la trop ignorée vallée de Tourtemagne (Valais), n'a pas voulu laisser passer le 1er août sans témoigner son affection à la patrie, aussi à l'heure officielle, la cloche de la chapelle étant rouillée, ce fut celle de l'hôtel du Glacier qui, pour une fois, changeant de destination, rappela aux cœurs bien nés, présents, que non seulement la patrie est chère mais que ce jour-là était l'anniversaire de sa fondation.

Puis deux beaux feux allumés simultanément éclairèrent la vallée et réjouirent petits et grands, des chants s'élevèrent dans l'air embaumé par les pins d'arolles et les rhododendrons, et ne cessèrent qu'avec les flammes brillantes. Ainsi fut célébré bien modestement mais avec reconnaissance, à 1887 mètres d'altitude, le souvenir de l'alliance que les hommes d'Uri, Schwytz et Unterwald fondèrent en 1291.

La tribune de Genève, 4 août 1899

Martini-Sommer. Als Seltenheit sendet man uns soeben aus dem Turtmann-Thal ein allerliebstes Sträußchen von in einiger Entfernung vom Hotel du Glacier (1880 Meter) in Meiden gepflückten Alpenveilchen, Alpensafran, Campanulen, Seidelbast (Blätter und Früchte) und Alpenrosen (zweite Blüthe). Wir danken für den schönen Gruß.

Walliser Bote, 3. November 1900



Samedi

Chère Maman.

Dans ce gros paquet que nous t'adressons
Nous t'envoyons des fleurs, et principalement de
edelweiss que nous avons trouvés à la Forcletta
De la vallée de Tourtemagne à la vallée d'Anniviers





1902 abgebranntes Hotel du Glacier. Foto um 1910.
Links das Bedienstetenhaus/Dépendance, ebenfalls baufällig. Fotograf unbekannt



Nach der Beschreibung von H. Correvon (aus dem Buch: Vergessene Täler) soll das Hotel der Familie Steiner ein wahres Bijou gewesen sein, ausgeschmückt mit selbstgeschnitzten Verzierungen auf schönem Täfer. Im Jahr 1897/98 soll man hier gar ausgiebig mit den Bergleuten Silvester gefeiert haben. Leider wurde das Hotel 1901 ein Raub der Flammen. Es brannte bis auf die Grundmauern vollständig nieder. Dem Umriss dieser Mauern nach zu schliessen, muss die überbaute Hotel- und Gartenfläche von ansehnlicher Grösse gewesen sein. In unserer Jugend hiess der Platz, wo das Hotel stand, nur mehr: «Bim värbranntu Hotel.» Die Hotelgeschichte nahm dann später, wie bereits beschrieben, auf der Seite Gruben ihren Fortgang.

Donat Jäger. In : 800 Jahre Turtmann 2011



Zustand 2023

Das Hotel du Glacier in Meiden ist an sich schon eine Sehenswürdigkeit. Der Gastgeber ist Dichter, Künstler, Koch, Bienenzüchter, Architekt und Ingenieur. Er verbringt seine langen Wintermonate damit, Neues zu erfinden. Vor drei Jahren erzählte er mir im Frühling, dass er eine Pyrogravur gemacht hatte, und als ich im Sommer dort war, fand ich das Hotel in ein bezauberndes Museum verwandelt vor. Die Türblätter, die Möbel und sogar die Spiegelrahmen waren kunstvoll als "Pyrogravur" verbrannt. Es gab Blumen, Berge, Bäume, Gämsen und Ziegen, sogar hübsche Murmeltiere, alles mit einem künstlerischen Sinn arrangiert, der alle Besucher beeindruckte.

Im nächsten Winter kam es zu einem anderen Vorfall: Herr Steiner-Brunner verkündete im nächsten Frühjahr, dass er eine Flugmaschine erfunden habe. Er wurde belächelt und nur wenige nahmen ihn ernst. Er kam mit seinen Plänen nach Genf, unternahm die nötigen Schritte, um ein eidgenössisches Patent zu erhalten, und nach dem Besuch des offiziellen Ingenieurs in Meiden bekam er tatsächlich sein Patent. Seine Maschine wird wahrscheinlich nie zum Fliegen benutzt werden, aber die Ingenieure, die sie studiert haben, sind sich einig, dass es sich um einen Weg zur Ballonfahrt handelt.

Die Winter erscheinen dem Forscher und Erfinder nicht lang, aber für die anderen Familienmitglieder, die sechs Monate lang im Schnee eingeschlossen sind, ohne eine Menschenseele zu sehen, müssen sie sehr schmerzhaft sein. Der Hotelier ist neben seinen Talenten auch ein Pädagoge und unterrichtet seine vier Kinder nach dem Lehrplan der Walliser Schulen. Die Kinder fahren Ski, gehen ein wenig auf Jagd und langweilen sich nicht.

Henry Correvon, CAS 1899 (übersetzter Text)



Foto v. Joseph Sterren, um 1910.



Zustand 1931. Swisstopo 1931

Im Winter 1897-1898 gab es im Turtmanntal zwei aktive Haushalte. Das Hotel du Glacier in Meiden, um das sich die Familie Steiner kümmerte, und das 800 m höher gelegene Lager von zehn Bergleuten. Der Beginn des Jahres 1898 wurde sowohl in Meiden als auch in der Mine mit Salven und Feuern begrüßt, die die ganze Nacht hindurch brannten. Man begrüßte und beglückwünschte sich mitten in der Silvesternacht nach Art der Jäger im Hochgebirge. Es muss ein großartiges Erlebnis gewesen sein, inmitten einer gefrorenen Natur, die unter meterhohem Schnee begraben lag!

Henry Correvon, CAS 1899 (übersetzter Text)

Im Winter 1897-1898, als die Familie Steiner im alten Hotel Meiden wohnte, und zehn Bergleute 800 m über dem Weiler hausten, wurde der Neujahrstag mitten in der Silvesternacht sowohl in Meiden als auch im Bergwerk mit Salven und Fackeln begrüsst, was um so reizvoller war, als das ganze Tal unter einer Schneeschicht begraben lag, die mehrere Meter mass.

Leo Meyer, SAC 1923

Es wird gemeldet, dass das Hotel Meiden im Turtmanntal, das Herrn Charles Steiner aus Leuk-Stadt gehört, in den letzten Tagen abgebrannt ist. Es wurde auch im Winter vom Besitzer bewohnt.

La Suisse libérale, 22 janvier 1902
(übersetzter Artikel)

Turtmann. (Korr.)

Das schöne Hotel von Hrn. Karl Steiner in der Alpe Gruben im Turtmannthale ist am Samstag Nachmittag 4 Uhr abgebrannt. Brandursache unbekannt. Das Hotel war für 130,000 Fr. versichert.

Walliser Nachrichten 22. Januar 1902



Foto v. Stiftung Altes Turtmann. Um 1910

Walliser Brief.

j. St. Luc, 31. Juli.

Bei dieser anhaltenden Schönwetterperiode müßte man es verwunderlich finden, wenn die Berghotels des Wallis nicht alle besetzt wären. Der große Touristenstrom zieht natürlich immer Zermatt zu, aber auch in den andern Seitentälern wächst die Zahl der Besucher von Jahr zu Jahr. In Gruben im Turtmanntal ist das große „Hotel du Glacier" mit einer beinahe fertig erstellten Dependenz vor zwei Jahren total niedergebrannt. Der äußerst geschickt angelegte alpine Garten vor dem Hotel ist seither zu einer Wüstenei verwildert. Als ich letzthin mit dem Kräutersammler von Ems, der die Gartenanlage unter Aufbietung all seiner Talente und einer bewundernswerten Erfindungsgabe erstellt, die Wildnis durchschritt, rannen ihm die Tränen über die Wangen. Bis jetzt hat noch niemand an den Wiederaufbau des Hotels gedacht. Nicht weit davon steht das andere Hotel, das sich nun eines doppelt guten Geschäftsganges erfreut. Auch im Val d'Anniviers schwärmt es von Touristen und Sommerfrischlern. Zinal hatte am 10. Juli schon 200 Gäste.

Der Bund 6. August 1904

— Aus Meiden (Wallis) wird uns geschrieben: C. S. Hr. Ingenieur J. B. Rocco, eidgenössischer Mineninspektor von Bern, stürzte am 18. d. mit dem Pferd beim Aufstieg auf den Forcletaz-Paß, auf dem Weg nach den Bergwerken von Kaltenberg (Turtmannthal). Derselbe mußte gleichen Abends nach den Minen getragen werden, wo er die erste Pflege vom Werkführer, Hrn. Savioz, erhielt. Folgenden Tages trug man ihn nach dem „Hotel zum Turtmanngletscher" in Meiden, wo er unter ärztlicher Pflege weilt. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht schwer.

Der Bund, 21. August 1896

*** **Ob die Tiere denken.** In der „Schweizer Tierbörse", dem seit etwa zwei Jahren in Bern erscheinenden, umsichtlich geleiteten und recht hübsch ausgestatteten Organ für Hunde- und Jagdsport, Vogel-, Bienen- und Kaninchenzucht u. s. w., stand neulich ein Artikel über die schon alte, aber noch nicht gelöste Frage, ob Tiere ein Denkvermögen oder nur einen Instinkt besitzen. In der neuesten Nummer liefert nun Herr Steiner-Brunner, Besitzer des Hotel du Glacier in Meiden im Turtmannthal (Wallis), einen interessanten Beitrag zur weitern Prüfung der Frage. Herr Steiner überläßt den Winter über die Hut seines Etablissements, das weit ab von andern menschlichen Wohnungen in einer Höhe von 1800 Metern liegt, einem Wächter, dessen einzige Gesellschaft in dieser langen Zeit ein französischer Griffon und ein Spitzer bilden. Neulich war der Wächter unweit des Hotels mit Holzhauen beschäftigt und wurde plötzlich von einer Lawine verschüttet. Da die Hunde, vor deren Augen der Meister verschwunden war, einsahen, daß sie ihn mit Scharren nicht befreien konnten, verließen sie unverzüglich die Unglücksstätte und eilten thalabwärts zum Hotelbesitzer, dem sie durch Schnüffeln und Winseln deutlich zu verstehen gaben, daß etwas Außerordentliches geschehen sei. Flugs brach der Wirt mit drei Männern auf, begleitet von beiden Hunden. Nach neunstündigem Marsch gelangte man zur Stelle, die von den Hunden durch Scharren gezeigt wurde, und es gelang, den Wächter lebend und unversehrt aus seinem kalten Grabe zu befreien. Er erholte sich ziemlich rasch, und da er die Zeit des Lawinensturzes genau angeben konnte, vermochte er festzustellen, daß die wackern Hunde die 18 Kilometer lange Strecke bei hohem Schnee in etwas mehr als einer Stunde zurückgelegt hatten. — Ist man nun nicht geneigt, in dem raschen und einmütigen Entschluß der beiden Tiere und in der großen Eile, die sie für nötig erachteten, etwas mehr als bloßen Instinkt zu erblicken?

Tagblatt der Stadt Biel 2. Mai 1900

Die tapferen Rettungshunde aus dem Turtmanntal

Georges Thudichum. In: Pages Illustrées no 13, 15 octobre 1910 (übersetzter Artikel)

Es war in den letzten Apriltagen des Jahres 1900, wir tranken Kaffee auf der Veranda des Hotels Bellevue in Siders.
- Ah! Welch guter Witz“, rief Herr N., der gerade die Zeitung «La Suisse» durchstöberte. «Hören Sie sich das an! » Und er las uns die Geschichte von den beiden Hunden des Hotels du Glacier in Meiden im Turtmanntal vor, die den Wächter des Hotels unter einer Lawine begraben sahen und erkannten, dass es unmöglich war, ihn zu befreien, und deshalb losgelaufen waren, um Hilfe zu holen. Sie hatten sich angeblich verständlich machen können, man war ihnen nach Meiden gefolgt und ihr Herr war dank ihrer Hilfe dem sicheren Tod entrissen worden.

Dieser Bericht wurde der in Bern erscheinenden Zeitschrift «Schweizer Tierbörse» entnommen, die ihn ihrerseits von Herrn Steiner-Brunner, dem Besitzer des Hotels du Glacier, erhalten hatte.
- Ich sagte: „Aber, wenn die berichteten Tatsachen wahr sind, dann hätten die Hunde doch eine Überlegung angestellt!
- Herr N. lachte: Ein Tier denkt nicht nach, es hat Instinkt, vielleicht Intelligenz, aber es denkt nicht und denkt noch weniger nach.
- Und warum nicht? Hat es nicht ein Gehirn, das unserem an Perfektion kaum nachsteht und das weiterentwickelt ist als das von Babys?

Diese können jedoch denken. Und außerdem: Beleidigt man Gott in seiner Majestät, wenn man ihn für fähig hält, in das Gehirn der Tiere einen Funken Vernunft zu legen?

- Der Mensch allein ist mit Vernunft begabt!
- Ihre Behauptung ist nicht neu und hat nichts mit Wissenschaft zu tun. Tausend Beispiele haben bewiesen, dass manche Tiere zu denken und zu überlegen vermögen.

-Keines dieser Beispiele wurde überprüft.
-Aber jenes, über das die Zeitung «La Suisse» berichtet?
-Oh! ... ein Witz! Sehen Sie die Unwahrscheinlichkeiten der Erzählung; dieser Wächter, der lebend aus einer Lawine gezogen wird, in der er mindestens elf Stunden verschüttet war ...



La Tourtemagne descend en mugissant des glaciers et saute dans la vallée du Rhône, près du village de Tourtemagne.

Die Frage ist interessant genug, dass es sich lohnt, Herrn Steiners Erzählung auf ihre Richtigkeit zu überprüfen. Turtmann ist ganz in der Nähe, das Wetter ist gut, morgen werde ich mit meiner Untersuchung beginnen.

Einige Tage später war meine Untersuchung abgeschlossen; ich kehrte nach Siders zurück und war von meinem Ausflug begeistert. Ich hatte den Ort gesehen, die Hunde, den geretteten Tierpfleger, die Retter; ich hatte die Akteure und Zeugen befragt und gehört und konnte feststellen, dass die Erzählung der Zeitschrift «Schweizer Tierbörse», abgesehen von einigen unwichtigen Details, der Wahrheit entsprach. Die Sache verdient es, in voller Länge erzählt zu werden.

Vor allem musste ich Herrn Steiner-Brunner befragen, den Besitzer der beiden Hunde und des Hotels du Glacier in Meiden, der die in der «Schweizer Tierbörse» abgedruckte Geschichte verfasst hatte.

Ich finde ihn in Leuk, wo er im Winter mit seiner Familie wohnt, während er seine Weinberge bewirtschaftet und Kurse in Obstbau gibt. Er stellt sich mir sehr freundlich zur Verfügung und bietet an, mich zu begleiten. Und so setzte uns der Zug am Samstag, den 5. Mai, gegen halb sieben Uhr abends in Turtmann ab. Der Abend ist wunderschön. Hinter dem Dorf liegt ein felsiger Hügel, auf dem der direkte Weg hinaufsteigt, der über den Weiler Tummenen in das enge Tal führt. Ganz oben, links, auf einem herrlich grünen Plateau, inmitten einer Herde brauner Chalets und blühender Obstbäume, leuchtet die elegante Kirche von Ergisch. Auf der rechten Seite, auf sonnigen Terrassen, verstecken sich die Dörfer Unter- und Oberems. Zu dieser Jahreszeit wohnt die gesamte Bevölkerung des Turtmannthals noch in diesen fünf Dörfern an der Talmündung; das Tal selbst ist im Winter nicht bewohnbar.

Die untere Hälfte des Tals ist sehr eng; steile, fast vollständig bewaldete Hänge fallen bis in den Bach hinab, und vor allem im Frühling ist man dort nicht sicher; Lawinen stürzen in die Schluchten hinab und Steinschläge zerschmettern die rauen Stämme. Im oberen Teil des Tals, das vom Brunegghorn und seinem Gletscher, den Diablons und dem Weisshorn abgeschlossen wird, ist das Tal weniger wild, weiter ausgedehnt und beherbergt mehr Chalets; nur von Oktober bis Mai wird es von großen Schneemassen bedeckt und das Tal ist menschenleer.

Alle Turtmänner beziehen ihre Winterquartiere in den fünf großen Dörfern am Eingang des Tals.



L'hôtel de M. Steiner, à Meiden, le 2 mai. Remarquer, derrière l'hôtel, à gauche, l'amas de neige haut de 2 et 3 mètres, restes de l'avalanche tombée du toit deux mois auparavant et où M. Hischier était resté pris.

Ein guter Weg, auf dem unter den Lärchen die goldenen Sonnen des Adonisröschens blühen, führt uns in einer Stunde nach Unter-Ems. Die grüne Terrasse, an die sich Unter-Ems schmiegt, ist ein bewundernswerter Aussichtspunkt. Wir übernachten im Gasthaus, das von „Frau Major“ geführt wird. Ich lade die drei Retter zu einem Glas Fendant ein. Zuerst ist es Alfred Hischier, der Bruder des Wächters Aloys, dann Leo Zeiter und schließlich Joseph Dreier, genannt Spelterini. Letzterer ist ein intelligent aussehender, drahtiger Bursche. Alle drei schienen mir aufrichtig und ehrlich zu sein. Ihre einfach gehaltenen Antworten mit vielen erklärenden Gesten und das Fehlen jeglichen Widerspruchs überzeugten mich davon, dass diese Männer die Wahrheit sagten. Den Beweis dafür erhielt ich in Meiden, wo ihre Aussagen durch die von Aloys Hischier bestätigt wurden.

Am nächsten Sonntag brachen wir früh nach Meiden auf. „Spelterini“ begleitete uns als Träger. Der Weg war gut. Bald durchquerten wir den berühmten Taubenwald, wo die Tannen, die leider schon sehr spärlich sind, unwahrscheinliche Ausmaße erreichen. Ich sah Stämme mit einem Umfang von fünf Metern und mehr und einer Höhe von 35 bis 40 Metern. Alle trugen tiefe Narben, die von Steinschlägen herrührten. Wir wechselten an der Vollenstegbrücke auf das rechte Ufer des Turtmänna und waren auf halbem Weg nach Meiden. Wir müssen einige große Lawinen überqueren. Aber auf den Wiesen, wo der Schnee gerade erst verschwunden ist, gibt es wahre Teppiche aus weißen und violetten Krokussen, kleine Sternkolchien mit eleganten Blütenblättern in einem exquisiten lila-rosa, und wir erreichen in gut zweieinhalb Stunden Meiden/Gruben, 1850 Meter über dem Meeresspiegel und zehn Kilometer von Turtmann entfernt, wo diese bewaldeten Hänge mit Lärchen und Arven, die sich zurückziehen, schöne Wiesen einrahmen. Hier hatte Herr Steiner-Brunner vor dreizehn oder vierzehn Jahren ein hübsches Hotel gebaut, für das er alle Pläne selbst erstellt und den Bau ohne die Hilfe eines Architekten geleitet hatte.



M. Steiner, propriétaire de l'Hôtel de Meiden, et Dreier. M. Steiner avait construit et orné son hôtel lui même. Esprit inventif, il avait créé une roue à palettes qui a failli être adoptée par Zeppelin pour la propulsion et la direction des ballons.

Das komfortable und gut ausgestattete Gebäude, das mit Acetylen Gaslampen beleuchtet ist, liegt direkt am Berghang am Rande eines prächtigen Lärchenwaldes. Zahlreiche Touristen aus Genf, Lausanne und Neuenburg scheinen den Charme des Ortes und den Komfort des Hotels zu schätzen. Die Saison ist hier jedoch sehr kurz. Im Oktober muss man schließen und ins Rhonetal zurückkehren.

Herr Steiner hat darauf verzichtet, mit seiner Familie dort oben zu überwintern, wie er es mehrere Jahre hintereinander getan hat. Die charmanten Pyrogravuren, mit denen er seine Möbel aus Arvenholz so geschmackvoll verziert hat, seine Maschine zum Antreiben und Lenken von Ballonen, von der ich die Pläne und das offizielle Patent gesehen habe, zeigen hinreichend, wie Steiner seine Freizeit zu nutzen wusste. Doch die Kinder wurden größer und mussten in die Schule. Steiner bezog also sein Winterquartier in Leuk-Stadt und vertraute die Bewachung seines Hotels einem tapferen Burschen aus Unterems, namens Aloys Hischier, an.

Hischier ist klein, untersetzt und kräftig, etwa 35 Jahre alt; sein schwerfälliger Gang, seine verlegene und unartikulierte Sprache, seine niedrige Stirn, die von riesigen Falten durchzogen ist, die sich unter der Anstrengung, die er beim Sprechen unternimmt, noch weiter vertiefen, sein ungleichmäßiger und seltener Bart, seine ganze Physiognomie lassen an einen Schwachkopf denken.

Wenn man sich aber mit ihm unterhalten hat, die Ordnung im Haus gesehen hat, die Sonnenuhr, die der Mann sich selbst gebastelt hat, dann muss man zugeben, dass dieser komische Körper einfallsreich und intelligent ist.

Hischier bleibt also von Oktober bis Ende April allein in Meiden, mit seinen beiden Hunden als Gesellschaft. Er verbringt seine Zeit damit, Holz für den Sommer zu sägen und zu spalten und die unmittelbare Umgebung des Hauses zu räumen, wenn der Schnee dort zu hoch liegt. Das Leben in Meiden ist sicher nicht lustig, wenn das Thermometer auf 20 Grad unter Null fällt und tagelang feiner, fester Schnee fällt.

In der Küche, dem einzigen beheizten Raum, beschäftigt sich Hischier so gut er kann. Er baut sich Skier, raucht viele Pfeifen, streichelt seine Hunde und spricht mit ihnen. Diese drei Menschen werden zu engen Freunden, die sich gegenseitig verstehen.



Aloys Hischier, gardien de l'hôtel de Meiden, et ses chiens. Sur le perron de l'hôtel, à 1850 m. d'altitude, au fond de la vallée de Tourtemagne.

Hischiers einsame Gefährten haben ihre Nischen unter der Treppe vor der Haustür. Turk, ein etwa 50 cm hoher Hund, schaut einem durch einen Schleier aus rauem, buschigem Fell an.

Sein Blick ist langsam und bedächtig. Turk hält sich vorzugsweise in der Küche, nicht weit vom Herd entfernt, auf einer alten Fußmatte auf, von wo aus er Hischier beim Zubereiten der Mahlzeiten oder beim Holzspalten auf der Terrasse verfolgen kann. Jedes Mal, wenn der Hausmeister vorbeikommt, hebt Turk die Schnauze und sein Schwanz trommelt fröhlich auf die Fußmatte.

Spitz ist eine kleine Wolfshündin; sie hat eine spitze Schnauze, wache Augen und ist sehr intelligent. Am 6. Mai, dem Tag unserer Ankunft in Meiden, hatte sie gerade sechs Junge geworfen, von denen nur das letzte noch lebte. Es war schwierig, sie zu fotografieren. Auch Turk misstraute meiner Kamera und flüchtete sich in die hinterste Ecke seiner Hütte, aus der ihn Hischier nur mit Mühe herausziehen konnte.

Die beiden Tiere scheinen sehr an ihrem Pfleger zu hängen, mit dem sie zwei Winter in Meiden verbracht haben. Der tapfere Mann verdient ihre Zuneigung. Es war rührend zu sehen, wie er Spitz pflegte, um sie von ihrer Milch zu entlasten und sie über den Verlust ihrer Jungen zu trösten, die sie hartnäckig unter dem Stroh ihrer Hundehütte suchte. Er sprach mit ihr wie mit einem Kind und das arme Tier sah ihn mit Augen an, die verstanden: Sein Blick war ein Dankeschön wert.

Es gibt keinen Zweifel daran, dass Hischier sein Leben seinen beiden Gefährten verdankte.

Diese hatten nie etwas anderes als den Beruf eines Wachhundes ausgeübt. Beide gehörten nicht zu einer Rasse, von der bekannt ist, dass sie einen „Rettungsinstinkt“ besitzt. Und doch ist das, was sie getan haben, viel mehr und viel besser als die klassischen Rettungsaktionen, die von Neufundländern oder Bernhardinerhunden durchgeführt werden.

Was tut ein Neufundländer, wenn er ins Wasser springt, um ein ertrinkendes Kind zu retten? Nichts, was nicht auch andere Hunde tun können, denen man sagt: Such! Bring! Der Bernhardiner tut nur das, was man ihn gelehrt hat und wozu ihn seine Hundenatur veranlasst hat: Er jagt, wie der Trüffeljäger Trüffel jagt; der Bassethund Hasen!

Was also haben Turk und Spitz so besonders gemacht?

Folgende Tatsachen:

Am 1. März lag Meiden noch unter einer dicken Schneeschicht und auf dem Dach des Hotels lagen gut 1,5 m Schnee. Die warme Sonne aktivierte die Schneeschmelze, sodass vom Rand des Daches, das absichtlich ohne Regenrinne gelassen worden war, richtiger Regen fiel. Hinter dem Hotel, auf der Höhe des Zwischen-geschosses, führt ein in die Böschung eingeschnittener Weg von der Süd- zur Nordterrasse. Schon lange hatte Hischier diesen Korridor vom Schnee befreit, der sich dort leicht anhäufte.

Es war etwa 11.30 Uhr und der tapfere Wächter war gerade auf dem Weg in die Küche, um zu essen, als er bemerkte, dass das Wasser durch die Tür im Zwischengeschoss, die auf den Korridor führt, ins Haus eindrang. Er ging nach draußen, nahm eine Spitzhacke und machte sich daran, eine Rinne zu graben, um die Flut umzuleiten. Plötzlich rutschte die gesamte Schneemasse, die das Dach bedeckte, ab und stürzte lawinenartig in den schmalen Gang; sie sprang gegen die Böschung, zerschellte daran und blieb dicht gedrängt drei bis vier Meter tief liegen.

Ich besuchte die Unfallstelle einige Monate später, dort lagen noch viele Kubikmeter harter Schnee, vermischt mit Eisplatten und vier bis fünf Zentimeter dick, die vom Dach gefallen waren und Hischier unfehlbar erschlagen hätten, wenn er sich nicht glücklicherweise fast am Haus befunden hätte. Er wird heftig gegen die Wand geschleudert, gegen die er mit dem Kopf prallt; er wird ergriffen, begraben, bis zum Hals eingeklemmt in dieser Masse aus Schnee und zermahlenem Eis. Der Schock lässt ihn das Bewusstsein verlieren. Wäre er bei vollem Verstand geblieben, hätte sich Hischier wahrscheinlich nicht selbst aus dem eisigen Griff befreien können. Er wäre also erfroren.

Das Tal war menschenleer, riesige Schneemassen versperrten den Zugang, und niemand kam dem Verschütteten zu Hilfe. Er scheint verloren zu sein.

Das tut er nicht. Seine tapferen Hunde sind herbeigeeilt. Ob sie versucht haben, ihren armen Herrn zu befreien und wiederzubeleben, kann man nicht sagen, aber auch nicht leugnen.

Es ist wichtig, hier festzustellen, dass 1. die beiden Hunde eine echte Überlegung angestellt haben müssen, 2. ihre Überlegung vollkommen richtig war, 3. sie eine völlig originelle und kühne Entscheidung trafen, die einzige, mit der sie ihrem Herrn helfen und retten konnten, 4. sie sich absprachen, um ihren Plan gemeinsam auszuführen, und 5. sie ihren Plan mit einer bewundernswerten Schnelligkeit, Energie und Intelligenz ausführten.

Es könnte zwischen den Hunden so abgelaufen sein:

- Was sollen wir tun, um unseren armen Herrn zu retten?“, muss der kleine Spitz gesagt haben

- Wir schaben unsere Nägel an diesen Eisplatten ab, niemals werden wir es schaffen, ihn zu befreien

- Das stimmt, Spitz; dann ist es vorbei; ist er verloren? Lasst uns rufen, lasst uns um Hilfe schreien!

- Es ist zwecklos! Niemand wird es hören! Laßt uns den Bruder in Unter-Ems suchen

- Aber Unter-Ems ist weit weg, da kommt jegliche Hilfe zu spät!

- Wer weiß das schon?

- Wir werden uns unterwegs verirren, es liegt zu viel Schnee!

- Ah Turk! Bist du vielleicht ein Feigling? Starten wir, wir haben keine Sekunde zu verlieren!

- Nun, ich werde dich begleiten, wenn du nicht dort ankommst, werde ich schon ankommen.

Wie diese Tour war, weiß niemand, aber man muss feststellen, dass es ein echter Kraftakt war. Es sind 10 km bis Unter-Ems.

Der Unfall hatte sich gegen 11.30 Uhr ereignet; bereits um 13 Uhr waren die tapferen Tiere bei Alfred Hischier in Unter-Ems eingetroffen, nachdem sie das Tal durchquert hatten.

«Die beiden Hunde stürzten in meine Küche», berichtete Alfred Hischier, “sie überhäuften mich mit Streicheleinheiten und winselten dabei auf eine eigentümliche Weise.

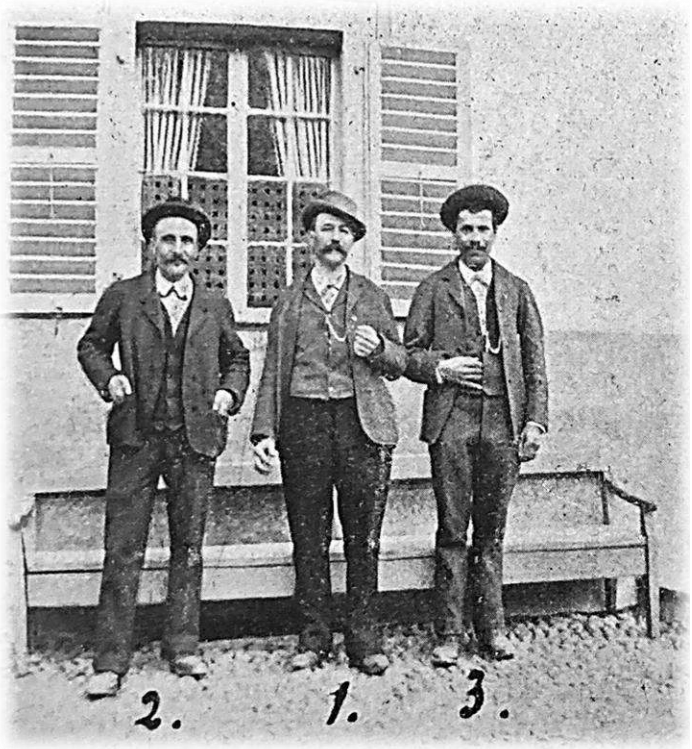
Dann rannten sie sehr aufgeregt durch die Küche, sahen mich an und wandten sich der Tür zu, die sie anscheinend mit ihren Blicken auf mich zeigten.

Obwohl mein Bruder nur sehr selten von Meiden herunterkam, dachte ich zuerst, dass er kommen würde und dass seine Hunde kurz vor ihm waren. Wahrscheinlich langweilte er sich dort oben, seit wir ihn zwei Monate nicht mehr gesehen hatten. Aber die Hunde riefen immer noch winselnd nach mir. Ich dachte, sie wollten etwas zu essen und ich gab ihnen die Reste unserer Mahlzeit. Als ich darauf bestand, legten sie sich mit eingezogenem Schwanz hin, als hätte ich so getan, als würde ich sie schlagen.

Ich war erstaunt über ihre seltsame Art und sah meinen Bruder nicht kommen und wurde unruhig. Ich lief los, um Freunde zu holen. Sie waren wie ich der Meinung, dass dem Bruder etwas Schlimmes passiert sein musste.

Schnell wurden einige Vorbereitungen für eine Expedition getroffen, die wir als schwierig empfanden, und um drei Uhr nachmittags machten sich meine Freunde Dreier, Zeiter und ich mit Schaufeln, Hacken und Seilen bewaffnet auf den Weg. Die Hunde bellten fröhlich und gingen voraus und warteten dann auf uns, um uns zu führen. Ich habe schon viele beschwerliche Läufe in den Bergen gemacht, aber dieser wird mir immer als der beschwerlichste von allen in Erinnerung bleiben.

In Ems liegt noch ein Fuß Schnee; aber ab dem Taubenwald wird der Marsch mit jedem Schritt schwieriger. Wir sinken bis zum Gürtel ein. Alle 20 Meter müssen wir denjenigen ablösen, der an der Spitze den Weg bahnt. Dann werden die Schwierigkeiten so groß, dass der Bach der einzig mögliche Weg bleibt. In der Nacht, die gekommen ist, klettern wir über die riesigen Blöcke, mit denen das Bachbett voll ist, und stehen dann bis zu den Knien im Wasser. Wir kommen nur langsam voran, dann sind wir es leid, in tiefe Löcher zu fallen, die man nicht sehen kann.



Les sauveteurs : 1° Au milieu, Hischier, frère d'Aloys, le rescapé de Meiden. Menuisier à Unter-Ems. 2° A gauche Dreier. Surnommé Spelterini, parce qu'il y a 15 ans, faisant de l'aviation avec un appareil de son invention, il était tombé du toit d'un chalet dans une fosse à purin. M. Correvon, de Genève, a trouvé en Dreier un aide précieux pour lui récolter les graines des plantes alpines qu'il élève. 3° A droite, Zeiter.

Um 21.30 Uhr erreichten wir schließlich Meiden, nachdem wir statt der üblichen zwei Stunden sechseinhalb Stunden gebraucht hatten. Die Hunde führen uns direkt hinter das Hotel. Dort fanden wir meinen Bruder, der bis zum Hals im Schnee steckte, bewusstlos war und seinen freien rechten Arm schwach bewegte, den er anwinkelte, als wolle er den Schnee aus seinem Mund entfernen.

Der Arme lag seit zehn Stunden in diesem Zustand. Wir beeilten uns, ihn herauszuholen, trugen ihn in die Küche, wo das Feuer bald brannte, und brachten ihn durch energisches Reiben und einen heißen Grog wieder in Schwung. Aber er blieb lange Zeit ganz verwirrt. Er konnte sich an nichts erinnern. Sicherlich wäre er, der arme Bruder, gestorben, wenn wir nicht noch am selben Abend gekommen wären.

Als ich diese einfache Geschichte hörte, konnte ich mich einer echten Rührung nicht erwehren, und die braven Menschen in unseren Walliser Bergen wurden mir noch sympathischer.

Sicher ist, dass Aloys Hischier ein harter Kerl ist und dass einer von uns aus dem Flachland nicht nach 10 Stunden im Eis noch gelebt hätte.

Tapfere Retter auch, deren Gesichter ich nicht ohne das größte Vergnügen sehe.

Aber vor allem brave kleine Hunde!

Georges Thudichum



Name des Chalets zur Erinnerung an das alte Hotel du Glacier. Haus erbaut 1954. Foto v. 2024



J'ai l'honneur d'aviser mes anciens clients qu'à partir du *5 juin et jusqu'à la reconstruction complète de*

L'HOTEL DU GLACIER

A MEIDEN

je prendrai en fermage

l'Hôtel de la Tête Noire

situé sur la route de Chamonix à Martigny,

1191 m. d'alt., au milieu de jolies forêts de sapins. Centre de belles promenades.

Espérant voir revenir nombreux mes anciens clients, je peux leur assurer que je ferai tout mon possible pour les contenter sous tous les rapports

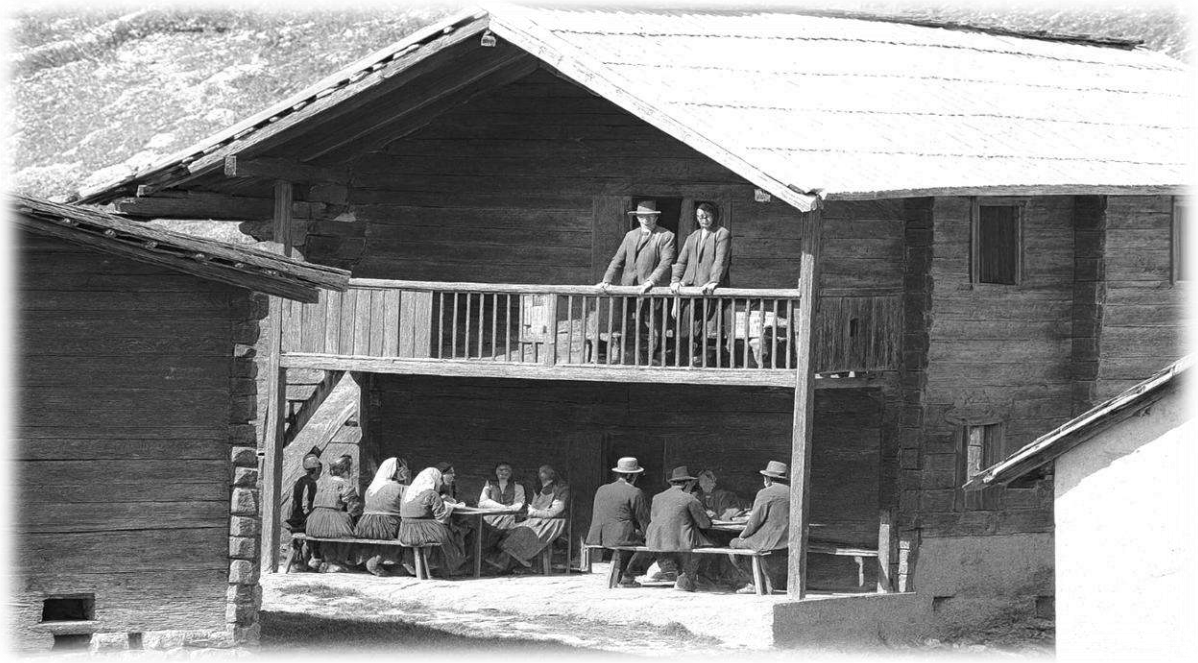
1102 **C. STEINER-BRUNNER.**

La Suisse libérale, 7 juin 1902

Leuk. (Korresp.) Samstag den 2. März starb hier nach kurzem Unwohlsein, mit den Sterbsakramenten versehen, Herr Karl Steiner, vor Jahren Besitzer des „Hotel de la Souste“ und des „Hotel Schwarzhorn“ im Turtmanntal. Daß derselbe eine beliebte Persönlichkeit war, geht aus der zahlreichen Beteiligung an seinem Begräbnisse hervor, welches heute, Montag, stattgefunden. In der Tat war Herr Steiner in geselligen Kreisen ein gern gesehener Gesellschafter, denn mit seinem unverwüstlichen Humor und seinem unversiegbaren Schatz von Humoresken und Witzen wußte er äußerst angenehm zu unterhalten. Nebenbei und nicht zuletzt wird ihm auch ein zu Wohltun gern bereites Herz nachgerühmt. Die Erde sei ihm leicht!

Briger Anzeiger 6. März 1907

Z'Michisch – Café Meiden

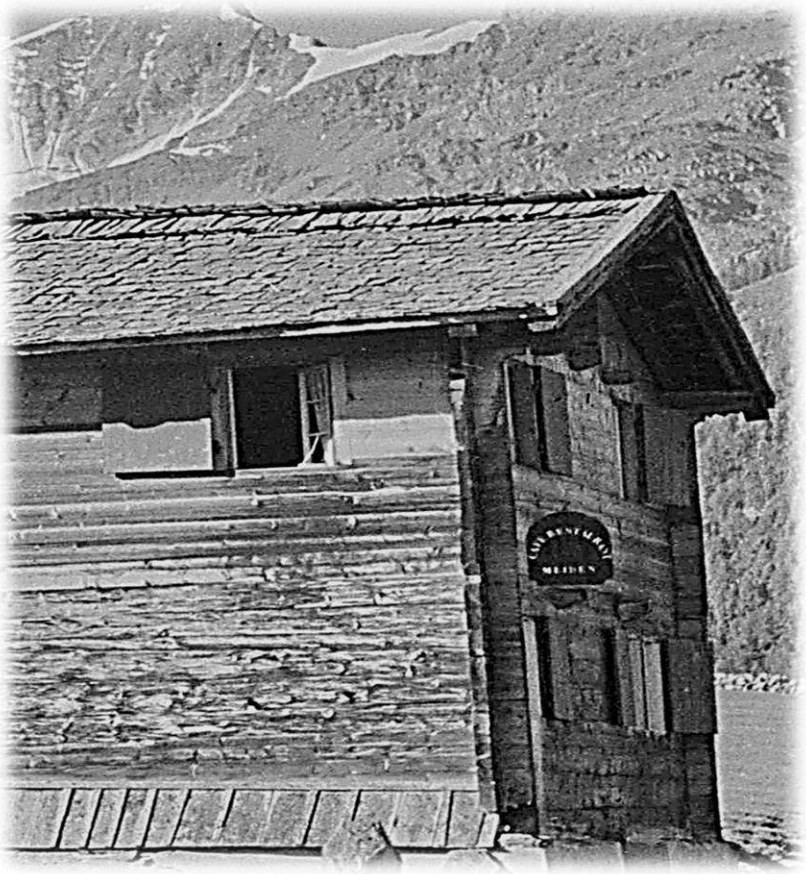


Ein kleines « Beizlein » liegt ganz versteckt hinter der Kapelle auf Meidener Boden, während das Hotel, das etwas weiter hinten auf einer mit Lärchen und

L.Meyer SAC, 1923

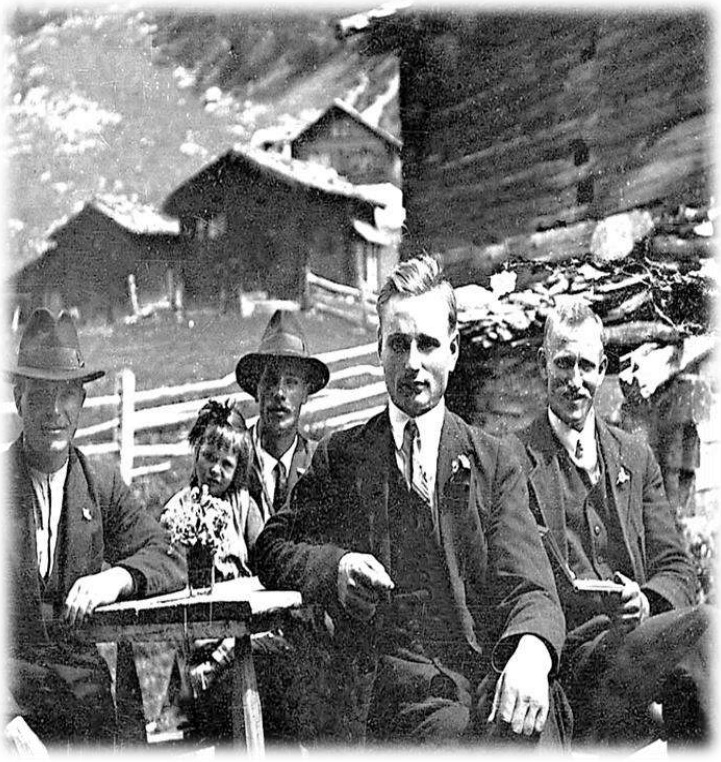


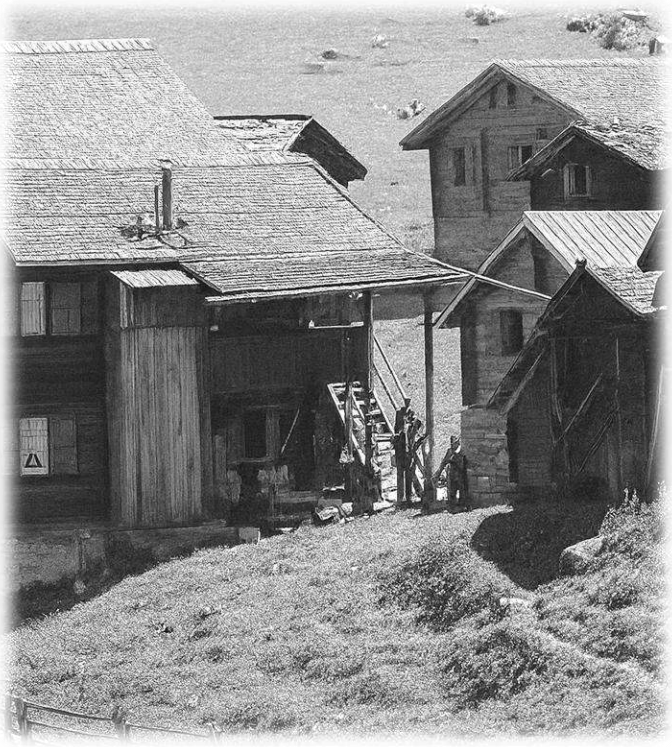
Foto v. Charles Paris ca 1935





Fotos v. Ernst Brunner um 1940







Swisstopo 1931



Dennoch war ich glücklich, den blauen Kornblumen in den Oberemser Aehrenfeldern rasch guten Tag winken zu dürfen. Und noch glücklicher, daß mich zwei Geißen in Gruben-Meiden gleich wieder erkannten, trotzdem wir uns seit zwei Jahren nicht mehr gesehen hatten. Wie staunte ich und wie freute es mich, daß Vroni und der urechte Oberwalliser, mit dem ich im aller Modernisierung tapfer trotzenden Pintlein ein Gläschen leerte, mich auf den ersten Anhieb beim Namen nannten. Sie leben eben in einem jener raren, aber seligmachenden Erdenwinkel, wo die Gestalten nicht im Ueberschallgeschwindigkeitstempo wechseln, wo der Mensch noch ein Gesicht und die Zeit noch Zeit hat. Der Augstbordpaß steht noch so solid dort wie das Hotel ‹Schwarzhorn›. Der Weg zum Meidsee duftet immer noch nach Arvenholz und Walliser Käse. Und die roten Fensterläden am Chalet bei Blumatt machen immer noch den Muni scheu. Die Diablons und die Gletscher …

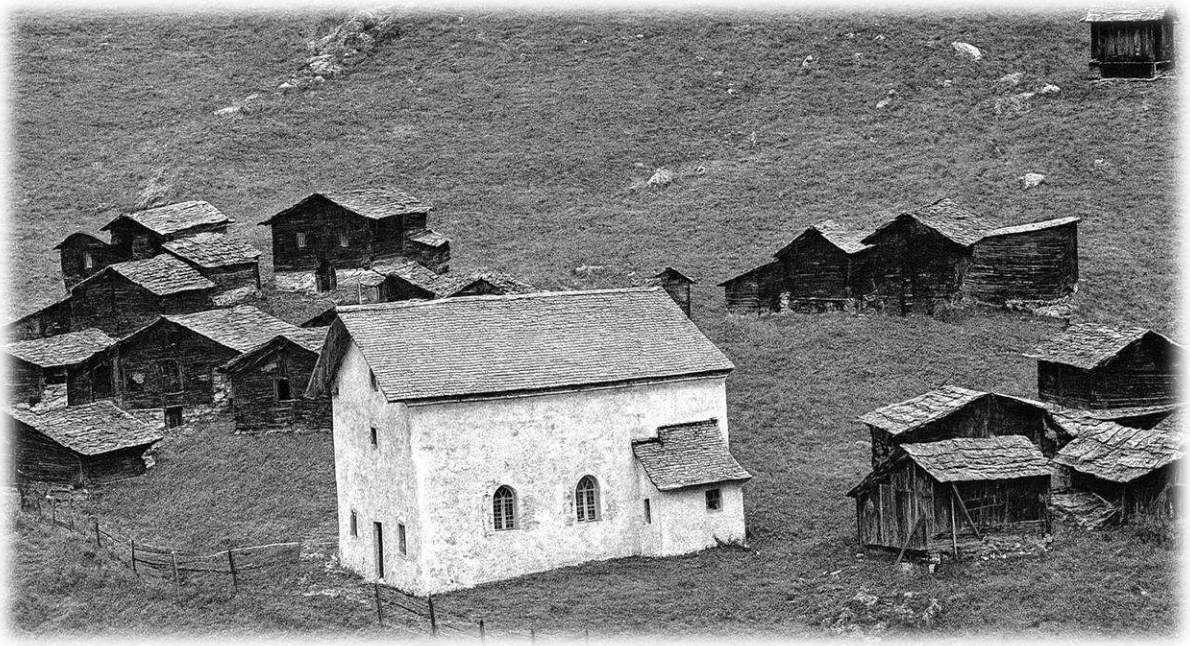
Nebelspalter Band 87, 1961

Den Abend nach dem anstrengenden Gletscherseilkurs verbrachten wir unter dem Vordächlein des Meidener Pintleins. Die warme Hüttenwand im Rükken. Auf dem Holztisch eine im kalten Nachtwind schlotternde Kerze, die keinen Stern blendete. Ringsum den Duft von Alpenkräutern und Kuhfladen. Oh, ich gäbe alle Bars und Musikautomatentingeltangelbeizen billig für den Schärmen des »Café Meiden«. Wir mieden dieses Stück Meiden selten, und saßen nun hier wie Berggeister, schlückelten einen herrlich mundenden weißen Walliserwein, bräuckten einen Montheyer (das Tabakkraut zu diesen rassigen Stumpen wächst in Monthey) und ließen uns den Schauder den Rücken hinaufjagen. Denn Karl Biffiger versetzte uns abermals in die Walliser Sagenwelt. Geister gingen um. Der Teufel hatte die Hand im Spiel. Arme Seelen bangten um ihre Erlösung. Geizkrägen und Weinfälscher verloren den Schnauf. Heillose Sünder und Betrüger gingen dem Belzebub in die Falle. Denn Gerechtigkeit muß sein, und alles Unrecht sich, auch wenn es im Leben noch so triumphierte. Und es geschehen der Dinge viele zwischen Himmel und Erde und Zeit und Ewigkeit, mehr als wir sehen und greifen.

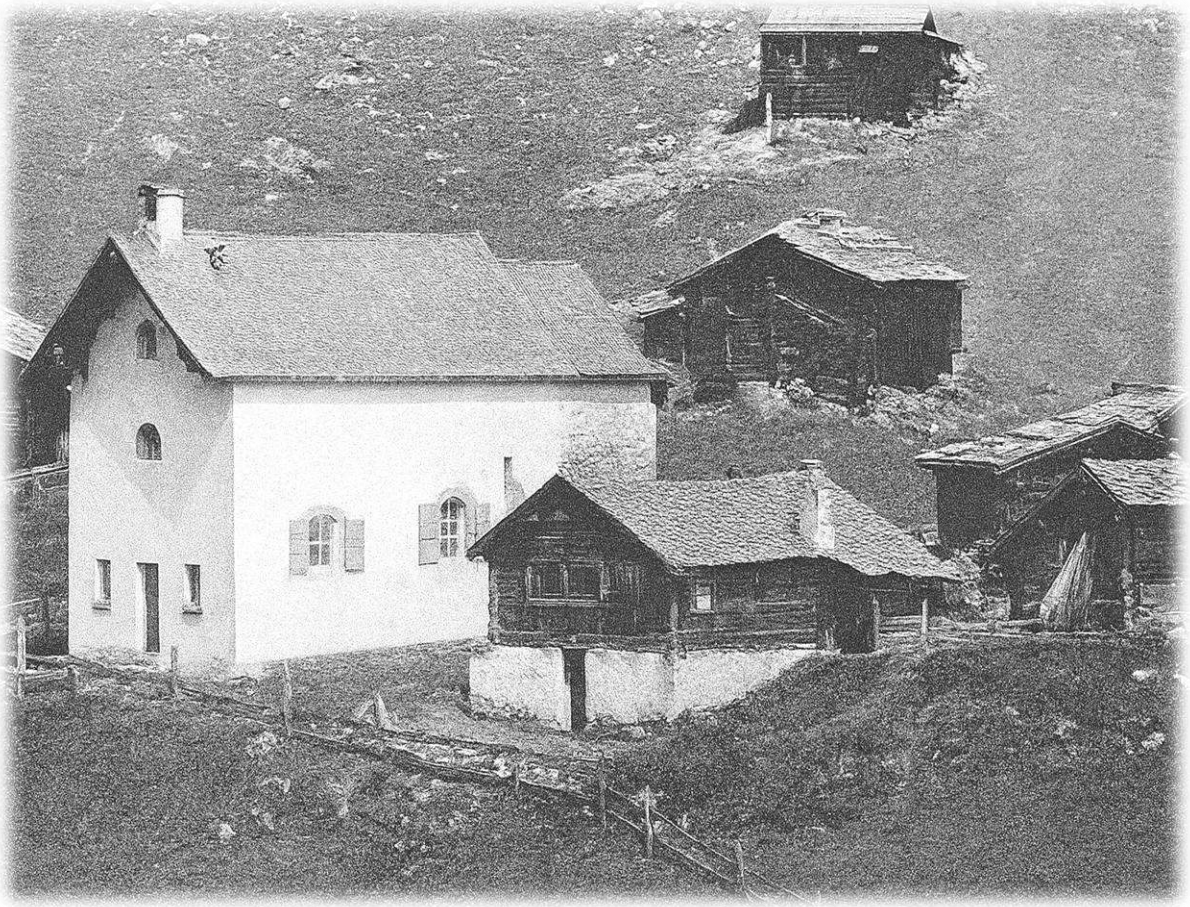
Walliser Bote 2. Oktober 1959



Café Restaurant Meiden «Z'Michisch» im Laufe der Zeit



Das Gebäude mit dem Café Meiden steht noch nicht. Foto v. Gaston Privat 1895



Erstes einstöckiges Gebäude. Ansichtskarte verschickt 1924. Privatsammlung JP Meyer



Ansichtskarte verschickt 1956. Privatsammlung JP Meyer



Ansichtskarte verschickt 1970. Privatsammlung JP Meyer



Nach dem Lawinenniedergang 1984 wurde das Café Meiden nicht mehr aufgebaut. Foto v. 2015

Lawinenniedergänge auch im Turtmanntal

Café «Meiden» beschädigt

Turtmanntal. — Die schweren Wintertage mit den starken Neuschneefällen und Lawinenniedergängen sind auch am Turtmanntal nicht spurlos vorübergegangen. Wie man dieser Tage bei einem Kontrollbesuch im Turtmanntal feststellen konnte, gingen auch hier verschiedene Lawinen und Schneerutsche nieder und beschädigten Hab und Gut. So wurde das altbekannte Café «Meiden» durch einen Lawinenniedergang abgedeckt. Ebenso wurde auch ein ungebautes Ferienhäuschen in der Alpe Niggelfingen von einem Schneerutsch erfasst.

Das Turtmanntal ist — wie üblich im Winter — mit dem Fahrzeug nicht erreichbar und somit geschlossen. Die Ferienhausbesitzer und Alpwirte tun aber gut daran, sich über den Stand der Winterlage im Turtmanntal informieren zu lassen.

Walliser Bote 20. Februar 1984



Restaurant Pension Waldesruh – Kinderheim



Ferienheim Waldesruh GRUBEN (Wallis)
1800 m. 3 1/2 Std. v. Turtmann
1 Juni - 1 Okt.

Ansichtskarte, um 1936/37
Privatsammlung JP Meyer

Aus dem Turtmanntal. (Korr)

Unweit Gruben im schönen Turtmanntal auf 1800 Meter ü. M. wächst ein großes Chalet aus dem Boden. Bald wird es fertig sein und noch diesen Sommer eröffnet werden können. Ein neues Hotel? Ach nein, etwas ganz anderes soll geschaffen werden. Ein Kinderferienheim, für Kinder von 5—16 Jahren. „Waldesruh" soll das Heim geheißen werden. Der Platz ist auch wie geschaffen für solch ein Ferienheim mit diesem Namen. Inmitten der Alpenwelt, schöner Arvenwald im Hintergrund, zu Füßen der Turtmannbach, genießt man hier einen Fernblick, wie sonst wohl nirgends in der Talsohle. Im weiten Umkreis reiht sich Alpe an Alpe, wovon jede einzelne das Ziel eines schönen Spazierganges ist.

Herr Oggier Leo aus Turtmann, denn dies ist der Besitzer, hat sicher eine sehr gute Idee gehabt und wir wollen hoffen, daß recht viele Kinder aus Nah und Fern noch diesen Sommer ihre Ferien im schönen Turtmanntal verbringen werden und hier in der würzigen Alpenluft Erholung finden.

Walliser Bote 8. Juni 1936



Standort der künftigen Herberge Waldesruh/Kinderheim
(unten, links vom einzelnen Baum in der Bildmitte) Swisstopo 1931



Ansichtskarte, verschickt 1958. Privatsammlung JP Meyer

Kinder-Ferienheim
Gruben
(Turtmanntal — Wallis)
1800 m. Idealer Aufenthalt f. Kinder v. 8-16 Jahren Aufsicht dipl. Lehrerin. Gute Pflege. Eigene Alpenmilch. Pensionspreis Fr. 3.-. Offen 15. Juni-15. Sept. Prospekte.
OGGIER LEON. Dir., TURTMANN

Walliser Bote 16. April 1937

Vos enfants cueilleront
santé
et
instruction
dans le home pour enfants « Waldesruh », à Gruben (Tourtemagne) 1800 m. Soins maternels par institutr. dipl. Cours d'allemand par prof. dipl. Prix : 3 fr. par jour, tout compris. (8-16 ans) juin-septembre.
Rens.: Famille L. Oggier-Heinen, Tourtemagne (Valais).

Le Radio 14. Mai 1937

Gruben (Turtmanntal, Wallis), Jugendherberge und Ferienheim, 1817 m ü. M. 30 Betten für Burschen und Mädchen. Pensionspreis Fr. 4. 90. Anmeldungen direkt an den Leiter: Herrn Leo Oggier. Tel. 5 30 27. *J-H Kreis Bern.*

Berner Schulblatt 1940

Turtmann. Das in Gruben gelegene Chalet von Frau Marie Oggier-Heynen ist lange Jahre hindurch als Kinderheim benutzt worden, da unter dem Regime des Hotelbauverbotes der Betrieb einer Herberge darin nicht gestattet wurde. Nachdem nun das Schweizervolk die Freiheit auf diesem Gebiete wieder erlangt hat, verlangt Frau Oggier für ihr Etablissement die Konzession als Herberge und Restaurant. Damit wird das herrliche Turtmanntal um einen Anziehungspunkt reicher.

Walliser Bote 27. März 1953



Pension «Waldesruh» Gruben-Turtmanntal 1800 m

Das idyllische Ferienchalet in ruhiger, staubfreier Lage, von Wald und Weide umgeben. Schöne Spaziergänge und Ausflüge. Gute Küche. Pension ab Fr. 8.—. Geöffnet vom 15. Juni bis 1. Oktober. **Frau M. Oggier.** Tel. (027) 5 30 27

Neue Berner Zeitung 9. August 1953

Restaurant Waldesruh



Ässu - Trichu - Schlafu
3946 Gruben – Turtmanntal
Fam. Z'Brun, Tel. 027 932 13 97
E-Mail: e.zbrun@bluewin.ch
- Sonnenterrasse
- Kinderspielplatz

Massenlager (28 Plätze)
Mit bester Empfehlung:
Evelyne und Team

Walliser Bote 26. Juli 2003

60 Jahre Restaurant Waldesruh, Gruben

Yolanda und Marcel Locher-Z'Brun, die das Restaurant Waldesruh in Gruben führen, haben dieses Jahr allen Grund zur Freude: Bereits 60 Jahre sind vergangen, seit Leo Oggier die Konzession für den Betrieb eines Kinderheimes im idyllischen Turtmanntal erhielt. Aus dem einstigen Kinderheim entstand eine Jugendherberge und später ein Restaurant mit Massenlager. Im neu renovierten Massenlager finden bis zu 29 Personen Platz. Die jungen Gäste können sich seit diesem Sommer im neu erstellten Kinderspielplatz vergnügen.

Mit diversen Anlässen feiert das «Kinderheim», das seine Türen von ca. Mitte Juni bis Mitte September geöffnet hat, seinen 60.



Geburtstag: Am 1. August ist nebst einem Feuerwerk musikalische Unterhaltung mit Fernando angesagt. Zum Oldies-Nachmittag mit alten Schlagern für jedermann lädt am 3. August 1996 das Restaurant Waldesruh ein. Fans von Hansruedi Z'Binden kommen am 14. August 1996 ab 16.00 Uhr voll auf ihre Kosten. **Yolanda und Marcel Locher-Z'Brun freuen sich auf Ihren Besuch im romantischen** Turtmanntal.

Walliser Bote 30. Juli 1996



Das Kinderheim kurz vor seiner Schliessung 2016

Valais
Vigne et Vin en lumière
Oswald Ruppen

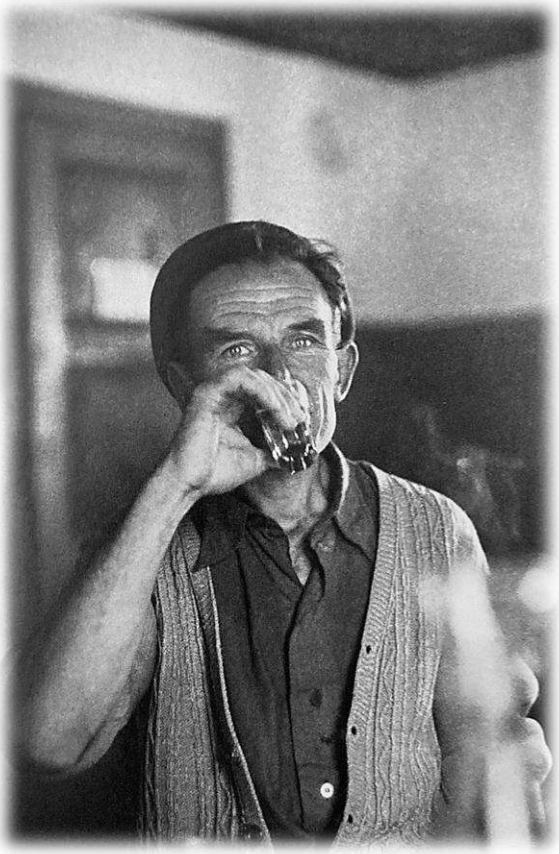
In : Infolio Editions 2013

Fotos aus den 60er Jahren



Auberge-Café-Restaurant Waldesruh
Gruben







Kreuz zwischen Gruben und Jeneltigen, auf der Höhe des Restaurants Waldesruh/ Kinderheim

Ansichtskarte verschickt 1915

Privatsammlung Mario Zanella



Max Kettel 1940



2026



Foto v. Charles Paris 1935



Foto v. Stiftung Altes Turtmann

Restaurant Zer Trächa



Zer Trächa in den 1980er Jahren



Zer Trächa 2024



Restaurant «TRÄCHA» Turtmanntal

Heute Freitag, 17. September 1999

Erstes Grosses Bierfest

mit 6 m langer BAR im Restaurant

Spezialität: «Saaser Ghäck» mit Hörnli **Fr. 8.–**

Musik bis 02.00 Uhr mit «Beat»



Samstag, 18. September 1999

Letztes Bierfest

Musik mit «Richi» (Ex-Profi)

Spezialität: Poulet mit Frites **Fr. 8.–**

Sonntag, 19. September 1999

Als Dank an all unsere Gäste: (Eidg. Buss- und Bettag)

10.30 Uhr **Jodelmesse** mit dem JK «Alpenrösli», Siders
Messe mit HH. Pfarrer Hans Koller, Veyras
offeriert von Caves du Paradis, Siders

Gratis-Apéro, Tagesteller
Rösti mit Siederli aus der grössten Bratpfanne im Turtmanntal mit «Erno» **Fr. 12.–**

Musik und Tanz mit dem «Trio Simigu»

ab 14. 00 Uhr **Steinstossen** Kat. Damen, Herren, Senioren

17.00 Uhr Preisverteilung: jeder Kat.-Sieger gewinnt ein Wochenende für 2 Pers. im ***Hotel Berghof Garni in Saas-Fee

Chemed – wier nämä än RUMPLÄTA!

ACHTUNG! Wir haben offen bis am 22. Oktober 1999

9-422184

Walliser Bote 17. September 1999

Kapelle der Heiligen Familie



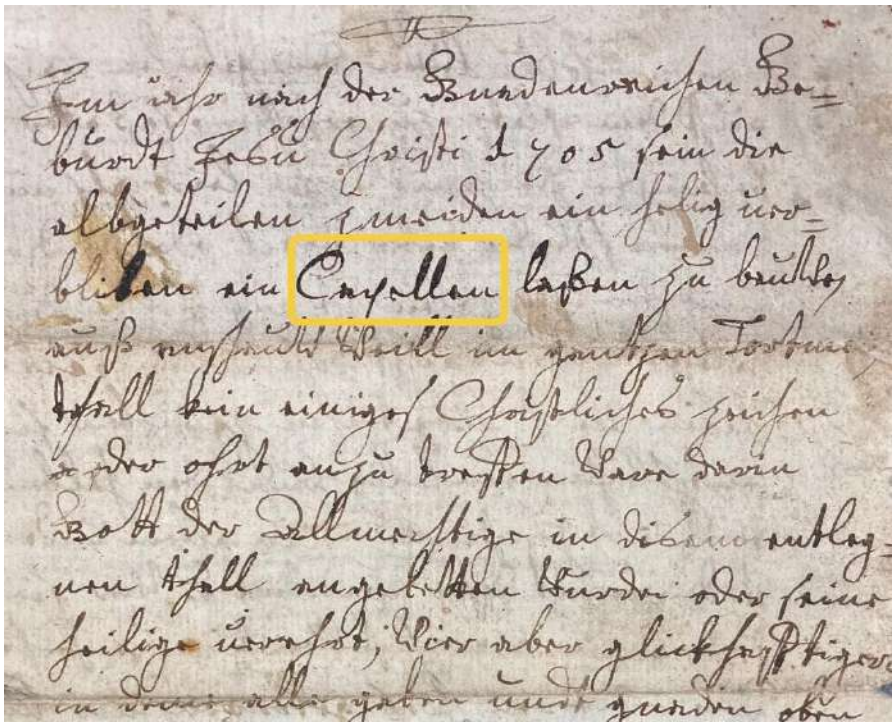
Ansichtskarte v.Klopfenstein, Ende 30er Jahre. Privatsammlung JP Meyer

Kapelle der Heiligen Familie

Gruben und Meiden heissen die Vorsässe der gleichnamigen Alpen. Ein Holzzaun trennt sie, und mitten auf der Grenze steht am Talwege die Kapelle. Die Alpgeteilen Gruben und Meiden mit guter Hilfe von Blumat und andern haben sie 1708 gebaut. Das sagt die Inschrift unter dem Altarbilde: Hoc altare construxerunt Alpiatores de Alpibus Gruoben et Meiden 1708. Darunter steht die zweite Jahreszahl 1681, die an den Bau eines altern Bethäuschens erinnert. Das ansprechende Altarbild ist bloss einige Jahre alt und stellt die heilige Familie nach Deschwandens Vorbilde dar. Die vielen Ex-voto gehen zum Teil ins 18. Jahrhundert zurück und sind Beispiele der Volkskunst. Über den Bau der Kapelle erzählt der Volksmund:

« Da het eine versprochu, äs Chapelli z'buwu, wenn er Chalch berchämi. Jetz ischt in der Turtmännu ä grimmunde Chalchstei gsin, grad so a Tossu. Aber der het mitsch im Wüohr glägu. Was machu? Da het schi d's Wasser über Nacht gchert u der Stei ischt trochunde gsin. Nu heint'sch anafangu fundamentu, aber über in der Hungeru, iehr wisst scho, da im Bodi, wa drob d's alt Wirtschnüs steit. Und gseht, am Morgunt het 's ne d'Strumenti dirha ghan, wa jetz u d's Chapelli steit. Schi dermit wider a muber u witer wärchot. Aber am andru Morgunt ischt alls Wärchzig wider zrug hjena gsin wje am Firtag. Das hets gitan! Und so heint'sch düo da gibuwot, zer Ehr der ljebu Muoter Gottes».

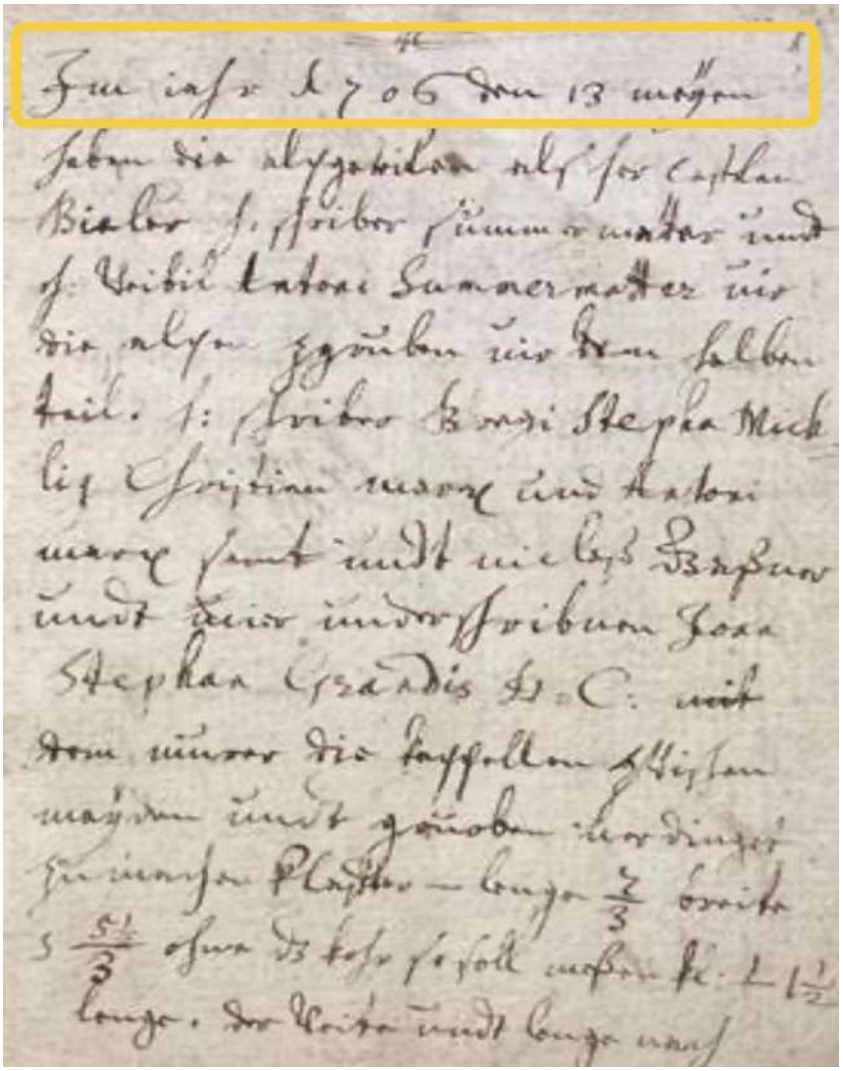
Leo Meyer, SAC 1923



Im Jahre 1705 haben die Alpgeteilen beschlossen, eine Kapelle zu bauen.
Die Grubner haben sich bereit erklärt, den Bau mitzufinanzieren.
Die Alpgeteilen liefern Baumaterial und leisten Frondienst.

Verzeichnis der Auslagen für Maurer, Dachdecker und Schlosser.
ca. 1706.

In : Staatsarchiv Wallis



Arbeitsvertrag der Alpen Gruben und Meiden (je zur Hälfte) mit dem Maurermeister für den Bau der neuen Kapelle. Abrechnungen für die Entlöhnung der Arbeiter und für Material.

Mit Angaben der Dimensionen des Neubaus und Arbeitsbeteiligung der Alpgenossen.

13.05.1706

In: Staatsarchiv Wallis

In diesem Tal haben sich alte Bräuche erhalten, die hier erwähnt werden sollten. In der kleinen Kapelle, die sich in Gruben befindet, liest der Priester von Turtmann mehrmals die Messe. Am 14. und 15. August findet die Schlangenmesse statt und am 8. September werden die Tiere gesegnet und Danksagungen ausgesprochen.

Henry Correvon, CAS 1899 (übersetzter Text)



208. Die Kapelle in Meiden (Turtmanntal).

Nach altem Brauch gingen die Alpengenossen einige Tage vor der Alpfahrt nach Meiden, um Steg und Weg herzustellen und die notwendigen Abräumungen vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit ereignete es sich, daß zufällig ein auf diesem Erdreich selten vorkommender Kreideblock vom Wasser ganz umflossen im Turtmannbache gesehen wurde. Als die Geteilen diesen Block sahen, sagten sie: „Schade, daß dieser Kreidestein im Wasser liegt und nicht auf trockenem Boden; sonst könnten wir denselben benützen zu einem Kapellenbau.“ Am nächsten Morgen befand sich der Kreidestein wirklich diesseits des Baches auf trockenem Boden. Der Kapellenbau wurde sogleich begonnen und so entstand der berühmte Wallfahrtsort von Meiden.

Walliser Sagen von Ruppen und Tscheinen 1872/1907



Die Kapelle von Gruben-Meiden

Eine Walliser Legende

Am Fuße des Meidenhorns und des Diablons, ewig schneebedeckte Gipfel, die von gigantischen Kalksteinblöcken flankiert werden, liegt das Turtmanntal. Man gelangt in diese wildromantische Gegend, indem man den geheimnisvollen Taubenwald durchquert. Die jahrhundertealten Lärchen mit ihren unbeweglichen Ästen sind taub für jeden Wind. Die Hand des Menschen respektiert diese Bäume, wahre Giganten der Natur. Ein Wildbach belebt die Landschaft. Es ist das Wasser des Turtmanngletschers, das sich in weissen Kaskaden in die Ebene stürzt.

An einem Sommerabend färbt die untergehende Sonne den ewigen Schnee purpurrot. Von der Veranda des Hotels Schwarzhorn aus höre ich das Läuten einer großen Herde. Sie kehrt in den Stall zurück und verschwindet.

Einige Stadel aus Lärchenholz bilden einen Halbkreis um eine kleine Kapelle. In Gruben, auf 1878 Metern über dem Meeresspiegel, steht eine sehr schöne weisse Kapelle – eine seltsame Sache!

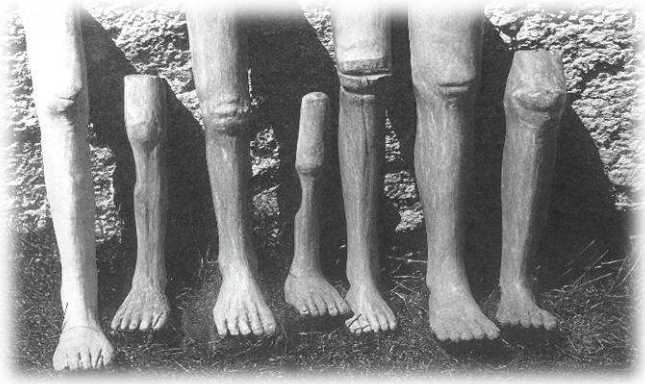
Es handelt sich um ein Wunder. Es war zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Einige Bauern machten sich von Turtmann aus auf den Weg nach Gruben. Als sie bei Einbruch der Dunkelheit im Tal ankamen, sahen sie einen riesigen Felsblock mitten im Wildbach. Der Älteste sagte mit ernster Stimme: „Dieser riesige Felsblock hat sich vom Meidenhorn gelöst; wenn er nicht mitten in der Turtmännu liegen würde, würde ich vorschlagen, ihn für den Bau einer Kapelle zu verwenden, denn das erste Gebäude aus Stein muss Gott geweiht sein."

Die Bauern zogen sich schweigend in ihre Hütten zurück. Ein Zuhörer, den die Bauern nicht bemerkt haben, der Engel vom Turtmanntal, hat die Worte des guten alten Bauern gehört. Die Nacht ist strahlend hell. In Weiss gekleidet und mit einem Diadem aus Edelsteinen auf dem Kopf fliegt der Engel vom Turtmanntal in den sternenübersäten Himmel. Nun ist er bei den Engeln im Paradies angekommen. Nachdem sie seinen Bericht gehört haben, bitten die Engel ihn, nach Gruben zurückzukehren, und fügen hinzu, dass sie das Nötige tun werden, um das Wunder zu vollbringen. Während der Engel vom Himmel herabstieg, öffnete sich eine riesige Spalte am Ufer des Wildbachs, etwas entfernt vom Felsblock. Das Wasser stürzte in dieses neue Bett und umspülte den riesigen Felsblock nicht mehr!

Wenn Sie nach Gruben kommen, können Sie dort die Kapelle besichtigen, aber wundern Sie sich nicht, denn der Gründer dieses Heiligtums ist der Engel vom Turtmanntal.

Votivbilder und Votivgaben in der Kapelle in Meiden/Gruben

Votivgaben oder Votivbilder sind Gaben von Gläubigen: Manchmal sind sie mit der Bitte um göttlichen Beistand verbunden. Häufiger sind sie aber Zeugnis der Dankbarkeit, etwa nach einem Unfall, einer überstandenen schweren Krankheit oder einem erschütternden Naturereignis. Dabei sind Votivgaben von Votivbildern zu unterscheiden: Während Erstere Gegenstände aus Holz, Wachs oder Silber darstellen, handelt es sich bei Letzteren um Malereien. In der Regel enthalten diese eine bildliche Darstellung der überstandenen Gefahr und der angerufenen Heiligen, sehr häufig ist dies die Gottesmutter Maria. Das Bild wird oftmals durch das Datum ergänzt und mit dem Spruch «Ex Voto», was so viel heisst wie «wegen eines Gelübdes» versehen. Auf manchen Bildern findet sich auch ein kurzer, erklärender Text, der auf das Ereignis, welches zu der Votivgabe führte, Bezug nimmt. Votivbilder waren bis Ende des 19. Jahrhunderts in allen katholischen Regionen verbreitet. Danach kam es zu einem merklichen Rückgang der



Bald nach der Erbauung der Kapelle kamen viele fromme Pilger aus der Nähe und Ferne, daselbst die heilige Familie zu verehren; Pilger vom In- und Auslande, aus den Schweizerkantonen, Italien, Savoyen, Frankreich und Elsaß. Die gläubigen Waller empfahlen sich in den Schutz der heiligen Familie, riefen ihre Hülfe an und gingen oft, in ihren Anliegen erhört oder getröstet, nach Hause. Dafür zeugen die vielen Votivbilder auf der Vorderseite der Emporkapelle, auf welchen leibliche und geistliche Gebetserhörungen vorgestellt sind. Viele, welche altershalben unscheinbar oder wegen der Feuchtigkeit der alten Kapelle morsch geworden, wurden beiseits gelegt. Die älteste Tafel trägt die Jahrzahl 1712. Merkwürdig ist, daß selbst aus dem Elsaß ein Voto hingestellt wurde.

Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz.
Laurenz Burgener, 1867



Votivgaben gelagert in der Kapelle von Gruben/Meiden, aufgenommen 1942.

(Fotos in : Staatsarchiv Wallis)

Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Votivbildersammlung

38 9799

Aufgenommen in Gruben den 17. Sept 1942 von J. Meyer

1. Ursprünglicher Standort Gruben
Bistum Sitten Kanton Wallis Gemeinde Visperterminen

2. Jetziger Standort Gruben

3. Masse 4. Material

5. Rahmen 6. Technik

7. Erhaltungszustand

7 Beine gewidmet



Auszug der Votivbildersammlung, Staatsarchiv Wallis 1942



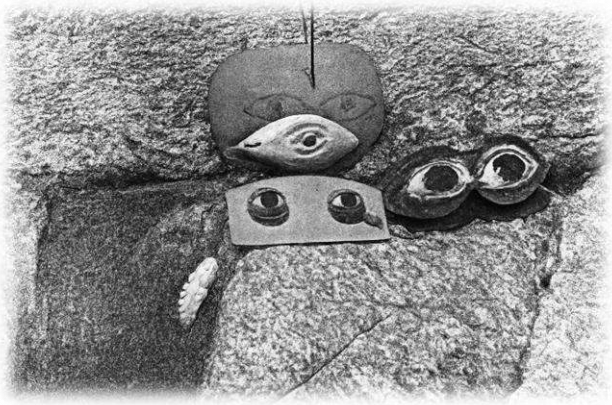
Foto zw 1920-1930. Fotograf unbekannt. Privatsammlung JP Meyer

Mancher Wallfahrer wurde hier von seinen körperlichen Leiden geheilt, fand in der Waldeinsamkeit Trost und Rath in des Lebens Mühseligkeiten; zahlreiche Ex-voto, primitive Holzschnitzereien, bizarre Darstellungen verschiedener Körpertheile legen Zeugniss ab vom rührenden Köhlerglauben der urwüchsigen Bergleute.

In : Wallis und Chamonix, von F.O. Wolf, Illustrationen von J.Weber, 1888, Zürich



Foto von Votivbildern. 2023



Votivgaben gelagert in der Kapelle Gruben Meiden, aufgenommen 1942.

Fotos in : Staatsarchiv Wallis





Man beachte die vielen Votivbilder/Ex-votos in der Kapelle von Gruben/Meiden Fotos v. Max Kettel 1940



Geschichte der Kapelle. In : Wilhelm Meyer, Familienchronik Turtmann, 1991

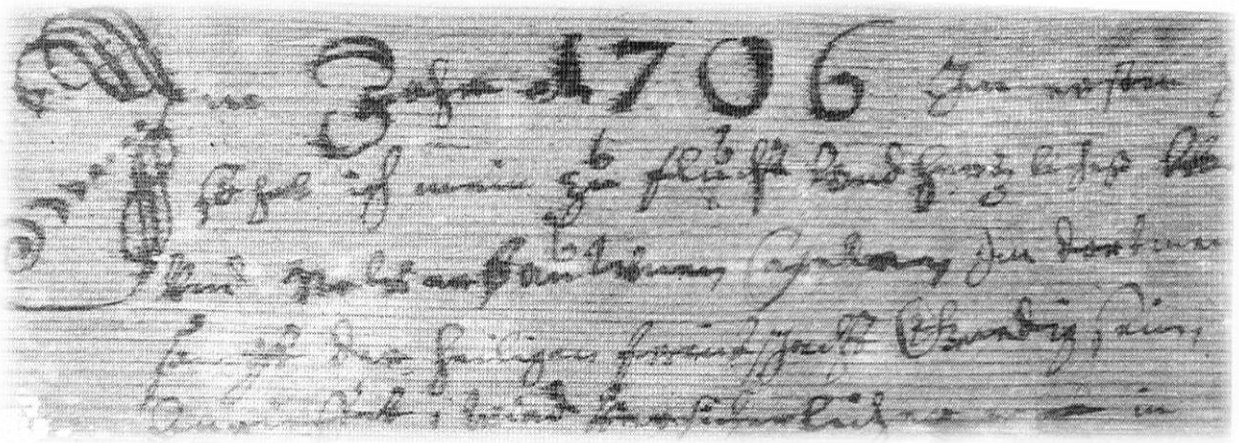
Als Mittelpunkt der Alpen des Turtmanntals steht in Gruben-Meiden eine alte Wallfahrtskapelle. Sie ist das religiöse Zentrum für alle Alpgeteilen und auch für die übrigen Bewohner. Die vielen Votivtafeln, die noch vorhanden sind, geben Zeugnis von Gläubigen, die hier Trost und Zuflucht fanden.

Der Altar ist ein besonderes Kunstwerk. Laut lateinischer Inschrift ist er im Jahre 1708 durch die «Alpiatoris Gruoben et Meiden» aufgestellt worden.

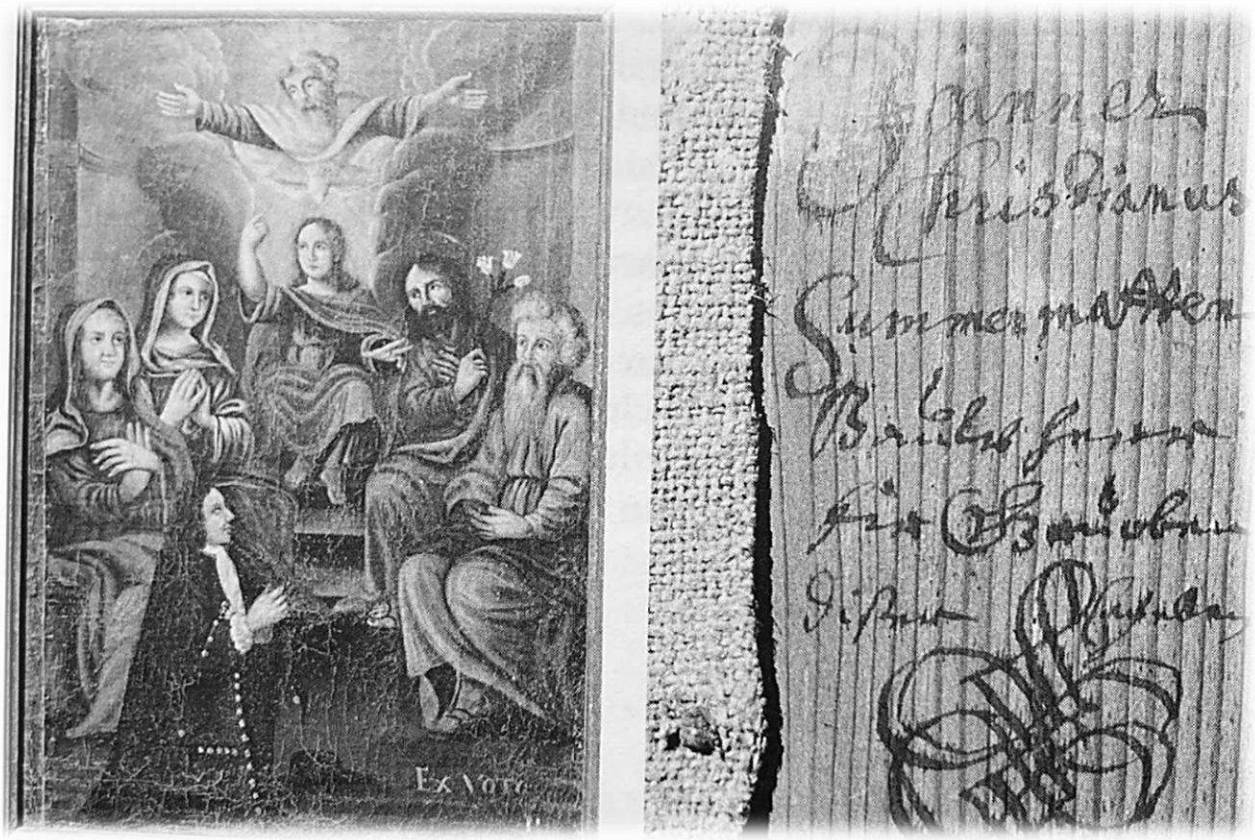
Zwei Wappen erinnern an die Gründer oder Stifter : links dasjenige von Johann Christian Summermatter, rechts dasjenige von Grand de Clavibus (zen Schlüsseln). Dieser Altar wurde während seines bald 300 jährigen Bestehens mehrmals verändert. Das gegenwärtige Altarbild ist wahrscheinlich das ursprüngliche. Von guter Künstlerhand gezeichnet, ist die heilige Dreifaltigkeit dargestellt, inmitten einer Fünfergruppe.

Nach einer rege geführten Aussprache wurde die Kapelle 1981 unter der erfahrenen Leitung von Ortspfarrer Johann Werlen renoviert. Der Verfasser dieser Chronik (Wilhelm Meyer, Familienchronik Turtmann 1991) erlaubt sich, auf die Gründungsgeschichte des Kapellenbaus näher einzugehen.

Als im Mai 1981, am ersten Tag der freiwilligen Arbeit, in Gegenwart von Pfarrer Werlen die Votivbilder entfernt und im «Pfarrhüsi» deponiert wurden, endeckte ich auf einem breiten Bilderrahmen eine längere Inschrift. In alten deutschen Buchstaben stand da der Name Johannes Christianus Summermatter und das Bruchstück: «so hab ich mein zuflucht und gänzlliches (…) gesuocht» geschrieben. Diese Wörter beschäftigten mich; Jahre später gelang es mir, die ganze Inschirft, welche leider durch Schraubenlöcher teilweise zerstört ist, zu entziffern. Sie lautet :



"Im Jahre 1706 am ersten Herbstmonat, als ich Schreiber mich schwer krank befunden, so hab ich mein Zuflucht und hertzliches Vertrauen gesuocht und wirklich gefunden bey der Gnadenreichen (...) solle erbaut eine Capellen Ihm Dortmantal zuo Gruoben und Meiden, allwo die hochheiligste Dreyfaltigkeit sampt der heiligen (...) kundig seien, welcher sein Wahrhaft Hoffnung zu diesen setzet und mit Zuversicht wird verherlichen (...) und erhert werden, wie mir Schreiber geschehen. Johannes Christanus Summermatter, Bauherr fir Gruoben dieser Capellen."



Das dazugehörige Bild, kleiner als das Altarbild, stellt ebenfalls die Dreifaltigkeit dar und befindet sich jetzt auf der rechten Seite der Kapelle an der Wand befestigt. Die Kapelle wurde also 1707-1708 erbaut, die Weihe erfolgte laut Pfarrbüchern am 29. Juni (St. Peter und Paul) 1708.

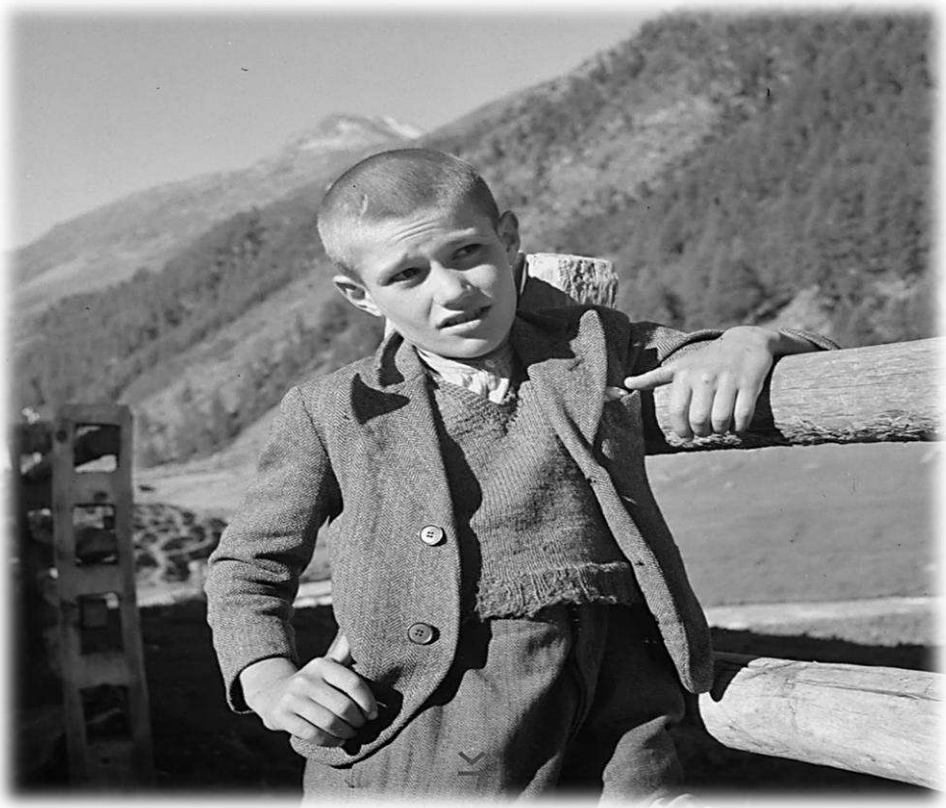
Wie der damals bekannte Notar Johannes Christianus Summermatter, Kastlan, dank seinem Vertrauen «erhert» wurde, fanden seither noch viele andere Hilfe, wovon die Votivbilder Zeugnis ablegen.

Leider wurden um 1960/61 viele Votivbilder auf Befehl verbrannt. So bleibe denn diese Kapelle, mit ihrem Gnadenbild, auch in Zukunft Mittelpunkt aller, die dort Hilfe und Trost suchen, wie Gläubigen in der Vergangenheit geholfen wurde.

In : Wilhelm Meyer, Familienchronik Turtmann, 1991



Fotos v. Ernst Brunner um 1940



Junge vor der Kapelle

Eine Anekdote: Gruben oder Meiden?

Abschliessend noch eine Anekdote von Kaplan Benjamin Bammatter aus der Turtmänner Zeit, die er selber in einem Brief an den bischöflichen Kanzler erwähnt und worin es um die Konkurrenz zwischen Gruben und Meiden geht. Wohl schon um 1664 gab es in Gruben eine messische Kapelle, wie aus dem ersten Jahrzeitbuch hervorgeht; damals stiftete Johannes Schmid 20 Pfund für eine ewige Messe, die jährlich am Vorabend von Maria Himmelfahrt im Turtmanntal zu feiern war. Der Altar wurde 1708 von den Alpgeteilen von Gruben und Meiden gestiftet und das Patrozinium der hl. Familie ist seit 1754 erwähnt. Die von den Alpgeteilen unterhaltene Kapelle wurde 1861 neu gebaut und 1981 unter Pfarrer Johann Werlen und 2006 unter Pfarrer Paul Zurbriggen umfassend renoviert. Der strahlend weisse Bau steht zwischen den Alpstafeln Gruben und Meiden und besteht aus einem Langhaus sowie einem eingezogenen Chor mit kleiner Sakristei. Das Dach aus Holzschindeln trägt einen Dachreiter mit einer Glocke unbekannten Datums.

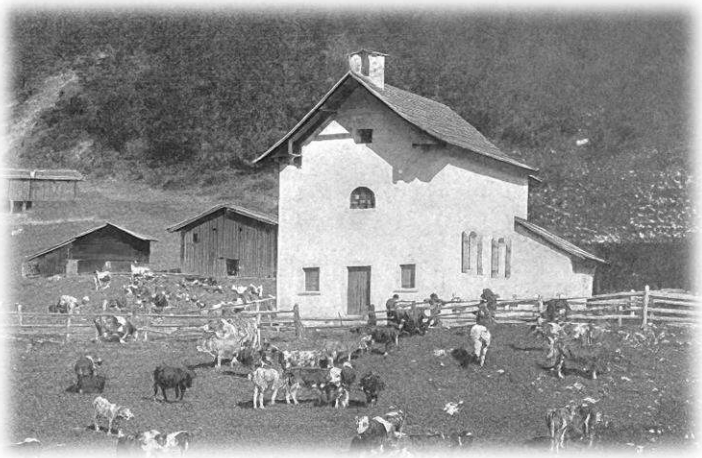


Foto 1899

Hier also der Text von Benjamin Bammatter:

In der Alpe ist eine Kapelle. Diese steht auf der Gränze zweier Alpen, Gruben und Meiden. Oft hörte ich sagen die Kapelle z Meiden und oft z Gruobu. Die Getheilschaften von Meiden sind meistens Bürger von Ärgisch. Jetzt verkündete ich so: am nächsten Sonntag wird in Meiden die hl. Messe gelesen werden. Nach der Messe kamen zwei drei: «Das war nicht recht. z Gruben hätten Sie sagen sollen.» «Gut, kann man in Zukunft machen.»



Foto 1895

Ging in die Alpe, hielt Messe, die mit Gesang von Sängern aus Ärgisch, Ems und Turtmann feierlich zu Ende ging. Gegen Abend sah ich das ganze Volk zusamen und in ihrer Mitte dachte ich sei jemand todt krank, da wars eine grosse Kuh, die mit einem hübschen Verzier stolz daherschritt. Der Eigenthümer, vor Freude, dass seine Kuh die stärkste sei, nimt den Blumen ab, ich ging zu ihm, bat ihn, er möchte diesen Blumen der Kapelle schenken. «Ja». Ich nahm ihn, hob ihn in die Höhe und dachte: jetzt will ich dan dieses Mal wohl recht sagen z Gruobu. «Der gute Mann verschenkt diesen Blumen jetzt gerade der Kapelle von Gruben. Die hl. Mutter Gottes möge ihn und seine Kuh segnen.» Schon wieder gefehlt! Ich hätte sagen sollen, so klangs flüsternd in meinen Ohren, z Meiden. Ich sollt es doch irgendwie sagen: z Meiden. Seht, wie die Leute auf nichts werthe Sachen los sind. Man muss sich in Acht nehmen; mir schreibt mans gerade der Unkenntnis zu, aber wenn das obige Wort Gruben oder Meiden von einem wäre verwechselt worden, der die Sache kannte, so hätte es Streit gegeben.

Text : Philippe Kalbermatter
Ein Pfarrempfang, der keiner war – eine Episode aus Turtmann (1886)

In: Walliser Jahrbuch 2024



Sonntag ist's!

Auch das gehört zu den sieben Seligkeiten des einsamen Turtmanntals: Du kannst dort noch dem Sonntag begegnen. Er ist in die Geborgenheit und Verborgenheit des Tales eingeschlossen. Nur die Ganzdummen reden von einem gottverlassenen Tal. Der Sonntag läuft einem dort nicht davon. Niemand vertreibt ihn. Er wird weder überfahren noch übertönt. Ohne daß man im Kalender nachschaut, nimmt man sein besonderes Glänzlein wahr. Das Kapellen-Glöcklein bimmelt noch einmal so froh und zuversichtlich. Jedem Anschlag und Klang merkt man an, daß das Glöcklein von Hand geläutet und niemand dafür bezahlt wird. Die Lärchen harfen sonntags noch feiner und zarter, in einer Tonart, deren Saiten auf den Orgelbaß der Turtmänna (so heißt der Bergbach) abgestimmt sind und den Bergdohlen so leicht ins Gehör gehen wie den Menschen. Den Menschen, die herumstehen, nicht nur weil es Sonntag ist, sondern weil sie ausnahmsweise wieder einmal Zeit haben. Zeit zum Nichtstun und zum Staunen. Der Firnschnee und die Felswände verwandeln sich in silbergetriebenes Geschmeide. Und die Stille, die wie ein Brokatgewand das schmale Tal einhüllt, ist am Tag des Herrn noch goldener, noch ehrwürdiger und beruhigender. Der liebe Gott geht wirklich und noch irgendwie sicht- und hörbar durch diese Welt.

In: Nebelspalter, Band 86, 1960



Die Kapelle von Gruben-Meiden ähnelt vielen ihrer Artgenossen in den Walliser Tälern wie eine Schwester. Die weiß verputzten Wände heben sich von den dunklen, von der Sonne verbrannten Chalets ab, und sie strahlt wie ein Licht am strahlenden Morgen, wenn ihre kleine Glocke die Messe eines Priesters ankündigt, der gerade in Gruben weilt. Vielleicht sind unsere Gedanken zu schnell dabei, sich Symbole vorzustellen. Aber wie kann man nicht anders, als beim Anblick dieser weißen Pracht auf dem grünen, grauen und blauen Hintergrund des Tals zu erkennen, dass sie wie ein Abglanz des Lichtes aus dem Paradies auf den mühsamen Alltag dieser hart arbeitenden Bevölkerung fällt? Auch hier wird das Übernatürliche zum Vertrauten. Rund um die Kapelle, in der das heilige Opfer gefeiert wird, übertönt eine bimmelnde Herde die Stimme der Glocke, und man muss die alte, ächzende Tür sorgfältig schließen, um neugierige Übergriffe von Kälbern, Ziegen und jenen schnüffelnden Tieren zu vermeiden, die der heilige Antonius angeblich so sehr liebte.

Das Innere ist eine ständige Entdeckung. Hier mischt sich alles, vom einfachsten Gegenstand bis hin zu den wunderbaren Schätzen der alten religiösen Kunst. Eine kleine Pieta aus vielfarbigem Holz krönt unter dem Chorbogen einen einfachen, geschnitzten Christus. Die Wände sind mit naiven und köstlichen Votivtafeln bedeckt, die zum Teil drei Jahrhunderte alt sind. Die meisten davon sind bemalt, die alle Gefahren der Alpe und alle Ängste der irdischen Prüfungen heraufbeschwören. Hier klammert sich ein wie durch ein Wunder erhaltener Maultiertreiber an den Rand eines Abgrunds, während sein Maultier mit allen vier Hufen in der Luft in den Abgrund stürzt, der es verschlingen wird; darüber breitet eine lächelnde Jungfrau in einer Wolkenglorie ihre schützenden Arme aus. Dort ist es eine edle Dame in prächtigem zeitgenössischem Brokat, die dankbar zu Füßen der Madonna niederkniet. Und so geht es weiter, in vertrauter Unordnung, an allen Wänden des Heiligtums. Von der wackeligen Tribüne hängen unzählige Arme und Beine aus Holz oder Pappe, die eher rührende als künstlerische Zeugen von dankbaren Heilungen sind. Die einfachste der Votivgaben ist eine neuere Bleistiftinschrift, die diskret an der Basis des Chorbogens aufgezeichnet wurde und deren vertrauensvoller Lakonismus uns ergreift: „Florentin vertraut seine Frau der Obhut Jesu an ...“.

La Liberté 14 août 1953 (übersetzter Artikel)



Foto Ende 30er Jahre. Fotograf unbekannt.



Fotos 2023





Zeichnung von Willi Dreesen 1969



Foto 2023

Die heilige Familienkapelle im Turtmannthale.

Das Turtmannthal ist ein waldiges, romantisches mit Alpentriften geschmücktes Thal, durch welches mit wildem Tosen die Turtmanne braust. In diesem befindet sich das bekannte Grubthäli, das Gruben und Meiden umfaßt. Da fand man ehedem, nach dem Zeugnisse des Herrn Ingenieurs Venetz einen gepflasterten Weg, der durch die Augstkumme nach St. Nikolaus in's Visp-thal führte. „Es wird behauptet," sagt er in den Denkschriften der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft, „daß Meiden und Gruben Dörfer waren, und daß man da eine Hammerschmiede fand." Allein die wilden Elemente der Gletscher, der Lawinen und tobenden Bäche und Gewässer zerstörten im Laufe der Zeiten Alles, und an ihrem Platze, oder nicht weit davon, erheben sich nun bescheidene Alpenhütten, in denen die Sennen mit ihren Angehörigen zur Sommerszeit sich aufhalten, bis die Viehheerde die Alpen verläßt. Waren Gruben und Meiden Dörfer, so war dies in grauer Zeit; und dann darf man auch annehmen, daß sie auch ihre Bethäuser hatten. Im Mittelalter war es Sitte der schlichten und gemüthlichen Hirten, Oratorien, Bildstöcklein oder kleine Kapellchen zu bauen, und darin ihre Morgen- und Abendandacht gemeinschaftlich zu verrichten.

Hierüber hat uns die Vorwelt nichts Schriftliches hinterlassen, aber das läßt sich erweisen, daß im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts die Aelpler von Gruben und Meiden der heiligen Familie, Jesus, Maria und Joseph eine Kapelle erbauten, die nicht nur von den anliegenden Gemeinden des Rhonethales, sondern von Ausländern, als ein berühmter Pilgerort besucht wurde. Der Anlaß zur Erstellung dieser Kapelle war, wie erzählt wird, folgender: Im Winter fiel ein großer kalkiger Felsblock vom Berge hinunter, und setzte sich in der Mitte der Turtmanne bei Gruben und Meiden nieder. Als im Frühjahre die Bergmänner dahin kamen, die Gemeindarbeiten zu verrichten, staunten sie den Stein an und erkannten, daß er von Kalkflüe war. Während der Mittagsstunde, bei welcher die Arbeiter zu rasten pflegten, sprach einer zum andern: „Schade, daß der Stein im Wasser liegt, wäre er auf trockenem Boden, so würden wir da für uns und unsere Nachkommen eine Kapelle aufbauen." In der darauf folgenden Nacht nahm der Fluß eine andere Richtung, und die Felsmasse lag am andern Tage auf trockener Erde. Die Bauern, ihres Versprechens sich erinnernd, hielten Wort, und bauten sofort daselbst eine Kapelle. Dieses geschah in den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts; auf den Altar setzten sie die Inschrift: „Diesen Altar haben die Aelpler von den Alpen Gruben und Meiden erbaut, 1708." Zugleich wurde eine Priesterwohnung für den Sommer eingerichtet. Die löbl. Familie Hischier von Ems räumte dem Priester ihre gastfreundliche Sennhütte zu Meiden, mit einem Dachstübchen und Eisengitter versehen, zur Herberge ein. So blieb die Sache über hundert Jahre stehen. In neuerer Zeit aber baute der selige Pfarrer von Turtmann, Anselm Brenziger zu Gruben, von Wohlthätern unterstützt, unweit der Kapelle, ein schickliches Häuschen; aber auch früher schon errichteten die Herren Kastläne, Benedikt Andres von Ergisch und Morenzi von Turtmann, da ein Haus. Jetzt aber steht auf Gruben der schöne Gasthof zum Weißhorn, an den Pässen der Bella Tola, dem Stiertritt zum Schwarzhorn in's St. Nikolaithal, Meidhorn, worüber Herr Ritz das Panorama zu zeichnen versprochen, besonders für Touristen sehr empfehlenswerth.

Nun auch ein Wort von der heiligen Familienkapelle. Das Gebäude derselben wurde von mittlerer Größe, aber niedlich und fest aufgeführt, mit guten Mauern und einem haltbaren Dache versehen, um es gegen die heftigen Alpenstürme, großen Schneemassen und die rauhen Winter zu schützen. Im Heiligthum ist nur ein Altar, auf dem Jesus, Maria und Joseph in dem vertrautesten Familienleben dargestellt sind. An den Mauern ist der heilige Kreuzweg in kleinen Bildern aufgestellt. Es fehlen auch nicht Sakristei, ein Thürmlein sammt einem Glöcklein auf der Zinne der Vorderseite.

Bald nach der Erbauung der Kapelle kamen viele fromme Pilger aus der Nähe und Ferne, daselbst die heilige Familie zu verehren; Pilger vom In- und Auslande, aus den Schweizerkantonen, Italien, Savoyen, Frankreich und Elsaß. Die gläubigen Waller empfahlen sich in den Schutz der heiligen Familie, riefen ihre Hülfe an und gingen oft, in ihren Anliegen erhört oder getröstet, nach Hause. Dafür zeugen die vielen Votivbilder auf der Vorderseite der Emporkapelle, auf welchen leibliche und geistliche Gebetserhörungen vorgestellt sind. Viele, welche altershalben unscheinbar oder wegen der Feuchtigkeit der alten Kapelle morsch geworden, wurden beiseits gelegt. Die älteste Tafel trägt die Jahrzahl 1712. Merkwürdig ist, daß selbst aus dem Elsaß ein Voto hingestellt wurde.

Zur Winterszeit ist die Kapelle geschlossen und das Wallfahrten unterbleibt, da es des vielen Schnee's und der Lawinen wegen fast unmöglich ist, dahin zu kommen; im Sommer hingegen pilgern annoch viele Leute von allen Seiten her zu diesem Gnadenorte, vorzüglich am Feste der Geburt Mariens, an dem das Hauptfest mit feierlichem Gottesdienste gehalten wird. Zu diesem Feste kommen Leute aus drei Zehnten, viele mit Fackelschein, und auch das nachbarliche Vispthal liefert durch's Jung- und Grubthäli eine Karavane herüber. Am ersten Sonntag des Heumonats, an den Festen des heiligen Apostels Jakobus und Mariä Himmelfahrt wird da Gottesdienst gehalten, wofür die Alpe Blumatt einen Theil der Auslagen übernimmt. Es kommen auch im Sommer zu dieser Gnadenkapelle Bittgänge; die Pfarrei Ems den dritten Freitag Brachmonats, gemäß eines Gelübdes, welches in der Vorzeit den ganzen Zehnten Leuk am St. Markustage in St. German bei Raron vereinigte. Die Kapelle hat drei Stiftmessen und eben so viele stehen noch in Aussicht, die noch der Bestätigung bedürfen. Die erste wird am Mäßtage, die zweite am Feste der Geburt Mariens und die dritte an dem darauf folgenden Oktavsonntag, „Namenmariäsonntag" genannt, gelesen.

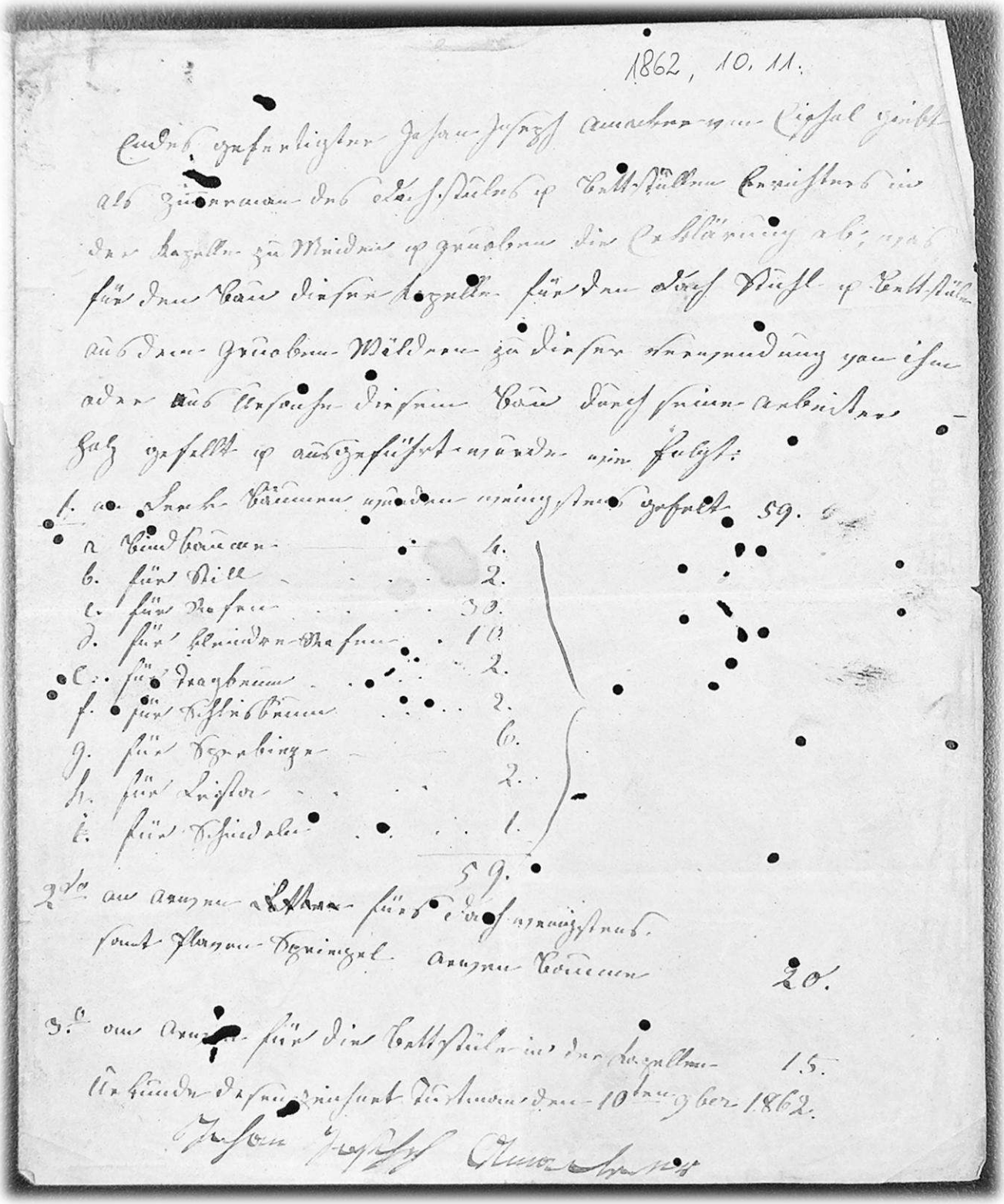
Das Erdbeben von 1855 hat auch dieses Gotteshaus stark beschädigt, zerklüftet, und fast in Ruinen verwandelt; eine neue geräumige Kapelle, meistens im jonischen Style, wurde auf dem gleichen Platze erbaut und kirchlich eingesegnet. Die Einsegnung ging feierlich vor sich sammt der Ausfertigung eines schriftlichen Zeugnisses. Dieses lautet: „Einsegnungsakt der heil. Familienkapelle zu Gruben und Meiden im Turtmannthale 1861, den 27. August. Es sei durch gegenwärtige Schrift allen und jeden Christgläubigen, denen daran gelegen, bekannt, daß 1861, den 27. August, im Turtmannthale in den Alpen Meiden und Gruben, die heilige Familienkapelle, früher Jesus, Maria und Joseph geweiht, von den Eigenthümern der genannten Alpen unter großen Kosten wieder hergestellt, meistens im jonischen Style erbaut, unter Anrufung der nämlichen Familie zum Lobe und Verherrlichung des Allmächtigen eingeweiht worden sei, jedoch mit der Bedingung, daß, wenn beim Festtage, einer Prozession oder einer andern Andacht grobe Störungen vorkommen, der Pfarrer von Turtmann die Gewalt habe, die Kapelle zu schließen." — Herr Kaspar Allet, Dekan und Pfarrer von Leuk, hat die Einsegnung, bevollmächtigt vom hochwürdigsten Bischofe von Sitten, in Beisein einiger geistlichen und weltlichen Herren, denen das Patronat der Kapelle zusteht, vollzogen. Das Beglaubigungsschreiben endet mit den Worten: „Möge die heil. Familie ferner die frommen Bitten der Gläubigen, wie früher, erhören."

Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz.
Laurenz Burgener, 1867





Fotos 2023



Johann Josef Amacker von Eischoll, Zimmermann, bescheinigt, wie viele Bäume er für den Dachstuhl und die Betstühle für die renovierte Kapelle von Gruben-Meiden aus den Gruben-Wäldern gefällt hat. Er erklärt zudem, für Sägerlohn 80 Franken bezahlt zu haben, ohne seine eigene Arbeit als Säger zu rechnen.

Staatsarchiv Kanton Wallis, 11.10.1862





Inschrift auf dem Altar : «Dieser Altar wurden von den Geteilen der Alpen Gruben und Meiden im Jahre 1708 erbaut». Foto aus dem Jahr 2023



Zum Vergleich : Foto des Altars von Max Kettel 1940

Diese Kapelle, die mit mehr oder weniger interessanten Ex-votos gefüllt ist, wurde vor mehreren Jahrhunderten aufgrund eines Gelübdes errichtet, das von allen Alpbewohnern des Tals abgelegt wurde. Das Land war damals von Schlangen befallen und das Weiden der Herden war unmöglich. Die Kapelle wurde errichtet und der Pfarrer von Turtmann ließ viele Messen lesen, doch die Reptilien konnten nicht vertrieben werden. Daraufhin wurde beschlossen, dass der Ertrag eines Tages Milch von allen Alpen des Tals gesammelt und am 14. August an die Armen verteilt werden sollte. Die Schlangen verschwanden und die Armen feierten von da an jedes Jahr am Vorabend von Mariä Himmelfahrt. Sie kommen am 13. hoch, hart arbeitend und armselig, mit einem Bündel auf dem Rücken, um ihren Anteil am fetten Käse zu verlangen. Letztes Jahr sahen wir, wie sie sich mit fünfzig Personen um das Hotel herum niederließen, wo Herr Steiner-Brunner sie mit einer guten Suppe bewirtete und den Erlös einer großzügigen Sammlung am Gästetisch an sie verteilte. Am 14. morgens, bereits in der Morgendämmerung, machten sie sich gemeinsam auf den Weg zur entferntesten Alp Hungerli, wo sie je ein Stück fetten Käse erhielten. Dann ging es weiter nach Brändji, Blumatt, Meiden, und schließlich auf alle unteren Alpen. Der Erlös ist die Mühe wert, denn 17 Stücke guten Fettkäses von je mindestens 1/2 Kilo sind keine Kleinigkeit für arme Leute, die der vier-fünf- oder gar sechsstündige Marsch (denn sie kommen von Leuk und Gampel) in dieses Tal nicht ermüdet.

Henry Correvon, CAS, 1899 (übersetzter Text)







Auf diesem Ex-voto stellen wir drei Situationen fest: zunächst ganz rechts, das Kind fällt bei Zä Bitzu in die Turtmänna, dann - ca. in der Mitte des Bildes - versucht eine Person das Kind an Land zu ziehen, ohne Erfolg, und schliesslich ganz links, das Kind wird bei Gruben gerettet.

Der weiss geschriebene Text bei dieser Szene (unten links abgebildet) wurde nach dem Tode von Katharina Theler, verstorben 1884, auf das Ex-voto hinzugefügt, das aus dem Jahre 1822 stammt.



Fotos 2023

Die Hand Gottes

Was aber die Bitzalpe von allen andern ausgezeichnet ist dies: Es war in ihr einmal ein wirkliches Wunder geschehen. Wie ein Ex Voto-Bild in der Kapelle Meiden bezeugt, war das Kind Katharina Theler in die hochgehende Turtnänna gefallen, gerade vor dem Hütten von Bitzen. Der Schafhirt hatte es bemerkt und war dem Kinde nachgelaufen. Aber erst bei der Kapelle Meiden konnte er das Kind aus dem Wasser ziehen. Diese Katharina wurde später jene Katharina Theler, geborene Leiggener, die hochbetagt als Mutter und Grossmutter gestorben ist. Sie war die Grossmutter von Generaldirektor Dr. Hans Theler, wohnhaft in Binningen b/Basel, und Delegierte des Verwaltungsrates der National-Versicherungs-Gesellschaft. Eine Kopie des Ex Votos befindet sich bei ihm.
Ein Wunder ? Ja für den, der weiss, dass die Turtmänna von Bitzu bis zur Kapelle vom Meiden die Strecke von ca. einer Marschstunde zurücklegt und dabei über zahlreiche Hindernisse aus Felsgeröll und Baumstämmen mehr als 80 Meter fällt. Bevor das Gletscherwasser zur Gougra umgeleitet wurde, war die Turtmänna ein wilder Fluss, der von keinem Menschen und nicht vom stärksten Tier durchwaten werden konnte. Dass ein Kind so lange im gletscherkalten Wasser und über soviel Stürze überleben konnte,

Karl Biffiger, Zauber um altes Holz, 1977

Gruben-Meiden. (Mitget.) Morgen Sonntag, den 24. Juli und an allen folgenden Sonn- und Feiertagen bis Mitte September wird in der der hl. Familie geweihten Gnadenkapelle in Gruben-Meiden jeweilen um 10 Uhr die hl. Messe gelesen. Allen Alpen, die durch ihre hochherzige Beisteuer den regelmäßigen Gottesdienst im Turtmanntal ermöglicht haben, sei auch an dieser Stelle der verdiente Dank ausgesprochen.

Walliser Volksfreund 23. Juli 1927







Fotos 2023

Die Kapelle Gruben/Meiden im Turtmanntal

Renovation im Visier

Gruben/Turtmanntal. — Laut den noch existierenden Schriften ist die Kapelle in Gruben/Meiden 1708 von den Leuten in Gruben und Meiden unter der Mithilfe der Älpler von Blumatt erbaut worden. Nach erheblichen Zerstörungen durch ein Erdbeben im Jahre 1855 wurde sie frisch aufgebaut und bedeutend vergrössert. 110 Jahre gingen auch an ihr nicht spurlos vorüber. Trotz mehreren Reparaturen im Laufe der Jahre ist heute eine Überholung wirklich fällig.

An der letzten Urversammlung von Turtmann wurde eine Kommission bestimmt, welche Vorschläge zu unterbreiten und Kostenberechnungen anzustellen hat, sowie für die Finanzierung sorgen soll.

In mehreren Sitzungen, auch mit der bischöflichen Kunstkommission, wurden verschiedene Möglichkeiten studiert und berechnet. Bis heute ist aber noch gar nichts entschieden. In allernächster Zeit wird die Bevölkerung mit Anschlägen und einer kleinen Broschüre über die erarbeiteten Vorschläge und deren Kosten orientiert.

Der Kommission ist sehr daran gelegen, dass sich jedermann ein klares Bild machen kann. Die Kommission ist aber auch unbedingt darauf angewiesen, dass jedermann seine Ansicht klar und deutlich durch Ausfüllen und Abgabe oder Rücksendung des Antwortscheines in der Broschüre zum Ausdruck bringt.

Wir sind ausserordentlich froh, dass dieses Problem gründlich diskutiert wird. Eine vernünftige Diskussion bedingt aber eine gute Kenntnis aller Punkte. Wenn möglich möchten wir nach Verteilung der Broschüre eine öffentliche Diskussion mit allem Für und Wider durchführen. Zweck: Gründliche Aufklärung und anschliessend verantwortbare Entscheidung, getragen vom Willen der Bevölkerung.

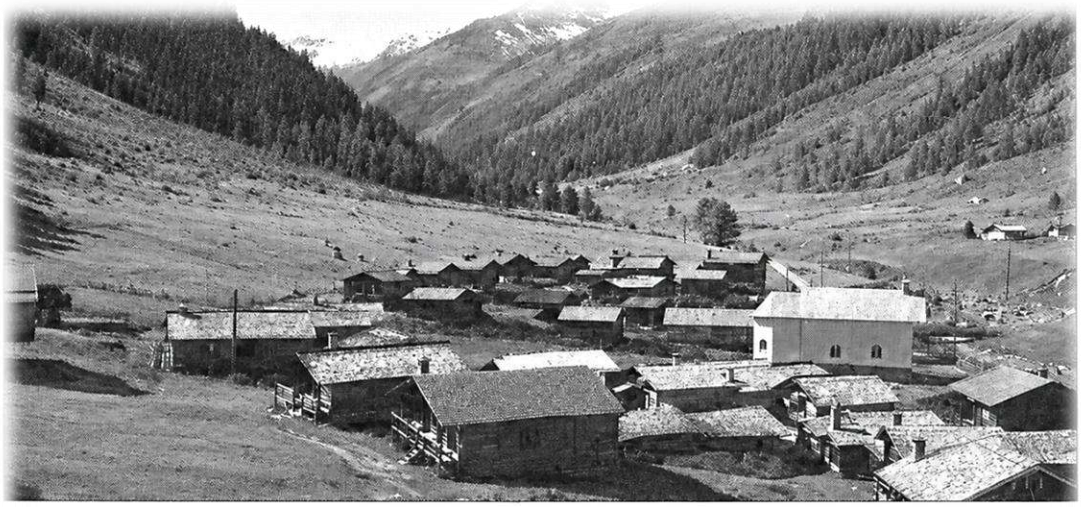
Die eingeleiteten Aktionen wie Tombola, Autoaufkleber, Sonntagsapero, Mitteaugustfest und persönlicher Einzug gehen weiter. Bitte unterstützt und helft uns in unsern Bemühungen. Wir garantieren, dass alle eingegangenen Spenden und Erträge restlos für unsere Talkirche, unsere Kapelle in Gruben/Meiden verwendet werden und zwar so, wie es die Mehrheit entscheidet. Schon heute danken wir herzlich den bisherigen grossherzigen Spendern und allen, die ihr Scherflein beigetragen haben oder noch werden.

Walliser Bote 20. Juli 1979

Neue Glocke für die Alpkapelle

Turtmann. — Am vergangenen Sonntag wurde hier die neue Glocke der Kapelle Gruben-Meiden während des Hochamtes feierlich eingeweiht. Das alte Geläute war beschädigt und musste neu gegossen werden. Zwei Kinder aus den Familien, die die Kosten des Neugusses übernommen hatten, standen Pate. Die neue Glocke wird im Frühjahr wieder ins Turtmanntal transportiert, wo sie während des Sommers die Aelpler zur Messe ruft.

Walliser Bote 11. Januar 1967



Spender werden gesucht

TURTMANNTAL – *Die Arbeiten zur Restauration der Kapelle Gruben-Meiden sind von der Kapellen-Kommission übergeben worden. Sicher wird das Innere der Kapelle erneuert. Ob und wie weit das äussere Kleid des Bethauses neu gemacht werden kann, hängt von der Hochherzigkeit der Chalet-Besitzer und der Freunde des Turtmanntales ab. Spenden sind möglich auf Kapelle Gruben-Meiden, PC 19–1974*

Walliser Volksfreund 16. April 1981

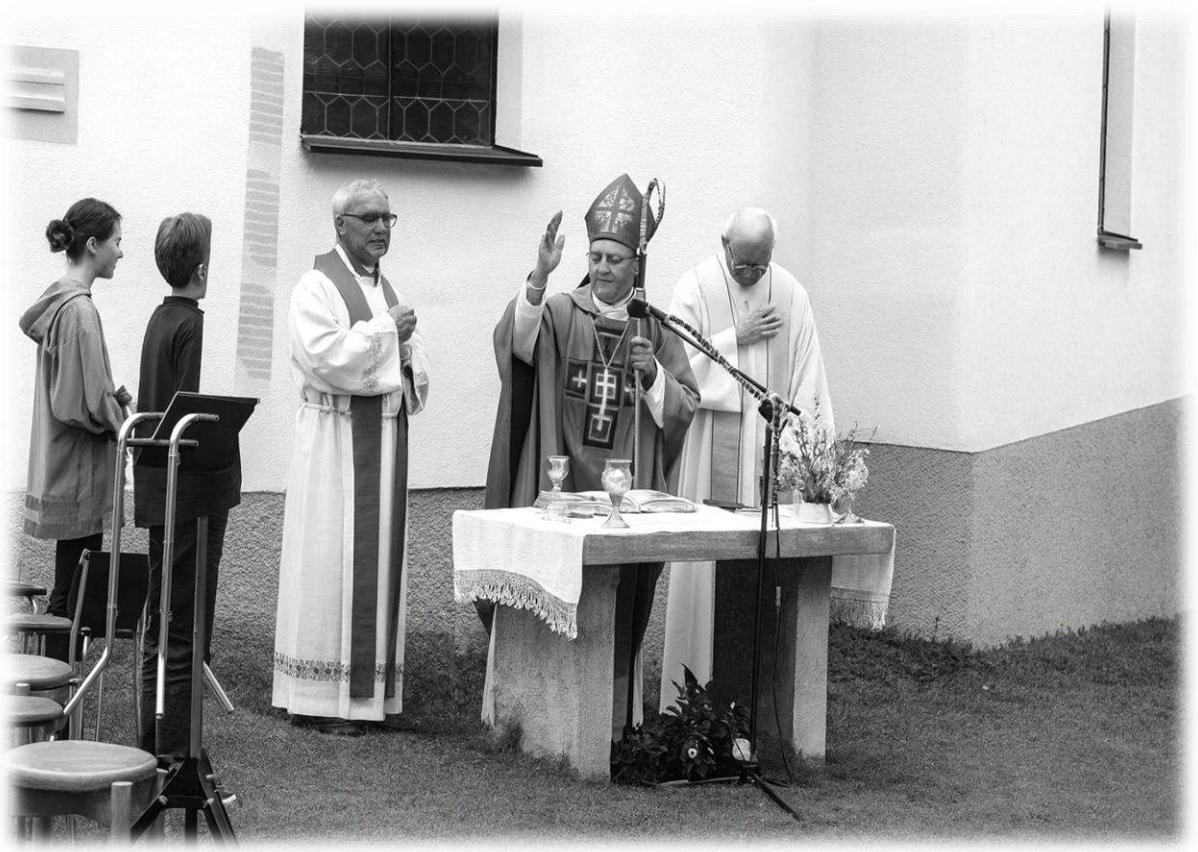
Messordnung Sommer 1998

Im Turtmanntal

Turtmann. — Dank des initiativen Gemeinderates und Kirchenvogtes von Turtmann, Simon Graber, erhält die Kapelle in Gruben ein neues Dach und einen neuen Innenanstrich. Die Renovationsarbeiten gehen zügig voran und werden noch in diesem Monat abgeschlossen sein.

Vom 28. Juni bis 23. August findet in Gruben jeden Sonntag um 11.00 Uhr ein Gottesdienst statt. Eine Ausnahme bildet der 15. August. An diesem Feiertag (Maria Himmelfahrt) beginnt die Messe bereits um 10.30 Uhr, da anschliessend zugunsten der Kapellenrenovation ein Aperitif serviert wird.

Walliser Bote 18. Juni 1998



Messe mit Kardinal Heinrich Schwery. Walliser Bote 15. Juli 1999



Kapelle der Heiligen Familie im Turtmanntal

In zentraler Lage des Turtmanntales stossen wir auf die stattlichen Alpen Gruben und Meiden. Eine erste Kapelle zu Ehren von Jesus, Maria und Josef, eben zu Ehren der Heiligen Familie, geht bis ins 18. Jahrhundert zurück. Den Anlass zum Bau des Gotteshauses gab folgendes Ereignis: In einem Winter kollerte ein riesiger Kalkfels zu Tale und blieb mitten in der «Turtmänna» liegen. Im Frühjahr betraten Arbeiter das Tal, um das Alpwerk zu leisten. Bei der Mittagsrast sagte einer der Alpwerker: «Schade, dass der Stein im Wasser liegt. Wäre er auf trockenem Boden, würden wir damit für uns und unsere Nachkommen eine Kapelle bauen.» In der folgenden Nacht bahnte sich die «Turtmänna» einen andern Lauf. Der Kalkfels lag tags darauf auf trockenem Erdreich. Die Mannen erinnerten sich ihres Versprechens und begannen bald mit dem Bau der Kapelle. Auf den Altarfuss setzten sie die Inschrift: «Diesen Altar haben die Älpler der Alpen Gruben und Meiden im Jahre 1708 erbaut.» Auch schon zu dieser Zeit richteten die Älpler in Meiden für den Sommer eine Priesterwohnung ein. In späteren Jahren liess Pfarrer Anselm Brenziger von Turtmann in Gruben in der Nähe der Kapelle ein Priesterhaus aufbauen.

Die Kapelle wurde solide gebaut, den Herbst- und Winterstürmen trotzend. Selbst eine Sakristei fehlt nicht. Über der Eingangsfront erhebt sich ein niedlicher Glockenturm. Das Altarbild setzt den Jesusknaben in seiner Mitte auf einen Thron, in seiner Nähe erkennen wir Maria und Josef, und über dem Jesusknaben sind die weisse Taube, den Heiligen Geist versinnbildend, und Gott Vater dargestellt. Die Gesamtkonzeption ist somit einerseits eine Darstellung der Heiligen Familie und anderseits die der Heiligsten Dreifaltigkeit. Ein Schiffs- und Chorgesims umschliesst den Sakralraum. An zentraler Stelle des Chorgesims bewundern wir eine kunstvolle Pietà, und wer den Blick noch höher hebt, bestaunt das schöne Chorbogenkreuz mit den Statuen von Maria urid dem Apostel Johannes. In die rechte Chorbogenwand hat man kürzlich einen Tabernakel versenkt und in die linke eine Statue der Marienkönigin. Das Jesuskind auf ihrem Arm hält schon opferbereit das Kreuz in seiner Hand. 1975 wurde ein Altartisch in die Chormitte

gestellt. Durch das Dach in Lärchschindeln hat das gläubige Volk 1998 den Schlusspunkt unter eine kundige und aufwendige Gesamtrenovation gesetzt.

Seit jeher besuchten nicht nur Älpler die Wallfahrtskapelle, sondern auch Pilgerinnen und Pilger von weit her suchten hier Trost und Hilfe. Noch heute schmücken 19 Votivbilder zum Zeugnis für erlangte Gebetshilfe das Gotteshaus. Die älteste Votivtafel trug die Jahreszahl 1712. Schneetreiben und Lawinen machen zur Winterszeit die Wallfahrt unmöglich. Besonders feierlich begangen wird das Fest Mariä Aufnahme in den Himmel (15. August). Die Pfarrei Ems unternahm ehedem am 3. Juni-Freitag aufgrund eines Gelübdes einen Bittgang bis zu dieser Gnadenstätte im Turtmanntal.

Das Erdbeben von 1855 hat die erste Alpkapelle stark beschädigt. Bald erbauten die Älpler und das benachbarte Volk eine neue und geräumigere Kapelle. Am 27. August 1861 konnte die neue und geräumigere Kapelle zu Ehren der Heiligen Familie eingeweiht werden. Kaspar Allet, Pfarrer und Dekan von Leuk, hat die Einsegnung vorgenommen. Im Beglaubigungsschreiben stehen die Schlussworte: «Möge die Heilige Familie auch ferner die frommen Bitten der Gläubigen wie früher erhören!» In 16 Bänken zu je vier Sitzplätzen bietet die Kapelle zahlreichen Besuchern Platz; hinzu kommen noch zwei Dutzend Plätze auf der Empore. Die Stifterwappen schmücken die vier Schiffs-, das Emporen- und die zwei Chorfenster und lassen reichlich Licht in den wohlproportionierten Raum fluten.



Krokusblüten läuten den noch zaghaften Frühling ein. Auch die ersten Pilger lenken wieder ihre Schritte hin zur Kapelle der Hl. Familie. (pj)

Peter Jossen. 50 Wallfahrtsorte im Wallis, 2. Auflage 2012

Kapellenrenovation Gruben

eing.) Die Pfarrei Turtmann hat eine Kapellenrenovation der Kapelle Gruben beschlossen. Im Jahre 1998 erhielt die Kapelle eine neue Dacheindeckung und Gewölbeisolation und einen neuen Innenanstrich.
Vor 24 Jahren, im Jahre 1981, wurde die Kapelle in Gruben mit Ausnahme des Daches einer Gesamtrenovation unterzogen. Anlässlich der Renovation 1981 wurden neue Fenster und neue Bänke eingebaut, und die Kapelle erhielt einen neuen Lärchenboden.
Bei der Renovation 1981 wurde das Problem der notwendigen Unterlüftung des Kapellenbodens noch ungenügend erkannt und nicht beachtet. Die aufsteigende Feuchtigkeit setzte dem Kapellenboden in den letzten 24 Jahren derart zu, dass der Boden durch den Hausschwamm befallen wurde und heute an einigen Stellen bereits morsch ist (hinten beim Eingang grosses Loch). Ebenfalls machte die aufsteigende Feuchtigkeit vor dem Mauerwerk nicht halt. Erste Ausblühungen sind im Chor bereits sichtbar.
Der Kirchenrat hat sich darum für eine Totalsanierung des ganzen Untergrundes und der Bodenkonstruktion der Kapelle entschlossen. Diese beinhaltet die Entwässerung, die Entlüftung und die Abdichtung gegen aufsteigende Feuchtigkeit. Darum muss auch in der Sockelzone auf der Aussenseite ein neuer «atmungsfähiger» Verputz angebracht werden. Im Aussenbereich soll eine Drainage eingebaut werden. Der Kapellenboden wird überdies ganzheitlich erneuert, so werden der Chor und der Gang im Schiff in Naturstein und die Bankfelder in Lärchenholz ausgeführt. Im weitern sollen verschiedene ästhetische Verbesserungen gemacht werden.
Die Renovationskosten belaufen sich auf ca. Fr. 200000.–. Die Gemeinde übernimmt Kosten im Betrage von Fr. 80000.–. Der Rest soll durch die Pfarrei, durch Spenden und durch einen eventuellen Beitrag der Lotérie Romande finanziert werden. Damit die Kapelle den Gläubigen im Sommer 2005 weiterhin zum Gebet zur Verfügung steht, beginnen die Sanierungsarbeiten am 22. August 2005 und sollen im Juni 2006 abgeschlossen sein.
Diesem Informationsblatt liegt ein Einzahlungsschein (Raiffeisenbank Region Leuk, PC 19-899-9, z.G. Kapelle Gruben, Konto Nr. 80527) bei, durch welchen alle Turtmänner und Freunde des Turtmanntales ihr Scherflein an die Renovation 2005/2006 der Kapelle in Gruben leisten können.
Die Pfarrei dankt allen im Voraus für jede Spende.

In: Infoblatt Gemeinde Turtmann Juni 2005

300-Jahr-Feier Kapelle Gruben

eing.) Anfangs des 18. Jahrhunderts stand Turtmann in einer wirtschaftlichen Blütezeit. Nachdem im 17. Jh. verschiedene Patrizierhäuser erbaut wurden, konnten die Turtmänner im Jahre 1708 zwei weitere wichtige Meilensteine der Baukunst einweihen.

Neben der Schützenlaube kann dieses Jahr auch die Kapelle Gruben ihr 300-jähriges Bestehen feiern. Die Kapelle in Gruben wurde am Tag von Peter und Paul, am 29. Juni 1708 feierlich eingeweiht. Die Kapelle Gruben entstand auf ein Versprechen von Johannes Christianus Summermatter. Dieser war Notar und Schreiber der Gemeinde Turtmann. Summermatter erkrankte im Herbstmonat 1706 schwer und fand bei der Mutter Gottes Hilfe. Zum Dank machte der das Gelübde, zu Ehren der Mutter Gottes in Gruben eine Kapelle erbauen zu lassen. Die Kapelle wurde dann von den Geteilen Gruben-Meiden und der Mithilfe der Blumatter erbaut.

Das 300-Jahre-Jubiläum der Kapelle wird an Mariä Himmelfahrt in Gruben, d. h. am 15. August 2008 feierlich begangen.

In: Infoblatt Gemeinde Turtmann Mai 2008



Betteltag in Gruben-Meiden

Der *Betteltag* ist fest in der Tradition verankert, obwohl man nicht genau weiss, wie er zustande kam. Vor sehr langer Zeit soll das Tal einmal so sehr von Schlangen heimgesucht worden sein, dass man das Vieh nicht mehr weiden lassen konnte. Da wurde von den « Geteilen » der Alpgenossenschaften die Kapelle zu Meiden errichtet, wo der Pfarrer von Turtmann viele besonderen Messen las, leider alles ohne Erfolg. In der Not beschloss man, einen ganzen Tagesertrag sämtlicher Alpen auf die Seite zu legen und diesen Käse jeweils am 14. August, am Tage vor Mariä Himmelfahrt, unter die Armen zu verteilen. Mit diesem Gelübde hoffte man, nun die Gunst des Schicksals zu erzwingen. Nach einer andern Version soll eine grosse Seuche, welche die ganze Herde von Blumatt vernichtete, diesem Brauch zugrunde liegen. Wie dem auch sei, die « Spend » findet regelmässig am besagten Tage statt, und glücklich sind die Armen, die auf ihrem Rundgang durch die verschiedenen Alpen — während des Krieges sogar ohne Rationierungsausweise — ganz ansehnliche Stücke Käse erhalten !

Der Anblick dieses Schauspiels muss trotz allem nachdenklich stimmen. Vom rein folkloristischen Standpunkt aus hat es entschieden seinen Reiz : es ist ein wahrer « Hof der Wunder », wo die zerlumpten Armen beiderlei Geschlechts, von den jüngsten bis zu den ältesten, sich jeweils einfinden. Kleine Kinder marschieren neben mit Hutten beladenen Greisen, die vom langen und mühsamen Weg beinahe erschöpft sind. Denn diese Bettler kommen oft halbe Tagereisen aus den Bezirken Leuk, Raron und Visp. Sie brechen meist schon am Vortag (13. August) zu Hause auf und nächtigen in Gruben-Meiden, in den Hütten oder Speichern gastfreundlicher Aelpler. Gewöhnlich sind es ungefähr ihrer 50, die in aller Frühe in der Kapelle Meiden beten, um dann zur Hungerli Alp zu ziehen, wo sie die erste Käsespende erhalten. Vom Brändji kommen sie etwas des Wegs zurück, überqueren den Bach und knien vor einem alten Kruzifix nieder, bevor sie nach Blumatt weitergehen, wo sie in der reichsten Alp die grösste Käsegabe entgegennehmen dürfen. Der bedauernswerte Zug bewegt sich dann weiter nach Meiden und Gruben, wo er vom Hotelier mit einer kräftigen Suppe gestärkt wird, bevor er die Runde in den Alpen Schafel und Grindji abschliesst. Sieben Alpen haben so ihre Gaben, die oft noch von einigen klingenden Geldstücken gekrönt werden, verteilt. Darauf tritt der Hungerzug den Rückweg an und dankt den wohltätigen Spendern.

Das Turtmanntal, Texte von Leo Meyer, Henri Correvon, William Meylan und Edmond Bohy. Editions des Terreaux – E.Ruckstuhl SA Lausanne. 1947

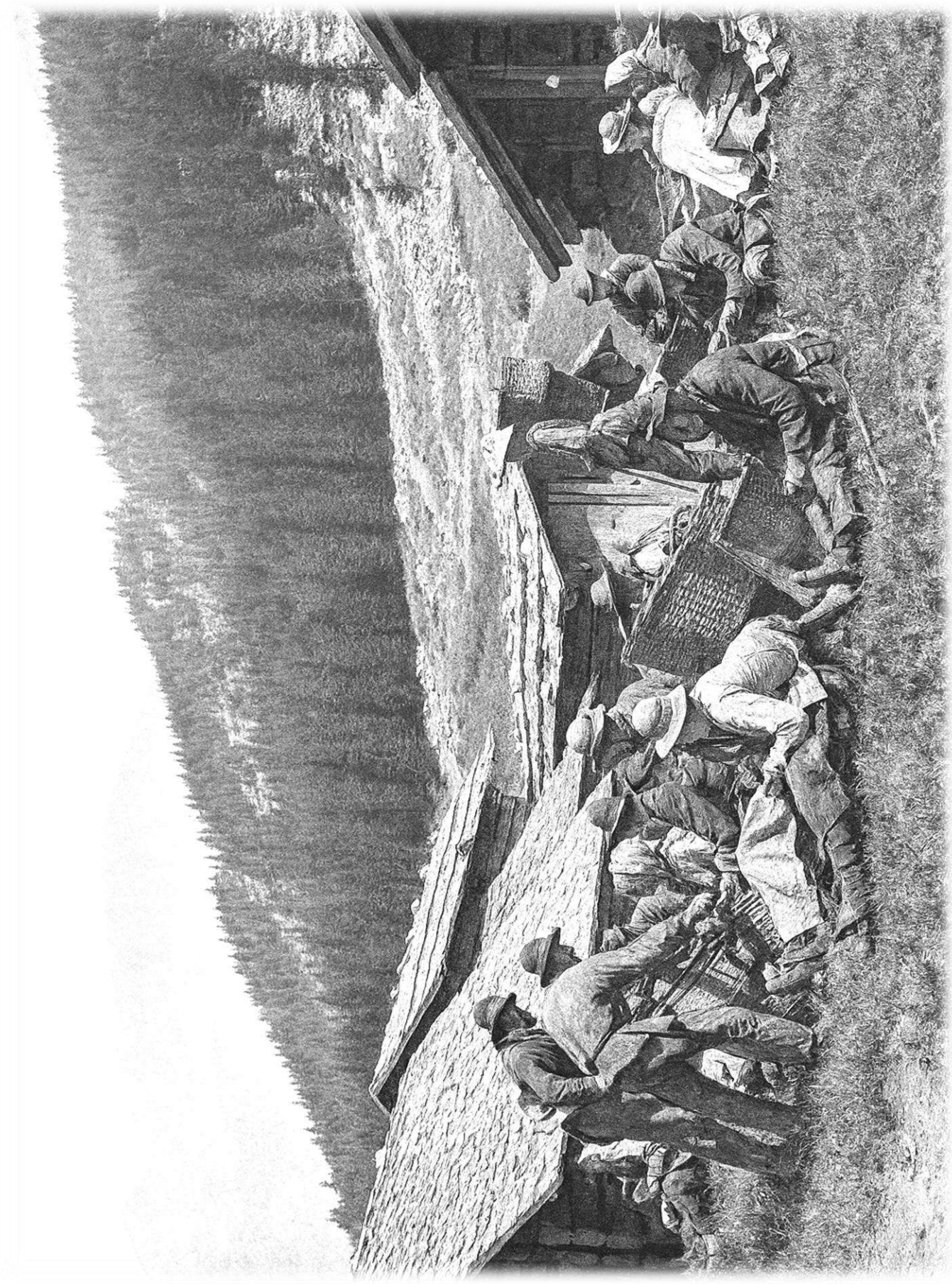


Foto von Pierre Odier 1910 (Mediathek Wallis)



Foto v. Pierre Odier 1910



Foto v. Max Kettel, 1940-1942



Meiden. 2 Fotos v. Pierre Odier 1910





Meiden. 2 Fotos v. Pierre Odier 1910





Gruben. 2 Fotos v. Pierre Odier 1910





men ist. Wenn der Käse geteilt ist, sagt der Alpmeister, der auf diesen Tag auch in die Alp hinaufgestiegen ist, zu den Armen, oder es sagt es auch der Senn: „So, jetzt tüend-er no e chli bätta (beten)!" Dann knien die Armen nieder und beten mit eigenartig zusammengestellten Händen. Einer betet vor, die andern sprechen seine Worte murmelnd oder laut nach.

F.C. Moser, In: Heimatwerk 1938

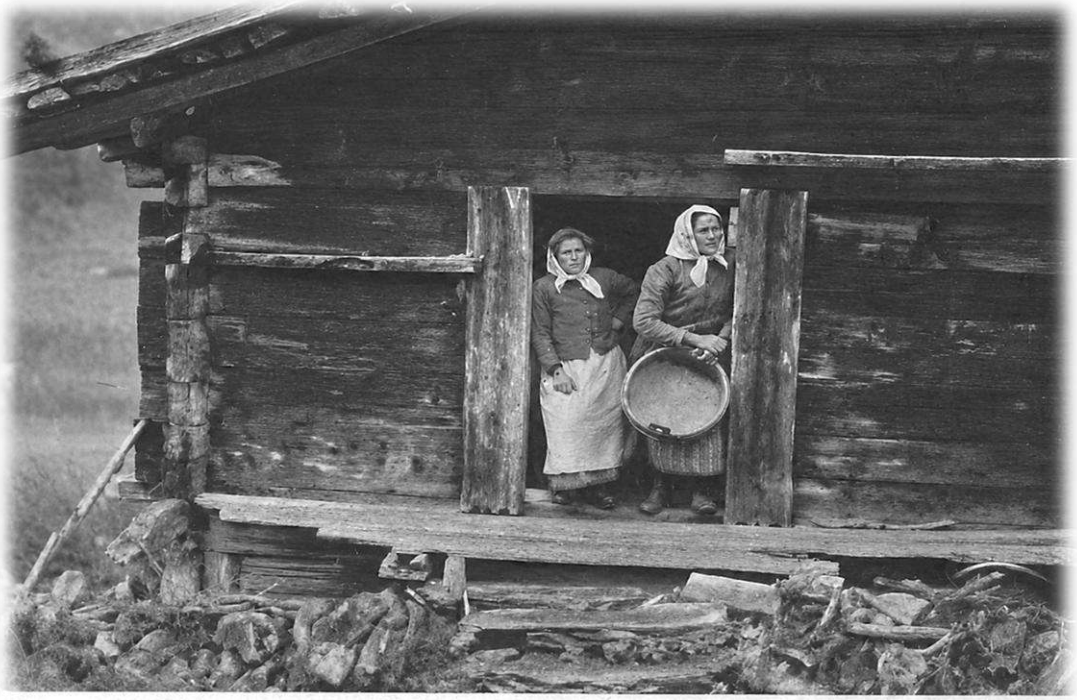
Die Vorbeterinnen beim Gebet gegen die Vipernplage. Sie sprechen die Worte laut. Alle andern wiederholen murmelnd. Die Haltung der Hände ist auffällig und nicht Zufall sondern Brauch





Gebet der fünf Wunden

Zuerst betet man das Vaterunser, gefolgt vom Gegrüsst seist du Maria. Beim letzten Satz «...gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus, folgt : der an seiner rechten Hand so schmerzhaft ist verwundet worden». Dann folgt das «Heilige Maria». Anschliessend wieder ein Vaterunser, das Gegrüsst seist du Maria mit : «... der an seiner linken Hand so schmerzhaft ist verwundet worden». Und dann weiter zu den Füssen und der Seitenwunde.



Kathrine und Therese, die Sennerinnen der Alp Meiden, schauen nach vollbrachter Tat den abziehenden Armen nach

Zürcher Illustrierte 1931



Am Vortag: Kinder, Männer, alte Frauen steigen stundenweit das steile Tal aufwärts, auf dem Rücken die «Tschifere», den Tragkorb für den Käse

Der Tag der Armen in Gruben

Das bezaubernde Turtmanntal ist eines der Täler in den Schweizer Alpen, das seine Originalität am besten bewahrt hat. Es liegt zwischen den Tälern von Zermatt und Anniviers und scheint von beiden Tälern unberührt geblieben zu sein und ist noch immer das freundliche Tal von einst. Diejenigen, die hierher kommen, gehören nicht zu den Snobs und Boulevardisten, denn es ist sanft und ruhig und seine Gletscher und stolzen Gipfel haben nichts, was die Reklame anheizt. Sie kennt nur die Bergsteiger, die auf dem Weg von St. Niklaus-Zermatt nach Zinal/St-Luc die Kos passieren, und die Pensionäre, die nach Grün, Blumen, Alpenwäldern und Frieden dürsten.

Die Alp Gruben befindet sich in der Mitte desselben Tals, zwischen Turtmann au Rhône und der Pyramide des Weisshorns. Es ist ein friedlicher, blumenreicher Ort, an dem man sich in der Schweiz wohlfühlt, abgeschirmt von der Welt der Reklame und des Dampfes, der Elektrizität und der Musikpavillons. Dieses Tal hat alte Bräuche bewahrt, von denen mir einer es wert erscheint, hier erwähnt zu werden, weil er wahrscheinlich in der Schweiz einzigartig ist: Es ist der Tag der Armen oder die Messe, die sogenannte Schlangenmesse.

Die kleine weiße Kapelle, die sich aus den geschwärzten Hütten erhebt, hat eine lange Geschichte. Sie wurde vor mehreren Jahrhunderten aufgrund eines Gelübdes errichtet, das alle Besitzer der Almen oder „Alpen“ des Tals ablegten. Das Wort „alpe“ wird hier in seiner ursprünglichen, keltischen Bedeutung verwendet und bezieht sich auf die Weiden, die die Chalets umgeben. Das Land war damals von Schlangen befallen und das Weiden von Tieren unmöglich. Es wurde eine Kapelle errichtet, in der der Pfarrer von Turtmann viele Messen lesen musste, doch all dies führte nicht zur Vernichtung der abscheulichen Reptilien. Da schlug ein alter Mann vor, dass man den Ertrag eines Milchtages, der von allen Almen des Tals gesammelt wurde, für die Ernährung der Armen verwenden sollte. Diese Produkte wurden in Form von fettem Käse ausgesondert und am 14. August an die Armen verteilt. Die Schlangen verschwanden und die Armen hatten von da an jedes Jahr am Vorabend von Mariä Himmelfahrt ihr Fest, das von den Hirten der 17 Almen des Tals vorbereitet wurde.

Sie ziehen am Abend des 13. August hinauf, hart arbeitend und armselig, mit einem Bündel auf dem Rücken, Körben auf den Armen und so vielen Kindern, wie sie anheuern können, denn jeder Kopf hat Anspruch auf ein Stück. In diesem Jahr stiegen rund 60 Tiere auf und wurden in den umliegenden Mazots untergebracht. Herr Jaeger, der Besitzer des Hotels, verteilte ihnen eine hübsche Summe Geld, das Ergebnis einer Sammlung am Gästetisch, und diese Summe tröstete sie besser als alle Käsesorten der Berge. Am 14. Morgen, schon bei Sonnenaufgang, machten sie sich gemeinsam auf den Weg zur am weitesten entfernten Alp Hungerli, wo jeder sein Stück fetten Käse erhielt. Dann ging es weiter nach Brändji, Blumatt, Meiden, Gruben und schließlich auf alle unteren Alpen. Der Erlös ist den Lauf wert, denn 17 Käsestücke von je einem halben Kilo sind keine Kleinigkeit für arme Leute, die von den langen Märschen kaum ermüdet werden, denn es kommen welche aus Leuk und sogar aus Gampel.

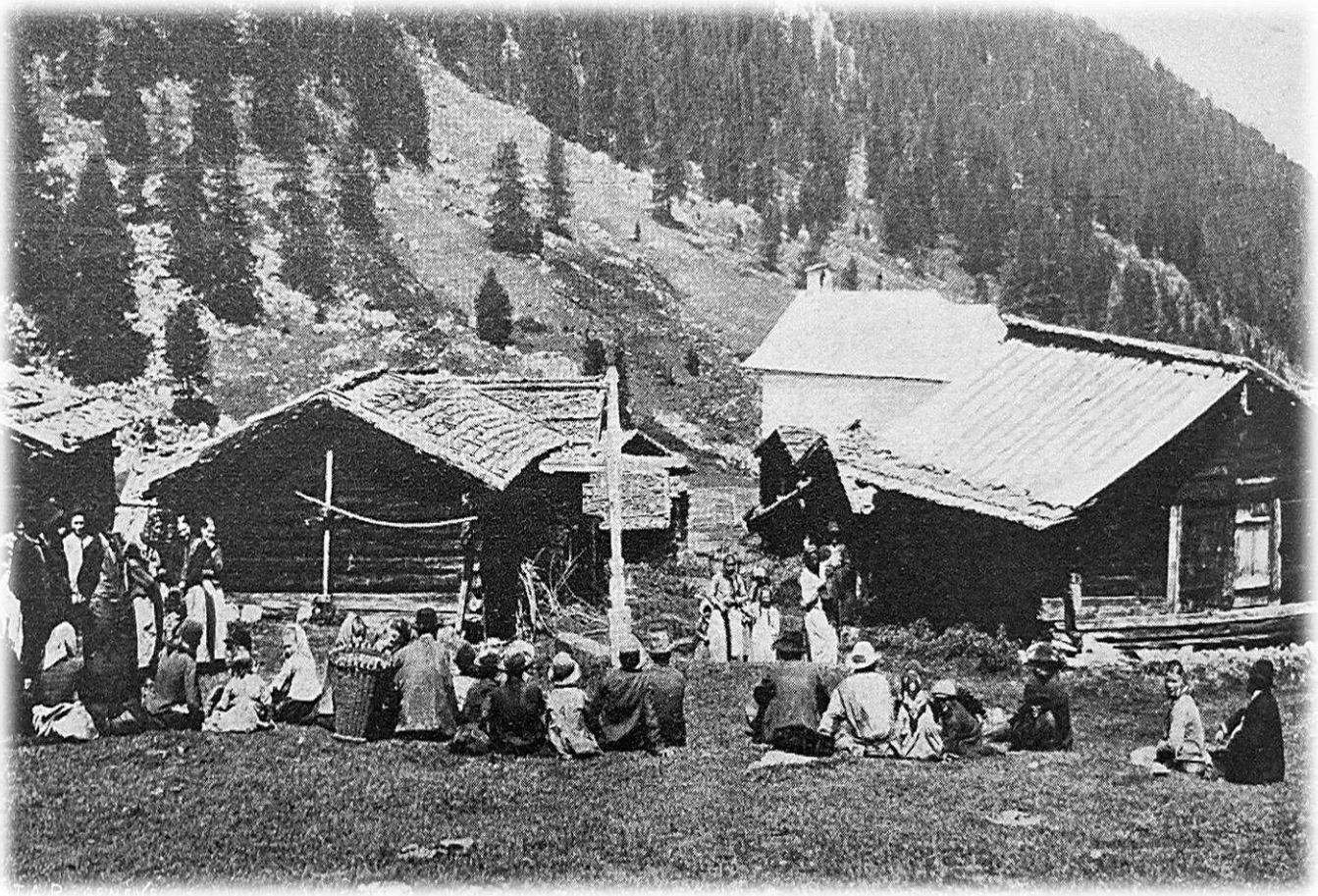
Wenn die Verteilung erfolgt ist, tritt der Älteste oder Klügste der Gruppe - ich kann nicht sagen, wie er ausgewählt wird - an die Front und spricht, alle kniend, bestimmte Dankgebete und bittet Gott, die Herden zu segnen und die Schlangen von ihnen fernzuhalten. Auf diese Gebete, die in einem klagenden und monotonen Ton gesprochen werden, antwortet die ganze Bande mit einem Halleluja oder Ave Maria und bemüht sich eifrig, den himmlischen Segen herbeizurufen.

In der hübschen weißen Kapelle, die mit Votivgaben gefüllt ist, wird eine Messe gelesen und die ganze Gruppe kehrt glücklich und zufrieden ins Tal zurück.

Henry Correvon, La patrie suisse, 1907 (übersetzter Text)



H.Correvon/Foto v. A.Brandt, 1907

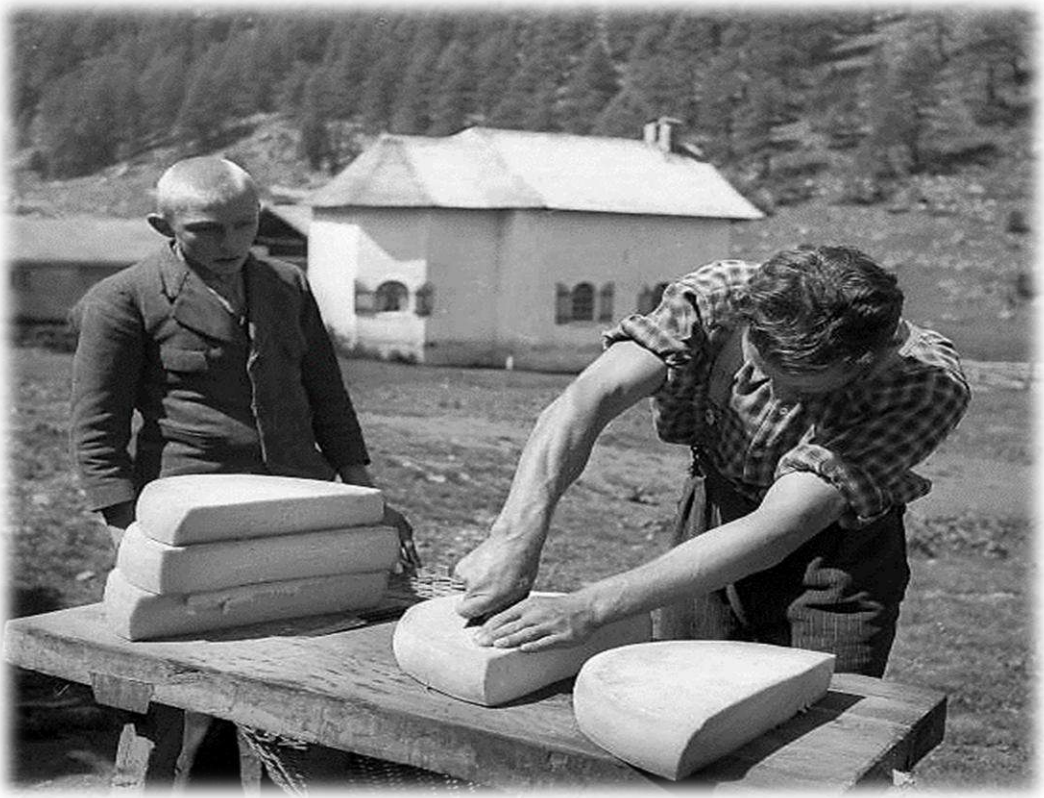


H.Correvon/Foto v. A.Brandt, 1907



2 Fotos v. Max Kettel, 1940 (Mediathek Wallis)





2 Fotos v. Max Kettel, 1940



Weitere Texte und Bilder zum Betteltag in Gruben
befinden sich im Dossier «Betteltag im Turtmanntal»

Der Teiltag/Frowutag am 8.September in Gruben und Rückkehr nach Hause Fotos von Ernst Brunner, um 1940

Von allen Oberstafeln wallen Leute und Herden dem Tale zu in die Vorsass. Am 8. September ist ja der Frauentag; da ist für jedermann Fest bei der Kapelle, feierlich und fromm. Und nachher ist die Teilung in Keller und Speicher. Der « Nutz », so heissen Käse und Butter und Zieger zusammen, wird am Abend aus dem Keller in die Heumatten getragen. Ein sauberes Leinlaken wird ausgespreitet. « Tiet schisch d's best und teilet schisch ! » So bittet man einen Erfahrenen. Und der Teilmann überschaut bedächtig und schätzt den Nutz, wägt und befühlt. Seit dem Alptag sind 's 69 Tage; unsere Sennerei hat 24 Mass Messmilch. Da gibt 's 24 Teile, einen, zwei bis drei Käse auf die Mass und Ziegerstöcke zum Ausgleichen darauf! Nun wird gelost, mit Halmen und Hölzchen, die jungem brauchen wohl Papierstückchen. Kaum ist die Verteilung geschehen, recht friedlich wie immer, Unzufriedene sind so selten als weisse Raben; und gleich wird eingepackt auf Reff und Rückkorb: das ist für die Fussgänger. Sie laden 50 und 100 Pfund auf vier Stunden Weg; und bevor der späte Tag durch die Schindeln guckt, stampfen die Käslasten über Steine und Stege das Tal hinaus. Ihnen folgen unter drückenden Molkenkörben die stolpernden Rosse und wie zur Ausnahme einmal auch ein bepackter Stier oder ein Maultier. Eine Woche hernach, in den Tagen vom 12. auf den 18. September, wird entalpet. Hirt und Rind suchen die « Weiden » auf. Noch bleiben drinnen als letzte Älpler die Schafhirten von Ergisch, Ems und Turtmann. Doch am St. Moritztag verlassen auch die Schäfchen das Tal und kommen herab zur Schur. 78 Sommer-und Herbsttage haben einander abgelöst; und wenn nicht böse Murmeltiergraber oder verwegene Jäger herbeikommen, ist jetzt alles stumm und still geworden bis an den heisern Schrei der Nusshäher, die ihren Arvenzapfen nachjagen. Für 9 gezählte Monde ist Ruhe, und ein langer Wintertraum umfängt die verödeten Hütten.

Leo Meyer, SAC 1923





Wie merkwürdig tönt es für uns, wenn wir hören, daß die Besorgung des Viehs eigentlich Sache der Frau sei. Sie regiert, sie bestimmt im Stalle, sie begleitet ja auch das Vieh hinauf in die Alpen. Auch hier, solange nicht moderne Verhältnisse vorliegen oder genossenschaftlich gemeinsame Alpung geübt wird, ist sie die Hauptperson. Sie übernimmt gar die Stelle im Kult

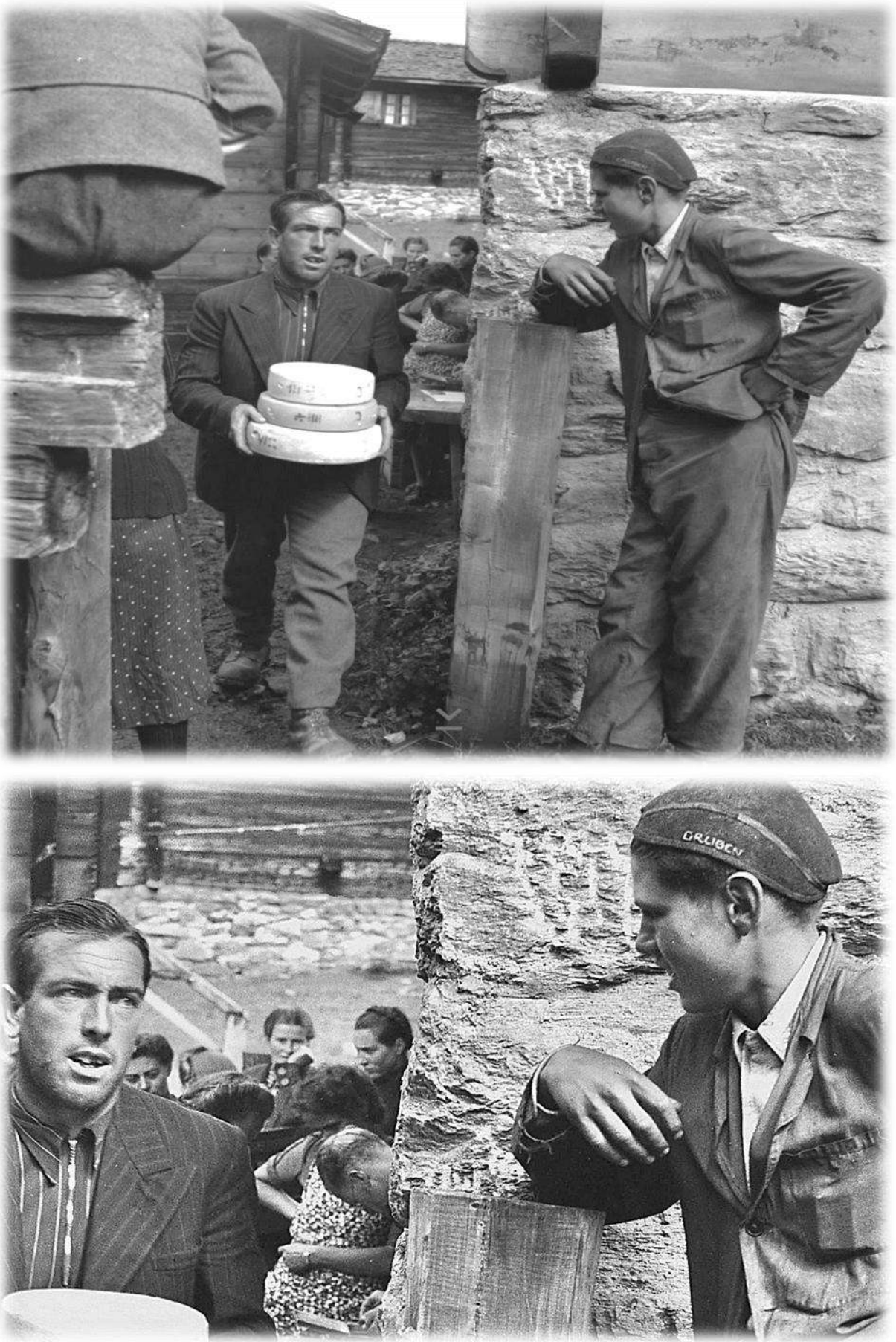
In: Schweizer Volksleben 1931



Sommer 2023

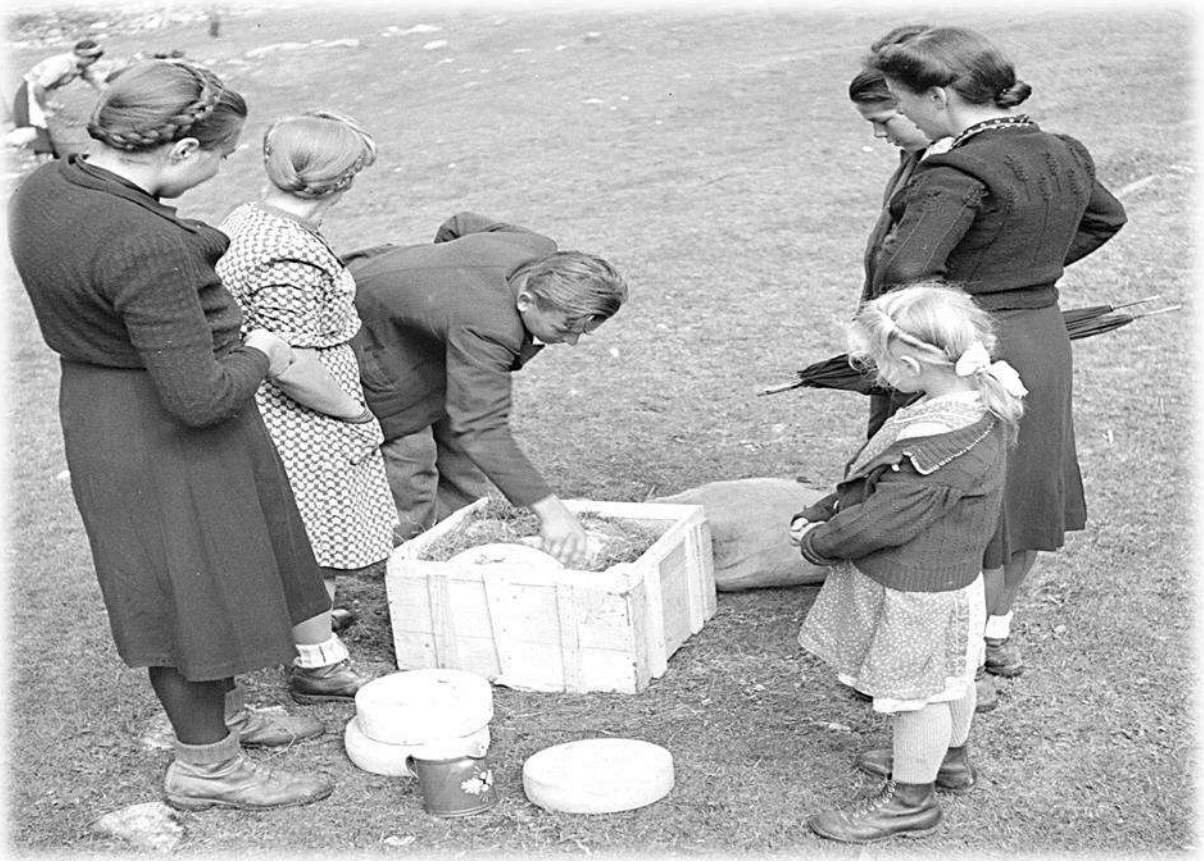






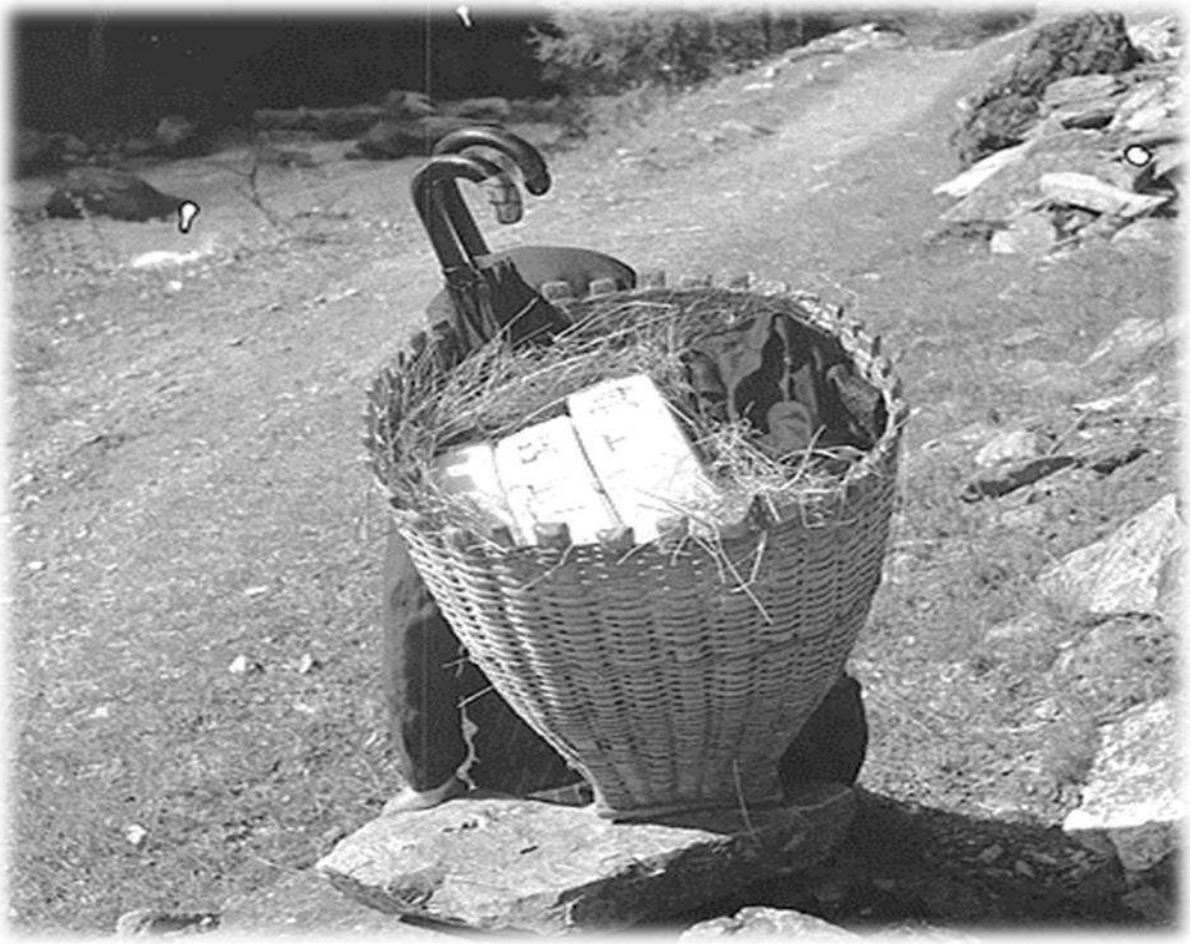
Man beachte die Inschrift auf der Mütze des Zuhirten!





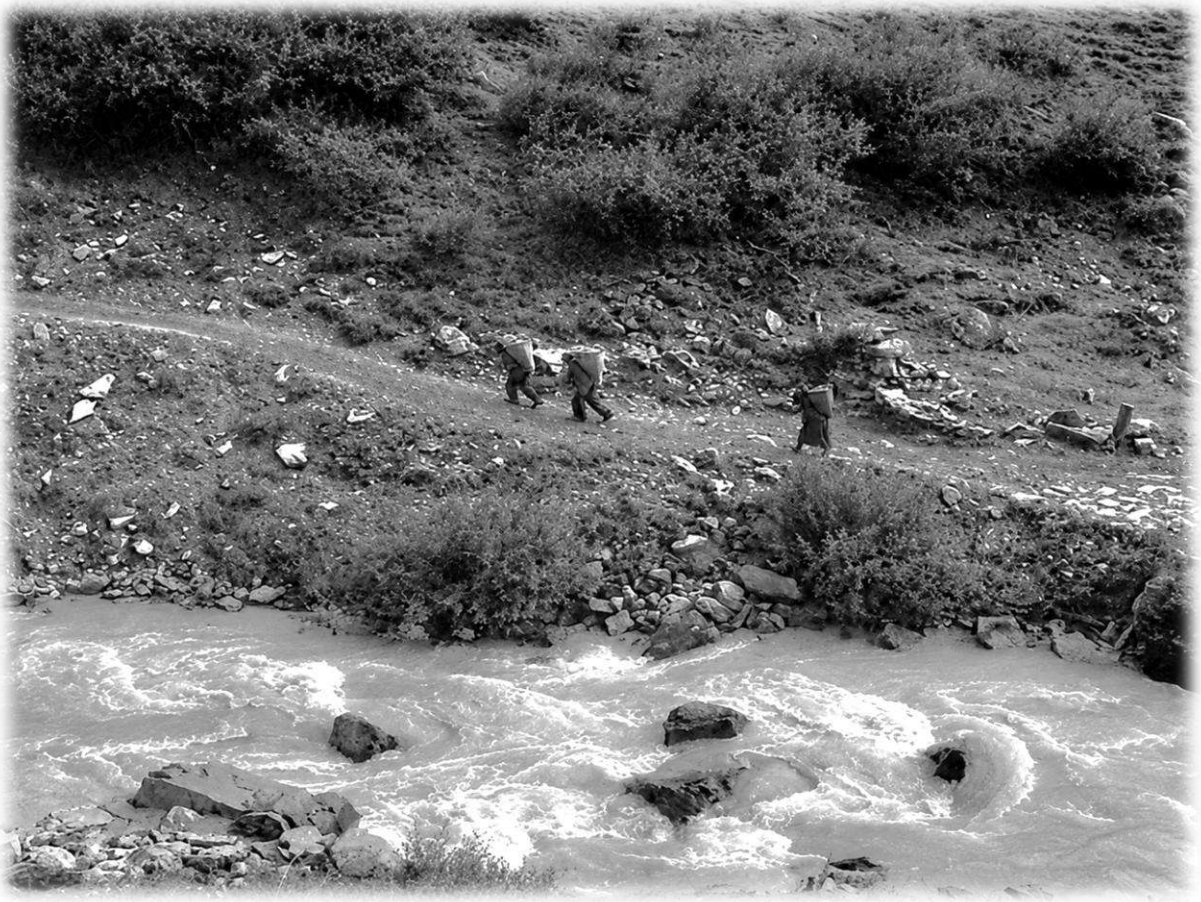

50138





Start in Gruben





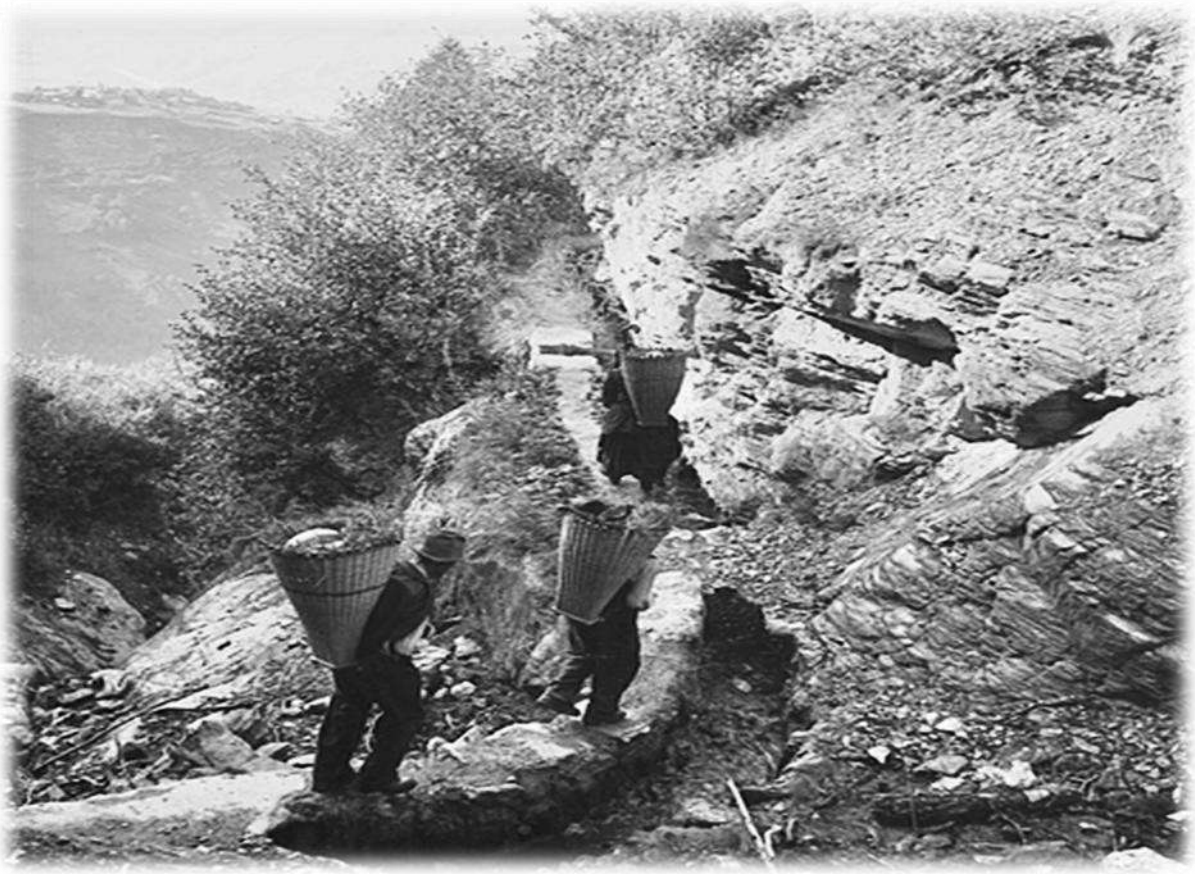
Bei Zär Täut







Auf der Brücke beim Vollensteg



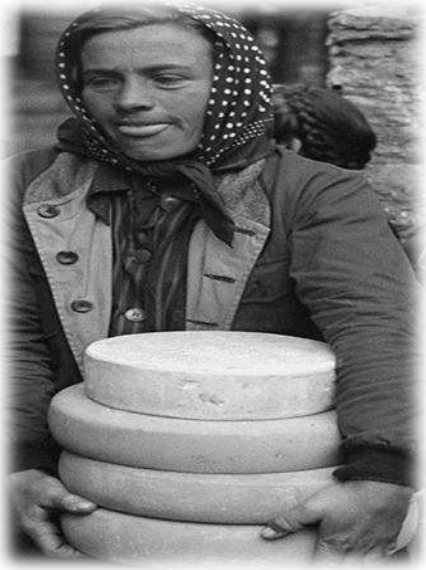
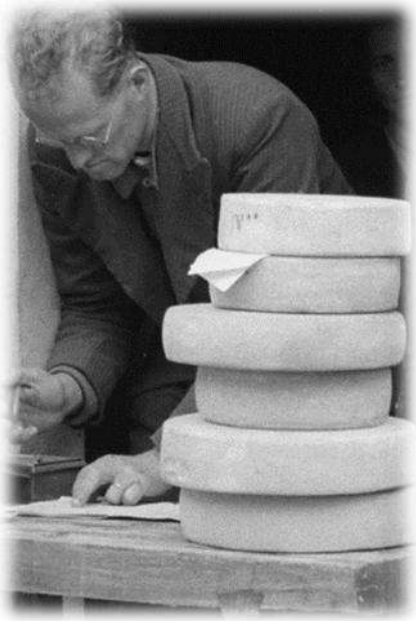
Richtung Ergisch der Wasserleitu entlang



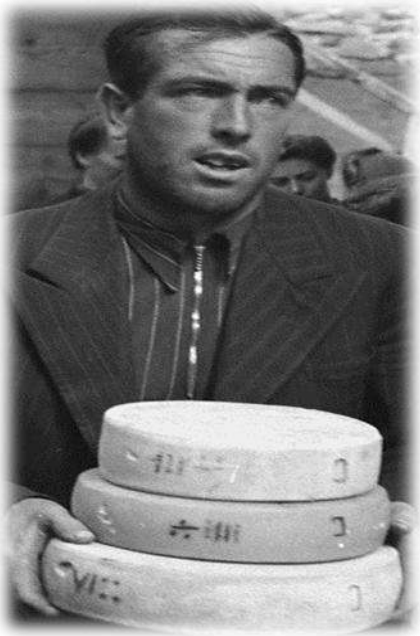




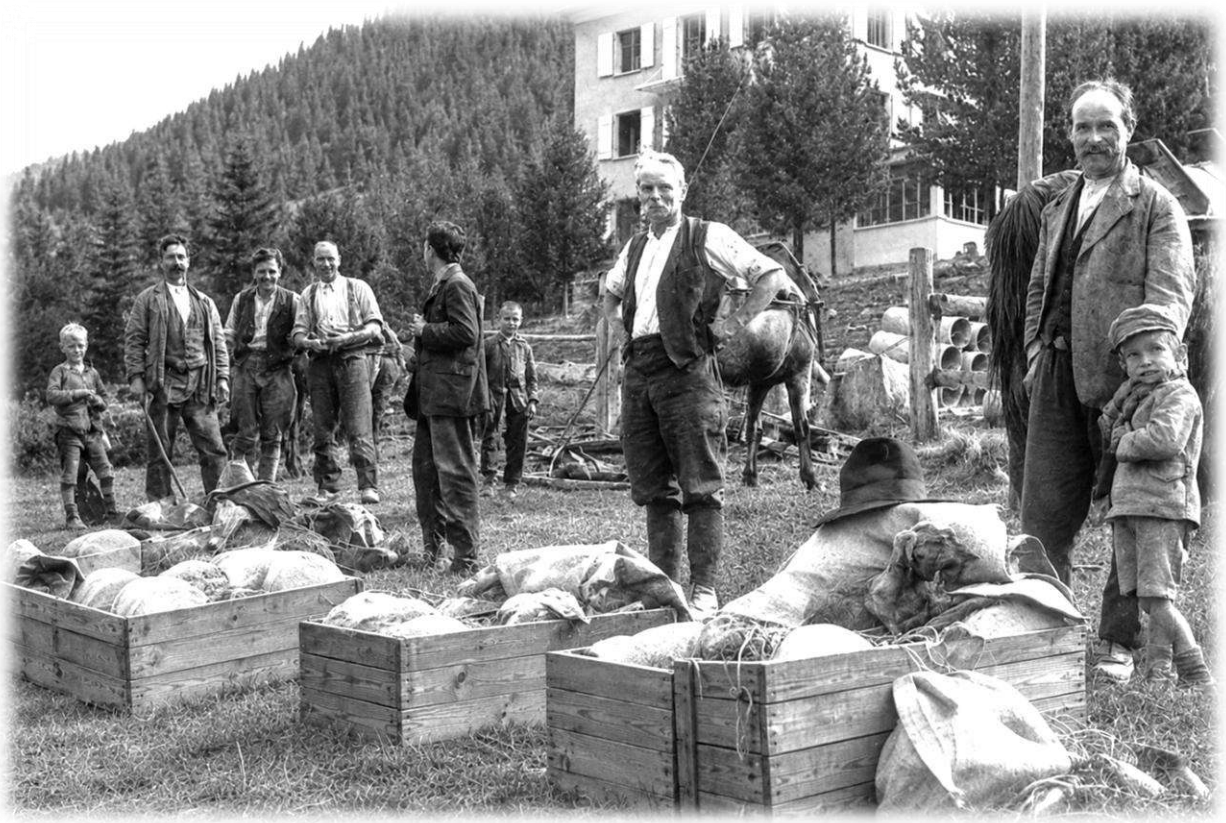
Eine Zusammenfassung des Frowu-/Teiltags in Gruben. Fotos von Ernst Brunner um 1940







Der «Alpnutz» (Käse und Ziger) der Alpe Bitzen (heute nicht mehr bestossen) steht vor dem Hotel Gruben zum Abtransport bereit

In : Ludwig Imesch, Oberwallis im Bild 1980





Gruben-Meiden
Foto vom 31. Juli 1958. Eidg. Flugplatzdirektion

Dieses Dossier ist, wie eingangs schon erwähnt, eine Sammlung, die sich auf zahlreiche Quellen stützt und trotzdem nicht vollständig ist. Es haben sich gewiss auch Fehler und Ungenauigkeiten eingeschlichen, deshalb bin ich jeder Person dankbar, mir Korrekturen und/oder Hinweise sowie freundlicherweise weitere Dokumente/Fotos zum Thema zukommen zu lassen (meyer@netplus.ch). Dieses Dossier kann auch als PDF-Datei heruntergeladen werden : www.turtmanntal-meyer.ch

Äs härzlichs **Vergält's Gott** an alli